BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kistemaker, Johann Hyacinth, 1754-1834

Die heiligen Evangelien

Bd.: 4

Münster 1820
B.g.cath. 350 v-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271424-0

B. g. Cath. 350 v

(4

Aloys Berl.
1821.

Dritter Band.

enthaltend das Evangelium nach Johannes.

Die

heiligen Evangelien

übersetzt und erklärt

von

J. H. Kistemaker

Professor der bibl. Exegese in der theol. Fakultät zu Münster.

Vierter Band:

enthaltend das Evangelium nach Johannes.

Münster, 1820.

Bey Friedrich Theissing.

A 156/443

Cum liber, cui titulns:

Die heiligen Evangelien, übersetzt und erklärt von J. H. Kistemaker, 4ter Band: enthaltend das Evangelium nach Johannes,

nihil nisi doctrinae Ecclesiae catholicae et bonis moribus consentaneum contineat, ut in lucem prodeat hisce approbamus.

Monasterii 26ta Januarii 1820.

Clemens L. B. Droste ex Vischering,
Vicarius gener. in spirit.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staats-Bibliothek
MÜNCHEN

Einleitung

zum

Evangelium des Apostels Johannes.

Von den Evangelisten Markus und Lukas, so wie von dem Apostel und Evangelisten Matthäus, haben uns die heiligen Schriften, und die kirchliche Geschichte, wenige ihre Person betreffende Nachrichten überliefert, mehrere aber von dem Apostel und Evangelisten Johannes. Zuerst möge hier, was uns die heiligen Schriften an verschiedenen Stellen über ihn mittheilen, zusammengestellt werden, da es uns einen Blick in dessen reine, hohe Seele öffnet.

Johannes war Sohn des Zebedäus, und Bruder des Jakobus, der zum Unterschiede von Jakobus, dem Sohne des Alphäus, zugenannt zu werden pflegt der ältere. Ihre Vaterstadt war Bethsaida, gelegen am westlichen Ufer des galiläischen Meeres. Wie der Vater, so waren die

Söhne Fischer. Ihre Mutter war Salome, in den Evangelien gewöhnlich, auszeichnungsweise, nach ihren Söhnen genannt: die Mutter der Söhne des Zebedäus. Sie war, da Jesus in Galiläa öffentlich erschien und predigte, eine eifervolle Jüngerinn Desselben; folgete, da Er zog von Stadt zu Stadt, Ihm nach nebst Maria Magdalene, Johanna und anderen Weibern, des Lebens Unterhalt Ihm und Seinen Aposteln darzureichen; folgete Ihm nebst jenen, als Er um Ostern gen Jerusalem ging, das letztemal vor Seinem Tode; stand in einiger Entfernung beym Kreuze; saß, wie Sein Leichnam ins Grab gelegt ward, dem Grabe gegenüber, zu sehen wo Er hingelegt würde; nach dem Sabbat kaufte sie nebst Magdalene und Maria, Schwester der Mutter Jesu, Spezereyen, um Jesu Leichnam im Grabe zu salben; ihr und jener Maria erschien ein Engel; und Jesus Selbst, der Auferstandene, erschien dann auch ihnen. Der Sohn dieser gottseligen, zu solcher Gnade berufenen Mutter säumte nicht, als Johannes der Täufer kam, den Gesalbten des Herrn, den Trost Israels verkündigte, zu dem Täufer hinzukommen, und dessen Jünger zu werden. In seinem Evangelium schreibt er 1, 35 und ff.: « Es stand « Johannes mit zween seiner Jünger; und da er « Jesum wandeln sah, sprach er: Siehe das Lamm « Gottes! .... Einer aus den zween war Andreas, Bruder des Simon Petrus." Der hei-

lige Chrysostomus, und andere Schrifterklärer, ältere und neuere, zweifeln nicht, jener zweyte sey gewesen Johannes, der Salome Sohn. Derselbe war ja Mitbürger des Andreas und Petrus, auch beym wundervollen Fischfang ihr Genoß (Luk. v, 10); und nennet auch in seinem Evangelium sich nirgends mit seinem Namen, macht sich etwa nur durch Umschreibungen kenntlich. Hören wir nun, welcher Gnade diese zween gewürdigt wurden! « Sie folgeten Jesu nach; Jesus aber wandte « Sich um, und sah sie nachfolgen, und sprach « zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen « zu Ihm: Rabbi (das heißt verdolmetschet Mei- « ster), wo wohnest Du? Er sprach zu ihnen: « Kommet, und sehet. Sie kamen und sahen's, « und blieben den Tag bey Ihm. Es war um « die zehnte Stunde." Joh. 1, 35—42.

Wie Jesus in Galiläa das Volk lehrete und verkündigte das Reich Gottes, rief Er ihn und seinen Bruder, Petrus und dessen Bruder zu Sich, Ihm zu folgen; bald darauf, bey dem wundervollen Fischfange, berief Er sie, Ihm fortan beständig und überall nachzufolgen. Matth. IV, 18—22. Luk. V, 4—11. Da Jesus aus den Jüngern, die Ihm folgeten, zwölf erkor zu Aposteln, nannte Er den Johannes und dessen Bruder Jakobus « Kinder des Donners" (Mark. III, 17), andeutend, daß sie mit der Liebe Glut eifern wür-

den für die Ehre ihres Herrn. Als Jesus in das Schlafgemach, wo des Jaïrus Tochter todt lag, hineinging sie in's Leben zu rufen; nahm Er mit Sich aus Seinen Aposteln, als Zeugen Seiner Macht über Leben und Tod, den Johannes und dessen Bruder und Petrus; auch dieselben, höherer, ohne Vergleich höherer Gnade würdigend, nahm Er zu Zeugen mit Sich, da auf dem Berge Seine Gestalt sich verklärte, Moyses und Elias erschienen, und des Vaters Stimme erscholl über Ihn vom Himmel. Wie war da gewachsen seine Ehrfurcht gegen den Herrn, den Sohn des ewigen Vaters, sein Eifer für Dessen Namen, sein Verlangen immer zu seyn bey Ihm! Des Eifers Uebermaaß riß ihn hin, da er Jesu anzeigte, sie hätten Einen gesehen, der in Dessen Namen Teufel austrieb, obzwar er nicht zu ihnen gehörte; und sie hätten es ihm gewehrt. Jesus antwortete, sie sollten's ihm nicht wehren, denn wer nicht wider sie sey, der sey für sie. Als die Samariter Jesum, Der nach Jerusalem zog, nicht aufnehmen wollten, sprach er und sein Bruder: « Herr, « willst Du, daß Feuer vom Himmel herabkom- « me, und sie vertilge? » Jesus verwies ihnen das Unbedächtige ihres Eiferens, und sprach, sie wüßten nicht, weß Geistes sie wären, und seyn sollten. Luk. IX. Ihre Mutter trat einst zu Jesus, und sie mit der Mutter, baten daß sie in Seinem Reich sitzen möchten neben Ihm, der eine

zu Seiner Rechten, der andere zur Linken. Jesus verwies ihnen ihres Ansuchens Unkunde; und fragte dann, ob sie könnten den Kelch des Leidens trinken, den Er trinken würde? Die Brüder antworteten: « Wir können's. " Welch eine entschlossene Antwort der edelmüthigen Söhne dieser gottseligen Mutter! Eilend, wie der Blitz, fährt dieß hohe kraftvolle Wort aus der Brust der Kinder des Donners.

Als Jesus nach Jerusalem gekommen war, und das letzte Ostermahl mit Seinen Aposteln essen wollte, befahl Er dem Petrus und Johannes, es für Ihn und die Seinigen zu bereiten. Da Er bey dem Mahle sagte, daß einer aus ihnen Ihn verrathen würde, wagte Petrus nicht, Jesum zu fragen, wer es sey; sondern er winkte dem Johannes, der Jesu wie im Schooße lag, darnach zu forschen. Jesus antwortete, wie scheint, leise dem Jünger « den Er lieb hatte ", dem Johannes. Als darauf im Garten Gethsemani das Leiden Jesu anfing, und die Seelenangst, wo Er, auf die Kniee fallend, betete zu Seinem Vater, und Seine Seele betrübt ward bis in den Tod; nahm Er mit Sich drey Seiner Apostel, als nähere Zeugen. Diese waren Petrus, Jakobus und Johannes. Johannes war es, der, als Jesus am Kreuze hing, nahe beym Kreuze stand mit der Mutter Jesu, mit der Schwester Seiner Mutter

Maria, des Kleophas Weib, und mit Maria Magdalene. « Da nun Jesus Seine Mutter sah, und « den Jünger bey ihr stehen, den Er lieb hatte, « sprach Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, dein « Sohn! Darnach sprach Er zu dem Jünger: « Siehe, deine Mutter! — Und von der Stunde « an nahm sie der Jünger zu sich." Joh. xix, 25—27. Ein segenvolles Wort, herrlich über alles: « Den Jesus lieb hatte"! So durfte sich der Jünger nennen, ward so genannt von anderen, er der beym heiligsten Abendmahle in Jesu Schooß lag, an Jesu Brust; er dem Jesus, als Er schied von dieser Welt, Seine Mutter vertrauete, daß er sey ihr Sohn an Jesu Statt, daß sie ihm Mutter sey, die über alle Geschöpfe hochbegnadigte Mutter des göttlichen Sohnes!

Nach Jesu Auferstehung, als Maria kam, die Freundinn der Mutter des Johannes, und den Aposteln verkündigte, Jesu Leichnam sey aus dem Grabe weggenommen; da liefen zum Grabe Petrus und Johannes, dieser schneller; sie bückten sich, gingen hinein, sahen nur die Leichentücher liegen, und das Tuch, so um Jesu Haupt gewesen, beyseits liegen, an einem besondern Ort. Johannes « glaubte." Das heißt: Er glaubte, daß Jesus auferstanden sey, da Petrus ungläubig, oder zweifelnd blieb. Joh. xx, 1—8.

Wie die Jünger in Galiläa waren, und ihrer einige fischeten, stand Jesus am Ufer, sie aber wußten nicht, daß es Jesus wäre. Da war's Johannes, der, Jesum erkennend, dem Petrus sagte: Es ist der Herr! Bey dieser Erscheinung sprach Jesus zu Simon Petrus: « Wo du alt wirst, « wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen, wo du nicht « hin willst. Das sagte Er aber anzudeuten, durch « welchen Tod er Gott verherrlichen würde. Und « Er sprach zu ihm: Folge Mir nach! Petrus « wandte sich um, und sah den Jünger folgen, « welchen Jesus lieb hatte, der auch an Seiner « Brust gelegen hatte beym Abendmahl; . . . . « und er sprach zu Jesu: Herr, was denn dieser? Jesus spricht zu ihm: Wenn Ich will, « daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es « dich an? Folge du Mir nach." Joh. xxi, 18—22. Die nach der griechischen Lesart hier angeführten Worte: « Wenn Ich will" u. s. w. heißen: Wenn Ich will, daß er, nicht durch Menschen Hand zum Tode geführt, auf Erden bleibe, bis Ich komme und ihn zu Mir nehme, was geht es dich an? Du folge Mir! So geschah es auch: Petrus, den Tod am Kreuze sterbend, folgete Jesu nach; Johannes zwar auch, wie ihm der Herr vorhergesagt hatte (Matth. xx, 23), trank den Kelch des Leidens, der Verbannung auf eine wüste Insel, aber wieder entlassen, kehrte er zurück zu

seiner Gemeinde, und entschlief in hohem Alter, da es Dem, Der ihn lieb hatte, gefiel ihn zu Sich zu rufen. Johannes lebte bis hundert oder hundert und Ein Jahr nach Jesu Geburt, und erreichte ein Alter von neunzig und einigen Jahren. Er erzählt uns am Ende seines Evangeliums, daß der Worte Jesu wegen: « Wenn Ich will » u. s. w. die Rede unter den Brüdern ergangen sey: « Dieser Jünger stirbt nicht. » Brüder heißen hier die Christen, jene die lebten, da Johannes das Evangelium schrieb. Unter diesen erging diese Rede wegen der Worte Jesu, und weil Johannes, da alle Apostel gestorben, noch im Leben war, und so hochbejahrt. Mit edler liebenswürdiger Einfalt sagt er: « Jesus aber hatte nicht zu ihm « (Petrus) gesagt: er stirbt nicht, sondern: wenn « Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an? » — Johannes blieb, lange auf Erden entfernt von Dem Den er liebete, Der ihn lieb hatte, gegenwärtig bey denen, die seiner, seines mündlichen und schriftlichen Wortes bedurften. Er auch war, wie von sich der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde zu Philippi, « gedrängt zwischen beyden: Verlangen habend, auf« gelöset zu werden, und bey Christo zu seyn, « denn das wäre viel besser! Euretwegen aber « ist es nöthiger, daß ich im Fleische bleibe. » 1, 23—24.

Gehen wir über zu dem, was die anderen heiligen Schriften uns von Johannes sagen. Bald nach der Ausgießung des heiligen Geistes über die Jünger Jesu, waren es Petrus und Johannes, die das erste große Wunder würkten, im Namen Jesu des Gekreuzigten. Ein Mann, lahm von Mutterleibe an, sitzend an der Thüre des Tempels, bat sie, als sie eingingen, um ein Almosen. Petrus sprach: « Silber und Gold habe ich « nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: « Im Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh « auf und wandele! . . . Er sprang auf, stand, « und wandelte." Der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer legten Hand an sie, und nahmen sie in Verhaft. Darauf wurden sie vor Gericht geführt, hart bedräuet, und ihnen verboten durchaus zu lehren oder zu reden im Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten ihnen: « Urtheilet ihr selbst, ob es vor Gott recht sey, « euch mehr zu gehorchen als Gott? Wir können « ja nicht anders als sagen, was wir gesehen und « gehört haben." (Apostelg. III, IV.) In diesen Worten welche Freymüthigkeit, welche Weisheit und Einfalt! wie angemessen dem was ihr Meister zu ihnen gesprochen: « Seyd klug wie die « Schlangen, und einfältig wie die Tauben." (Matth. x, 16.) Der heilige Lukas erzählt uns noch dieses von Petrus und Johannes: « Als die « Apostel in Jerusalem hörten, daß Samarien das

« Wort Gottes aufgenommen hatte, sandten sie « ihnen Petrus und Johannes, welche, da sie hin« abgegangen waren, für sie beteten, daß sie den « heiligen Geist empfangen möchten. (Denn Er « war noch auf keinen herabgekommen, sondern « sie waren nur getauft im Namen des Herrn « Jesu.) Da legten sie ihnen die Hände auf, und « sie empfingen den heiligen Geist." (Apostelg. VIII, 14—17.) Der Apostel Paulus, welcher sogleich nach seiner Bekehrung das Evangelium predigte in Arabien und in Griechenland, kam nach Jerusalem, die Apostel des Herrn zu besuchen, fand dort Petrus, Johannes und Jakobus, den jüngeren, den Sohn des Alphäus; und er schreibt von ihnen an die Gemeinde in Galatien, sie wären « angesehen als Säulen der Kirche." Gal. II, 9. In dem Buch der Offenbarung schreibt Johannes von sich an die Gemeinden: « Ich Jo« hannes, der euer Bruder, und Mitgenoß an « Trübsal ist, und am Reiche und an der Geduld « Jesu Christi, war in der Insel, die Patmos « genannt wird, wegen des Wortes Gottes, und « des Zeugnisses von Jesu Christo." Offenb. I, 9.

Mit diesem Buche, welches den Schluß der heiligen Schriften des neuen Bundes macht, schließen sich die Berichte, welche uns über Johannes durch den heiligen Geist mitgetheilt sind. Gehen wir über zu denen, welche uns kirchliche Schrift-

steller aus den ersten Jahrhunderten überliefert haben.

Jesus hatte am Tage Seiner Auffahrt gen Himmel Seinen Jüngern gesagt: « Ihr werdet Meine « Zeugen seyn in Jerusalem, und im ganzen Ju« däa, und in Samaria, und bis an das Ende « der Erde." Nachdem sie von Ihm gezeuget, und viele ihr Zeugniß aufgenommen hatten in Jerusalem, in Judäa und Samaria, zogen sie und andere evangelische Lehrer nach Griechenland und Asien, nach Italien und anderen Ländern, ringsum nach allen Enden der Erde hin. Dieser Auszug geschah eigentlich und vornehmlich, wie sehr viele kirchliche Schriftsteller bezeugen, um das fünfzehnte Jahr nach ihres Herrn Himmelfahrt. Der Apostel Johannes begab sich nach Kleinasien, und gründete viele Gemeinden, insonderheit, wie man glaubt, die woran er das Buch der Offenbarung richtete: die zu Smyrna, zu Pergamos, zu Thyatira, zu Sardes, zu Philadelphia und zu Laodicia. An die zu Ephesus richtete er es auch, obzwar sie vom Apostel Paulus gestiftet war. Man zweifelt nicht, daß Johannes auch den Namen Jesu verkündigt habe in Gegenden des oberen Asiens. Der heilige Augustinus nebst anderen berichtet, daß der erste Brief desselben die Aufschrift geführt habe: « Sendschreiben an die « Parther." Johannes nahm darnach zu Ephe-

sus, wo Timotheus, der Jünger des Apostels Paulus, Bischof war, seinen apostolischen Sitz, als Oberhirte der asiatischen Gemeinden. Dieses geschah wohl nicht vor dem drey- oder vier und dreyßigsten Jahre nach Christi Auferstehung, das ist: vor dem Tode der Apostel Petrus und Paulus. Denn in keinem der Sendschreiben, welche der Apostel Paulus kurz vor seinem Tode an asiatische Kirchen und an Timotheus erließ, kommt irgend eine Spur vor, daß Johannes zu Ephesus oder in der Nähe war. Hieraus folgert man auch mit Recht, daß derselbe, wie gesagt, in entfernten Gegenden während mancher Jahre das Evangelium gepredigt habe.

Jesus hatte am Kreuze Seine Mutter, die auf Erden schon Seiner Verherrlichung sich erfreuen sollte, dem Jünger den Er lieb hatte zur Mutter, und diesen Jünger ihr zum Sohn gegeben; und der Jünger hatte die hochbegnadigte Mutter zu sich genommen. Man fragt: Wie lange war sie bey ihm? wo und wann schied sie von dieser Welt? als noch Johannes in Judäa und zu Jerusalem war? oder später, wie er zu Ephesus war? Es ist an sich nicht wahrscheinlich, daß sie den Apostel auf seinen evangelischen Reisen in so weite Lande sollte begleitet haben. Zwar scheinen dieß die Worte zu sagen, welche wir lesen in einem Sendschreiben der allgemeinen Kirchenversammlung

zu Ephesus, im Jahr 431, an die Geistlichkeit und die Gemeinde zu Constantinopel: « Die Lehre « des Nestorius" — der da leugnete, daß Maria sey Gottesgebärerinn — « ist verdammet worden zu Ephesus, wo Johannes der Theologe, « und die Gottesgebärerinn, die heilige Jungfrau Maria." Allein diese Worte sind unbestimmt und vieldeutig; im letzten Satze fehlt das Zeitwort; es kann heißen: « wo sind, hingeschieden sind", oder: « wo waren und lebten"; aber es kann auch heißen — und dieser Sinn ist kräftiger: « wo im Geiste waren" — bey uns waren Johannes, der Theologe, das heißt: der von Jesu als dem wahren Gott redende, mehr als andere Evangelisten dieß Geheimniß lehrende, und die Gottesgebärerinn, die heilige Jungfrau Maria. Deutlicher und bestimmter sprechen andere Berichte. So Nicephorus, ein zwar später lebender Schriftsteller, der aber aus früheren Quellen schöpfte: « Die Geschichtschreiber berichten, « daß der göttliche Evangelist Johannes, nach « der Auffahrt Jesu gen Himmel, blieb bey der « Mutter Gottes in seinem Wohnhause in der Stadt « Sion, bis sie aufgenommen ward zum Herrn; « und daß er demnächst das Evangelium in Asien « gepredigt habe." Kircheng. II, 41. Hiermit stimmt Eusebius ein, der in seinem Chronikon sagt, sie sey hingeschieden im Jahre 48 nach Christi Geburt; andere sagen im Jahre 47, oder 45, also

im vierzehnten oder im zwölften Jahre nach der Auferstehung Christi, wo noch der Apostel Johannes in Judäa war. Diesemnach ist die jungfräuliche Mutter im Lande ihrer Väter, zu Jerusalem wie man glaubt, übergegangen zu ihrem Sohn im Himmel, zum ewigen Vater ihres Sohns.

Von Johannes berichtet Tertullian, daß er zu Rom in ein Gefäß mit siedendem Oel gelegt, und nachdem er dadurch nichts erlitten, in eine Insel verbannet sey. (Im Buch gegen Irrlehrer K. 36.) Der heilige Hieronymus schreibt in seinem 1. Buch wider Jovinian: « Tertullian berichtet, daß Johannes zu Rom gelegt sey in ein Gefäß mit « siedendem Oel, kraftvoller aber hinausgetreten « sey, als er hereinkam." In seinem Commentar zu Matth. xx beruft er sich nicht bloß auf Tertullian, sondern da heißt es: « Man fragt, « wie . . . Johannes den Kelch des Leidens getrunken habe?" (was ihm und seinem Bruder Jesus vorhersagte.) « Wenn wir die kirchlichen « Geschichten lesen, worin berichtet wird, daß « auch er des Zeugnisses wegen in ein Gefäß sie« denden Oels gelegt, und daraus zum Empfang « der Krone, wie ein Kämpfer Christi, hervor« gegangen, und sogleich in die Insel Patmos « verbannt sey; so sehen wir, daß dem Märty« rerthum nicht der Geist ermangelte, und daß « Johannes den Kelch des Bekenntnisses getrun«

« ken hat. » Victor aus Capua, der in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts lebte, hat uns Bruchstücke aus den Schriften des heiligen Polykarpus überliefert. Am Ende des einen finden wir diese Worte: « Man liest, daß der heilige Johannes für Jesu Christi Namen in ein « Gefäß siedenden Oels getaucht ist. ». Obzwar diese Worte Victors Worte zu seyn scheinen, so ist doch dieß Zeugniß von Gewicht. Noch mehr folgendes aus demselben Jahrhunderte. Unter den Schriften des Pabstes Gregorius des Großen sind zwey Verzeichnisse von kirchlichen Festen, die jedes Jahr begangen wurden. In beyden findet man das auf den sechsten May fallende Fest: Johannes ante portam latinam. (Johannes vor dem lateiner Thor, wo nach alter Ueberlieferung Johannes in ein solches Gefäß gelegt ward.) Auch thun späterhin davon Erwähnung Ado und Usuardus in ihren Martyrologien.

Diese Zeugnisse sind hier um so mehr aufgestellt worden, weil Einige diese Erzählung in Zweifel ziehen, indem, wie sie sagen, die meisten alten Schriftsteller davon keine Meldung thun; auch eine solche Strafe bey den Römern unerhört war; und Tertullian, ein nicht sehr zuverläßiger Schriftsteller, der einzige Gewährsmann ist, auf den andere sich berufen. Allein das Stillschweigen anderer Schriftsteller hat überhaupt nicht so gro-

ßes Gewicht, insonderheit da sehr viele alte Werke verloren gegangen sind. Die Strafe ist zwar sonderbar und neu bey den Römern, allein solche ersannen öfter grausame Kaiser, zumal gegen Juden und Christen. Daß nicht alle Zeugen auf Tertullians Aussage sich berufen, haben wir oben gesehen.

Der Apostel Johannes ward darauf vom Kaiser Domitian verbannt in die Insel Patmos, gelegen im Archipelagus. Sie heißt jetzt, wie Büsching berichtet, Palmosa oder Patina; es sind da zwey griechische Klöster, ein großes das den Namen Johannes führt, und ein kleineres, genannt Apokalypse. In dieser kleinen, vormals wüsten Insel ward der, von Menschen verbannte Apostel, von Gott begnadigt mit vielen wunderbaren, prophetischen, geheimnißvollen Erscheinungen und Offenbarungen, welche er für die Kirche Dessen, Der ihn lieb hatte, schriftlich aufzeichnete in seinem Buche der Offenbarung. (Apokalypse.)

Der Kaiser Domitian ward von den Römern wegen seiner Grausamkeit ermordet; die Verfolgung der Christen hörte auf; Johannes kehrte zurück zu seinen Gemeinden in Asien. Er war in hohem Alter, im acht- oder neun und achtzigsten Jahre seines Lebens. Jesus wollte, wie wir gehört haben, daß Sein Jünger, den Er lieb hatte,

bliebe, bis Er ihn durch sanften Tod zu Sich beriefe. Der Apostel war der Kirche nöthig wegen eingerissener, den Grund des Glaubens, die Gottheit Jesu leugnender Irrlehren. Er lebte bey seinen Gemeinden noch drey oder vier Jahre; überlebte alle Apostel; und starb zu Ephesus im zwey- oder drey und neunzigsten Jahre seines Lebens. Sehr wahrscheinlich ist die Meinung, daß er acht Jahr jünger, als unser Heiland gewesen, und also im Jahre hundert oder hundert Ein nach der Geburt Jesu gestorben sey.

Hier möge die Erzählung einiger Thaten dieses großen Apostels ihren Platz finden, von denen man die Zeit nicht bestimmen kann. Eusebius hat uns eine Nachricht eines Schriftstellers, der am Anfange des dritten Jahrhunderts blühete, aufbehalten, der da sagt: Johannes habe zu Ephesus einen Todten auferweckt durch Gottes Macht. Dasselbe bezeugen auch andere. Sehr belehrend und erbauend ist eine auch von Eusebius uns überlieferte Erzählung, die ich, so wie die folgenden, nach der Uebersetzung und mit den Bemerkungen des Grafen Stolberg (Gesch. d. Rel. VII, 502 u. ff.) hier mittheile.

« Es war wahrscheinlich noch vor seiner Ver-
« bannung, daß er, auf einem seiner apostolischen
« Besuche der Gemeinden Asiens, eines seinen Jüng-

« lings gewahr ward, in dessen anmuthiger, viel=
« bedeutender Bildung er eine feurige, sehr em=
« pfängliche Seele zu erkennen glaubte, oder viel=
« mehr, kraft der ihm beywohnenden Erleuchtung,
« mit Gewißheit erkannte. Er wandte sich an den
« Bischof: Diesen Jüngling empfehle ich deiner
« sorgsamsten Pflege, im Angesichte der Gemeinde
« und Jesu Christi! Der Bischof verhieß dem Apo=
« stel, sich des Jünglings mit der gewissenhaftesten
« Obhut anzunehmen, worauf Johannes seinen
« Auftrag mit dem Eifer der zartesten Liebe wie=
« derholte, und ihm das Heil dieser Seele drin=
« gend ans Herz legte. Dann kehrte er zurück
« nach Ephesus."

« Der Bischof nahm den Jüngling in sein Haus,
« widmete ihm jede Sorgfalt des Unterrichts, der
« Ermahnung, der Bewahrung, des Beyspiels,
« und taufte ihn, als er ihn zum Empfang die=
« ses heiligen Sakraments vollständig vorbereitet
« hatte."

« Voll Vertrauens in die Gesinnung seines
« Pfleglings, in die Gnaden der Taufe, unein=
« gedenk aber der menschlichen Schwäche, welche
« himmlischen « Schatz in irdenen Gefäßen trägt"
« (1 Kor. IV, 7), ließ der Bischof von seiner
« Sorgfalt nach, je mehr und mehr; und jener
« verfiel, nach und nach, durch Umgang mit leicht=

« fertigen Jugendgenossen, in kleine, bald in grö-
« ßere Untreuen, bis falsche Scham, dieser ver-
« zehrende Rost jugendlicher Herzen, und böse
« Lüste je mehr und mehr ihn dahinrissen, das
« anfangs noch rege, dann betäubte Gewis-
« sen schwieg, und er, von üppigen Mahlen zu
« anderen Ausschweifungen gelockt, zuletzt, wahr-
« scheinlich weil alle das Ihrige verpraßt hatten,
« sich verleiten ließ mit ihnen auf nächtliche Be-
« raubung der Reisenden auszugehen. Durch Ge-
« wandtheit, Geist und Kühnheit zeichnete er sich
« auch im Frevel aus; übertraf auch die anderen
« desto mehr an Verhärtung, je mehr natürliche
« Güte er erstickt, je mehr Gnaden er vereitelt
« hatte; und ward von ihnen zum Anführer der
« Rotte gewählt."

« Nach seiner Rückkehr aus Patmos besuchte
« der Evangelist wieder diese Gemeinde, und sagte,
« nach geordneten Angelegenheiten der Kirche:
« Wohlan, Bischof, gib mir nun wieder, was
« ich und Christus, in Gegenwart der Gemeinde
« welcher du vorstehest, dir anvertrauten! Jener
« meinte, der Apostel verlangte aus Irrthum et-
« was von ihm so nie in seinen Händen gewesen,
« und bezeugte, daß er von keinem ihm anver-
« trauten Gute etwas wüßte."

« Ich fordre den Jüngling, erwiederte der Apo-

« stel, die Seele des Bruders! Der Bischof, ein
« alter Mann, seufzete tief auf, und sprach mit
« Thränen: Er ist gestorben! — Wie so? welches
« Todes? — Er ist Gott abgestorben, ein Tau-
« genichts geworden, ein Bösewicht, ein Räuber!
« Jetzt hält er einen Berg besetzt mit einer Rotte
« die ihm gleich ist. — Als Johannes solches ver-
« nommen, zerriß er sein Gewand, seufzete,
« schlug sich auf das Haupt: Einem wackeren Hü-
« ter übergab ich die Seele eines Bruders! —
« Ein Pferd mir und einen Wegweiser! — So
« wie er war, bestieg der heilige Greis ein Pferd,
« eilte zum Berge, wo er sogleich von ausgestell-
« ter Räuberwache ergriffen ward. — Das wollte
« ich, sprach er, führt mich zu eurem Haupt-
« mann! Sie führten ihn zum Hauptmanne, der
« in Rüstung da stand, und den Gefangnen, als
« er ihn kommen sah, erwartete. Als er aber
« den Evangelisten erkannte, ergriff ihn die Scham,
« er lief davon."

« Uneingedenk seiner hohen Jahre lief, in der
« Liebe Kraft, der heilige Greis ihm nach, und
« rief: Sohn, warum fleuchst du vor deinem Va-
« ter, dem Wehrlosen, dem Greise? Erbarme
« dich mein, o Sohn! Fürchte dich nicht! Dir
« bleibt noch Hoffnung des Lebens! Ich werde
« Christo Rechenschaft ablegen für dich! Gern
« will ich, wofern es dessen bedarf, den Tod für

« dich leiden, so wie der Herr den Tod für uns
« gelitten hat! Meine Seele möcht' ich geben für
« die deinige! Stehe! glaube mir, Christus sandte
« mich dir!"

« Der junge Mann stand still, mit gesenktem
« Blick. Dann warf er die Waffen von sich, Zit-
« tern befiel ihn, er weinte bitterlich."

« Als Johannes ihn erreicht hatte, fiel ihm
« jener, lautweinend und Verzeihung flehend, um
« den Hals, verbarg aber die durch Raub und
« Mord so oftmal gemißbrauchte Rechte. Der
« Apostel schwur, daß er ihm Verzeihung vom
« Heilande erhalten hätte, flehete dann, warf sich
« zu des Jünglings Füßen, küßte dessen Rechte,
« führte ihn mit sich zur Gemeinde."

« Er betete viel und mit Inbrunst für ihn,
« hielt anhaltende Fasten mit ihm, wandte jeden
« heiligen Zauber der Liebe an ihn, verließ ihn
« nicht, bis er ihn, als ein großes Beyspiel ern-
« ster Buße, der Kirche völlig wieder hergestellt,
« als ein Siegeszeichen der Gnade ihn aufgerich-
« tet hatte." (Clemens Alexandr. bey Eusebius III, 23.)

« Ein Jäger begegnete einst dem Evangelisten,
« der ein zahmes Rebhuhn in Händen hielt, und

« es ſtreichelnd liebkoſete. Jener bezeugte einige « Verwunderung, daß der erhabne Mann an ſol= « cher Kurzweil ſich ergötzte. Was trägſt du da « in der Hand? fragte Johannes. — Einen Bo= « gen. — Warum iſt er nicht geſpannt? — Weil « die Senne erſchlaffen würde, wenn ich ihn im= « mer geſpannt hätte. — Nun, ſo laß es dich nicht « befremden, o Jüngling, wenn ich meinen Geiſt « ein wenig ruhen laſſe, um ihn zur Arbeit zu « ſtärken." (Caſſianus.)

« Die Alten erzählen vom heiligen Evangeli= « ſten, daß er einen Prieſter des Amtes entſetzet « habe, weil dieſer eine ſelbſterfundene Reiſebe= « ſchreibung des Apoſtels Paulus und der heili= « gen Thekla als eine wahre Geſchichte herausge= « geben." (Tertullian Von der Taufe K. 17, und Hieronymus Von berühmten Männern 1, 17.)

« Wer die Wahrheit zu verletzen ſich erkühnt, der « verletzet auch die Liebe; und wer durch ſogenann= « ten frommen Trug erbauen will, der zeigt ſich « des heiligen Lehramts unwürdig, will aus der « Nacht das Licht, das Leben vom Tode holen."

« Irenäus berichtet, es haben einige den hei= « ligen Polykarpus, der ein Jünger des Evan= « geliſten Johannes war, erzählen gehört, dieſer « ſey einſt im Begriff geweſen ins Bad zu gehen; « als er inne geworden, daß Cerinthus, der Irr=

« lehrer leugnend Christi Gottheit, drinnen sey,
« sogleich sey er zurückgesprungen, und habe ge=
« rufen: Fliehen wir, daß nicht einstürze über uns
« das Bad, in welchem Cerinthus ist, der Wahr=
« heit Feind. (Iren. III, 3.) Der große Apo=
« stel wollte zu erkennen geben, daß man nicht
« sorgfältig genug den Umgang derjenigen fliehen
« könne, welche die Wahrheit anfeinden, den Sohn
« Gottes zu verkleinern, und ihre Irrthümer zu
« verbreiten streben."

« In den letzten Zeiten seines Wandels auf Er=
« den ward Johannes so entkräftet, daß er nicht
« ohne Hülfe stützender Jünger in die heilige Ver=
« sammlung gehen, auch dort keine anhaltende
« Reden halten konnte. Er ließ sich daran genü=
« gen, jedesmal wenn er unter den Gläubigen
« erschien, sie mit den Worten zu ermahnen: Lie=
« be Kinder, liebet euch unter einander! — Als
« einst Einige Verwunderung darüber bezeugten,
« daß er ihnen immer dasselbe sagte, antwortete
« er: Es ist das Gebot des Herrn, und wer die=
« ses allein hält, thut genug." Hieronymus zu Galat. VI, 10.

Der heilige Johannes, den Jesus bey seinen Gemeinden bleiben ließ bis zum Anfange des zwey=ten Jahrhunderts, hat der christlichen Kirche, zu ihrer Belehrung und Erbauung, mehrere Schrif=

ten hinterlassen, verschiedenen Inhalts. Johannes war Apostel, und als solcher schrieb er drey Sendschreiben, eins an die Kirchen Christi, zwey an einzelne Christen; er war auch Prophet, und schrieb das Buch der Offenbarung; auch war er Evangelist Jesu Christi. Von seinem Evangelium ist hier allein die Rede.

Er schrieb dasselbe in griechischer Sprache, zu Ephesus, in seinem hohen Alter, nachdem er von seinem Verbannungsorte, der Insel Patmos, zu den Gemeinden Asiens wiedergekehrt war. Dieß bezeugen die älteren Kirchen-Schriftsteller.

Daß das Evangelium, so wir unter dem Namen Johannes lesen, von diesem Apostel geschrieben, daß es von allen christlichen Kirchen als heilige göttliche Schrift verehrt, und daß es unverfälscht, ohne Zusätze, auf uns gekommen sey, braucht hier nicht erwiesen zu werden; zumal da, wo man Zusätze zu finden wähnen möchte, an Ort und Stelle darüber das Nöthige wird gesagt werden. Auch braucht nicht angeführt, vielmehr es soll dieses Blatt nicht befleckt, und die Augen christlicher Leser nicht beleidigt werden durch Anführung dessen, was der Unglaube unserer Zeit, so vermessen und gottlos, als grundlos, dagegen vorzubringen sich erfrechet hat.

Hören wir, was die alten, ehrwürdigen Väter unserer heiligen Kirche über dieß Evangelium, dessen Hoheit und Würde, Inhalt und Zweck geschrieben haben!

Der heilige Bischof Irenäus, ein Jünger des heiligen Polykarpus, welcher ein Jünger des Johannes war, schreibt also: « Ein gewisser Cerinthus aus Asien lehrte, die Welt sey nicht gemacht von dem höchsten Gotte, sondern von einer Kraft, welche sehr verschieden sey, weit abstehend von jenem obersten Wesen, und welche unkundig sey des Gottes, Der über alles ist . . . Jesus sey Josephs und Mariens Sohn, nach der Weise anderer Menschenkinder; an Gottseligkeit aber, an Weisheit und Klugheit habe Er andere Menschen übertroffen. Bey Seiner Taufe sey auf Ihn von dem Wesen das über alles ist, herabgekommen, in Gestalt einer Taube, der Christus höheren, göttlichen Wesens; und da habe er den unerkannten Vater verkündigt und Wunder gewürkt. Zuletzt sey der Christus wieder von Ihm entwichen, und Jesus habe gelitten und sey auferstanden; der Christus aber sey keines Leidens empfänglich, weil Er sey geistiges Wesens . . . Dieser Irrlehre, die unter die Menschen ausgestreuet ward, wollte Johannes der Jünger des Herrn wehren . . . indem er der Kirche die Richtschnur der Wahrheit auf-

« stellte, daß Ein Gott sey, der Allmächtige,
« Welcher durch Sein Wort alles gemacht hat,
« das Sichtbare und Unsichtbare; und indem er
« lehrte, daß durch das Wort, durch Welches
« Gott die Welt erschaffen, auch denen, die auf
« der Welt sind, Erlösung gebracht sey. Darum
« hob er seine evangelische Verkündigung also an:
« Im Anfang war das Wort, und das Wort war
« bey Gott, und Gott war das Wort. Dieses
« war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind
« durch Dasselbige gemacht, und ohne Dasselbige
« ist nichts gemacht, was gemacht ist." Iren.
Wider die Irrlehrer I, 26. III, 12.

Der heilige Chrysostomus sagt: « Lukas gibt
« uns den Grund an, warum er sein Evangelium
« schrieb . . . Johannes thut es nicht. Aber die
« alte, von unsern Vorfahren auf uns gekommene
« Ueberlieferung bezeuget uns, was ihn dazu be-
« wog. Weil die anderen Evangelisten vornehm-
« lich das aufgezeichnet hatten, was auf Jesu
« Menschheit Bezug hat, und es zu besorgen war,
« daß das Geheimniß Seiner Gottheit möchte über-
« sehen werden, und weil ihn Jesu Geist auffor-
« derte, so schrieb auch er zuletzt ein Evangelium.
« Dieser Bericht unserer Vorfahren wird bestätigt
« durch den Anfang seines Evangeliums und durch
« dessen ganzen Inhalt, der erhabner ist, als bey
« den anderen." (Ueb. Matth. Homilie 1.)

Der heilige Augustinus sagt: « Die anderen « Evangelisten erzählen vornehmlich, was Jesus « auf Erden that, Seiner Menschheit nach. Jo« hannes aber spricht von des Herrn Gottheit, « in welcher Er gleich ist dem Vater. Deßwegen « erhebt er sich höher als die anderen Evangeli« sten, schwingt sich hinauf gen Himmel, zum « Throne Gottes, wo er lernte was diese Worte « besagen: Im Anfang war das Wort, und das « Wort war Gott." Von Uebereinst. der Evang. I, 1. Anderswo sagt Augustinus: « Mit Recht « wird der Evangelist Johannes einem Adler ver« glichen. Denn er schwingt sich empor über Wol« ken und Sterne, über Engel und alles Erschaf« fene; er kömmt zu dem Wort, durch Welches « gemacht ist alles was da gemacht ist."

Der heilige Hieronymus sagt: « Später als « die anderen Evangelisten schrieb der Evangelist « Johannes, er « den Jesus lieb hatte, der an « des Herrn Brust beym Abendmahl gelegen war"; « von woher ihm kam des reinen Lichtes Urstrahl; « zu dem auch der Herr am Kreuze sprach: Siehe, « deine Mutter. (Joh. XIX, 26. XXI, 20.) Als « er in Asien war, und das von den Irrlehrern « Cerinthus, Ebion und anderen, die leugneten, « Christus der Sohn Gottes sey Fleisch geworden, « (die er auch in seinem Sendschreiben Antichri« sten nennt, und wider die oftmals der Apostel

« Paulus warnet,) ausgestreute Unkraut anfing
« aufzuschießen; da ward er ersucht von fast allen
« Bischöfen in Asia und von Abgeordneten vieler
« Gemeinden, vollständiger zu schreiben von der
« Gottheit unsers Heilandes . . . Es berichtet
« uns die kirchliche Geschichte, daß er auf diese
« Bitten der Brüder antwortete: er würde es thun,
« wo sie sämtlich sich vereinten mit ihm in Fa-
« sten und Beten. Wie dieß geschehen war, und
« ihn durchstrahlte göttliche Erleuchtung, da ent-
« strömten ihm diese vom Himmel gekommenen
« Worte, der Anfang seines Evangeliums: « Im
« Anfang war das Wort, und das Wort war bey
« Gott, und Gott war das Wort." (Einleitung
zu Matth.) An einem anderen Orte schreibt der
heilige Hieronymus: « Deßwegen" — wegen der
einreißenden Irrlehre des Cerinthus — « ward
« Johannes genöthigt, Jesu Christi göttliche Her-
« kunft öffentlich zu bezeugen" — bestimmter, öf-
ter und lauter, als die Evangelisten vor ihm. —
« Eine andere Veranlassung seiner evangelischen
« Schrift wird auch berichtet. Nämlich, da er
« die Evangelien des Matthäus, Markus und
« Lukas gelesen hatte, bestätigte er den Inhalt
« derselben: was sie geschrieben haben, sey wahr;
« allein es umfasse nur" — hauptsächlich nur —
« die Geschichten Eines Jahres, des nach der Ge-
« fangennehmung des Täufers, in welchem Jahre
« Jesus gestorben. Er überging daher dieses Jahr"

— größtentheils — « und erzählte was geschehen « war, ehe Johannes ins Gefängniß gelegt ward. « Hiervon wird jeder sich, bei Lesung und Ver- « gleichung der vier Evangelien, überzeugen kön- « nen." (Von berühmten Männern K. 9.) — Zur genaueren Bestimmung einiger Worte des hei- ligen Hieronymus habe ich mir hier und dort Ein- schaltungen erlaubt. — Was er sagt, daß Johan- nes die anderen Evangelien gelesen und ihre Wahr- heit bestätigt habe, berichten auch Eusebius, Pau- linus, Cosmas von Alexandrien und andere.

Von mehrern Kirchenvätern wird Johannes genannt: Der Theologe, das heißt: der von Gott redende (von Jesu Christo dem Gott.) Der An- fang seines Evangeliums wird von ihnen vergli- chen mit einem flammenden Wetterstrahl, der plötz- lich, mit lautem Donner, aus stiller Wolke fährt; und, wie wir zuvor gelesen haben, das Ganze mit einem Adler, der seinen Flug zur Sonne nimmt.

Den Zweck seines Evangeliums gibt uns der heilige Johannes selbst mit diesen Worten an: « Dieses ist geschrieben, auf daß ihr glaubet, daß « Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes, und « auf daß ihr durch den Glauben das Leben ha- « bet, in Seinem Namen." xx, 31. Er schrieb also das Evangelium, damit wir glauben, daß Jesus, Der als Mensch geboren ward und auf

Erden wandelte, Christus sey, der Gesalbte Gottes, der im alten Testamente den Israeliten und allen Völkern verheißene Messias, und daß auch Er sey Sohn Gottes; und damit wir durch den Glauben an Ihn, den würksamen Glauben, das Leben haben, das Leben der Gnade hienieden, der ewigen Seligkeit dort oben, in Seinem Namen, durch Seine Verdienste und Gnaden. Die anderen Evangelisten hatten zwar auch diesen Zweck, oder diese Zwecke, aber dem Johannes war es Hauptzweck, die Gottheit Jesu Christi, die Urquelle des Lebens, außer Zweifel zu setzen. Sein Herr hatte ihn deßwegen leben lassen, bis zum Anfang des zweyten Jahrhunderts, wo Irrlehren sich verbreiteten, welche dieser Hauptwahrheit des Christenthums widersprachen; Er hatte auch, wie wir nicht zweifeln dürfen, solche Irrlehren damals zugelassen, damit zu allen kommenden Zeiten die christliche Kirche von dem verderblichsten Irrwahn, als sey Jesus der Herr nur ein hocherleuchteter und hochbegnadigter Mensch gewesen, um so mehr verwahrt bleibe, da der Apostel und Evangelist Johannes so offenbar, durch so viele Aussagen und Zeugnisse, die Gottheit Jesu Christi darthut.

Wie des Apostels Geist und Gemüth war, so ist die Sprache, wie er schreibt, erzählt und darstellt: Sanft, milde, ruhig, heiter, kräftig,

lichtvoll, anziehend und eindringlich, durch lie-
benswürdige, kindliche Einfalt. Jesus der Herr,
da Er auf Erden war, nannte ihn damals « Sohn
« des Donners." Die gewaltige Glut ward ge-
mildert, gesänftigt und geheiligt durch den Geist
seines Meisters, an Dessen Brust beym Liebesmahle
er lag, durch den vom Vater über ihn gesandten
Geist, den Geist des heitern, himmlischen Frie-
dens. Seine Worte träufelten, wie gelinder, se-
genreicher, das Erdreich erwärmender und be-
fruchtender Regen. So sprach auch Moyses, der
Mann Gottes, von seiner Rede: « Es träufle,
« wie der Thau, meine Rede herab; wie der milde
« Regen auf das Gras; wie hinab auf die Pflan-
« zen der Schauer rauscht." 5 Moys. XXXII, 2.

Lesen wir, was der Graf Stolberg schreibt:
« Die Erhabenheit und das Feuer, welche diese
« göttliche Schrift selbst unter den anderen gött-
« lichen Schriften auszeichnen, sind verbunden
« mit der liebenswürdigsten Einfalt. In kindli-
« cher, sehr edler, aber kindlicher Sprache, re-
« det er Göttliches, und berührt alle Saiten un-
« sers Herzens, indem er zugleich mit dem Lichte
« des Himmels unser Haupt erleuchtet; mit einem
« Lichte, welches alle, die mit gottgefälligem
« Sinne ihm nahen, durchdringt, und den Wil-
« len entflammt, sich Dem von ganzem Herzen
« und von ganzer Seele, aus allen Kräften und

« mit ganzem Gemüthe zu widmen, Der von
« Ewigkeit uns liebte, von Ewigkeit her beschlos-
« sen hatte, durch Menschwerdung, Leiden und
« Tod uns ewige Vereinigung mit Ihm, und
« durch Ihn mit dem ewigen Vater zu erwerben.".
Gesch. der Rel. VII, 582.

Evangelium Jesu Christi

nach Johannes.

Kap. I.

Das Wort, Welches von Anfang war bey Gott, Welches Gott, Welches Schöpfer aller Dinge, das Leben und Licht der Menschen, ist Fleisch geworden. 1—18. Johannes der Täufer zeuget von Ihm; erstes Zeugniß 19—28; zweytes 29—34; drittes an zween Jünger; diese kommen zu Jesu, und führen den Simon zu Ihm 35—42. Jesus ruft den Philippus, dieser den Nathanael, welchem Jesus Sich offenbaret, als Gottes Sohn 43—51.

1. Im Anfang war das Wort; und das Wort war bey Gott; und Gott war das Wort.

2. Dieses war im Anfang bey Gott.

3. Alles ist durch Dasselbige gemacht; und ohne Dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

4. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

5. Und das Licht scheinet in der Finsterniß; und die Finsterniß hat Dasselbige nicht begriffen.

6. Es war ein Mensch, gesandt von Gott, deß Name war Johannes.

7. Dieser kam zum Zeugniß, damit er zeugete von dem Licht, auf daß alle durch ihn glaubeten.

8. Er war nicht das Licht, sondern damit er zeugete von dem Licht.

9. Das war das wahrhaftige Licht, Welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt.

10. Es war in der Welt, und die Welt ist gemacht worden durch Ihn; und die Welt kannte Ihn nicht.

11. Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.

12. Wie viel Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, denjenigen die an Seinen Namen glauben;

13. welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

14. Und das Wort ist Fleisch geworden, und wohnete unter uns; und wir sahen Seine

Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

15. Johannes zeuget von Ihm, rufet und spricht: Dieser war es, von Dem ich gesagt habe: Der nach mir kömmt, war vor mir; denn Er war eher als ich.

16. Und von Seiner Fülle haben wir alle empfangen, und Gnade um Gnade.

17. Denn das Gesetz ward durch Moyses gegeben; die Gnade und die Wahrheit sind durch Jesum Christum geworden.

18. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, Der in des Vaters Schooß ist, Der hat verkündiget!

19. Und dieß ist das Zeugniß des Johannes, da die Juden aus Jerusalem zu ihm sandten Priester und Leviten, ihn zu fragen: wer bist du?

20. Und er bekannte, und leugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht Christus.

21. Und sie fragten ihn: Was denn? bist du Elias? Und er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein.

22. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit wir Antwort geben denen die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?

23. Er sprach: Ich bin die Stimme des

Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! wie Isaias der Prophet gesagt hat.

24. (Und die gesandt waren, die waren aus den Pharisäern.)

25. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch der Prophet?

26. Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber Er ist mitten unter euch getreten, Den ihr nicht kennet;

27. Der ist's, Der nach mir kömmt, Der vor mir war, Deß Schuhriemen aufzulösen ich nicht werth bin.

28. Dieß geschah zu Bethania, jenseit des Jordans, wo Johannes taufte.

29. Des anderen Tages sieht Johannes Jesum zu sich kommen, und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, siehe, Welches hinwegnimmt die Sünde der Welt!

30. Dieser ist's, von Dem ich gesagt habe: Nach mir kömmt ein Mann, Welcher vor mir war, denn Er war eher als ich.

31. Und ich kannte Ihn nicht; aber auf daß Er offenbar würde in Israel, darum bin ich gekommen, zu taufen mit Wasser.

32. Und Johannes zeugte, und sprach: Ich sah, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf Ihm.

33. Und ich kannte Ihn nicht, aber Der

mich sandte zu taufen mit Wasser, Der sprach zu mir: Ueber Welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf Ihm bleiben, Der ist's, Welcher mit dem heiligen Geist taufet.

34. Und ich sah es, und ich zeugte, daß Dieser ist Gottes Sohn.

35. Des anderen Tages stand abermal Johannes da, und zween seiner Jünger.

36. Und als er sah Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das Lamm Gottes!

37. Und die beyden Jünger hörten ihn das sagen, und folgten Jesu nach.

38. Jesus aber wandte Sich um, und sah sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie sprachen zu Ihm: Rabbi (das heißt, verdolmetschet, Meister), wo wohnest Du? Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet's.

39. Sie kamen, und sahen, wo Er wohnte; und sie blieben den Tag bey Ihm. Es war um die zehnte Stunde.

40. Andreas aber, der Bruder des Simon Petrus, war einer aus den zween, welche Ihm, da sie das von Johannes hörten, nachgefolget waren.

41. Derselbe findet zuerst seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden! (Das heißt, verdolmetschet, Christus.)

42. Und er führete ihn zu Jesu. Jesus aber sah ihn an, und sprach: Du bist Simon, Jona's Sohn, du sollst Cephas heißen, (das ist, verdolmetschet, Petrus.)

43. Des anderen Tages wollte Er nach Galiläa ziehen, und Er findet den Philippus, und spricht zu ihm: Folge mir nach!

44. Philippus aber war aus Bethsaida, der Stadt des Andreas und des Petrus.

45. Philippus findet den Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben Den gefunden, von Welchem Moyses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn, von Nazaret.

46. Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazaret Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe!

47. Jesus sah den Nathanael zu Sich kommen, und spricht von ihm: Siehe, ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist!

48. Nathanael spricht zu Ihm: Woher kennest Du mich? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sah Ich dich.

49. Nathanael antwortet Ihm, und spricht: Rabbi, Du bist Gottes Sohn! Du bist der König Israels!

50. Jesus antwortete, und sprach zu ihm:

Du glaubest, weil Ich dir gesagt habe: Ich sah dich unter dem Feigenbaum! Du wirst Größeres sehen als dieses.

51. Und Er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet den Himmel eröffnet sehen, und die Engel Gottes auf- und abfahrend auf den Sohn des Menschen.

Anmerkungen zu Kap. I.

Vers 1—5. Der Apostel und Evangelist Johannes nennet Den, Welcher war von Anfang, Welcher war bey Gott, Welcher Gott war, durch Welchen alles gemacht ist was gemacht worden, Welcher Mensch ward in der Fülle der Zeit — Diesen, Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland nennet er « das Wort." Diesen Namen lesen wir bey keinem der anderen Evangelisten, in keinem Sendschreiben der anderen Apostel, obzwar auch sie oft sprechen von Jesu Christo, als dem Schöpfer aller Dinge, als dem Sohne des Allerhöchsten. Auch im Evangelium des heiligen Johannes lesen wir diesen Namen nur im Anfang desselben, wo er selbst, der hocherleuchtete Jünger, von Christo lehrend schreibt; nicht in der Folge, wo er von Ihm erzählend schreibt. Wir lesen ihn aber in seinem Buch der Offenbarung XIX, 13, und in seinem ersten Sendschreiben I, 1. V, 7.

Der Apostel schrieb das Buch der Offenbarung früher, als das Evangelium; auch, nach der Meinung vieler Schriftforscher, beyde früher, als sein erstes Sendschreiben. Diese Meinung wird, meines Erachtens, dadurch zur Gewißheit erhoben, daß der Apostel in seinem Evangelium diesen geheimnißvollen Namen « das Wort Gottes" deutet, Dessen Würde, Macht und Menschwerdung angebend; in dem Sendschreiben aber diesen Namen nur nennet, als solchen, dessen Bedeutung die Gläubigen kannten. Zudem wird in dem Buche der Offenbarung gesprochen von diesem Namen, als von einem, welcher erst damals dem Apostel in einer hochfeyerlichen Erscheinung offenbart wurde.

Hören wir die Erzählung dieses Gesichts, in welchem Jesus Christus, « der König der Könige, « der Herr der Herren", erschien siegprangend über alle Widersacher, über Könige und Staaten und Völker. « Ich sah", — sagt der heilige Seher, — « den Himmel aufgethan. Und siehe, ein « weißes Roß; und Der auf ihm sitzet, wird ge« nannt der Treue und Wahrhafte. Er richtet « und streitet, nach Gerechtigkeit. Seine Augen « wie eine Feuerflamme; auf Seinem Haupte viele « Diademe. Er hat einen geschriebenen Namen, « den niemand weiß, als Er Selbst. Und Er ist « angethan mit einem Gewande, das in Blut ge« färbt ward; und Sein Name wird genannt:

« Das Wort Gottes." Offenb. xix, 11—13. So ward denn dieser geheimnißvolle Name dem hochbegnadigten Seher, da er auf der Insel Patmos war, durch göttliche Offenbarung kund gethan; und er that ihn den christlichen Gemeinden kund in seinem, später als die anderen evangelischen und apostolischen Schriften geschriebenen Buche der Offenbarung, und in dem Anfang seines Evangeliums, und in seinem Sendschreiben. So können wir auch den Grund angeben, warum dieser Name in den früheren Schriften des neuen Bundes nicht genannt werde.

Die göttliche Kundmachung dieses Namens ist, so viel ich weiß, wenig oder gar nicht beachtet worden; sonst würde man, zumal in neueren Zeiten, nicht so viel darüber gestritten haben, woher der Apostel ihn genommen habe. Da sagen nun einige: Aus den Schriften des griechischen Philosophen Plato; andere: Aus den Schriften des gelehrten Juden Philo; andere: Aus den chaldäischen Targumim, das heißt: chaldäisch geschriebenen Paraphrasen der alt-testamentalischen Bücher. Jene beyden sprechen zwar oft vom göttlichen Logos (Wort), vom Logos Gottes; allein sollte der Jünger Jesu von ihnen geborgt? sollte er ihre Schriften gelesen haben? Es ist ja nicht einmal ausgemacht, was diese sich bey diesem Namen dachten; sicher nicht das, was Johannes da-

von lehrt. Eher möchte dieser Name entnommen seyn aus den Targumim; allein in ihnen ist die Benennung: « Das Wort Jehovah's », nur Umschreibung, und bedeutet: der befehlende, der würkende, der schaffende Jehova. Der Apostel Jesu schöpfte aus eben der lebendigen Quelle, aus welcher seine von Gott begnadigten, von Gott und dem Geiste Gottes erleuchteten Gemeinden schöpfen sollten und schöpften. So schreibt er an sie: « Ihr « habt die Salbung von Dem Der heilig ist, und « wisset alles . . . Bey euch bleibe die Salbung, « welche ihr von Ihm empfangen habt; und ihr « bedürfet nicht, daß euch jemand lehre, sondern « wie Seine Salbung euch belehret über alles, « so ist es wahr." 1 Joh. II, 20. 27.

Der mit des göttlichen Geistes Salbung geweihete, der hocherleuchtete Apostel Johannes, der Seher der Geheimnisse Gottes, der Offenbarungen von Jesu Christo und Dessen Reich, spricht nun und lehret also: « Im Anfang war das Wort." — Ehe und bevor etwas gemacht und erschaffen war, — denn « alles ist durch Dasselbige gemacht"; — ehe und bevor die Erde war, Sonne und Mond und Gestirne und die Veste des Himmels, « war « das Wort."

« Und das Wort war bey Gott." — Ehe Menschen waren und Engel, war das Wort bey Gott.

« Der Eingeborne Sohn war in des Vaters Schooß."
V. 18.

« Und das Wort war Gott" — desselbigen Wesens mit dem Vater; der Vater Gott, Gott der Sohn, des Vaters Wort; ewig der Vater, ewig der Sohn; unerschaffen der Vater, unerschaffen der Sohn; allmächtig der Vater, allmächtig der Sohn; Herr über alles der Vater, Herr über alles der Sohn.

« Dasselbige war im Anfang bey Gott." — Bey Gott seyend, im Schooß des Vaters seyend, hatte also das Wort persönlichen Bestand; der Vater Eine Person, das Wort, der Sohn des Vaters Eine Person; der Sohn Eine Gottheit mit dem Vater, Eines Wesens, Einer Natur. « Der « Sohn", sagt der Apostel Paulus, « Abglanz « der Herrlichkeit Gottes (des Vaters), und das « Ebenbild Seines Wesens." Hebr. 1, 3.

« Alles ist durch Dasselbige gemacht; und ohne « Dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist." — Ohne Dasselbige, sagt der Evangelist, uns lehrend, daß das Wort, der Sohn, und der Vater, zwo Personen, alles gemacht haben; der Vater mit dem Sohn, durch den Sohn, Sein Wort. So sagt auch der Apostel Paulus vom Sohne: « Durch Welchen Er (der Vater) die Welt ge-

« macht hat." Hebr. 1, 2. Der Evangelist fügt die Bestimmung bey: « Was gemacht ist", damit man diese Worte um so weniger deuten möge auf den heiligen Geist, als Welcher nicht erschaffen, nicht gemacht ist, sondern hervorgehet aus dem Vater und dem Sohne.

Gedenken wir, was der göttliche Geist im Buche der Offenbarung spricht von des Vaters Sohn, Deß « Name genannt wird das Wort Gottes." — « Er hat", — so spricht der göttliche Geist, — « einen geschriebenen Namen, den niemand « kennet, als Er Selbst." — Name heißet oft in der heiligen Schrift, insonderheit, wo sie von Gott spricht, Hoheit und Würde, Wesenheit und Natur. In diesem Verstande kennet der Menschen keiner, nur Er diesen Namen, Er und der Vater und der heilige Geist. Der Begriff dessen, was dieser Name aussagt, ist und bleibt Menschen und Engeln unerforschbar, unergründlich. So viel den Engeln, und den Menschen im Himmel, die da Gott anschauen von Angesicht zu Angesicht, davon offenbart wird, das wird ihnen seyn ein unversiegbarer Born der Seligkeiten.

Da der Apostel Johannes, und der göttliche Geist in ihm, den ewigen Sohn des ewigen Vaters nennet mit diesem Namen: « Das Wort « Gottes", da auch dem menschlichen Geiste die

Gabe des Wortes gegeben, und er nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist; so dürfen wir wohl, insonderheit nach dem Vorgange heiliger Väter, das Wort des menschlichen Geistes in irgend einen Vergleich bringen mit dem Worte Gottes — eingedenk aber des Abstandes zwischen dem Erschaffenen und dem Schöpfer, zwischen dem Ebenbilde und dem allerhöchsten Urbilde, zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen. Das menschliche Wort ist zwiefach: ein inneres Wort des Geistes, da er sich denket und anderes denket; ein Wort des Mundes, da was er denkt, lautbar wird durch geformten Hauch des Mundes. Hier, wo wir sprechen in Bezug auf Gott, wird das Wort des Geistes verstanden. Das Wort des menschlichen Geistes, sein Gedanke, ist in ihm; geht in der Zeit hervor aus ihm; auch wo es durch des Mundes Hauch lautbar wird, bleibt es in ihm; es ist dessen zeitliches Abbild, ihn darstellend. Sein Gedanke, sein inneres Wort aber hat neben und außer ihm nicht Wesenheit und Bestand; es hat in sich nicht die Kraft, zu erzeugen, zu erschaffen, Selbstständiges hervorzubringen. — Gott, der Ewige und Allerhöchste, dachte von Ewigkeit Sich Selbst; der Gedanke, das Wort Seines Geistes, aus Ihm erzeugt, war und ist und bleibt ewig in Ihm; ist Seines Wesens Ebenbild; — ein Ebenbild aber, das ewig ist, das ein wesentliches ist, das persönlichen Bestand hat bey Ihm, geboren

aus Ihm, und Eines Wesens mit Ihm. Dieses: die Persönlichkeit des Wortes, eine andere Person als die des Vaters, und Eines Wesens mit Ihm — das ist dem menschlichen Geschöpfe unbegreiflich, ist ein über alle Vorstellungen des Menschen, die er nur aus sich schöpft, weit, unendlich weit erhabenes Geheimniß. Der heilige Ambrosius sagt: « Das Geheimniß der Geburt des « göttlichen Wortes erkennen, ist unmöglich; un« ser Geist erliegt, der Mund verstummt." (Vom Glauben K. 10.)

Wie unbegreiflich ist uns aber auch Gottes Würken außer Sich, das Würken des Schöpfers! Er dachte das zu Erschaffende, Erd' und Himmel und was drinnen ist, als seyn sollend — und es war; Sein Denken, Sein Wollen gab Wesenheit und Bestand dem, was nicht war. Die heilige Schrift sagt: « Er sprach, und es ward; Er ge« bot, und es ward geschaffen." Ps. xxxii, 9. « Gott sprach: Es werde Licht! Und das Licht « ward." 1. Mos. 1, 3. Der heilige Augustinus drückt sehr kräftig den unermeßlichen Unterschied aus, der da ist zwischen dem Denken Gottes, dem geistigen Sehen Desselben, welches wesentlichen Bestand gibt, und der Menschen unwesentlichem Denken oder der Menschen geistigem Sehen: « Die Dinge, welche Du, o Gott, ge« macht hast, sehen wir, weil sie sind; weil Du

« sie siehest, sind sie." Bekenntn. XIII am Ende. — Wie diese Würkung Gottes außer Sich, die Erschaffung der Dinge aus nichts, ein unerklärbares Geheimniß ist, so die Geburt des Sohnes aus dem Vater, Eines göttlichen Wesens, nicht Einer Person. Wir glauben dieses, wie jenes.

Damit wir diesem Glauben desto ungesäumter uns unterwürfen, hat es Gott gefallen, daß auch des menschlichen Geistes, der Gottes Ebenbild ist, Würken in und außer sich, uns geheimnißvoll sey. Welcher Mensch ergründet und erklärt es, wie in ihm der Geist denket, die Einwirkungen von außen her auf seine Sinne erfasset, und diesen gemäße Vorstellungen bildet? wie sein Denken und Wollen den Gliedern des Leibes Bewegung und Richtung gibt, oft ohne dessen sich bewußt zu seyn? wie seine Gedanken durch des Mundes verschiedentlich geformten Hauch lautbar werden? wie solcher Hauch, eines anderen Gehör erreichend, von dessen Geist aufgefaßt, und in ihm gleichmäßige Vorstellungen erzeuget?

Die Lehre unserer heiligen Schriften von Gott dem Vater und Gott dem Sohne ist um so mehr wahr, weil sie geheimnißvoll und unbegreifbar ist. Würde eine aufgestellt, die ergründbar schiene und erklärbar, so wäre sie schon deßwegen unächt.

Wir glauben also dieses uns offenbarte, grö-
ßeste, anbetungswürdigste Geheimniß, mit from-
mer, demüthiger, bey Gott desto mehr verdienst-
licher Unterwerfung des Verstandes, einer Unter-
werfung, welche auch die Vernunft gebeut. Die
Väter der im Anfang des vierten Jahrhundertes
zu Nicäa, und der, einige Jahre darauf, zu
Constantinopel gehaltenen allgemeinen Kirchenver-
sammlung unterschrieben das christliche Glaubens-
bekenntniß, welches die Priester an unseren Altä-
ren im Namen der Gemeinde aussprechen. Vom
Vater und dem Sohne heißt das Bekenntniß:
« Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen
« Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde,
« aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und
« an einen Herren, Jesum Christum, den Einge-
« bornen Sohn Gottes, Welcher aus dem Vater
« geboren ist von Ewigkeit: Gott von Gott, Licht
« vom Lichte, wahren Gott von dem wahren Gott;
« geboren, nicht erschaffen; Eines Wesens mit
« dem Vater."

Nachdem der Apostel Johannes die Gottheit
des Sohnes, des ewigen Wortes, durch Welches
alle Dinge gemacht sind, gelehrt hat, spricht er
ferner von dem, was Dasselbe war, und für die
Menschen war, für Seine Geschöpfe: « In Ihm
« war das Leben; und das Leben war das Licht
« der Menschen." — In Ihm war das Leben,

das urwesentliche durch ewige Geburt vom unendlichen Vater; das vollkommenste, das allerseligste, das allerheiligste Leben; das Urlicht aller Wahrheit und Weisheit, der Urquell alles Guten. Und dieses Leben, des Vaters lebendiges Wort, war das Licht der Menschen, die durch Ihn, den Sohn, erschaffen waren nach Gottes Ebenbild. Von Ihm, durch Ihn vom Vater, ward gegeben alles Licht, das ihnen wird: das Licht der Vernunft, ein Strahl Seines ewigen Lichtes; die hütende, warnende, strafende Stimme des Gewissens; jede Regung des Herzens zum Guten; jede innere Belehrung, jede äußere.

« Und das Licht scheinet in der Finsterniß; « und die Finsterniß hat Dasselbige nicht begrif- « fen." — Des Lichtes, wie viel mehr des Urlichtes Wesenheit ist es, zu leuchten in der Finsterniß. An ihm liegt es nicht, so die Finsterniß nicht erhellet wird, sondern an der des Lichtes sich erwehrenden, daher des Lichtes nicht empfänglichen Finsterniß. Das Licht schien und scheinet, aber die Finsterniß, das durch allerley Gelüste verfinsterte Herz der Menschen, faßte es nicht, nahm es nicht auf, wollte es nicht; — nicht, ehe Jesus zur Welt gekommen, die meisten Völkerschaften; auch der Israeliten viele nicht; und als Er zur Welt gekommen, auch viele von beyden nicht. Von jenen Völkerschaften, den heidnischen,

sagt der Apostel: « Was von Gott zu erkennen « ist, war unter ihnen offenbar; denn Gott of= « fenbarte es ihnen. Denn was von Ihm unsicht= « bar ist, wird aus der Schöpfung der Welt, « durch die Werke erkennbar, geschauet, Seine « ewige Macht auch, und Seine Göttlichkeit. . . « Allein sie verfielen in eitelen Wahn, und ihr « unverständiges Herz ward verfinstert . . . Die « Wahrheit" — wahre Kenntniß — « Gottes « hielten sie zurück in Ungerechtigkeit." Röm. 1, 18—21.

Hier sey noch bemerkt, daß die evangelischen Worte Vers 3—4 von Einigen anders verbunden werden, nämlich: « Ohne Dasselbige ist nichts « gemacht. Was gemacht ist, war das Leben in « Ihm." So las der heilige Augustin, so der heilige Athanasius und andere; so auch das Mün= sterische Missale in der dritten Weihnachtsmesse. Passender aber ist die Lesart der Vulgata, die sich auch findet in den Schriften der Kirchenväter Chrysostomus, Gregor von Nazianz, Hieronymus und anderer.

Vers 6—14. « Es war ein Mensch, gesandt « von Gott, deß Name war Johannes. Dieser « kam zum Zeugniß, damit er zeugte von dem « Licht, auf daß alle durch ihn glaubeten. Er « war nicht das Licht, sondern, damit er zeugte

« von dem Licht." — Der erste, der große Zeuge, welcher Jesu Christo, dem urwesentlichen Licht, Das auf die Welt kam, der ewigen Sonne der Gerechtigkeit, vorherging, der Morgenröthe gleich, und welcher zuerst dem Volke Israel und den künftigen Aposteln Zeugniß gab von dem Licht, « von « dem Aufgang aus der Höhe" (Luk. 1, 78), war Johannes der Täufer. Er zeugte von dem Licht, auf daß alle, die seine Worte höreten, die seiner Jünger Worte höreten, durch ihn, durch sein Zeugniß glaubten. — Weil da einige wähnten oder gewähnt hatten, er, Johannes, sey das Licht; so sagt der Evangelist: « Er war nicht das « Licht, sondern" (man muß hinzudenken: er kam, war gesandt,) « damit er zeugte von dem « Licht." Welches Licht es war, lehret der Evangelist, da er sagt: « Das war das wahrhaftige « Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der « in die Welt kömmt." — Johannes war von Gott gesandt, war auch erleuchtet, war ein Licht; aber nicht das Licht, das in hohem Verstande des Wortes « wahrhaftige Licht." Dieß Licht war des Vaters Wort von Ewigkeit her, das urwesentliche, unerschaffene, ewige Licht, der Urquell alles Lichtes. Jeder Mensch, der erleuchtet wird, und so viel er erleuchtet wird, durch den Strahl der Vernunft, oder durch ihm besonders gewordenes Licht, wird erleuchtet durch das Urlicht. Da Dasselbe jeden Menschen, jedes vernünftige

Geschöpf erleuchtet, so ist Dasselbe das Licht in Sich, Seiner Wesenheit, Seiner Natur nach, das wahrhaftige Licht. Welches Geschöpf — Engel und Menschen — Licht hat, hat Licht durch Mittheilung Seines Lichtes; so wie was Daseyn, was Wahrheit, was Güte, was Schöne hat, das alles hat durch Theilnahme an Seinem urwesentlichen Daseyn, Seiner Urwahrheit, Seiner Urgüte, Seiner Urschöne.

Das Griechische lautet wörtlich: « Das war « das wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen « erleuchtet, kommend in die Welt." Sonach ließe sich übersetzen: « Welches jeden Menschen erleuch« tet, indem Es in die Welt kömmt." Die Kirchenväter nehmen die von mir gegebene Uebersetzung an, welche auch die unserer Vulgata ist, und sich zunächst anbietet. Der heilige Augustinus sagt nur Einmal, es könne auch eine andere Statt finden. Einige neuere Ausleger aber wollen das « Kommend in die Welt" beziehen auf das « Licht", weil dieß Kommen ein überflüßiger Zusatz sey zu dem Worte « jeden Menschen." Das scheint aber nicht, indem als Gegensatz folget: « Es war in der Welt", kam also nicht wie der Mensch in die Welt. Denn so spricht der Evangelist: « Es war in der Welt, und die Welt ist « gemacht worden durch Ihn; und die Welt kannte « Ihn nicht."

Es war — nämlich, das wahrhaftige Licht, oder wie andere gleichbedeutend übersetzen: Er, nämlich, Der da ist das wahrhaftige Licht — war vor Seiner Menschwerdung in der Welt, allgegenwärtig wie der Vater, allwaltend, alles erhaltend; und die Welt ist gemacht worden durch Ihn; und die Menschen der Welt, deren Herz verfinstert geworden, kannten Ihn nicht. « Er « kam", da Er Mensch ward, « in Sein Eigen« thum" — Sein Eigenthum ist die Welt sammt allen Geschlechten der Menschen, dem Volke Israel und allen Völkerschaften. — « Und die Sei« nen nahmen Ihn nicht auf." — Der heilige Augustinus sagt: « Er, Der in Seiner Gottheit « unsichtbar war in der Welt, wollte sichtbar wer« den in Seiner Menschheit." Ueber Joh. Abhandl. 2. « Die Seinen", die weil sie die Seinen waren, und weil Er Sich sichtbar gezeigt hatte, Ihn alle hätten aufnehmen sollen, « nahmen Ihn « nicht auf."

Da der Evangelist von diesen sagt: « Sie nah« men Ihn" (den Menschgewordenen) « nicht « auf", von jenen anderen vor der Menschwerdung aber sagt: « Sie kannten Ihn nicht"; so scheint er, wie Jansenius Bischof zu Gent bemerkt, die schwerere Verschuldung derjenigen anzudeuten, welche Ihn, das göttliche Wort, da Er sichtbar auf Erden erschienen war, da der Täu-

fer, die Apostel und die Jünger Seine göttliche Herrlichkeit gesehen hatten, und sie von Ihm Zeugniß gaben, dennoch nicht aufnahmen, Ihn gleichsam von sich stoßend.

« Wie viel Ihn aber aufnahmen, denen gab « Er die Macht Kinder Gottes zu werden, den« jenigen die an Seinen Namen glauben." — Denen, die an Ihn glauben, wie man glauben soll an den Sohn Gottes, mit dem Gehorsam der Liebe, gab Er die mächtige Würde, das überherrliche Vorrecht, Kinder Gottes zu werden. « Wenn Kinder", sagt der Apostel Paulus, « dann « auch Erben Gottes, Miterben Christi." Röm. VIII, 17. Von dieser Kindschaft schreibt der Apostel Johannes an die Christgläubigen: « Sehet, « welche Liebe der Vater uns geschenkt hat, daß « wir sollen Kinder Gottes heißen und seyn!... « Geliebte, wir sind nun Gottes Kinder, und es « ist noch nicht offenbar worden, was wir seyn « werden; wir wissen aber, daß wann es offen« baret wird, wir Ihm ähnlich seyn werden, denn « wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und jeder, « der solche Hoffnung zu Ihm hat, heiliget sich, « gleichwie Er heilig ist." 1 Joh. III, 1—3.

Der Glaube, welcher diese Kindschaft den Menschen schenket, ist eine Würkung der Gnade Gottes, ist eine geistige Geburt. Der Evangelist sagt,

die so Glaubenden « sind nicht geboren von dem « Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, « noch von dem Willen eines Mannes, sondern « aus Gott." — Herrlicher als jede leibliche Ge= burt, jede aus dem Geblüte, aus dem Fleische, aus dem Willen eines Menschen, ist diese geistige Geburt aus Gott, welche gewürket wird durch Gottes heiligmachende Gnade, welche die Glau= benden macht zu Kindern Gottes, zu Brüdern Jesu Christi. Die heilige Schrift spricht oft von dieser Geburt, die sie auch nennet « Wiederge= « burt — neue Schöpfung", durch die man wird « ein neuer Mensch." Sie sagt: « Ihr seyd wie= « dergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern « aus unvergänglichem Samen, durch das leben= « dige Wort Gottes, das da bleibet in Ewigkeit." 1 Petr. 1, 23. Sie sagt: « Werdet erneuet im « Geiste eures Gemüthes, und ziehet an den neuen « Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Ge= « rechtigkeit und in der Wahrheit Heiligkeit . . . « der erneuet wird zur Erkenntniß, nach dem Eben= « bilde Gottes, Der ihn erschaffen hat." Ephes. IV, 23 — 24. Kol. III, 10. Sie sagt: « Wir « sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu « guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, « auf daß wir in ihnen wandeln sollen." Ephes. II, 10. Sie sagt: « Gelobet sey Gott und der « Vater unsers Herrn Jesu Christi, Der, nach « Seiner großen Barmherzigkeit, uns wiederge=

« boren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch « die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, « zu einem unvergänglichen, unbefleckten und un= « verwelkenden Erbe, das in dem Himmel euch « aufbewahret wird, die ihr durch die Kraft Got= « tes bewahret werdet zur Seligkeit." 1 Petr. 1, 3—5. Was der Heiland Selbst spricht von die= ser Wiedergeburt, werden wir demnächst hören Kap. III.

« Und das Wort ist Fleisch geworden, und « wohnete unter uns." — Das Wort, Welches war im Anfang bey Gott, Welches Gott war, durch Welches alles gemacht worden was gemacht ist, dieses Wort ist Fleisch geworden, hat die menschliche Natur, hat unsere Natur angenommen! Bey den Worten dieses allerhöchsten Geheimnisses, wenn er sie ausspricht, beugt der Priester am Al= tare das Knie, und die Gemeinde Gottes mit ihm, in tiefster Anbetung. Der Apostel Paulus sagt: « Jesus Christus, Der göttlichen Wesens war, « Der Gott gleich war, entäußerte Sich dessen « Selbst, nahm Knechtesgestalt an, ward den « Menschen gleich, und an dem Aeußeren wie ein « Mensch erfunden. Er erniedrigte Sich Selbst, « und ward gehorsam bis zum Tode, zum Tod « am Kreuze. Darum hat Gott Ihn über alles « erhöhet, und einen Namen Ihm gegeben, der « über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu

« sich beugen sollen alle Kniee derer die im Him-
« mel, und die auf Erden, und die unter der
« Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß
« der Herr Jesus Christus ist in der Herrlichkeit
« des Vaters." Phil. 11, 6—11.

« Und" — sagt der Evangelist — « wir sa-
« hen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie des
« Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahr-
« heit." — Der Apostel und Evangelist, die an-
deren Apostel und Jünger, zeugeten von Ihm, so wie der Täufer. Sie sahen bey Seinen Werken und Worten, bey Seiner Verklärung auf dem Berge, bey Seiner Auferstehung und Himmelfahrt, Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als die nur hat und haben kann der Eingeborne vom Vater. — Die Worte « voll Gnade und Wahrheit" können zwar Bezug haben auf « Herrlichkeit", sind aber nach dem Griechischen und der Vulgata eigentlich zu verbinden mit: « Er wohnete unter uns."

Der Evangelist und Apostel fängt sein erstes Sendschreiben an die Christen also an: « Was
« von Anfang war, was wir gehöret haben, was
« wir mit unsern Augen gesehen, was unsere Hände
« berühret haben von dem Worte des Lebens;
« (und das Leben ist erschienen, und wir haben
« Es gesehen, und geben Zeugniß, und verkündi-
« gen euch das ewige Leben, Welches bey dem

« Vater war, und uns erschienen ist;) was wir « gesehen und gehört haben, das verkündigen wir « euch, auf daß auch ihr Gemeinschaft haben mö= « get mit uns. Und diese unsere Gemeinschaft sey « mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu « Christo." 1 Joh. 1, 1—3.

Vers 15—18. « Johannes zeuget von Ihm, « rufet und spricht", — er, der eher zur Welt gekommen war als Jesus, eher das Reich Gottes predigte und eher taufte als Jesus, spricht: « Dieser war es, von Dem ich gesagt habe: Der « nach mir kömmt" — lehrend und taufend, — « war vor mir" — dem Daseyn nach, und somit auch der Würde nach, — « denn Er war eher « als ich."

Weil der Evangelist V. 7 gesagt hatte: « Jo= « hannes kömmt zum Zeugnisse"; so führt er das= selbe, worauf er V. 19—27 zurück kömmt, hier sogleich an, jedoch nur als Einschaltung. Denn die folgenden Worte V. 16—18 spricht nicht der Täufer, sondern der Evangelist. Dieser hatte von Jesu gesagt: « Voll Gnade und Wahrheit." Dar= um spricht er nun von dieser Fülle, erst der Gnade, dann beyder. « Von Seiner Fülle haben wir alle « empfangen, und Gnade um Gnade." — Von Menschen heißt es auch wohl, voll der Gnade, nämlich der empfangenen. Jesus aber allein hat

der Gnaden Fülle, von der empfangen hat, wer da empfängt. Die Worte: « Und Gnade um « Gnade" werden von den Kirchenlehrern Augustinus und Chrysostomus also erklärt: Wir haben empfangen um die Gnade des alten Bundes die mächtigere Gnade des neuen Bundes; wir empfangen um die Gnade, welche uns vermögend macht, Gutes vor Gott zu würken, die gnadenreiche Verheißung der ewigen Belohnung; um die Gnade, Kinder Gottes zu seyn hienieden, das gnadenvolle Unterpfand der Kindschaft in der Herrlichkeit des ewigen Lebens.

« Denn das Gesetz ward durch Moyses gege« ben." — Durch ihn, den menschlichen Gesetzgeber, ward das Gesetz gegeben, welches enthielt Verheißungen, Weißagungen und Vorbedeutungen; welches hinwies und vorbereitete auf die große Zukunft; welches Opfer und Gebräuche vorschrieb, die nur Vorbilder waren, nicht die Sünden hinwegnahmen, nicht heiligten durch sich, dergleichen waren die Opfer der Thiere, das Pascha und das Osterlamm. « Die Gnade und die Wahrheit sind « durch Jesum Christum geworden." — Durch Ihn, den wahren Gott und wahren Menschen, in Ihm ist das Verheißene gegeben; das Geweißagte erfüllet; die Vorbedeutungen, die Schattenbilder verwirklichet; die große, herrliche Zukunft erschienen; Er hat ein Opfer dargebracht, das

reiniget von Sünden und heiliget, das die Menschen mit Gott, die Erde mit dem Himmel versöhnt, das Reich der Himmel den Menschen eröffnet; Er ist das wahre Pascha, das wahre Osterlamm, « das Lamm Gottes, Welches hin« wegnimmt die Sünden der Welt." V. 29.

« Niemand hat Gott je gesehen" — das Wesen Gottes hat kein Mensch je gesehen, so gekannt, wie man das kennt was man sieht; — « der ein« geborne Sohn" — Eines Wesens mit dem Vater, — « Der in des Vaters Schooß ist" — Sein vielgeliebter, Ihm immer gegenwärtiger, mit Ihm, mit Seinem Willen und Rathschlüssen vertrauter, — « Der hat verkündiget" — von Seinem Vater, von Sich, dem ewigen Worte, und von den geheimen Rathschlüssen der Erbarmungen Gottes über das Geschlecht der Menschen. Er Selbst spricht bey Matthäus: « Niemand ken« net den Sohn, als der Vater, und den Vater « kennet niemand, als der Sohn, und wem's der « Sohn will offenbaren." XI, 27.

Vers 19—28. Sehr feyerlich und wichtig war die Sendung, die an Johannes erging. Gott fügte es, damit des Täufers Zeugniß von sich und von Jesu desto mehr bekannt würde und Glauben fände. Die Juden aus Jerusalem — das heißt, wie hier der Zusammenhang angibt, und der Evan-

gelist mehrmal diesen Ausdruck gebraucht: die Vorsteher des Volkes in geistlichen Dingen, der hohe geistliche Rath — sandten an den Täufer Priester und Leviten, ihn zu fragen, wer er sey. Die Gesendeten waren aus den Pharisäern, die in hohem Ansehen bey dem Volke standen, und sich sehr eifervoll zeigten für Gottes Gesetz. Des hohen Rathes Obliegenheit war, zu wachen über Lehren und Gebräuche, über die, welche auftraten als Lehrer und Propheten. Johannes taufte, ankündigend eine neue Lehre, einen mächtigen Lehrer Der kommen würde; das Volk kam auf die Gedanken, Johannes möchte wohl Christus seyn. Luk. III, 15. Die Meister in Israel ordneten daher Gesandten an ihn, ohne Zweifel aus reiner Absicht. Sie sassen da noch auf Moyses Stuhl.

Nachdem Johannes der Täufer seinem Herrn die Ehre gegeben, und bekannt hatte: « Ich bin « nicht Christus "; fragten die Abgeordneten: « Bist du Elias?" — Die Juden glaubten, Elias der lebend von der Erde hinweggenommen war, würde wieder zur Erde kommen, als Vorläufer und Verkündiger des Messias. — Johannes antwortete, er sey nicht Elias. Da fragten sie: « Bist du der Prophet?" — Der Sinn dieser Frage wird von Auslegern, alten und neueren, verschiedentlich gedeutet. Man geht wohl den sichersten Weg, wenn man ihn erklärt aus gleichlau-

tenden Stellen im Evangelium. Dergleichen sind Matth. XVI, 14, und Luk. IX, 19. An beyden fragte Jesus Seine Apostel, für wen Ihn das Volk hielte? Sie antworteten: einige für Elias, andere für Jeremias, oder für einen aus den Propheten; einer der alten Propheten sey von den Todten auferstanden. Dieser letzte erklärende Zusatz steht bey Lukas zweymal V. 8 und 19. Die Juden also glaubten, Jeremias oder einer der alten Propheten würde auferstehen, ein Herold des nahenden Messias. Von diesem Glauben sollen sich auch Spuren finden im Talmud und anderen jüdischen Schriften. So heißt denn auch hier die Frage der Abgeordneten: Bist du der Prophet, welcher, von den Todten auferwecket, den Messias ankündigt? Johannes antwortete: Nein; ein solcher sey er nicht. Da sprachen sie zu ihm: « Wer bist du denn? was sagst du von dir selbst?" Johannes antwortet: er sey derjenige, allen zurufende Bote, von dem Isaias geweißagt hat. (XL, 3.) Siehe Matth. III, 3, Mark. I, 3, Luk. III, 4, wo alle Evangelisten sagen; und Matth. XI, 10, wo Jesus sagt, daß Johannes dieser von Gott verheißene Bote sey.

Da fragten ihn die Abgeordneten, « die aus « den Pharisäern waren", wie der Evangelist bemerkt, andeutend, wie scheint, daß sie groß und vornehm und schriftverständiger sich dünkten — sie

fragten und sprachen, wie verweisend: « Warum « taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch « Elias, noch der Prophet?" — Johannes taufte, taufte die Kinder Israel, ankündigend ein neues Reich, das Reich der Himmel, sie dazu einweihend, darauf verpflichtend. So taufen, glaubten die Meister in Israel, dürfe nur Christus, der Messias, Dessen Boten oder Gehülfen, der zur Welt wiederkehrende Prophet Elias, und derjenige Prophet, der von den Todten auferweckt würde. Johannes antwortete: « Ich taufe mit Wasser" — nicht, wie er anderswo sagt: mit dem heiligen Geist, womit Christus taufen werde. Matth. III, 11. Dieser, sagt er, sey schon unter ihnen, der Große, der Mächtige, Den sie nicht kennen. — Siehe die Erklärung der einzelnen Worte oben V. 15, und Matth. III, 11, oder Mark. I, 7.

Der Evangelist nennet den Ort, wo der Täufer dieß feyerliche Zeugniß von Jesu den Gesandten des hohen Rathes gab: « zu Bethania, jen« seit des Jordans." Er bezeichnet, da er in Kleinasien schrieb, den Ort näher durch den Beysatz: « Jenseit des Jordans." Man sollte ihn nicht verwechseln mit Bethania, wo Lazarus und dessen Schwestern wohnten, welcher Flecken unweit Jerusalem lag, entfernt vom Jordan. Die hebräische Schrift und Aussprache, nicht die griechische, unterscheidet beyde Oerter; dieser heißt

Beth = chania (Dattelnhaus), jener Beth = ania (Schiffhaus). Statt « Bethania" liest man in einigen Handschriften, in den meisten griechischen Ausgaben, und den darnach gemachten Uebersetzungen « Bethabara" — eine Lesart, die aus einer kritischen Aenderung des gelehrten Origenes im dritten Jahrhundert entstanden scheint, indem derselbe einen Flecken am Jordan fand, der Bethabara hieß, nicht Bethania. Höchst wahrscheinlich war der Name Beth = ania demnächst in jenen gleichbedeutenden geändert worden. Denn Bethabara heißt: Haus der Ueberfahrt. Die bewährtesten und ältesten Handschriften lesen, wie die Vulgata.

Vers 29—34. Je mehr und mehr wird offenbar, wird herrlich das Zeugniß des Täufers. Jesum sah er kommen. (Derselbe war, wie die anderen Evangelisten erzählen, nach Seiner Taufe in die Wüste gegangen, um Sich vom Teufel versuchen zu lassen.) Ihn sah er nun wieder herkommen, und sprach: « Siehe, das Lamm Gottes, « Welches hinwegnimmt die Sünde der Welt!" Auch zeugete er, und sprach: « Ich sah" — bey der Taufe, — « daß der Geist herabfuhr, wie « eine Taube, vom Himmel, und blieb auf Ihm." Dieses Zeugniß war nicht sein, sondern des himmlischen Vaters, Welcher ihm offenbaret hatte: über Welchen er so den Geist würde herabfahren sehen,

Der sey es, Welcher taufe mit dem heiligen Geist. « Ich sah es", — sagt der Täufer, — « und « ich zeugte, daß Dieser ist Gottes Sohn." Es kam nämlich, wie die anderen Evangelisten zusetzen, über Jesu die Stimme vom Himmel: « Du « bist Mein geliebter Sohn, an Dir habe Ich « Wohlgefallen."

Johannes der Täufer sagt zweymal von Jesu: « Ich kannte Ihn nicht", nämlich, ehe er bey der Taufe den Geist auf Ihn herabfahren sah, und auf Ihm bleiben. V. 33. Dieses scheint aber nicht einzustimmen mit dem, was wir bey Matthäus lesen III, 13—14; wo wir lesen, daß Johannes Ihn vor der Taufe gekannt habe. Denn da Jesus kam, von ihm getauft zu werden, « wehrete er es Ihm, und sprach: Ich bedarf wohl « von Dir getauft zu werden, und Du kömmst zu « mir!" Die angemessenste Lösung dieser Schwierigkeit gibt der heilige Chrysostomus in seinem Commentar. Johannes wußte von seinen Eltern, daß der Gesalbte des Herrn zur Welt gekommen war; wußte, was sein Vater bey seiner Geburt geweißagt hatte: « Du, Kindlein, wirst ein Pro« phet des Höchsten genannt werden; du wirst vor « dem Antlitz des Herrn hergehen, Seine Wege « zu bereiten, um zu geben Erkenntniß des Heils « Seinem Volke, die da ist in Vergebung ihrer « Sünden." Luk. 1, 76—77. Johannes begab

sich in frühen Jahren in die Wüste von Judäa, und wohnte dort in Abgeschiedenheit bis zum dreyßigsten. Jesum, Der zu Nazaret wohnte, kannte er nicht dem Angesicht, der Person nach. Wie wird er sich gesehnt haben, den Gesalbten Gottes zu sehen, den Ruf Gottes zu vernehmen, daß er kommen und hergehen solle vor dem Antlitz des Herrn! Dieses Rufes, dieser Wonne die ihm werden sollte, harrete er viele Jahre lang mit demüthiger Ergebung in den Willen Gottes, mit Verleugnung seines Willens. Der selige Ruf kam; Gott sandte ihn zu taufen, das Volk vorzubereiten zur Ankunft des Gesalbten; offenbarte Sich auch ihm und sagte: « Ueber Welchen du sehen « wirst den Geist herabfahren und auf Ihm blei« ben, Der ist's, Welcher taufet mit dem heili« gen Geist." Dieses ward ihm offenbart, bevor Jesus zu ihm kam, wie erhellet aus Matth. III, 11. So wie dieses, so ward ihm auch, da nun Derselbe herkam, die innere Erleuchtung, die Offenbarung, dieser Herkommende sey der Gesalbte des Herrn. Da sprach nun zu Ihm der Täufer: « Ich bedarf von Dir getauft zu werden, und « Du kommest zu mir!" Die innere Offenbarung ward durch die Erscheinung des vom Himmel herabfahrenden Geistes versiegelt für den Täufer, welcher da um so kräftiger dem Volke Zeugniß gab von Jesu Christo.

Vers 35—42. Selig die beiden Jünger, die nach Wahrheit durstete, und Wahrheit fanden, die Jesu folgeten, die kamen und sahen, wo Er wohnte, die da höreten die Worte Seines Mundes, die auch, andere zu Ihm zu führen, eileten! Wie gütig war Jesus ihnen! Er kam ihnen zuvor, fragend: « Was suchet ihr? » Sich sehnend, bey Ihm zu seyn, sagten sie: « Wo wohnest Du? » Wie huldreich antwortete Er: « Kommet und se« het. » Er führete sie hin, wo Er wohnte; « und sie blieben den Tag bey Ihm. Es war um « die zehnte Stunde » — das heißt, zwey Stunden vor Untergang der Sonne.

Der eine dieser begnadigten Jünger war Andreas, Bruder des Simon Petrus; der andere, nicht genannte, war höchst wahrscheinlich, wie auch der heilige Chrysostomus sagt, Johannes der Evangelist selbst. — Wenn es hier in der Uebersetzung heißt, wo Jesus wohne; so ist das, auch gemäß dem Griechischen zu verstehen: wo Er, als Fremder, wohne in eines anderen Hause.

Von dem Inhalt der Worte, die Jesus zu den beyden Jüngern sprach, sagt der Evangelist nichts, wohl aber von ihrer seligen Würkung. Freudenvoll spricht Andreas zu seinem Bruder: « Wir « haben den Messias gefunden! » (« Messias » heißt hebräisch « Der Gesalbte », eben das heißet

griechisch « Christos.") Andreas führete ihn zu Jesu. « Jesus sah ihn an" — in dessen Inneres schauend und in die Zukunft, sprach, vorhersagend, was er einst seyn würde: « Du bist Simon, Jo- « na's Sohn, du sollst Cephas heißen." — Das hebräische Cephas oder Kephas heißt Fels, latei- nisch Petra; daher der Name Petrus. Jona heißt hebräisch Taube, und auch Schwachheit; dieß wäre ein Gegenbild zu Kephas, Fels: Schwach als Mensch, ein Fels durch Gott. Andere meinen, Jona sey verkürzet aus Johannes, wie auch die Vulgata xxi, 15 liest Johannes. — « Du sollst « heißen Kephas", bedeutet nach hebräischer Sprachweise: Du sollst der Fels seyn, so es seyn, daß du als solcher von allen anerkannt werdest. Man wolle vergleichen, was der Heiland zu die- sem Apostel spricht Matth. xvi, 17—19.

Vers 43—51. Da der Evangelist sagt: « Phi- « lippus war aus Bethsaida, der Stadt des An- « dreas und des Petrus"; so will er uns zu ver- stehen geben, daß Philippus von jenen Jüngern vernommen habe, Wer Jesus von Nazaret sey. Daher folgte er um so freudiger, da Jesus zu ihm sprach: « Folge Mir nach." Daher spricht auch Philippus, findend den Nathanael, freudenvoll zu ihm: « Wir haben Den gefunden, von Wel- « chem Moyses im Gesetz und die Propheten ge- « schrieben haben, Jesum, Josephs Sohn, von

« Nazaret." Dagegen aber erwiederte Philippus: « Kann aus Nazaret" — einem unangesehenen, in den Schriften des alten Testaments nirgends genannten Städtchen Galiläa's — « Gutes kom- « men?" — Gutes im hohen Begriffe des Wor- tes, wie es oft im Hebräischen verstanden wird, ausnehmend Gutes, ein solches, von dem Moy- ses und die Propheten geschrieben hätten? Phi- lippus kannte auch das Städtchen Nazaret, wußte des Propheten Weißagung, Christus würde gebo- ren zu Bethlehem, und stand dabey in der Mei- nung, Jesus sey von Nazaret, geboren zu Na- zaret. Aber die Erweise, daß Jesus sey Christus, welche er vernommen hatte von dem Täufer, von den Jüngern, die zu Jesu gekommen, Ihn gese- hen, und mit Ihm gesprochen hatten, waren so überzeugend, hatten seinen Geist und sein Gemüth mit so überwiegender Kraft ergriffen, daß dieser Anstoß seinen Glauben nicht wankend machte; weß- halb er auch den Nathanael hinführte, und sprach: « Komm und siehe!" — Ein lehrreiches Beyspiel für Christen, wo ihnen in Sachen des Glaubens etwas dunkel und unverständlich, oder unerklärbar auf immer und unbegreiflich ist und bleibt.

Nathanael kommt zu Jesu; und wie lohnet Dieser dessen Bereitwilligkeit! wie fachet Er des- sen Glauben an! Er sagt und offenbart ihm, daß Er ihn, sein inneres Wesen kenne; daß Er abwe-

send gesehen habe, wie Philippus ihm rief; ge-
sehen habe, wie er damals war unter dem Fei-
genbaum. Da ruft Nathanael: « Rabbi, Du
« bist Gottes Sohn! Du bist der König Israels!"
Jesus verheißet ihm, daß er noch Größeres sehen
würde, als er gesehen habe. « Er spricht zu ihm:
« Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, ihr werdet
« den Himmel eröffnet sehen, und die Engel Got-
« tes auf- und abfahrend auf den Sohn des
« Menschen."

Die Schrifterklärer sind nicht einig, wie und wann diese hohe Verheißung erfüllet sey. Einige sagen, es sey, wie manches andere, so auch dieses, von den Evangelisten nicht aufgezeichnet. Eine nicht genügende Antwort. Andere wollen die Worte in bildlichem Sinne verstanden wissen: Ihr werdet sehen, daß der Sohn des Menschen Herr ist des Himmels und der Erde und aller Geschöpfe. Eine Erklärung die nichts sagt, weil sie zu viel sagt. Man wolle bemerken, daß Jesus spricht in der Mehrzahl: « Ihr werdet sehen", Jünger und Apostel. Sie, einige ihrer, sahen es bey der Verklärung Jesu auf dem Berge, wo eine Stimme kam vom Himmel über den geliebten Sohn. Matth. XVII. Sie, mehrere ihrer sahen es, als Philippus und Andreas einige Heiden zu Jesu führten, und Jesus betete zu Seinem Vater: « Vater, verherrliche Deinen Namen! Es kam

« eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherr-
« lichet, und werde abermal verherrlichen." Ein
Engel, sagten sie, sprach zu Ihm. Joh. XII, 28.
Sie sahen, bey der Himmelfahrt Jesu Christi,
aufgethan den Himmel, Engel herabkommend und
zeugend von Jesu. Apostelg. I, 9 — 11.

Kap. II.

Jesus thut ein Wunderzeichen zu Kana 1—11. Er treibt zu Jerusalem die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel; weißagt von Seinem Tode und Seiner Auferstehung; viele glauben an Ihn, Er aber vertraut Sich ihnen nicht 12—25.

1. Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da.

2. Es war aber auch Jesus und Seine Jünger zur Hochzeit geladen.

3. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein!

4. Jesus spricht zu ihr: Weib, was hast du mit Mir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was Er euch saget, das thut!

6. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge hingestellt, nach Weise der jüdischen Reinigung; und es gingen in jeden zwey oder drey Maaß.

7. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie fülleten sie bis oben an.

8. Und Jesus spricht zu ihnen: Schöpfet

nun, und bringet's dem Speisemeister. Und sie brachten's.

9. Als aber der Speisemeister kostete das Wasser, das Wein geworden war; (er wußte nicht, von wannen dieser käme, die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten,) da rufet der Speisemeister den Bräutigam,

10. und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein, und wenn sie trunken geworden, alsdann den geringeren. Du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

11. Diesen Anfang der Wunderzeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa, und offenbarte Seine Herrlichkeit. Und Seine Jünger glaubten an Ihn.

12. Darnach zog Er hinab gen Kapharnaum, Er, und Seine Mutter, Seine Brüder und Seine Jünger; und blieben daselbst nicht viele Tage.

13. Und der Juden Ostern war nahe; und Jesus zog hinauf gen Jerusalem.

14. Und Er fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schaafe und Tauben feil hatten, und Wechsler.

15. Er machte wie eine Geißel aus Stricken, trieb alle zum Tempel hinaus, die Schaafe und die Ochsen; und verschüttete den

Wechslern das Geld, und stieß ihre Tische um.

16. Und Er sprach zu denen, welche Tauben feil hatten: Schaffet das hinweg, und machet nicht Meines Vaters Haus zum Kaufhause!

17. Es dachten aber Seine Jünger daran, daß geschrieben steht: Der Eifer für Dein Haus verzehret mich.

18. Die Juden nun sprachen und sagten zu Ihm: Was erweisest Du uns für ein Zeichen, daß Du solches thun mögest?

19. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Zerstöret diesen Tempel, und in dreyen Tagen werde Ich ihn aufrichten.

20. Da sprachen die Juden: Sechs und vierzig Jahre ist an diesem Tempel gebauet worden, und Du willst ihn in dreyen Tagen aufrichten?

21. Er aber redete von dem Tempel Seines Leibes.

22. Als Er daher auferstanden war von den Todten, da gedachten Seine Jünger daran, daß Er dieß gesagt hatte, und glaubten der Schrift, und den Worten, die Jesus gesprochen hatte.

23. Da Er nun zu Jerusalem war in den Tagen des Osterfestes, glaubten viele an Sei-

nen Namen, da sie die Zeichen sahen, die Er that.

24. Aber Jesus vertraute Sich ihnen nicht; denn Er kannte sie alle.

25. Und Er bedurfte nicht, daß jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn Er wußte, was im Menschen war.

Anmerkungen zu Kap. I.

Vers 1—11. « Am dritten Tage" — von dem Tage zu rechnen, wo Jesus von Bethania zog nach Galiläa, den Philippus zu Sich rief, und dem Nathanael Sich offenbarte, — « war eine Hoch= « zeit zu Kana in Galiläa." — Das Städtchen Kana lag etwa eine Meile von Nazaret. Der Evangelist sagt « in Galiläa", wie scheint, um es zu unterscheiden von einem anderen Kana im Stamme Aser, wovon Erwähnung geschieht im Buche Josue xix, 28. « Und die Mutter Jesu « war da." — Nicht so sehr als Gast, wie der Verfolg der Erzählung zeiget, sondern als Freun= dinn war sie da; und als geschäftige, sorgsame Freundinn erwies sich die edelgesinnte Maria, die von Gott hochbegnadigte Mutter Jesu. « Es war « aber auch Jesus und Seine Jünger zur Hoch= « zeit geladen." — Diese Jünger waren die zu= vor genannten: Petrus, Andreas, Philippus und

ein anderer, nämlich Johannes, auch Nathanael, dessen Vaterstadt Kana war (Joh. xxi, 2), und zu dem Jesus gesagt hatte: « Du wirst Größeres « sehen." Jesus der Heiland, da Er zur Hochzeit kam, segnete, wie die Kirchenväter lehren, die eheliche Verbindung, die da in Seiner Kirche ein Sakrament seyn sollte. So spricht der heilige Cyrillus, Bischof zu Alexandrien: « Jesus kam zur « Hochzeit, damit Er den Anbeginn unserer leibli- « chen Geburt, das ist, die Ehe heiligte. Denn weil « Er des Menschen ganze Natur zu verneuen ge- « kommen war, wollte Er nicht nur die schon Ge- « bornen segnen, sondern auch denen, die geboren « würden, Gnade vorbereiten, und ihren Eingang « in dieß Leben heiligen, durch Seine Gegenwart « und das Siegel eines großen Wunders .... « Denen die geboren werden sollen, wird Gnade « bereitet, da die Ehe durch Ihn gesegnet wird." Ueber Joh. Buch 2.

Die Hochzeitfeyer pflegte bey den Israeliten mehrere Tage zu währen, zuweilen sieben oder acht. (1. Mos. xxix, 27. Richt. xiv, 14.) An einem der letzten Tage war es, daß bey der zu Kana « es an Wein gebrach, und die Mutter Jesu zu « Ihm sprach: sie haben keinen Wein!" — So sprach sie, die sorgfältige, die liebevolle, um der Verlegenheit vorzukommen, in die ihre Freunde gerathen würden, wo sie bey ihrer Hochzeit kei-

nen Wein mehr haben würden; so sprach sie, mit Glauben und Vertrauen zu ihrem Sohn, Welcher helfen könne, wenn Er wolle; so sprach sie, mit Ehrfurcht gegen Ihn, das Bedürfniß Ihm vortragend in wenigen Worten, Ihm überlassend, was Er thun wolle, und wie und wann.

« Jesus spricht zu ihr: Weib, was hast du « mit Mir zu schaffen? Meine Stunde ist noch « nicht gekommen." — Die ersten Worte pflegt man zu übersetzen: « Weib, was habe Ich mit « dir zu schaffen?" Daß die von mir gegebene Uebersetzung so wie sie hier offenbar richtiger und passender ist, es auch sey in allen Stellen, wo diese Redensart im alten und neuen Testamente vorkömmt, ist bey Mark 1, 24 gezeigt worden. — Die Benennung « Weib" zeigt nur das Geschlecht der Menschenkinder an, und ward oft auch denen gegeben, die man hochachtet und liebt. So sprach Jesus am Kreuze, da Er Seine Mutter dem vielgeliebten Jünger empfahl: « Weib, siehe, dein « Sohn!" Joh. xix, 26. Auch zu Magdalena, die mit heißen Thränen der Liebe Ihn, den Gestorbenen, am Grabe suchte, sprach Er und sprachen Seine Engel: « Weib, was weinest du?" Joh. xx, 13 und 15.

In welchem Sinn und Geist die Worte: « Was « hast du mit Mir zu schaffen?", von Jesu zu

Seiner Mutter gesprochen wurden, das muß gemäß dem Folgenden bestimmt werden, da diese Worte einen verschiedenen Sinn, oder verschiedene Gefühle des Sprechenden, dem jedesmaligen Ton der Rede gemäß, bezeichnen können. Jesus fügt hinzu: « Meine Stunde ist noch nicht gekommen." — Das heißt: Die Stunde, der vom Vater bestimmte Augenblick, wo das Wunder durch Mich geschehen soll, ist noch nicht gekommen. « Was « der Vater thut, das thut deßgleichen auch der « Sohn." Joh, v, 19. Wenn's, und wie's dem Vater beliebt, geschieht es; es ist nicht nöthig, daß du mich erinnerst; wann Meine Stunde da ist, geschieht es. Was treibst du Mich? hast du mit Mir? sagst du Mir das? So hatte auch Jesus, der zwölfjährige Sohn, zu Seinen Eltern im Tempel gesagt: « Was ist's, daß ihr Mich « gesucht habt? Wußtet ihr nicht, daß Ich seyn « muß in dem, das Meines Vaters ist?" Luk. 11, 49. Er wollte lehren, wie dort im Tempel, so jetzt, daß Er in dem, was Seines Vaters ist, in den Werken Seines Vaters, vom Vater abhange, Dessen Willen thue; und daß in solchen Dingen Er über die Mutter sey, mehr als ihr Sohn. — Die Redensart: « Was hast du mit Mir « zu schaffen?" ist zuweilen ein Ausdruck der Ehrerbietung, durchaus nicht eines Verweises, wie da der Besessene sprach zu Jesus: « Was hast Du « mit mir zu schaffen, Jesu Sohn des Höchsten?"

Mark. v, 7. Sie bezeichnet überhaupt und an sich nur, daß man etwas ablehne, nicht daß man verweise.

Der Mutter, die auf jedes Wort ihres göttlichen Sohnes ehrfurchtsvoll achtete, entging nicht der, die Gewährung ihrer Bitte andeutende Zusatz: « noch nicht. » Auch wußte sie, daß der Vorläufer erschienen sey, Dessen Hoheit in Israel zu verkündigen; und vertraute, daß nun Er Selbst, Der begleitet von Jüngern ankam, Seine Macht und Würde offenbaren werde. Mit Ergebenheit in Dessen Willen, was und wie Er thun würde, Herrliches aber erwartend von Ihm, sprach sie zu den Dienern: « Was Er euch sagt, das thut! »

« Es waren allda hingestellt sechs steinerne « Wasserkrüge » — oder weit offene Gefäße, aus denen man schöpfte, wie hernach gesagt wird, — « nach Weise der jüdischen Reinigung », — um vor dem Essen, oder wo man Unreines berührt zu haben glaubte, sich zu reinigen; — « es gingen « in jeden zwey oder drey Maaß » — um vieles größer als die unsrigen. Jesus spricht nun zu den Dienern: « Füllet die Krüge mit Wasser. »

Der christliche Leser erwäge die folgende, in gedrängter Kürze, mit hoher Einfalt der Rede, vieles, ja alles sagende, vor Augen darstellende

Erzählung des Evangelisten. Ich erachte es für überflüßig, die Würklichkeit des großen Wunders zu erweisen; wo nicht Jesu Jünger, nicht Er, sondern die Diener des Hauses Hand anlegen; wo sie die Krüge fülleten, bis oben an; wo sie schöpften und hinbrachten, die da wußten, daß sie Wasser eingegossen hatten; wo der Zeuge, daß sie Wein brachten, der Speisemeister war, der die Aufsicht auf alles hatte; wo dieser, kostend den Wein, der, ohne daß er darum wußte, Wasser gewesen war, überzeugt von dessen vorzüglicher Güte, dem Bräutigam es vorwarf, daß er solchen Wein, da der erste geringer war, bis zuletzt aufbehalten hätte.

Die Worte des Speisemeisters: « Wenn sie « trunken geworden", sind zu nehmen in dem milderen Sinne, den das entsprechende griechische, noch mehr das hebräische Zeitwort hat: Wenn sie reichlich getrunken haben. — Die Worte: « den « guten Wein", heißen: den vorzüglich guten Wein. Diesen erhöheten Begriff, den der erhöhete Ton der Rede andeutet, hat dieses Wort mehrmal. Siehe 1, 46.

Des Evangelisten Erzählung ist kurz, bricht feyerlich ab mit den Worten des Speisemeisters, und läßt, was nun erfolgte, den Leser hinzudenken. Nämlich: Der Bräutigam antwortete, er wisse von keinem guten Wein, der bis jetzt zurück-

behalten sey; der Speisemeister fragte die Diener, die ihn gebracht hatten; die Diener erzählten, was vorgegangen, was Jesus geboten, und sie gethan hatten; die Anwesenden alle erstaunten. Und die Mutter Jesu? — Ein Nachklang des Hochgesangs, den sie anstimmte, als der Engel Gabriel ihr die Geburt ihres göttlichen Sohnes verkündigt hatte, ertönte in ihrer Seele: « Meine « Seele verherrlichet den Herrn, und mein Geist « frohlocket über Gott, meinen Heiland! Denn « Er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen. « Siehe, von nun an werden mich selig preisen « alle Geschlechte." Luk. 1, 46—48.

Der Evangelist sagt: « Diesen Anfang der « Wunderzeichen machte Jesus zu Kana in Gali« läa, und offenbarte Seine Herrlichkeit. Und « Seine Jünger glaubten an Ihn." — Mit Nachdruck, und mit dadurch verstärkter Bedeutsamkeit wird hier gesagt (wie oben: « guter Wein"): « Seine Jünger glaubten an Ihn", fest und unerschütterlich, mit einem Glauben, diesem Wunderzeichen entsprechend, dem Glauben an Seine Herrlichkeit, göttliche Hoheit und Macht.

Hören wir, was über dieses Wunderwerk Jesu Christi der große Kirchenlehrer, der heilige Augustinus sagt. In eben diesem Sinn spricht auch der heilige Chrysostomus. Jener sagt: « Derje«

« nige machte an jenem Hochzeittage Wein in den
« auf Sein Geheiß mit Wasser gefüllten Krügen,
« Welcher alljährig dieß thut in der Rebe. Denn
« wie das, so die Diener in die Krüge gossen,
« in Wein verwandelt ward durch des Herrn Macht;
« so wird auch, was aus Wolken träufelt, in
« Wein verwandelt durch desselbigen Herrn Macht.
« Dieses aber bewundern wir nicht, weil es all=
« jährig geschieht; durch beständige Wiederkehr
« verliert es Bewunderung. Mehr sollte es beach=
« tet werden, als was vorging in jenen Wasser=
« krügen! . . . . Weil die Menschen, auf andere
« Dinge sinnend, hintanlassen die Beachtung der
« Werke Gottes, bey der sie den Schöpfer lob=
« preisen sollten; so hat Gott Sich gleichsam auf=
« behalten, einiges Außerordentliche zu würken,
« auf daß Er die gleichsam schlummernden Men=
« schen zu Seiner Verehrung durch Wunderwerke
« aufwecke. So erstand ein Todter zum neuen
« Leben, die Menschen bewundern es; täglich wer=
« den so viele geboren zum Leben, und niemand
« bewundert es . . . . So ward Wasser verwan=
« delt in Wein; wer bewundert es nicht, da doch
« jedes Jahr Gott der Herr in den Reben das=
« selbe thut?" Ueber Joh. Abhandl. 8 und 9.
Man vergleiche, was aus den Schriften dieses Kirchenlehrers angeführt ist zu Luk. IX, 10—17.

Vers 12—22. Jesu Vettern werden, nach

hebräischem, so wie nach griechischem Sprachgebrauch, Brüder Desselben genannt. — Der Eifer des Heilandes, da Er auf Ostern nach Jerusalem kam, entbrannte zweymal wider die Entheiligung des Tempels (das heißt hier, der heiligen Vorhöfe, die dem Gebete und den Opfern geweihet waren), jetzt bey Seinem ersten Einzuge, als Lehrer des Volkes, dann bey dem letzten, wo die Stunde Seines Leidens nahete. (Siehe Matth. XXI, 12 — 13, und die dort gegebenen Erklärungen.) Er handelte mit der Vollmacht eines göttlichen Gesandten, eines über den Frevel zürnenden, da Er « wie eine Geißel machte aus « Stricken. » (Das « wie » fügen nebst der Vulgata einige Handschriften hinzu, obzwar es überflüßig scheint.) Jesus erklärt Sich nun öffentlich für Gottes Sohn, da Er spricht: « Machet nicht « Meines Vaters Haus zum Kaufhause. » Härter verwies Er ihnen das zweyte mal diesen nicht eingestellten Mißbrauch; Er sagte, sie hätten « aus dem Hause Gottes, das ein Bethaus hei- « ßen solle, eine Räuberhöhle gemacht. » Strenger auch, wie scheint, verfuhr Er das zweyte mal. Denn, mich dünkt, die Redefolge bestätiget die Meinung des Jansenius Bischofs zu Gent, daß die Worte in diesem Kapitel: « Er trieb alle zum « Tempel hinaus, die Schaafe und die Ochsen » (im Griechischen: die Schaafe so wohl als die Ochsen), sich auf diese Thiere beziehen, nicht auf

Käufer und Verkäufer. Das zweyte mal trieb Er auch diese zum Tempel hinaus.

Die Worte der Schrift, woran die Jünger dachten, stehen geschrieben Ps. LXVIII, 10, aus welchem mehrere Verse, als zu verstehen von Christo, angeführt werden: Röm. XI, 9 der 23, Apostelg. 1, 20 der 26, Joh. XIX, 28—31 der 22, und Röm. XV, 3 die zweyte Hälfte des 10.

« Die Juden" — das heißt hier wie mehrmal bey Johannes: die Vorsteher, die Meister des Volkes, sie, welche dieser Entweihung des Tempels hätten steuern sollen — « sprachen und sag« ten zu Ihm: Was erweisest Du uns für ein « Zeichen, daß Du Solches thun mögest?" — So fragten die, welche vor kurzem Gesandten an Johannes den Täufer geordnet, und von diesem vernommen hatten, Christus, Der kommen sollte, sey nun da! — Jesus, Der « wußte was im Men« schen war", sah ihren ungläubigen Sinn, und antwortete deßwegen, wie es scheint, in bildlicher Rede: « Zerstöret diesen Tempel, und in dreyen « Tagen werde Ich ihn aufrichten!" — Den bildlichen Sinn hätten die Meister in Israel deuten können, da des Menschen Leib genannt wird « Tempel, Hütte" Is. XXVIII, 12 (im Hebräischen), so auch vom Juden Philo, auch von Paulus 1 Kor. III, 16, 2 Kor. VI, 16. Wenigstens

hätten sie darüber forschen, nicht aber es sofort verdrehen, und Den, Welcher so eben solchen Eifer für den Tempel Gottes bezeugt hatte, so anfahren sollen, als wolle Er ihn abbrechen: « An « diesem Tempel ist sechs und vierzig Jahre gebauet worden, und Du willst ihn in dreyen Tagen aufrichten?" — Wie diese, die sich Meister in Israel nannten, eben so verkehren oft die Widersacher unserer Religion den bildlichen Sinn der heiligen Schrift in einen buchstäblichen und eigentlichen, und hinwiederum den eigentlichen Wortsinn in einen bildlichen. — Die Juden sprachen: « Sechs und vierzig Jahre ist an diesem « Tempel gebauet", (so muß man übersetzen, nicht: In sechs und vierzig Jahren ist dieser Tempel erbauet.) Sie sprachen von dem Tempel, an dem der König Herodes, der Erste, ihn abnehmend und verschönernd theilweise, ohne Unterbrechung des Gottesdienstes, gebauet hatte neun und ein halbes Jahr, an dem nach dessen Tod fortgebauet wurde, und jetzt schon, wie die Juden sagten, seit sechs und vierzig Jahren gebauet ward. So erzählt der jüdische Geschichtschreiber Flavius Josephus in seiner Schrift vom jüdis. Kriege B. VI, 6, und in der von den Alterthümern B. XX, 9. Siehe Stolberg Gesch. d. Relig. IV, 524—529.

Der Evangelist sagt: « Da Er — Jesus — « nun auferstanden war von den Todten, gedach-

« ten Seine Jünger daran, daß Er dieß gesagt « hatte, und glaubten der Schrift, und den Wor= « ten die Jesus gesprochen hatte." — Sie dach= ten daran; so hatte auch Jesus ihnen verheißen: « Der heilige Geist, Den der Vater senden wird « in Meinem Namen, Der wird euch alles leh= « ren, und euch erinnern alles deß, was Ich euch « gesagt habe." Joh. xiv, 26. — Sie glaubten der Schrift, insonderheit der des königlichen Pro= pheten, welcher von der Auferstehung des aus sei= nem Stamme kommenden Gesalbten des Herrn weißagte, in Dessen Namen sprechend zu Gott: « Du wirst Meine Seele nicht im Unterreiche las= « sen, noch zugeben, daß Dein Heiliger die Ver= « wesung sehe. Du thatest Mir kund die Pfade « des Lebens, mir Freuden wirst Du Mich erfül= « len durch Dein Antlitz." Ps. xv, 10—11. — Sie glaubten den Worten, die Jesus weißagend von Sich gesprochen hatte. — Wie das Wort « Glauben" hier verstanden wird, ist oben bemerkt.

Vers 23—25. Wir lesen hier, daß der Hei= land am Osterfeste manche Wunder würkte, wel= che aber von den Evangelisten nicht aufgezeichnet sind. Wir lesen das Zeugniß des Apostels Johan= nes von Jesu unmittelbarer Kenntniß der Gedan= ken und Gesinnungen Aller, also von der Gottheit Jesu. Wir lesen, daß Jesus nicht allen Gläubi= gen Sich vertraute, weil Er sie alle kannte, ihren

wankenden Sinn, ihren halben, ihren bald umzustimmenden Glauben. Warum aber sagt der Evangelist das hier? Als Vorbereitung zu der höchst wichtigen Erzählung von Nikodemus, der da auch glaubte, dessen Inneres Jesus durchschaute, dem Er Sich vor anderen vertraute, ihm einen Blick öffnend in die Geheimnisse Seines Reichs, Seiner Lehre, Seiner Person. « Denn Er wußte, « was im Menschen war."

Es ist übersetzt V. 25: « Und Er bedurfte nicht." Denn das Wörtchen, welches die Vulgata und andere Uebersetzungen übertragen durch « weil", passet nicht zur Redeverbindung, sondern ist hier, wie mehrmal, überflüßig, oder es heißt vielmehr: « wahrlich." Also: « Und wahrlich Er bedurfte « nicht, daß ꝛc.

Kap. III.

Jesus belehret den Nikodemus über geistige Wiedergeburt, über die Taufe, über Seine Sendung vom Vater, Seinen Versöhnungstod, und über die Nothwendigkeit des Glaubens 1—22. Johannes der Täufer gibt seinen Jüngern Zeugniß von der Herkunft Jesu, Welcher über ihn und alles Irdische erhaben ist, und alle Macht bekommen hat von Seinem Vater 23—36.

1. Es war ein Mann unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden.

2. Dieser kam zu Jesu bey Nacht, und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß Du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, welche Du thust, es sey denn Gott mit ihm.

3. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wenn einer nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

4. Nikodemus spricht zu Ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, der da alt ist! kann er wiederum in seiner Mutter Leib kehren und geboren werden!

5. Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wenn einer nicht wiedergeboren

wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste; so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.

6. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist.

7. Laß dich's nicht wundern, daß Ich dir gesagt habe: ihr müsset von neuem geboren werden.

8. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kömmt, oder wohin er fährt. Also ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.

9. Nikodemus antwortete und sprach zu Ihm: Wie kann solches geschehen?

10. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein Meister in Israel, und weißt das nicht!

11. Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: wir reden was wir wissen, und bezeugen was wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an!

12. Wenn ihr, da Ich euch von dem Irdischen rede, nicht glaubet; wie solltet ihr glauben, wenn Ich euch von dem Himmlischen rede?

13. Und, niemand ist aufgestiegen in den Himmel, als Der vom Himmel herabkam, der Sohn des Menschen, Der im Himmel ist.

14. Und, wie Moyses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden;

15. auf daß, wer an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.

16. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, damit wer an Ihn glaubet, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.

17. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde.

18. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, weil er nicht glaubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.

19. Dieses ist aber das Gericht: das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, als das Licht; denn ihre Werke waren böse.

20. Wer Böses thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht hin zu dem Lichte, auf daß seine Werke nicht gerüget werden.

21. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt zu dem Lichte, daß seine Werke offenbar werden; weil sie sind in Gott gethan.

22. Darnach kam Jesus mit Seinen Jüngern in das jüdische Land; und Er verweilte dort mit ihnen, und taufete.

23. Aber auch Johannes taufete zu Aenon, nahe bey Salim; denn es war viel Wasser daselbst; und es kamen hin, die sich taufen ließen.

24. Denn Johannes war noch nicht ins Gefängniß gelegt.

25. Es erhob sich aber eine Streitfrage unter den Jüngern Johannes und den Juden über die Reinigung.

26. Und jene kamen zu Johannes, und sprachen zu ihm: Meister, Der bey dir war jenseit des Jordans, Dem du Zeugniß gabst, siehe Der taufet, und Jedermann kömmt zu Ihm!

27. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann sich nichts zueignen, es sey denn, daß es ihm gegeben worden vom Himmel.

28. Ihr selbst seyd mir Zeugen, daß ich gesagt habe: ich bin nicht Christus, sondern ich bin hergesandt vor Ihm.

29. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Diese meine Freude nun ist erfüllet worden!

30. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

31. Der von obenher kömmt, ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde;

und redet von der Erde. Der vom Himmel kömmt, Der ist über alle.

32. Und was Er gesehen und gehöret hat, das zeuget Er; und Sein Zeugniß nimmt niemand an!

33. Wer Sein Zeugniß annimmt, der versiegelt's, daß Gott wahrhaft ist.

34. Denn, Welchen Gott gesandt hat, Der redet Gottes Wort; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maaß.

35. Der Vater liebet den Sohn, und hat Ihm alles in Seine Hand gegeben.

36. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer aber gegen den Sohn ungläubig ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Anmerkungen zu Kap. III.

Vers 1—12. Nikodemus war ein sehr angesehener Mann; er war ein Pharisäer, einer der wenigen Wahrheit liebenden, dergleichen auch war Saulus, demnächst genannt Paulus, der von sich sagte, daß er « gelebt habe, als Pharisäer, nach « der richtigsten Schule des Gottesdienstes." Apostelg. xxvi, 5. Nikodemus war auch « ein Ober« ster unter den Juden", das heißt: Mitglied

des obersten geistlichen Rathes. Jesus der Herr kannte ihn, ehe er zu Ihm kam; wußte was er war, und was er einst seyn würde. « Denn Er « weiß", sagt der Evangelist, « was im Men= « schen ist." 11, 25. Damit auch wir etwas da= von wissen möchten, was in Nikodemus war, und was er demnächst wurde, hat es dem Geiste Got= tes gefallen, uns einiges von dem aufzeichnen zu lassen, was er in der Folge gesprochen und ge= than hat. Einst hatten die Pharisäer und Hohe= priester Diener gesandt, um Jesum zu greifen; da diese zurück kamen, ohne Ihn ergriffen zu ha= ben, ergrimmten die Pharisäer. Nikodemus er= hob sich, und sprach zu ihnen freymüthig: « Rich= « tet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man « ihn verhört, und erkundet hat, was er that?" Joh. VII. Als Joseph von Arimathäa, der ein Jünger gewesen, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, kühn hineingegangen war zu Pilatus, und gebeten hatte, daß er nehmen dürfte den Leich= nam des Gekreuzigten, und er ihn genommen hatte, ihn zu wickeln in feine Leinwand; da kam auch zu dem edelen der gleichgesinnte Nikodemus, und brachte herbey Myrrhen und Aloe unter einander gemenget, gegen hundert Pfund. Joh. XIX, 38—39.

Warum Nikodemus bey Nacht zu Jesu kam, wie ihn Jesus aufnahm, und wie Er zu ihm re= dete, darüber laß uns hören, was der heilige Chry=

sostomus schreibt: « Nikodemus war gut gesinnt « gegen Jesum, aber nicht so, nicht mit solchem « Glauben an Ihn, wie er sollte; er war noch « befangen mit jüdischer Denkweise und Geistes- « schwäche. Deßhalb kam er bey Nacht, sich « scheuend es bey Tage zu thun. Der allgütige « Gottmensch aber wies ihn nicht ab, hielt es ihm « nicht vor, verweigerte ihm die Belehrung nicht; « sondern sprach zu ihm mit vieler Sanfmuth, « und eröffnete ihm hohe Lehren, wie in Dämme- « rung zwar, doch öffnete Er sie .... Anders- « wo sagt der Evangelist, viele von den Obersten « unter den Juden haben an Jesum geglaubt, aber « der Juden wegen haben sie Ihn nicht bekannt, « damit sie nicht aus der Synagoge gethan wür- « den. (Joh. XII, 42.) Deßgleichen deutet er « hier an durch das nächtliche Herkommen .... « Noch schwebte Nikodemus am Boden; noch dachte « er von Jesu wie von einem Menschen, sprach « von Ihm nur wie von einem Propheten, nichts « Höheres aus den Wunderzeichen Jesu abneh- « mend: « Wir wissen, sagte er, daß Du bist « ein Lehrer, von Gott gekommen." Jesus aber, « wie der Prophet sagt, « will das geknickte Rohr « nicht zerbrechen, und den glimmenden Tocht will « Er nicht auslöschen." (Js. XLII, 1 und Matth. « XII, 20.) .... Jesus der Herr spricht öfter « deßhalb dunkel, weil Er die Hörenden zum « Nachfragen anregen, und zur Ausübung beflis-

« sentlicher machen will. Denn was allgemein
« verständlich gesagt wird, fliegt oft dem Hören-
« den vorüber; das Dunkele aber macht ihn acht-
« samer, nachdenkender und beflissener." Ueber
Joh. Homilie 24.

Jesus sprach zu Nikodemus: « Wahrlich, wahr-
« lich, Ich sage dir, wenn einer nicht von neuem
« geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht
« sehen." Nikodemus sprach: « Wie kann ein
« Mensch geboren werden, der da alt ist!" —
Nikodemus war verehrungsvoll bey Nacht gekom-
men zu dem göttlichen Wunderthäter und Lehrer,
begierig von Ihm zu vernehmen den Weg zum
seligen Leben. Da stand er nun, verlegen über
das so er hörte. — « Denn, sagt Chrysostomus,
« er ward inne, daß ihm das Gesagte galt; und
« er stutzet, ist betroffen und verlegen, kommend
« wie zu einem Menschen, hörend aber Höheres
« als von einem Menschen, und was nie jemand
« gehört hat; und er möchte zwar sich erheben zu
« der Höhe des Gesagten, aber es ist ihm finster,
« er besteht nicht, wird umgetrieben hin und her.
« Deßhalb auch dringt er ferner ein, darlegend
« das Unmögliche, um von dem Lehrer eine deut-
« lichere Anweisung zu bekommen. « Kann ein
« Mensch" — sagt er, sich wundernd — « wie-
« derum in seiner Mutter Leib kehren und gebo-
« ren werden!" .... Jedoch auch hierbey setzte

« er nicht hintan die Ehrfurcht gegen Jesum; denn « er spottete des Gesagten nicht, sondern es un= « möglich erachtend stutzte er. Denn zwey Dinge « waren ihm unerklärbar, eine solche Geburt, und « für ein solches Reich .... Christus der Herr « eröffnet ihm nun deutlicher die Weise dieser Ge= « burt, schwierig zwar zu vernehmen für den, der « fleischlich denkt und fragt, doch so, daß der « Hörende von dieser niedrigen Denkart sich er= « heben möchte. « Wahrlich, wahrlich, Ich sage « dir, wenn einer nicht wiedergeboren wird aus « dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann « er in das Reich Gottes nicht eingehen." — So der heilige Chrysostomus Homilie 24 und 25. Sei= ner Erklärung zufolge, auch dem V. 7 gemäß, wo Jesus sagt: « Laß dich's nicht wundern", soll man die Worte des Nikodemus V. 4 und 9 nicht frag= sondern verwunderungsweise lesen.

Daß die Worte des Heilandes: « Wenn einer « nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und « dem heiligen Geiste" — oder, wie man, ohne Unterschied des Sinnes, liest im Griechischen: « Wenn einer nicht geboren wird aus dem Was= « ser und dem Geiste" — von der Taufe zu ver= stehen sind, ist an sich für uns Christen offenbar, und lehren auch die apostolischen Schriften, die heiligen Väter und unsere heilige Kirche. Der Apostel Paulus schreibt: « Als die Güte und die

« Menschenliebe Gottes, unsers Seligmachers,
« sich offenbarte, da hat Er — nicht wegen Werke
« der Gerechtigkeit die wir gethan hätten — son-
« dern aus Seiner Erbarmung uns selig gemacht,
« durch das Bad der Wiedergeburt und der Er-
« neuung des heiligen Geistes, Den Er reichlich
« hat ausgegossen über uns, durch Jesum Chri-
« stum unsern Heiland, auf daß wir, gerechtfer-
« tigt durch Dessen Gnade, Erben würden, nach
« der Hoffnung des ewigen Lebens." Tit. III, 4
—7. Von der geistigen Wiedergeburt durch die Taufe lehret die Kirchenversammlung zu Trient, gemäß der Schrift und den Kirchenvätern: « Keine
« Verdammniß ist denen, die wahrhaft mitbegra-
« ben sind mit Christo durch die Taufe in den Tod
« (den Tod der Sünde), die da nicht wandeln
« nach dem Fleisch (Röm. VI, VIII), sondern den
« alten Menschen ausziehend, und den neuen, der
« erschaffen ist nach Gott, anlegend (Kol. IV, Ephes. VIII), « unschuldig, unbefleckt, rein, und
« geliebte Kinder Gottes geworden sind, Erben
« Gottes und Miterben Christi." (Röm. VIII.) Fünfte Session, Kanon 5. — Man wolle sich des Gesagten zu Kap. I, 12—13 erinnern.

Jesus der Herr sagt ferner: « Was vom Fleisch
« geboren wird, das ist Fleisch; und was vom
« Geist geboren wird, das ist Geist." — Das vom Fleisch Geborne hat fleischliches, leibliches,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

nur menschliches Wesen; ähnlich dem Stamme ist die Frucht. Der Heiland scheint zu deuten auf die Erbsünde. Das vom Geist Geborne aber ist geistig, ist des heiligen Geistes empfänglich und theilhaft, ähnlich dem Urheber seiner Geburt.

Ueber V. 7—10 laß uns wieder den heiligen Chrysostomus hören. Er sagt: « Da Nikodemus, « hörend den Ausspruch: « Was geboren wird vom « Geist, das ist Geist", sich noch nicht darein zu « finden wußte; so sagt Jesus: « Laß dich's nicht « wundern", und verweiset ihn auf ein sinnliches « Beyspiel oder Bild, auf eins, das zwischen dem « Körperlichen und dem Unkörperlichen wie in der « Mitte liegt, den Hauch des Windes: « Der « Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein « Sausen wohl, aber du weißt nicht von wannen « er kömmt, oder wohin er fährt. Also ein jeg= « licher, der aus dem Geiste geboren ist." — Der « Wind bläset wohin er will; er läßt sich nicht « aufhalten, ergießet sich überall hin, und mit « großer Kraft; und niemand vermag seinen An= « drang zu hemmen .... Wenn du das Her= « sausen desselben, den du mit den Sinnen, Ge= « hör und Gefühl, vernimmst, nicht erklären und « seinen Weg angeben kannst; was ergrübelst du « das Würken des göttlichen, des geistigen An= « hauches? Das: « Der Wind bläset wo er will", « ist zur Darstellung der Kraft des göttlichen Gei=

« stes gesagt. Wo niemand den Wind hält, son=
« dern er, wohin er will, bläset; wie viel mehr
« sind, um des Geistes Würken zu hemmen, un=
« vermögend die Gesetze der Natur, und die Schran=
« ken leiblicher Geburt, und alles was dergleichen
« ist . . . Da Nikodemus betroffen sich ausließ:
« Wie kann solches geschehen!" so sprach denn
« Christus ernstlicher, ihm seine Unkunde verwei=
« send: « Du bist ein Meister in Israel, und
« weißt das nicht!" Chrysost. Hom. 26.

Verheißungen einer solchen Wiedergeburt im neuen Bunde, durch den Geist und Wasser, we=nigstens Andeutungen davon hatte Gott durch Seine Propheten des alten Bundes gegeben, worauf die Meister in Israel hätten achten sollen. So spricht Jeremias in einer Stelle, die auch der Apostel Paulus versteht vom alten Bund: « Siehe, es
« kömmt die Zeit, spricht der Herr, da will Ich
« mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda
« einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund
« gewesen den Ich mit ihren Vätern machte . . .
« sondern das soll der Bund seyn: Ich will Mein
« Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn
« schreiben." Jerem. xxxi, 31—33. Hebr. viii, 8—10. Der Prophet Ezechiel sagt: « So spricht
« der Herr: Ich will rein Wasser über euch spren=
« gen, daß ihr rein werdet von aller eurer Un=
« reinigkeit . . . und Ich will euch ein neues Herz

« und einen neuen Geist in euch geben, und will « das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegneh= « men." XXXVI, 25—26.

Der Herr spricht ferner zu Nikodemus: « Wir « reden was Wir wissen, und bezeugen was Wir « gesehen haben; und ihr nehmet Unser Zeugniß « nicht an!" — Jesus spricht von Sich in Mehr= heit der Person, entweder, wie einige meinen, weil die Mehrheit Hoheit andeutet; oder, wie es richtiger erklärt wird, weil das Wort des Vaters spricht, Er Der anderswo sagt: « Was Ich von « Ihm gehört habe, das rede Ich in der Welt. « Ich bin im Vater, und der Vater in Mir." Joh. VIII, 26, XIV, 10. — « Unser Zeugniß" — sagt Jesus, wie mit Befremden — « nehmet ihr « nicht an! Wenn ihr, da Ich euch sage von dem « Irdischen" — von eurer Wiedergeburt, von der Taufe mit Wasser und dem Geist — « nicht glau= « bet, wie solltet ihr glauben, wenn Ich euch sage « von dem Himmlischen" — von der ewigen Ge= burt des Sohnes aus dem Vater, von Ihres We= sens Einheit, und von anderen göttlichen Geheim= nissen? « Nicht des Verstandes Scharfsinn", sagt der heilige Augustinus, « sondern des Glau= « bens Einfalt gewähret Sicherheit."

Vers 13—21. Die Verse 13 und 14 fangen an mit « und." Beyder, insonderheit des 14,

Verbindung mit den vorhergehenden liegt fern, und wird verschiedentlich von den Auslegern angegeben. Alle aber bemerken, daß der Evangelist nur einiges aus dieser Unterredung aufgezeichnet habe, und man zur Verbindung der Rede manches hinzudenken müsse; zum Beyspiel vor Vers 4 die Frage des Nikodemus über das Reich Gottes. So scheint mir, werde auch V. 13 und 14 ein anderer, nicht so unmittelbar mit den vorhergehenden in Verbindung stehender Ausspruch des Herrn angeführt, und man solle nach dem « und " sich denken: « Er sprach ", oder: « Und, auch, Er « sprach." Das Hinzudenken wird angedeutet durch eine kleine Pause, deren Zeichen ein Komma ist. Der Evangelist läßt mehrmal etwas aus, das der Leser leicht in Gedanken ergänzt, so wie 1, 8. Solcher Beyspiele mehr werden in der Folge vorkommen. Also: « Und — Er sprach: Niemand « ist aufgestiegen in den Himmel, als Der vom « Himmel hernieder kam, der Sohn des Menschen, « Der im Himmel ist." — Die Worte: « Aufge« stiegen in den Himmel" (so nach dem Griechischen in der Zeitform des Vergangenen, also auch so nach dem Lateinischen), sind nicht zu verstehen von des Menschensohns Himmelfahrt, sondern von Jesu Christo, Der Gott und Mensch ist, in zwey Naturen Eine Person, als Mensch hernieder gekommen vom Himmel, als Gott in dem Himmel, schauend das Wesen Gottes, die Rathschlüsse Got-

tes, als wie aufgestiegen in den Himmel. So sagt auch der Evangelist Kap. 1, 18: « Der ein= « geborne Sohn, Der im Schooß des Vaters ist, « hat uns verkündigt." So sagt er auch: « Das « Wort ist Fleisch geworden." — Diese Erklärung geben die Lehrer der Kirche. Hören wir den hei= ligen Augustinus: « Christus war hienieden, und « Er war im Himmel; hienieden dem Fleische nach, « im Himmel der Gottheit nach, ja überall der « Gottheit nach; geboren von der Mutter, nicht « weichend von dem Vater. Die eine Geburt ist « eine göttliche, die andere eine menschliche; die « eine kraft der wir gebildet, die andere kraft der « wir umgebildet wurden; beyde wundervoll; jene « sonder Mutter, diese sonder Vater .... Ja, « Gott wollte seyn ein Sohn des Menschen; und « Menschen, wollte Er, sollen Söhne Gottes seyn! « Er stieg herab unsertwegen; laß uns hinauf « steigen Seinetwegen." Ueb. Joh. Abhandl. 13.

« Und — sprach Er — wie Moyses in der « Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des « Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß wer « an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern « das ewige Leben habe." — Jesus spricht von Seinem Versöhnungstode am Kreuze und dem Vor= bilde dieses Todes. Wie das Vorbild einstimmt mit dem Urbilde, möge man ersehen aus der Er= zählung 4 Moys. xxi, 5—9: « Das Volk mur=

« rete wider Gott und wider Moyses . . . Deß-
« halb sandte der Herr feurige Schlangen" — so
genannt des entzündenden Bisses wegen. « Sie
« kamen zu Moyses und sprachen: Wir haben ge-
« sündigt, weil wir gemurrt haben wider den Herrn
« und wider dich! Bitte, daß Er von uns neh-
« me die Schlangen!" (Sie bekannten also ihre
Sünden, bereueten sie, voll der Hoffnung auf Gott
baten sie Moyses, den Mittler zwischen Gott und
den Menschen, um Fürbitte.) « Moyses bat für
« das Volk; und der Herr sprach zu ihm: Mache
« eine eherne Schlange" (durch die Schlange im
Paradiese war Sünde, Krankheit und Tod über
die Menschen gekommen), « und richte sie auf
« zum Zeichen" — oder wie andere übersetzen:
stelle sie auf eine Stange, einen Pfahl; — « wer
« gebissen ist und siehet sie an, der soll leben."
(Siehet sie an reu- und hoffnungsvoll.) « Da
« machte Moyses eine eherne Schlange, und rich-
« tete sie auf zum Zeichen; und wenn jemanden
« eine Schlange biß, so sah er sie an, und wurde
« geheilt." Im Buche der Weisheit wird gesagt:
« Wer sich hinwendete, ward nicht durch das so
« er sah geheilt, sondern durch Dich den Heiland
« aller." XVI, 7.

Die Worte, welche der Heiland spricht Vers 16 und 17, bedürfen nicht, und sind nicht ein Gegenstand, der Erläuterung, sondern der andächti-

gen, der anbetenden, den Vater und den Sohn lobpreisenden Betrachtung.

Ernstlichst sollen auch die Worte erwogen und beherzigt werden, welche Er spricht Vers 18—21 von der Seligkeit der Gläubigen, in Wort und Werk; von dem Urtheil wider die Ungläubigen; und von der Quelle des Unglaubens wie des Glaubens. Es wird genug seyn, einige Erklärungen zu geben. Jesus der Herr sagt: « Wer nicht glaubt, « der ist schon gerichtet", — entweder, wie der heilige Chrysostomus sagt: weil, an und für sich, der starre Unglaube eine Strafe ist, denn ohne Licht seyn ist an sich ein großes Elend; oder, weil der verstockte Unglaube schuldig macht, auch vor und ohne den Ausspruch des Gerichts, und keine Entschuldigung Statt findet. « Denn, sagt Jesus, « dieß ist das Gericht" — deßwegen sind sie gerichtet — «. das Licht ist in die Welt gekommen" — hat sich ihnen angeboten — « und die Men« schen liebeten die Finsterniß mehr als das Licht; « denn ihre Werke waren böse. Wer Böses thut, « der hasset das Licht." — Jesus sagt nicht: wer Böses gethan hat, sondern wer Böses thut, das heißt: es liebet, darin beharret, sich will im Schlamme der Sünde wälzen, nicht will sich unterwerfen dem Gesetze Gottes.

« Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt zu

« dem Lichte." — Das Wesen jeglicher Wahrheit ist Einstimmung, so wohl die des Gesagten mit der Sache selbst, oder den Gedanken des Sprechenden, als die, wovon der Heiland hier insbesondere spricht, die man nennt die sittliche, die Einstimmung dessen was der Mensch will und thut, mit dem göttlichen Gesetz und mit der Vernunft; diese wie jenes ist ein Licht Gottes. Wer diese Wahrheit thut, sie liebet und sucht, stets sie zu thun beflissen ist, der kömmt gern zum Lichte, liebet das Licht, freuet sich des Lichtes, welches ihm und anderen seine Werke offenbar macht, die in Gott, gemäß dem Willen Gottes, gethan sind.

Wahr und treffend ist, was der heilige Augustinus schreibt: « Glückseliges Leben ist Freude an « der Wahrheit. Denn das ist Freude an Dir, « Der Du die Wahrheit bist, Gott, meine Er« leuchtung, Heil meines Angesichts, mein Gott! « Das ist glückseliges Leben, sich erfreuen an Dir, « durch Dich, wegen Deiner! Glückseliges Leben « wünschen alle; Leben, das einzig glückselig ist, « wünschen alle; Freude an der Wahrheit wün« schen alle . . . Warum aber erfreuen sich nicht « alle derselben? warum sind sie nicht glückselig? « Weil zu sehr andere Dinge sie beschäftigen, die « sie viel mehr unglückselig machen, als jenes « glückselig, dessen sie nur obenhin gedenken . . . « Die Wahrheit hassen sie, um dessenthalben, was

« sie statt der Wahrheit lieben. Sie lieben sie,
« wo sie ihnen leuchtet, und hassen sie, wo sie
« tadelt . . . . Sie lieben die Wahrheit, wo sie
« sich selbst darstellt, und hassen sie, wo von ihr
« sie selbst dargestellt werden. Darum vergilt sie's
« ihnen, so daß sie jene, die von ihr nicht ent-
« hüllt seyn wollen, auch wider ihren Willen ent-
« hüllet, sich selbst aber ihnen nicht enthüllet."
Bekenntn. x, 23.

Vers 22—36. Jesus hatte am Osterfeste, wo des Volkes größte Anzahl zu Jerusalem war, durch Wunderwerke Seine Macht und Herrlichkeit zu offenbaren angefangen. (V. 2.) « Darnach kam
« Jesus mit Seinen Jüngern in das jüdische Land"
— in eine Landschaft von Judäa, wie scheint am Jordan; — « und Er verweilte dort mit Seinen
« Jüngern, und taufete." — Er, wie der heilige Augustinus an mehreren Stellen sagt, taufete Seine Jünger oder deren einige; welche getaufet waren von Ihm, tauften andere und das Volk. IV, 2. Jesu Taufe, und die Seiner Jünger, war eine Taufe mit Wasser und mit dem heiligen Geiste, Welcher, wo nicht einer ein Hinderniß setzte, über den Getauften kam. Ein hochheiliger Zeitpunkt für das menschliche Geschlecht! Da fing Jesus an, den Grund Seines Reichs zu legen, und die Aussicht in das Reich der Himmel zu öffnen; so wie Er demnächst sprach: « Die Zeit ist erfüllet,

« und nahe gekommen ist das Reich der Himmel;
« thut Buße, und glaubet der frohen Ankündi-
« gung!" Mark. 1, 15.

« Aber auch Johannes taufete zu Aenon nahe
« bey Salem." — Wo am Jordan diese Orte la-
gen, weiß man nicht genau, wahrscheinlich den
Jordan höher hinauf, nicht weit von dessen Aus-
fluß aus dem galiläischen See. — « Es kamen
« hin, die sich taufen ließen." — Wohin? zu Jo-
hannes oder zu Jesu? Die buchstäbliche Redever-
bindung scheint zwar zu deuten auf Johannes, die
Sachverbindung aber auf Jesus, insonderheit weil
es nicht erst brauchte gesagt zu werden, daß sie
zu Johannes kamen. Oder man verstehe: sie ka-
men zu Jesu und zu Johannes, mehrere zu Jesu,
wie der Evangelist sagt IV, 1.

Der Vater im Himmel wollte, daß von Sei-
nem Sohne abermal Johannes öffentlich Zeugniß
gebe, bevor derselbe ins Gefängniß gelegt wurde.
« Es erhob sich eine Frage unter den Jüngern
« Johannes und den Juden über die Reinigung",
— über die Taufe, ob die von Jesus und Dessen
Jüngern, oder die von Johannes ertheilte vorzüg-
licher sey? das Volk zu jener, oder zu dieser kom-
men solle?

Zu Johannes, ihrem Täufer und Meister, ka-

men die eiferſüchtigen Jünger, wähnend, gleiche Geſinnung hege auch er, und bemüht, ſolche in ihm anzuregen. V. 26. Man erwäge, was und wie Johannes ihnen antwortete. Wie wahr und treffend fertigte er ſie ab V. 27—28! Welche Demuth, welche Ehrfurcht gegen Jeſu, welche Freude über Deſſen Verherrlichung athmet das Gleichniß V. 29! Dieſe Freude, ſagt er, ſey nun erfüllet, da ſie kamen und von Jeſu ſagten: « Er taufet, und jedermann kömmt zu Ihm." Wie ſprach er, froh weißagend von Jeſu und von ſich: « Er muß wachſen, ich aber muß abnehmen"! Wie von Jeſu göttlicher Herkunft und Hoheit! Wie von ſich: « Wer von der Erde iſt" — ein Menſch nur, ein Sohn der Erde — « der iſt von der « Erde" — niedrig, hinfällig, unkräftig, — « und redet von der Erde" — von irdiſchen, niedrigen Dingen! V. 31. — Wie verherrlichte er Jeſu Zeugniß; und, bedaurend, daß nicht alle zu Demſelben kamen, und glaubten, da alle ſollten, ſprach er im Uebermaße ſeines Gefühls: « Sein « Zeugniß nimmt Niemand an!" V. 30—32. Wie dringend ſprach er von der Pflicht des Glaubens an Jeſum, von den Früchten des Glaubens, von der Strafe der Ungläubigkeit! Wer Deſſen Zeugniß gläubig annimmt, der gibt Gott die Ehre, der verſiegelt, beurkundet, ſo viel an ihm iſt, durch ſeinen Glauben wie mit einem Siegel, daß Gott wahrhaft iſt. Denn Gott ſandte Jeſum, Jeſus

redet Gottes Wort. Wer an Jesus glaubet, glaubet an Gott den Wahrhaften, und bekennt, daß Er ist der Wahrhafte. Anderen, Propheten und heiligen Lehrern, gibt Gott den Geist, des Geistes Gaben, nach dem Maaß, einem mehr anderen weniger, dem vornehmlich diese, anderen jene; in Jesu wohnt der Gottheit Fülle. — « Der Va« ter liebet" — Jesum, — « den Sohn, und hat « Ihm alles in Seine Hände gegeben", alle Macht im Himmel und auf Erden. « Wer an den Sohn « glaubet" — mit Wort und Werk, — « der hat « das ewige Leben", hienieden in der Vorbereitung und Hoffnung, dort oben im seligsten Genuß. « Wer aber gegen den Sohn ungläubig ist" — in Wort oder Werk, — « der wird das Leben nicht « sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm."

Kap. IV.

Jesus spricht mit einem samaritischen Weibe, und führet sie allmählig dahin, daß sie Ihn erkennt, als einen Propheten. 1—19. Er verkündigt dem Weibe, daß man an jeglichem Orte Gott anbeten, und Opfer bringen werde; Er sagt, daß Er sey Christus. 20—30. Seinen Jüngern sagt Er, welches Seine Speise sey; und was sie einst erndten werden. 31—38. Die Samariter glauben an Ihn, als an den Heiland der Welt. 39—42. Er macht den Sohn eines königlichen Beamten gesund. 43—54.

1. Da nun Jesus vernahm, daß die Pharisäer gehört hatten, mehr Jünger bekomme und taufe Jesus, als Johannes;

2. (wiewohl Jesus Selbst nicht taufte, sondern Seine Jünger;)

3. so verließ Er Judäa, und zog wieder gen Galiläa.

4. Er mußte aber durch Samarien reisen.

5. Er kam nun zu einer Stadt Samariens, die Sichar heißet, nahe bey dem Ackerfelde, welches Jakob seinem Sohn Joseph gegeben hatte.

6. Es war daselbst der Brunnen Jakobs. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte

Er Sich so hin an den Brunnen. Es war um die sechste Stunde.

7. Da kömmt ein samaritisches Weib, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib Mir zu trinken!

8. (Denn Seine Jünger waren in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen.)

9. Da spricht das samaritische Weib zu Ihm: Wie bittest Du, Der Du ein Jude bist, einen Trank von mir, die ich ein samaritisches Weib bin? (Denn die Juden hatten keine Gemeinschaft mit den Samariten.)

10. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und Wer Der ist, Der zu dir sagt: gib Mir zu trinken; du würdest wohl Ihn bitten, und Er gäbe dir lebendiges Wasser.

11. Das Weib spricht zu Ihm: Herr, hast Du doch nichts, womit Du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast Du denn lebendiges Wasser?

12. Bist Du mehr als unser Vater Jakob? der uns diesen Brunnen gegeben hat, und er hat daraus getrunken, und seine Kinder, und seine Heerden.

13. Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinket, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser

trinket, das Ich ihm geben werde, den wird ewiglich nicht dürsten;

14. sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Quell des Wassers werden, das da fließet in das ewige Leben.

15. Das Weib spricht zu Ihm: Herr, gib mir solches Wasser, auf daß mich nicht dürste, und ich nicht herkommen müsse zu schöpfen!

16. Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann, und komm her!

17. Das Weib antwortete, und sprach zu Ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: ich habe keinen Mann.

18. Denn fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Das hast du wahr gesagt.

19. Das Weib spricht zu Ihm: Herr! ich sehe, daß Du ein Prophet bist.

20. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet; und ihr saget, zu Jerusalem sey die Stätte, wo man anbeten solle.

21. Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube Mir, es kömmt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem, den Vater anbeten werdet.

22. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet;

wir wissen, was wir anbeten; denn das Heil kömmt von den Juden.

23. Aber es kömmt die Zeit, und sie ist jetzt, da die wahren Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn es will der Vater die haben, welche also Ihn anbeten.

24. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

25. Das Weib spricht zu Ihm: Ich weiß, daß der Messias kömmt (das heißet Christus); wenn Dieser kömmt, so wird Er's uns alles verkündigen.

26. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, Der Ich mit dir rede.

27. Und eben da kamen Seine Jünger her: und es nahm sie Wunder, daß Er mit dem Weibe redete; doch sprach keiner: Was fragest Du, oder was redest Du mit ihr?

28. Das Weib ließ ihren Krug stehen, und ging hin in die Stadt. Und sie spricht zu den Leuten:

29. Kommet und sehet einen Mann, Der mir gesagt hat alles was ich gethan habe! ob Der nicht Christus sey?

30. Da gingen sie aus der Stadt, und begaben sich zu Ihm.

31. Unterdessen baten Ihn die Jünger, und sprachen: Meister, iß!

32. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, wovon ihr nicht wisset.

33. Da sprachen die Jünger unter einander: Hat Ihm jemand zu essen gebracht?

34. Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß Ich thue den Willen Dessen, Der Mich gesandt hat, und vollbringe Sein Werk.

35. Saget ihr nicht selber: Vier Monate noch, dann kömmt die Erndte? Siehe, Ich sage euch: Hebt eure Augen auf, und sehet die Felder; sie sind weiß zur Ernte!

36. Auch wer erntet, empfängt Lohn, und sammelt Früchte zum ewigen Leben; auf daß sich mit einander freuen, wer da aussäet, und wer erntet.

37. Denn somit ist der Spruch wahr: Ein anderer ist der aussäet, und ein anderer der erntet.

38. Ich habe euch gesandt zu ernten, was ihr nicht habt bearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingetreten.

39. Aus jener Stadt aber glaubten an Ihn viele der Samariter, um des Weibes Rede willen, die da zeugete: Er hat mir gesagt alles was ich gethan habe.

40. Als nun die Samariter zu Ihm ka-

men, baten sie Ihn, daß Er bey ihnen bliebe. Und Er blieb zween Tage da.

41. Und viel mehrere glaubten an Ihn, um Seines Wortes willen.

42. Und sie sprachen zum Weibe: Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen; wir selbst haben gehört, und wir wissen, daß Dieser ist wahrhaftig der Heiland der Welt.

43. Nach den zween Tagen zog Er von dannen, und begab Sich nach Galiläa.

44. Denn Jesus Selbst bezeugte, daß ein Prophet in seinem Vaterland nicht in Ehren stehe.

45. Als Er nun in Galiläa kam, nahmen Ihn die Galiläer auf, weil sie alles gesehen hatten, was Er zu Jerusalem am Feste gethan hatte; denn sie waren auch zum Feste gekommen.

46. Er kam nun wieder nach Kana in Galiläa, wo Er Wasser hatte zu Wein gemacht. Und es war ein königlicher Beamter, dessen Sohn krank lag, zu Kapharnaum.

47. Dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen; und er ging zu Ihm hin, und bat Ihn, daß Er herkäme, und seinen Sohn gesund machte; denn er würde alsbald sterben.

48. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr

nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!

49. Der königliche Beamte spricht zu Ihm: Herr, komm, ehe mein Sohn stirbt!

50. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt! Der Mann glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sprach, und ging hin.

51. Nun aber, da er hinging, kamen ihm seine Knechte entgegen, verkündigten ihm und sprachen: Dein Sohn lebt!

52. Da befragte er sie um die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden. Und sie sprachen zu ihm: Gestern, um die siebente Stunde, verließ ihn das Fieber.

53. Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte, und sein ganzes Haus.

54. Dieß ist das zweyte Zeichen, so wiederum Jesus that, als Er aus Judäa nach Galiläa gekommen war.

Anmerkungen zu Kap. IV.

Vers 1—19. Jesus verließ Judäa, indem Er kannte die feindseligen Nachstellungen der Pharisäer, denen Er Sich entzog. So thun das auch nach Seinem Beyspiel Seine Jünger, die, wo

Gottes Gebot und Amtspflicht es ihnen zuläßt, sich den bösen Anschlägen der Widersacher entziehen, damit deren Bosheit nicht gereizt und deren Sündenschuld nicht vergrößert werde.

Die Stadt Sichar hieß vormals Sichem. Warum der Name so umgeändert sey, weiß man nicht mit Gewißheit; es thut hier nichts zur Sache. Es war vordem eine sehr berühmte Stadt, nahe bey dem Berge Garizim. Anjetzt heißt sie Napluſa. — Von dem benachbarten Felde, welches Jakob seinem Sohn Joseph gegeben hatte, lesen wir 1 Moys. XLVIII, 22. Daselbst war, nach uralter Ueberlieferung, der Brunnen Jakobs. Anjetzt noch zeiget man ihn; und der heilige Hieronymus bezeuget, daß zu seiner Zeit eine Kirche in der Nähe erbauet war. — « Da Jesus müde war « von der Reise, setzte Er Sich so hin an den « Brunnen." — Des Menschen Sohn setzte Sich, ermüdet von der Reise, so hin, wie es der Platz gab, Gemächlichkeit nicht suchend. Einsam saß der Göttliche. « Es war um die sechste Stunde", — die sechste nach Aufgang der Sonne, die Mittagsstunde.

« Da kömmt" — aus der Stadt Sichar — « ein samaritisches Weib, Wasser zu schöpfen." — Das war im Alterthume, insonderheit im Morgenlande, auch angesehener Weiber Geschäft. Man

erinnere sich der Rebekka. Der Verfolg der Erzählung gibt auch an, daß diese Samaritinn nicht unangesehenen Standes war. — « Jesus spricht « zu ihr: Gib Mir zu trinken!"

Ehe wir weiter gehen, wird es nöthig seyn, Erwähnung zu thun von der damaligen Religion der Samariter, und von der Abneigung der Juden wider sie. Ursprünglich waren die Samariter ein gemischtes Volk, bestehend aus einigen, nach der Gefangennehmung der Einwohner des Reiches Israel, übrig gebliebenen Israeliten, und aus Heiden, die aus Assyrien hingeführt worden, das Land zu bevölkern. Gemischt ward Religion, wie das Völkchen. Sammt den Götzen verehreten sie Jehova, den Gott Israels. Die über Israels Geschlecht waltende Vorsehung Gottes fügte es demnächst, daß Manasses, des Hohepriesters Jojada widerspänstiger Sohn, nach Samarien entwich, sammt einigen anderen; und daß in einem auf dem Berge Garizim, dem Berge des ehmals über Israels Volk gesprochenen Segens (5 Moys. XI), erbaueten Tempel Manasses die alleinige Anbetung des wahren Gottes nach Moyses Vorschrift anordnete. Sie fingen nun an, dem Götzendienste zu entsagen, erkannten die Göttlichkeit der Bücher Moyses, und wurden eifrige Beobachter des Gesetzes. Obzwar die anderen Bücher der heiligen Schrift, die ihrem Tempel zu Garizim

entgegen waren, nicht anerkennend, harreten sie doch auf die Ankunft des Messias. Der Tempel aber ward, so wie die Stadt Samaria, von dem jüdischen Heerführer Johannes Hyrkanus, hundert und fünf und zwanzig Jahr vor Christi Geburt, zerstört. Die Stadt Sichem oder Sichar blieb die ihnen heilige Stadt, und der Tempelberg Garizim die Stätte, wo sie Gott anbeteten mit Opfern und Gaben, behauptend, daß Er nur dort so angebetet werden durfte. — Ausführlicher erzählet dieß Stolberg, Gesch. d. Rel. IV, S. 178, 217, 400 und 582. — Aus dem Gesagten ergibt sich die feindschaftliche Gesinnung zwischen Juden und Samariten, die jedoch mehr Statt fand von Seiten der mächtigeren Juden. Luk. x, 33.

Jesus, Der, wie Johannes am Ende des dritten Kapitels, auch in Hinsicht, wie scheint, auf die Erzählung in diesem Kapitel, sagte, « alle « kannte, und wußte was im Menschen war" — Jesus sprach zu dem samaritischen Weibe: « Gib « Mir zu trinken." Sie, die an der Sprache und am Aeußeren erkannte, Er sey jüdischen Geschlechts, äußerte mit Einfalt der Worte ihr Befremden, daß Er sie darum bitte; ward inne, daß Er nicht solche Abneigung hege, wie die anderen Juden; freute sich deß, und daß Er sie um etwas bat. — Die eingeklammerten Worte des Textes: « Denn die Juden" u. s. w. sind eine Anmerkung und Erläuterung des Evangelisten.

So hatte der weise Lehrer das Weib vorbereitet, und nun sprach Er zu ihr in sinnbildlich dunkeler Rede, ihre Achtsamkeit und Erwartung um so mehr erhöhend, und auf Seine Würde deutend: « Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und Wer « Der ist, Der zu dir spricht: Gib Mir zu trin« ken; du würdest Ihn wohl bitten, und Er gäbe « dir lebendiges Wasser." — Wir Christen wissen, was Gabe Gottes, Gabe des Heiligen ist; Wer es ist Der da sprach, und was ist das lebendige Wasser, das Gottes Gabe gibt, und quillt für uns ins ewige Leben. Dem Weibe war das alles räthselhaft, dunkel und fremd die hohen Verheißungen Jesu von Sich, und Seinen Gaben. « Siehe aber, sagt der heilige Chrysostomus, wie « bescheiden ihre Antwort ist: Herr, hast Du doch « nichts, womit Du schöpfest, und der Brunnen « ist tief; woher hast Du denn lebendiges Was« ser? — Sie nennet Ihn Herr, nicht so oben« hin, sondern mit Ehrerbietung, wie das Fol« gende angibt. Sie lachet nicht, sie spöttelt nicht; « weiß nur nicht, wie der Herr solches spricht. « Daß sie es nicht versteht, laß uns nicht wun« dern; auch vorher Nikodemus nicht. Was aber « sagte dieser: « Wie kann das geschehen; wie « kann ein Mensch, da er alt ist, wieder geboren « werden?" Dergleichen sprach sie nicht, sondern « mehr bescheiden und ehrerbietig sprach sie, von « Anfang an und fernerhin. Auch nun, da sie

« Jesum, den jüdischen Fremdling, so Hohes und « Großes von Sich versprechen hörte, spottete sie « nicht, sondern sprach und fragte nur: « Bist « Du mehr als unser Vater Jakob? der uns die= « sen Brunnen gegeben hat, und er hat daraus « getrunken, und seine Kinder und seine Heerden." So Chrysostomus über Joh. Homilie 31.

Jesus sprach zu dem Weibe, und wir wissen, welchen hohen Sinn diese Worte haben: « Wer « von diesem Wasser trinket" — von dem irdischen, so wie dem allen, was die Welt darbeut von ih= ren Gütern und Genüssen, — « den wird wieder « dürsten; wer aber von dem Wasser trinket, das « Ich ihm geben werde" — die Gnaden und Ga= ben des in ihn kommenden, in ihm wohnenden und bleibenden heiligen Geistes, — « den wird « nicht dürsten ewiglich; sondern das Wasser, das « Ich ihm geben werde, wird in ihm ein Quell « des Wassers werden, das da fließet in das ewige « Leben."

Jesus erhob das Wasser, so Er gäbe, hoch über das des Jakob, und somit Sich über diesen Patriarchen, dessen die Samaritinn sich gerühmt harte. Ohne Anstoß daran zu nehmen, glaubte sie den Worten Jesu, wie sie solche verstand; und, in des Geistes Einfalt, bat sie um das Wasser so Er verhieß; und that, ohne den Herrn zu ken=

nen, das was Er gesagt hatte, daß sie thun würde, wo sie Ihn erkennete. V. 10. Dieses Weib war weit erhaben über die Sinnesart der Juden, die, obschon sie viele Wunder gesehen, Aergerniß nahmen an Jesu, als lästere Er Gott, da Er Sich über Abraham erhob, und da Er sprach: « Wer « zu Mir kömmt, den wird nicht hungern in Ewig« keit, und wer glaubet an Mich, den wird nicht « dürsten in Ewigkeit." Joh. VIII und VI. Der Herr Jesus nun, um die Gelegenheit herbey zu führen, ihr offenbarere Erweise von Seiner göttlichen Hoheit zu geben, sprach zu ihr: « Gehe « hin, rufe deinen Mann, und komm her." — Das Weib hatte fünf Männer gehabt, nicht von einem oder einigen geschieden, da unter den Samaritern die Ehetrennung nicht üblich war, sondern durch den Tod getrennt von jedem, mit dem sie in rechtlicher Ehe gelebt hatte, wie der Gegensatz angibt: « Den du nun hast, der ist nicht « dein Mann." — Mit diesem lebte sie nun heimlich in Gemeinschaft, ohne Wissen der Mitbürger. Als sie hörte, daß Jesus, der Fremdling aus dem jüdischen Geschlechte, das in keiner Gemeinschaft mit dem der Samariter stand, ihre Lebensweise wußte; sprach sie, zugleich ihren Wandel bekennend — ein Bekenntniß, worin der Keim der Reue lag, einer Reue die alsbald gute Früchte brachte — sie sprach: « Herr! ich sehe, daß Du ein « Prophet bist."

Ein geistreicher Schrifterklärer macht hiebey die wahre, öfter bestätigte Bemerkung: « Gott « pflegt zuweilen die, welche Er vorbestimmt hat « zur Empfahung Seiner Gnaden, in gröberen « Sünden vor ihrer Erleuchtung leben zu lassen, « in solchen nämlich, die, so wie sie mehr schänd= « lich und offenbar sind, so auch leichter beym « Innewerden Schaam erwecken. Verborgnere « Sünden aber, und die nach dem Urtheil der « Welt nicht so schändlich sind, dergleichen Hof= « fart, Heucheley (Vernunftstolz, feine Sinnlich= « keit) und ihres Gleichen sind, hindern es mehr, « daß einer in sich kehre, seine Fehler anerkenne, « sich seiner schäme, reumüthig und bußfertig." Jansenius, Bisch. zu Gent.

Vers 20 — 30. Wie es dem samaritischen Weibe klar geworden war, daß Jesus sey ein Pro= phet, da fragt sie alsbald, wie der heilige Chry= sostomus bemerkt, nicht um irdische Dinge, um Gesundheit, Güter, und Reichthum und derglei= chen, sondern lernbegierig fragt sie um gottes= dienstliche Lehren. « Unsere Väter haben auf die= « sem Berge angebetet, und ihr saget, zu Jeru= « salem sey die Stätte, wo man anbeten solle." — Das Wort: « Anbeten", hat offenbar hier nicht den Sinn: mit Worten oder innerlich im Geiste anbeten; — denn der Samarite sowohl als der Jude wußte, daß man das allenthalben thun

mögt, — sondern der Sinn ist: Gott anbeten durch dargebrachte und gesetzliche Opfer von Thieren und leblosen Dingen. Im Gesetze Moyses war den Kindern Israels geboten, sie sollten, wo sie ins gelobte Land gekommen wären, nur an Einem Orte, den der Herr wählen würde, Brand- und Speise-Opfer und andere äußerliche darbringen. 5 Moys. XII. Da behaupteten nun die Samariten, dieser von Gott erkorne, und somit geheiligte Ort sey der Berg Garizim, nahe bey Sichem; die Juden aber, und mit Recht, es sey der Berg zu Jerusalem, der Tempelberg.

« Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube Mir, « es kömmt die Zeit, da ihr weder auf diesem « Berge, noch zu Jerusalem, den Vater anbeten « werdet." — Jesus sagt: « Glaube Mir", was andeutet, Er spreche von großer, geheimnißvoller Zukunft. Er sagt: « Ihr werdet weder auf die- « sem Berge, noch zu Jerusalem anbeten"; wodurch Er andeutet, daß die mosaische Satzung über Einen Ort der Anbetung aufgehoben werde; daß ein jeglicher Ort zur Anbetung geheiligt werden dürfe; daß daher die Streitfrage unter Juden und Samariten aufhören, und beyde zu Einem Volke Gottes vereint, den Vater anbeten werden. In welchem Sinne ist hier das Wort: « Anbeten", zu verstehen? Wie in der Frage des Weibes: vom Anbeten durch äußere Opfer. Denn wir dür-

fen wohl nicht annehmen, daß Jesus in der Antwort, die Er auf die Frage gibt, dem Zeitworte der Antwort einen anderen, von dem der Frage wesentlich abweichenden Begriff habe unterlegen wollen, zumal da in dem, was Er unmittelbar darauf spricht, dieses Zeitwort von eigentlichen Opfern des Anbetens verstanden werden muß. Er sagt: « Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; wir « aber wissen, was wir anbeten; denn das Heil « kömmt von den Juden."

Diese Worte: « Ihr wisset nicht" u. s. w., oder wie sie wörtlich lauten im Griechischen und in der Vulgata, jedoch ohne Aenderung des Sinnes: « Ihr betet an, was ihr nicht wisset; wir « beten an, was wir wissen" — diese Worte sind dunkel. Einige deuten sie: Ihr, Samariten, betet an, was ihr nicht wisset, den wahren Gott zugleich mit den Götzen, oder den wahren Gott nicht nach mosaischer Vorschrift. Allein seit lange her hatten die Samariten den einigen Gott verehret, und nach Moyses Gesetz Ihm Opfer dargebracht. Andere erklären es: Ihr betet an, was, das ist: dem gemäß was ihr nicht wisset, oder: nach eurer Unkunde. Allein diese Deutung sagt nichts Bestimmtes aus; denn eben das ist die Frage, worin die Unkunde liege. Wir werden am sichersten verfahren, wenn wir den Evangelisten aus sich selbst, das heißt aus anderen Stellen erklä-

ren; wo er gleicher Redensart sich bedienet; und wenn wir dann sehen, ob die so gefundene Erklärung hier zur Redeverbindung passe.

Als Jesus der Herr (Joh. XIII) Sich anschickte, Seinen Aposteln die Füße zu waschen, und Er nun zu Petrus kam, und dieser zu Ihm sprach: « Herr, Du mir die Füße waschen? »; da antwortete Jesus und sprach zu ihm: « Was Ich thue, « das weißt du nicht anjetzt, du wirst es aber « hernach wissen. » — Diese Worte haben offenbar den Sinn: Du weißt anjetzt nicht, was dieses Fußwaschen andeute, wovon es ein Vorbild sey. Ein Vorbild der Demuth, der brüderlichen Liebesdienste war es, wie Jesus deutlich sagt Vers 14—15; auch, wiewohl Er das nicht so deutlich sagt, ein Vorbild der geistigen Abwaschung oder Reinigung durch Sein Leiden. « Werde Ich dich « nicht waschen », spricht Er zu Petrus, « so hast « du kein Theil mit Mir. » V. 8. Nach der Fußwaschung sprach Er zu Seinen Aposteln: « Wisset ihr, was Ich euch gethan habe? » Das heißt also: wisset, kennet ihr den geistigen, geheimen, vorbildlichen Sinn dessen was Ich gethan habe, da Ich euch die Füße wusch?

Diesem gemäß dürfen wir die vorliegenden Worte deuten: Ihr betet an mit Darbringung der Opfer, deren vorbildenden Sinn ihr nicht kennet, und die

auch einen solchen bey euch nicht vollständig haben; wir beten an mit Opfern, deren vorbildenden Sinn wir kennen, und die einen solchen bey uns vollständig haben. Daß die Opfer des alten Bundes, insonderheit einige derselben Vorbilder waren, und zwar des versöhnenden Opfers Christi, des Lammes, das hinwegnimmt die Sünde, lehret die Schrift des neuen Bundes an vielen Stellen. Daß auch die Israeliten, obzwar nicht alle des Volkes, wie der heilige Augustinus sagt (über Ps. xxix), sondern die erleuchteten und in geheime Lehren eingeweihten, diese Vorbildungen erkannten, und ihren Sinn, wenn auch in dämmerndem Lichte (2 Petr. II, 19), hoffend ahndeten, das ist nicht zu bezweifeln. In mehrern Kapiteln des Sendschreibens an die Hebräer spricht der Apostel von der Bedeutung dieser, wie er sie nennt, Schattenbilder, als von solchen, deren bildlicher Sinn anerkannt war. Der Märtyrer Justinus, aus dem Geschlechte Israel, der in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts blühete, spricht, in seinem Dialog mit dem Juden Tryphon, von diesen Vorbildern ebenfalls, als von solchen, deren Sinn im Allgemeinen anerkannt war, und die er nur insbesondere ausdeutet auf Jesum den Herrn, darthuend daß sie in Ihm erfüllet sind.

Die Opfer der Samariten waren nicht vorbildend, konnten es in manchem Betracht nicht seyn,

weil sie die Bücher der Psalmen und Propheten, also auch die darin enthaltenen, mehr bestimmten Weißagungen von Christo nicht anerkannten; weil sie nicht an der Stätte, die Gott erkoren und geheiligt hatte, die Opfer der Anbetung darbrachten; und weil seit lange ihr ehmaliger Tempel zerstört war. Daß die Opfer, welche im Tempel zu Jerusalem die Juden darbrachten, in vieler Hinsicht vorbildend waren, braucht hier wohl nicht besonders dargethan zu werden. Der Apostel lehret das ausführlich in manchen Stellen des Sendschreibens an die Hebräer, insonderheit Kap. IX und X.

Die gegebene Erklärung der erwähnten Worte wird bestätigt durch das, was unmittelbar darauf der Heiland zufügt: « Denn das Heil kömmt « von den Juden." Das heißt: Das Heil, welches den Samariten so wie anderen Völkern durch den Messias gebracht werden soll, kömmt von den Juden. Nur ihren Opfern also hat Gott die hohe Würde beygelegt, daß sie Vorbilder seyn sollen.

Jesus Christus spricht nun ferner zu der Samaritinn: « Es kömmt die Zeit, und sie ist jetzt, « daß die wahren Anbeter werden den Vater an« beten im Geist und in der Wahrheit; denn es « will der Vater die haben, welche also Ihn an« beten." — Der Heiland sagt: « Es kömmt die

« Zeit, und sie ist jetzt" — das heißt: sie ist alsbald da. In dieser Bedeutung der nahen Ankunft wird « jetzt" mehrmal genommen. Man lese nur Joh. XVI, 5 und XVII, 13. — Der Heiland sagt: « Die wahren Anbeter werden den Vater anbeten." Unmittelbar vorher ist fünfmal das Wort « An« beten" zu verstehen im engeren, bestimmten Sinne: Anbeten durch dargebrachtes Opfer. Die Redeverbindung führet also von selbst dahin, es auch hier in eben diesem Sinne zu verstehen, insonderheit da die Rede des Heilandes belehrend ist, und man daher am wenigsten Vieldeutigkeit des Ausdrucks, oder Umwandlung der Bedeutung annehmen darf. Der Heiland sagt: « Sie wer« den anbeten im Geiste und in der Wahrheit." — Er sagt dieses in Gegensatz mit der Frage des Weibes, ob man auf dem Berge Garizim oder zu Jerusalem opfernd anbeten solle? also in Gegensatz mit den Opfern des alten Bundes. Daher ist der Sinn: Sie werden den Vater anbeten nicht in Darbringung irdischer, sinnlicher und blutiger Opfer der Thiere, sondern in Darbringung geistiger, überirdischer und übersinnlicher, unblutiger Opfer; nicht in solchen die Vorbilder und Schatten sind, sondern in denen, die da sind die Wahrheit und Wesenheit, und das hohe, heilige Urbild. « Gott ist ein Geist"; Ihm also gefallen, an und für sich, nur diese geistigen, selbstständigen, reinen Opfer; jene irdischen und vorbilden«

den aber nur, in so weit sie dieses Heilige vorbilden, und daraus ihren Werth entlehnen. So wird denn die Zeit kommen, und sie ist alsbald da, wo « die Ihn anbeten, Ihn werden anbeten im « Geist und in der Wahrheit."

Der Heiland spricht von einer Weise der Anbetung, die neu ist, im alten Bünde nicht angeordnet und anerkannt, deren Zeit aber komme und alsbald da sey. Daher passet und genüget nicht die allgemein sittliche Deutung, welche von manchen den Worten Jesu: « Anbeten im Geiste « und in der Wahrheit", beygelegt wird: Anbeten mit Erhebung des Geistes zu Gott, und mit wahrer Erkenntniß Gottes, Seines Willens und Seiner Gebote. Eine solche Anbetung war im Gesetze Moyses verordnet, war gar nicht unbekannt weder den Juden noch den Samariten. Diese als neu, als bald kommend ankündigen, wäre nicht richtig gesprochen; nur dann aber richtig, da eine Anbetung durch ein neues, ein vorgebildetes Opfer angekündigt wird.

Wie Jesus zu dem Weibe sprach: « Es kömmt « die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge, noch « zu Jerusalem den Vater anbeten werdet"; gab Er zu verstehen, die Zeit komme, wo sie überall, an jeglichem zum Opfer geeigneten Orte anbeten werden. So spricht Er auch hernach von diesem

Opfer, nicht: « Ihr werdet" — Juden und Samariten; sondern: « Die wahren Anbeter", die da seyn werden allenthalben, « werden den Va« ter anbeten", nämlich an jedem, dazu geheiligten Orte jedes Landes, opfernd anbeten.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß in den Worten, die Jesus zur Samaritinn sprach, eine nicht zu verkennende Andeutung liegt von einem wahrhaften Opfer des neuen Bundes, das allenthalben von den wahren Anbetern wird dargebracht werden. Ein solches Opfer haben und kennen die protestantischen Confessionen nicht; die katholische Kirche, die lateinische so wie die griechische, hat und bringt ein solches dar, das allerheiligste Opfer des Altars. Dasselbe ist Eins, der Wesenheit nach, mit Jesu Opfer am Kreuze, verschieden nur in der Weise der Darbringung; wie dieses vorbedeutet war durch sinnbildliche Opfer des alten Bundes, so auch jenes.

Der Sinn dieser Worte, die Jesus sprach zu der Samaritinn, die Verbindung derselben mit einander, und die Hindeutung auf das Opfer des Altars, sind hier um desto ausführlicher vorgetragen, weil die Kraft dieser Andeutung von Schriftforschern und Gottesgelehrten, so viel ich weiß, übersehen, oder nur obenhin bemerkt ist. Wichtig aber sind die Worte des heiligen Chrysostomus:

« Eine sehr große Lehre hat Christus diesem Weibe
« offenbaret, von welcher Er weder zu Nikodemus,
« noch zu Nathanael sprach." Ueb. Joh. Hom. 33.

Es ist im Obigen gesagt, daß in den Worten Jesu eine Andeutung vom heiligen Meßopfer liege. Diese muß nun durch andere Aussprüche des alten und neuen Bundes, und durch die christliche Ueberlieferung aufgehellet werden; alle diese zusammengestellt, geben den vollgültigen Beweis vom Daseyn dieses Opfers. Hier sey es genug die Weißagung des Propheten Malachias anzuführen, deren Einstimmung mit den Worten Jesu man nicht verkennen wird. Dieser, der letzte Prophet des alten Bundes, spricht zu den Juden im Namen des Herrn: « Ich habe keinen Gefallen an euch,
« spricht der Herr der Heerschaaren, und das Speis-
« opfer von euren Händen werde Ich nicht annehmen. Denn von Aufgang der Sonne bis zum
« Niedergange soll Mein Name herrlich werden
« unter den Völkern, und an allen Orten soll Mei-
« nem Namen geopfert, und ein reines Speis-
« opfer dargebracht werden; denn Mein Name
« soll herrlich werden unter den Völkern, spricht
« der Herr der Heerschaaren." 1, 10—11. Die christlichen Väter in den ersten Jahrhunderten, von den apostolischen Zeiten an, haben diese Weißagung einstimmig bezogen auf das heilige Opfer des Altars. Daß auch gelehrte und aufrichtige

Protestanten solches eingestanden haben, möge man lesen in Stolberg's Gesch. d. Rel. IV, 166.

Kehren wir zurück zur evangelischen Erzählung Vers 25—30. Diese Verse hat der heilige Chrysostomus vortrefflich erklärt; und man wird hier die Worte dieses großen Kirchenlehrers lesen. Der Evangelist erzählt: « Das Weib spricht zu Ihm: « Ich weiß, daß der Messias kömmt (das heißt « Christus); wenn Dieser nun kömmt, so wird « Er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: « Ich bin's, Der Ich mit dir rede." — Woher wußten die Samariten, die nur Moyses Bücher annahmen, daß der Messias komme? Aus eben diesen Büchern. Dort weißagte Jakob: « Das « Zepter wird von Juda nicht entnommen und der « Führer aus dessen Lenden, bis da kömmt Dem « es beschieden ist (so die griechischen Dolmetscher); « und Er ist die Erwartung der Völkerschaften." 1 Moys. XLIX, 10. Auch Moyses selbst sagt: « Einen Propheten wird euch Gott der Herr er- « wecken aus euren Brüdern, gleich wie mich; « Denselben höret." 5 Moys. XVIII, 15... Nachmals, wie die Juden sprachen und Ihn fragten: « Wie lange läßt Du unsere Seele in Zweifel « schweben? bist Du Christus, so sage es frey « heraus" Joh. X, 24; da antwortete Er diesen nicht deutlich, dem Weibe aber sagte Er offenbar, Er sey Christus. Denn besser gesinnt war sie als

die Juden. Diese fragten nicht um zu lernen, sondern stets um Seiner zu spotten. Die Samaritinn aber sprach, was sie sprach, mit unbefangenem und einfältigem Geiste; dieß ergibt sich aus dem, was sie demnächst that. Denn sie vernahm's, und sie glaubte, und sie führte zum Glauben andere; und überall sieht man des Weibes Eifer und Gläubigkeit. — « Und eben da kamen Seine Jünger." Sehr zu rechter Zeit kamen sie, da schon zum Weibe das hohe Wort gesprochen war. — « Und « es nahm sie Wunder, daß Er mit dem Weibe « redete; doch sprach keiner: Was fragst Du, oder, « was redest Du mit ihr?" — Was nahm sie Wunder? Das schlichte, überaus demüthige Benehmen ihres Herrn, daß Er, der Hochherrliche, Sich herabließ, mit diesem Weibe, mit einer Samaritinn zu sprechen. Jedoch, obzwar erstaunt, fragten sie nicht nach der Ursache. Denn so waren sie belehrt, daß sie wußten in der Schüler Schranken sich zu halten; so war ihre ehrfurchtsvolle Scheu gegen den Meister. . . « Das Weib « nun ließ ihren Krug stehen, und ging in die « Stadt." Siehe des Weibes Eifer und Weisheit! Sie war gekommen Wasser zu schöpfen; und da sie den wahrhaften Quell gefunden, achtete sie nicht des sinnlichen; uns lehrend, gegen Anhörung der geistigen Lehre solle alles Irdische hintangesetzt werden . . . . « Sie spricht zu den Leuten: « Kommet und sehet einen Mann, Der mir ge-

« sagt hat alles was ich gethan habe!" Siehe, wie verständig sie spricht! Sie sagt nicht: Kommet, sehet Christum; sondern mit gleicher Anbequemung, womit Jesus sie gewonnen hatte, ziehet sie auch die anderen an. « Kommet", spricht sie, « und sehet den Mann, Der mir gesagt hat « alles was ich gethan habe." Sie steht nicht an, zu sagen: « Er hat mir gesagt alles was ich « gethan habe"; obwohl sie hätte anders sagen können: « Kommet, sehet den Propheten." — Wenn die Seele erglühet von göttlichem Feuer, siehet sie weiter auf nichts, weder auf Ehre, noch Schmach; sondern Eins nur waltet in ihr, die heilige Flamme. — Das Weib sagt: « Ob Der « nicht Christus sey?" — Siehe auch hier des Weibes Weisheit. Sie spricht fragend, nicht behauptend; sie wollte nicht ihre Ueberzeugung aufstellen, oder aufdringen; durch eignes Sehen und Hören sollten die anderen sich selbst überzeugen; so gewann ihre Zurede mehr Eingang. Sie glaubte, obgleich Jesus ihren ganzen Wandel ihr nicht aufgedeckt; das aber so Er gesagt hatte, war ihr Erweis, daß Er alles wüßte. Sie sprach zu den andern nicht: « Kommet, glaubet", sondern: « Kommet, sehet", was glimpflicher war, und mehr die anderen anzog. Sieheſt du des Weibes Klugheit? Sie wußte, sie wußte sicher, wenn jene aus diesem Quell kosteten, würde, was ihr, auch

ihnen widerfahren und gegeben werden. (Ueber Joh. Homilie 23 und 24.)

Vers 31—38. Jesus spricht zu Seinen Jüngern: « Ich habe eine Speise zu essen, wovon ihr « nicht wisset. » Er meinte die geistige Speise, woran jetzt die Jünger nicht dachten. Da sprach Er zu ihnen die Worte, voll hohen Inhalts: « Meine Speise ist, daß Ich thue den Willen Des- « sen, Der Mich gesandt hat, und vollbringe Sein « Werk. »

Jesus spricht ferner zu den Jüngern: « Sagt « ihr nicht selber: Noch vier Monate, dann kömmt « die Ernte? » — In Judäa ward insonderheit die Gerste vier Monat nach der Aussaat geerntet. Es scheint nicht, daß, wie einige wollen, diese Worte gesagt wurden zur Zeit der Aussaat. Denn: « Sagt ihr nicht selber », kann füglich heißen: « Ihr pflegt zu sagen », oder: « Man pflegt zu « sagen. » — Jesus will andeuten, daß es sich anders verhalte mit der evangelischen Aussaat und Ernte. Zu jeder Zeit kann und soll der evangeli- sche Säemann das Wort aussäen; die Ernte kömmt, früh oder spät, wann und wie Gott Gedeihen gibt. So spricht Er denn auch jetzt zu den Jüngern: « Hebt eure Augen auf, und sehet die Felder; sie « sind weiß zur Ernte. » — Da Er es sprach, da war es so mit der geistlichen Ernte. Der Sama-

riten viele waren im Kommen, gläubig schon, und alsbald noch mehr es werdend. Jesus hatte den Samen gelegt in des Weibes Geist; diese brachte ihn zu jenen. Es deutet aber Jesus nicht nur auf diese so nahe Ernte, sondern auch auf die einige Zeit darnach folgende, da Israeliten und Heiden in großer Menge, wie eine reiche gottgesegnete Ernte gesammelt wurden, beyder Vorbild anjetzt die Samariten.

Welche waren es, die zuerst den göttlichen Samen ausgestreuet hatten? Der Knecht Gottes Moyses, die Erzväter, die von Gott gesandten Propheten, der Vorläufer Jesu, Johannes der Täufer, und der Sohn des Menschen, Jesus der Herr, Der da lehrete und Wunderzeichen that, und — was nur Er konnte — der Völker Herzen empfänglich der Aussaat, und vermögend machte Früchte zu bringen, durch die Kraft Seiner Verdienste. Es kamen demnächst, nach Ausgießung des heiligen Geistes, Seine Apostel und Jünger, die da, weil vorgearbeitet war, reichlich ernteten, und als Mitarbeiter ihren Lohn empfingen. Daher spricht Jesus: « Auch wer erntet, empfängt Lohn, « und sammelt Früchte zum ewigen Leben; auf daß « sich mit einander freuen, wer aussäet und wer « erntet. Denn somit ist der Spruch wahr" — der Spruch, daß zuweilen einer aussäet und ein anderer in seine Ernte eintritt, ist auch hier bey

geistlichen Dingen wahr in Betracht der Personen, nicht des Lohnes: « Ein anderer ist der aussäet, « und ein anderer der erntet. Ich habe euch ge- « sandt zu ernten, was ihr nicht habt bearbeitet; « andere haben gearbeitet, nnd ihr seyd in ihre « Arbeit eingetreten."

Da Jesus hier zunächst weißagend spricht von der reichen Frucht der Ernte, welche Seine Apo- stel und Jünger, da Er den Samen ausgestreut hatte, bey den Samariten sammeln würden; so möge hier die völlige Erfüllung Seiner Worte an- geführt werden. Lukas berichtet in der Apostel- geschichte: « Philippus (einer der sieben Diakonen) « ging hinab in die Stadt Samarien und pre- « digte ihnen Christum. Und das Volk gab ein- « müthiglich der Lehre des Philippus Gehör, da « sie die Zeichen hörten und sahen, die er that... « Und es ward eine große Freude in dieser Stadt... « Als die Apostel zu Jerusalem hörten, daß Sa- « marien das Wort Gottes aufgenommen hatte, « sandten sie ihnen Petrus und Johannes, welche, « da sie hinabgegangen waren, für sie beteten, « daß sie den heiligen Geist empfangen möchten; « denn Er war noch auf keinen herabgekommen, « sondern sie waren nur getauft im Namen des « Herrn Jesu" — das ist: nach Seiner Vorschrift — « Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie « empfingen den heiligen Geist .... Sie aber

« (die Apostel), da sie bezeuget und geredet hat=
« ten das Wort des Herrn, kehrten gen Jerusa=
« lem, und verkündigten in vielen Flecken Sama=
« riens das Evàngelium." VIII, 5—25. Jesu
solches weißagende Worte hat derjenige Apostel
aufgezeichnet, welcher die Erfüllung sah, und da=
bey mitwürkte.

Vers 39—42. Ueber den jetzt anfangenden,
und demnächst zu vollendenden, beydemal berei=
willigen Glauben der Samariten an Jesum Chri=
stum, Der da war israelitischen Geschlechts, Des=
sen Vaterland nicht Samaria, sondern, wie sie
glaubten, Galiläa war, und Der deßhalb in Ju=
däa und Galiläa weniger Ehre fand, möge man
abermal hier lesen, was der große Kirchenlehrer
Johannes Chrysostomus schreibt: « Nichts ist är=
« ger als Neid und Eifersucht, nichts verderblicher
« als leerer Hochmuth. Wie viel Gutes zerstört
« dieser! Die Juden, welche höhere Kenntniß hat=
« ten als die Samariten, und Kinder der Pro=
« pheten waren, wurden dadurch schlechter als
« jene. Denn die Samariten glaubten dem Zeug=
« nisse des Weibes, und, ohne Wunderzeichen ge=
« sehen zu haben, kamen sie her, und baten Je=
« sum, daß Er bey ihnen bliebe. Die Juden aber,
« die der Zeichen viele gesehen hatten, verfolgten
« Ihn, und wandten alles an, Ihn von sich zu
« stoßen . . . . Jene möchten gern Ihn immer

« bey sich behalten haben; denn das sagen die « Worte des Evangelisten: « Sie baten, daß Er « bey ihnen bliebe." Er gewährte es ihnen nicht, « blieb nur zwey Tage; und da glaubten an Ihn « viel mehrere. Dieß war um so mehr unerwar= « tet, da sie keine Wunder sahen, und da sie in « Feindschaft lebten mit den Juden. Jedoch weil « sie über das, so das Weib zu ihnen sprach und « Jesus sprach, unbefangen urtheilten; so hielt « jenes sie nicht ab, sondern über jedes Hinder= « niß sich erhebend, sprachen sie, wie im Glau= « ben wetteifernd mit dem Weibe: « Wir glau= « ben nun nicht mehr um deiner Rede willen; wir « selbst haben gehört, und wir wissen, daß Die= « ser ist wahrhaftig der Heiland der Welt." — « Die Lehrlinge übertrafen die Lehrerinn. Der « Unglaube der Juden ward verdammt durch den « hohen Glauben der Samariten .... So ist « denn allemal erforderlich ein gutgesinntes Ge= « müth; wo dem die Wahrheit sich zeigt, findet « sie leicht Eingang; wo sie nicht Eingang findet, « so rührt es her aus böser Gesinnung, nicht aus « der Wahrheit Unkräftigkeit. Die Augen, wo « sie lauter sind, erleuchtet die Sonne leicht; wo « sie nicht erleuchtet, liegt die Schuld an den « Augen, nicht an der Sonne, als sey sie unver= « mögend. — Erwägen wir noch, was die Sa= « mariten sagen: « Wir wissen, daß Dieser ist « wahrhaftig der Heiland der Welt." Wie ge=

« schwind erkannten sie die hochheilige Wahrheit:
« daß Er gekommen sey zum Heil der ganzen
« Welt, daß Seine seligmachende Lehre nicht be-
« schränkt sey auf die Kinder Israels, sondern
« unter alle Völker der Welt verbreitet werden
« solle!" — Chrysostomus Hom. 34 und 35.

Vers 43—53. Die Erzählung von den Samariten wird mit der folgenden von dem zweyten Wunder zu Kana verbunden durch einen kurzen Uebergang Vers 43—46, welcher der Kürze wegen dunkel ist. Die Dunkelheit liegt insbesondere in der Verbindung des Verses 44 mit 43. Einige wollen statt « denn" übersetzen: « obzwar", so daß der Sinn sey: « Er begab Sich nach Galiläa, obzwar Er, Jesus, Selbst bezeugte, daß « ein Prophet in seinem Vaterland nicht in Ehren stehe." — Allein es ist schwer zu beweisen, daß das griechische Wörtchen je « obzwar" bedeute. Zudem passet es nicht zu sagen, Er ging nach Galiläa, obzwar Er in diesem Seinen Vaterland nicht geehrt sey; denn in Judäa war Er es noch weniger. Die meisten Ausleger nehmen an, daß der Evangelist, wie er mehrmal thut, einige Worte, die der Leser leicht hinzudenkt, ausgelassen habe. Einige meinen, es sey ausgelassen: Nazaret verlassend, oder: ohne nach Nazaret zu gehen; denn so erzähle Matth. iv, 13 und Luk. iv, 16—31. Daher sagen sie auch, diese

Ausleger, die Worte: « Ein Prophet stehe nicht « in Ehren in seinem Vaterland", seyn zu über=setzen: in seiner Vaterstadt. Obzwar das griechi=sche und lateinische Wort zuweilen « Vaterstadt" heißet, so passet es doch hier nicht, wo es offen=bar dem samaritischen Lande, nicht einer Stadt, entgegen steht. Jene vermeinte Auslassung zu er=gänzen nach Matthäus oder Lukas, ist zu weit hergeholt, ist willkührig, vielmehr ein Nothbehelf. Laß uns versuchen, den Evangelisten aus sich selbst zu erklären und zu ergänzen.

Die Erzählungsweise des Jüngers, den Jesus lieb hatte, ist wie seine Gemüthsart: ruhig, sanft, heiter, fein auffassend, fühlend und darstellend, mit edler Einfalt, mit tiefer Innigkeit, und mit einer manches oft leise andeutenden Kürze. Man möchte seine Schreibart vergleichen mit einem Ge=wässer, das ruhig und stille fließt, tief aber grün=dend. — Man gedenke, wie der Evangelist den be=reitwilligen, kräftigen, hohen Glauben der Sa=mariten ausgezeichnet und erhoben hat. Nun geht er über zu erzählen von den Galiläern, bey de=nen ein solcher Glaube sich nicht fand. Dazwi=schen schaltet er die wichtige Bemerkung ein, sa=gend: Denn Jesus Selbst habe bezeugt, daß ein Prophet in seinem Vaterland nicht geehrt sey. Da es Einschaltung ist, so heißet « denn" hier, wie an mehr anderen Stellen: « ja". Vergleiche Joh.

IX, 30. Nach dieser Einschaltung geht V. 45 der Apostel zurück auf V. 43, was angedeutet wird durch die zurückweisende Partikel: « Nun, also". Nämlich V. 43 sagt er von Jesu: « Er begab « Sich nach Galiläa"; dann V. 45: « Als Er « nun in Galiläa kam." Bey dieser eingeschalteten Bemerkung muß einiges, was der Zusammenhang der Rede sehr leicht angibt, hinzugedacht werden, nämlich: so geschah es. Demnach ist der Sinn und die Redeverbindung: « Er begab Sich « nach Galiläa. Jesus Selbst bezeugte ja, daß « ein Prophet in seinem Vaterland nicht in Eh« ren stehe", und so geschah es. (Man hielt Galiläa für Sein Vaterland.) « Als Er nun in « Galiläa kam" u. s. w. — Die grammatische Erörterung dieser Stelle schien mir wichtig sowohl ihrer selbst wegen, als um die Erzählungsweise des Evangelisten bemerkbar zu machen. In den heiligen Schriften soll uns nichts unwichtig seyn.

Wie deutet nun der Evangelist hin, in schlichter Einfalt der Rede, auf den Unterschied des Glaubens an Jesum, den bereitwilligen, ehrfurchtsvollen Glauben bey den Samariten und den dürftigen bey den Galiläern! Diese nahmen Ihn zwar auf, aber nur weil sie alle Wunderzeichen gesehen hatten, die Er zu Jerusalem am Osterfeste gethan hatte. Zudem kam Er ja wieder nach Kana in Galiläa, wo Er zuvor durch Seine Wunderkraft

Wasser in Wein verwandelt hatte. Dann erzählt der Evangelist, in gleicher Beziehung, die Geschichte von dem Königlichen. (So steht « königlich » als Beywort im Griechischen; so ist auch das lateinische Wort zu deuten, nicht: Königlein. Der heilige Chrysostomus sagt, es hieße: von königlichem Geschlecht, oder: ein königlicher Beamter. Richtiger das letzte, worin mehr andere Ausleger beystimmen, nämlich: Beamter des Vierfürsten von Galiläa, Herodes Antipas, den man auch König nannte.) Dieser Beamte kam von Kapharnaum nach Kana, das etwa drey deutsche Meilen entfernt war; bat Jesum, daß Er herkäme nach Kapharnaum, und seinen Sohn, der dem Tode nahe war, gesund machte. Der Beamte meinte, Jesus müsse Selbst herkommen, abwesend und durch Sein Wort könne Er den Kranken nicht gesund machen. Diesen mangelhaften Glauben, in Vergleich mit dem der Samariten, rügend, sprach Jesus: « Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht! » Der Beamte, ohne sich abweisen zu lassen, wiederholt seine Bitte, mit Vertrauen auf Jesu Macht, obzwar glaubend, Er Selbst müsse kommen. Jesus, Welcher den glimmenden Docht nicht auslöschet (Matth. XII, 20), sprach zu ihm, Seinen Glauben anfachend und sein Vertrauen lohnend: « Gehe hin, dein « Sohn lebt », das heißt hier, wie aus dem Folgenden erhellet: Er ist wieder gesund. « Der Mann

« glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sprach,
« und ging hin." So war sein Glaube gewach-
sen; er bezeugte es durch die That; Jesu Gnade
war würksam in ihm. Wie er nun freudig nach
Hause eilte, kamen ihm seine Knechte entgegen,
bringend die frohe Botschaft. Sie, die von Jesu
Worte nichts wußten, « befragte er um die Stun-
« de, in welcher es besser mit ihm (seinem Sohn)
« geworden" — fragte, nicht, wie einige meinen,
zweifelnd, sondern um desto überzeugter zu wer-
den von der Hoheit Jesu. Wie sie nun antworte-
ten: « Um die siebente Stunde", das heißt die
siebente nach Sonnenaufgang, und er wußte, daß
um dieselbe Stunde Jesus zu ihm gesagt hatte:
« Dein Sohn lebt"; so glaubte er und sein gan-
zes Haus. Er hatte auch zuvor geglaubt; sein
Glaube ward nun größer und fester, da er über-
zeugt ward, daß Jesus abwesend alles wisse, oder
Dessen Wort alles würke.

Vers 53 muß abermal zu den Worten des Evan-
gelisten etwas hinzugedacht werden: « Das zweyte
« Zeichen, so Jesus wiederum that" — zu Kana.

Kap. V.

Jesus, macht durch Sein Wort einen acht- und dreyßigjährigen Kranken gesund, heißt ihn gehen, und sein Ruhebett tragen. Es war am Sabbat; darum klagten Ihn die Juden an. 1—16. Er antwortet: zugleich mit Seinem Vater würke Er alles; Er erwecke die Todten; Er sey vom Vater gestellt zum Richter aller. 17—30. Von Ihm zeugen Johannes, und Seine eigenen Werke, und der Vater, und die Schriften; auch Moyses habe von Ihm geschrieben. 31—47.

1. Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.

2. Es ist aber zu Jerusalem am Schaafthor ein Teich, der heißt auf hebräisch Bethsaida, und hat fünf Hallen.

3. Darin lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Abgezehrte, welche warteten auf Bewegung des Wassers.

4. Ein Engel des Herrn fuhr herab zu Zeiten in den Teich; und das Wasser ward bewegt. Wer da zuerst, nachdem das Wasser bewegt worden, in den Teich stieg, der ward gesund, mit welcherley Krankheit er behaftet seyn mochte.

5. Es war ein Mensch daselbst, der acht und dreyßig Jahre krank gelegen.

6. Da Jesus diesen liegen sah, und wußte, daß es von langer Zeit her wäre, spricht Er zu ihm: Willst du gesund werden?

7. Der Kranke antwortete Ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich hinabführe, wenn das Wasser in Bewegung ist; denn indem ich komme, steigt ein anderer vor mir hinab.

8. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett, und wandele!

9. Und alsbald ward der Mensch gesund, und nahm sein Bett, und wandelte. Es war aber dieser Tag ein Sabbat.

10. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund war geworden: Es ist Sabbat, es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen.

11. Er antwortete ihnen: Der mich gesund machte, sprach zu mir: Nimm dein Bett, und wandele!

12. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und wandele?

13. Er aber, der gesund war geworden, wußte nicht, Wer Er war; denn Jesus hatte Sich entzogen der Menge, die an dem Orte war.

14. Darnach fand ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund

geworden; sündige fortan nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre!

15. Der Mensch ging hin, und verkündigte den Juden, es sey Jesus, Der ihn gesund gemacht habe.

16. Darum verfolgten die Juden Jesum, weil Er solches gethan hatte am Sabbat.

17. Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater würket bisher, und Ich würke.

18. Darum suchten nun die Juden mehr noch, Ihn zu tödten, weil Er nicht nur den Sabbat bräche, sondern auch sagte, Gott sey Sein Vater, und Sich Gott gleich machte. Da antwortete Jesus, und sprach zu ihnen:

19. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Der Sohn kann nichts aus Sich thun, als was Er sieht den Vater thun; denn was Derselbige thut, das thut deßgleichen auch der Sohn.

20. Denn der Vater liebet den Sohn, und zeiget Ihm alles, was Er thut; und wird Ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern möget.

21. Denn gleichwie der Vater die Todten auferwecket, und lebendig machet, so auch machet der Sohn lebendig, welche Er will.

22. Denn der Vater richtet niemand, sondern das ganze Gericht hat Er dem Sohn gegeben:

23. auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, Der Ihn gesandt hat.

24. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort höret, und glaubet Dem Der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben übergegangen.

25. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Es kömmt die Stunde, und ist jetzt, da die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören, die werden leben.

26. Denn wie der Vater das Leben hat in Sich Selbst, so hat Er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in Sich Selbst.

27. Und Er hat Ihm Macht gegeben, zu halten das Gericht, weil Er des Menschen Sohn ist.

28. Verwundert euch darüber nicht! Denn es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören;

29. und hervorgehen werden, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

30. Ich kann nichts aus Mir Selber thun. Wie Ich höre, so richte Ich; und Mein Ge-

richt ist gerecht; denn Ich suche nicht Meinen Willen, sondern den Willen Dessen, Der Mich gesandt hat.

31. Wo Ich von Mir Selbst zeuge, so ist Mein Zeugniß nicht wahr.

32. Ein anderer ist, Der von Mir zeuget; und Ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, was Er von Mir zeuget.

33. Ihr sandtet zu Johannes, und er zeugete von der Wahrheit.

34. Ich aber nehme nicht Zeugniß von Menschen, sondern solches sage Ich, auf daß ihr selig werdet.

35. Er war ein brennendes und scheinendes Licht; ihr aber wolltet eine Weile euch ergötzen an seinem Licht.

36. Ich habe aber ein größeres Zeugniß, als des Johannes Zeugniß. Denn die Werke, die Mir der Vater gegeben hat, daß Ich sie vollbringe, diese Werke, die Ich thue, zeugen von Mir, daß Mich der Vater gesandt hat.

37. Und der Vater, Der Mich gesandt hat, Der hat von Mir gezeuget. Ihr habt nie weder Seine Stimme gehört, noch Seine Gestalt gesehen.

38. Und Sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, weil ihr Dem nicht glaubet, Den Er gesandt hat.

39. Forschet in den Schriften, weil ihr

meinet das ewige Leben in ihnen zu haben; und sie sind's, die von Mir zeugen.

40. Und ihr wollt nicht zu Mir kommen, daß ihr das Leben haben mögt.

41. Ich nehme nicht Ehre von Menschen.

42. Aber Ich kenne euch; die Liebe Gottes habt ihr nicht in euch.

43. Ich bin gekommen im Namen Meines Vaters, und ihr nehmet Mich nicht an; wo ein anderer in seinem eigenen Namen kömmt, den werdet ihr annehmen.

44. Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, und nicht suchet die Ehre, die von Gott allein ist?

45. Denket nicht, daß Ich euch vor dem Vater anklagen werde; es ist einer, der euch anklaget, Moyses, auf den ihr vertrauet.

46. Denn wo ihr Moyses glaubtet, so glaubtet ihr wohl auch Mir; denn von Mir hat er geschrieben.

47. Wo ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr Meinen Worten glauben?

Anmerkungen zu Kap. V.

Vers 1—16. Der heilige Augustinus sagt von dieser und anderen Wunderthaten unsers Herrn: « Es möge uns nicht Wunder nehmen, daß Gott « dergleichen that; das möchte es, wo ein Mensch « sie thäte. Viel mehr soll es uns wundern und « freuen, daß unser Herr und Heiland Jesus Chri= « stus Mensch geworden ist, als daß Er Göttli= « ches unter Menschen that. Denn mehr zu un= « serm Heil ist es, was Er geworden ist der Men= « schen wegen, als was Er gethan hat unter Men= « schen; und mehr ist es, daß Er die Gebrechen « der Seelen geheilt hat, als die der Leiber, die « sterblich sind. Weil aber die Verderbniß des « Menschen Den nicht kannte, von Dem sie ge= « heilt werden sollte, und zwar Augen hatte im « Fleische, womit sie das Körperliche sah, aber « keine gesunde im Herzen, womit sie den ver= « borgenen Gott erkennete; so that Er das, so sie « sehen konnte, damit das geheilet würde, weß= « wegen sie nicht sehen konnte." Ueb. Joh. Abh. 17.

Der Evangelist sagt: « Darnach war ein Fest « der Juden." Der heilige Irenäus, dessen Worte von Gewicht sind, sagt B. 2, K. 39: es sey das Osterfest gewesen, das zweyte während des öffent= lichen Lehramts Jesu. (Joh. 11, 13.) Die mei= sten Schriftforscher stimmen ihm bey. « Es ist"

(so sagt der Evangelist oft für: es war) « zu « Jerusalem am Schaafthor ein Teich." Von diesem Thor geschieht Meldung 2 Esdr. III, 1. In der Vulgata lesen wir vor « Teich" ein von dem griechischen « Probaton, Schaaf", hergeleitetes Beywort, also zu deutsch: Schaafteich; welchen Namen er haben kann, weil er am Schaafthor lag. Und so sagte die Vulgata eben das, was deutlicher die meisten griechischen Handschriften sagen: Ein Teich am Schaafthor. « Der Teich « heißt auf hebräisch Bethsaida", das ist: Fischer-Haus, oder: Stätte. Die Lesart der meisten griechischen Handschriften und Ausgaben ist passender, und vorzuziehen: « Bethesda", das ist: Stätte der Erbarmung. Es waren dort « fünf Hallen", oben bedeckte, an den Seiten offene Gebäude.

« Ein Engel des Herrn fuhr herab in den Teich « zu Zeiten", zu einigen, den Menschen unbekannten Zeiten; weßwegen auch Kranke da waren und warteten. Wann er herabfuhr, « ward das « Wasser bewegt", ein Zeichen des unsichtbar herkommenden Engels. Daß Gottes außerordentliche Macht, oder ein Engel Gottes in diesem Teiche zu Zeiten würksam war zur Heilung der Kranken, sey's mittelbar durch das Wasser, oder sey's vielmehr unmittelbar durch Sich, daran ist um so weniger zu zweifeln, da Kranke jeglicher Art geheilet wurden, und ihrer nur der, welcher zuerst hin-

einstieg. Deß Zeugen waren die vielen dort liegenden Kranken in den erbauten Hallen, so wie der acht- und dreyßigjährige, zu dem Jesus hinkam. In den Schriften des alten Bundes geschieht keine Erwähnung dieses so merkwürdigen Teiches; woraus man schließen darf, daß es Gott gefallen hat, solche Wunderkraft in diesem Wasser der Erbarmung würksam seyn zu lassen, als die Zeit nahete, wo Er durch Seinen Sohn Sich der Menschen erbarmen würde.

Es haben aber einige behauptet, die Worte die man liest Vers 4, seyn, ganz oder zum Theil, unächt und eingeschoben. Will man dadurch die Wahrheit der wunderthätigen Kraft, die sich im Teiche äußere, in Zweifel ziehen; so bedenke man, daß ja die Worte des Kranken V. 7 eben dasselbe aussagen. Allein was man gegen die Aechtheit dieser Worte vorbringt, ist gar zu geringhaltig. Man sagt: es gibt alte Handschriften, worin sie nicht stehen; es gibt welche, wo sie bezeichnet sind, als verdächtig oder unächt. Allein derer sind nur einige, sehr wenige in Vergleich mit den vielen, wo sie gelesen werden. Auch findet man sie in den frühesten Uebersetzungen, namentlich in der uralten lateinischen, die vom ersten Jahrhundert an kirchliches Ansehen hatte, vom heiligen Hieronymus nach der Urschrift hier und dort verbessert wurde, und unsere heutige Vul-

gata ist. Zudem finden sich diese Worte in den Schriften vieler Kirchenväter, als ächt anerkannt, ohne daß sie irgend Zweifel darüber äußeren. Dieses weiter auszuführen, ist hier der Ort nicht.

Bey der so kurzen als gehaltvollen Erzählung des Evangelisten erwäge man, wie Jesus Sich desjenigen Kranken erbarmte, dem alle menschliche Hülfe entbrach; wie der Kranke mit edler Einfalt der Rede seine Noth vortrug; wie Jesus seiner Bitte zuvorkam, sprechend mit göttlicher Hoheit: « Steh auf, nimm dein Bett, und wandele"; wie die Juden — das heißt hier, und sonst oft, die Häupter des Volkes — das Tragen des Bettes am Sabbat kleingeistig rügeten; wie kraftvoll des Genesenen Antwort war; wie Jesus, der Demüthige, Der Menschenlob nicht suchte, Sich den Augen der Anwesenden entzogen hatte; wie Er, um dem Geheilten Worte des Seelenheils zu sagen, im Tempel zu ihm sprach: « Siehe, du bist « gesund geworden; sündige fortan nicht mehr, « damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre" — Worte die lehren, daß Krankheit öfter Strafe der Sünde ist, von Gott geordnet zur geistigen Besserung — Worte auch, die ein jeder, von Sünden bey der Beichte Losgesprochener ernstlichst beherzigen möge! Der Genesene erkannte nun Jesum, ging hin, und, um Jesu Namen zu verherrlichen, verkündigte er den Juden, « es sey

« Jesus, Der ihn gesund gemacht habe." Was thaten gegen Jesum die verstockten Juden? « Sie « verfolgten Ihn, weil Er solches gethan hatte « am Sabbat", Kranke heilte auf solche Weise.

Vers 17 – 30. Zu den Meistern in Israel, die da saßen auf Moyses Stuhl (Matth. XXIII, 2), sprach Jesus, als zu solchen, offener von Seiner göttlichen Hoheit, wie zu dem Volke. Der Apostel Johannes hat der Kirche Christi diese geheimnißvollen Reden aufbehalten, er der sein hochheiliges Evangelium anhob mit den Worten, welche gleichsam eine Einleitung, ein Schlüssel zum Verständniß dieser Reden Jesu Christi sind: « Im « Anfang war das Wort, und das Wort war bey « Gott, und Gott war das Wort. Dieses war « im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch « Dasselbe gemacht; und ohne Dasselbe ist nichts « gemacht, was gemacht ist . . . Und das Wort « ist Fleisch geworden, und wohnete unter uns."

Jesus der Herr sprach zu den Juden, den Schriftgelehrten und Priestern: « Mein Vater « würket bisher, und Ich würke." So wie Er würket, so würket Jesus der Sohn. Von Anfang der Zeit würket bisher der Vater, der Sohn mit Ihm, und Er durch den Sohn, so wie alles erschaffend, so das Erschaffene durch Sein Einwürken erhaltend, leitend, regierend. Die Juden ver-

standen es, daß Jesus sagte, « Gott sey Sein « Vater"; nicht in dem Sinne sagte, wie Menschen Gott nennen ihren Vater, sondern der Macht, der Wesenheit nach, indem Er « Sich Gott gleich « machte", da Er die würkliche, unbeschränkte Waltung über alles Sich so wie dem Vater beylegte. « Darum suchten nun die Juden mehr noch, « Ihn zu tödten."

Da antwortete Jesus, bestätigend, daß Er sey Gottes Sohn, dem Vater gleich, Eines Wesens mit Ihm: « Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: « Der Sohn kann nichts aus Sich thun, als was « Er sieht den Vater thun; denn was Derselbige « thut, das thut deßgleichen auch der Sohn." — Der heilige Chrysostomus erklärt diese Worte also: « Der Sohn kann nichts dem Vater entgegen, « nichts Ihm Fremdes, Ihm nicht Zugehöriges « thun; welches ein Erweis ist der völligen Gleich« heit und der Einstimmung. Warum aber heißt « es nicht: « Er thut nichts Ihm entgegen", « sondern: « Er kann nicht"? Damit die unab« änderliche und volle Gleichheit dargethan werde. « Denn nicht Schwäche zeiget dieß Wort an, son« dern Fülle der Macht und Hoheit. So sagt der « Apostel von dem Vater: « Gott kann nicht lü« gen." Hebr. VI, 18. Dieß « kann nicht" ist « nicht Schwäche und Mangel, sondern Macht « und höchste Macht. Es bedeutet: Sein Wesen

« ist dergleichen unempfänglich. Daß durch diese « Worte Jesu angegeben werde volle Gleichheit, « Einheit der Macht und des Wollens, lehret das « Folgende: « Was Derselbige — der Vater — « thut, das thut deßgleichen auch der Sohn." Ueb. Joh. Hom. 38.

« Der Vater liebet den Sohn, und zeiget Ihm « alles, was Er thut, und wird Ihm noch grö- « ßere Dinge zeigen." Jesus sprach vorher von Sich, Seiner ewigen Gottheit nach, sagt der heilige Augustinus; nun spricht Er von Sich, Der Mensch geworden in der Zeit, Der Gott ist und Mensch. Der Vater liebet Ihn, den Eingebornen und Menschgewordenen; und zeiget Ihm (zeigen heißt in der Schrift öfter « geben, mittheilen" Ps. IV), gibt Ihm, alles zu thun, theilt Ihm, dem Menschgewordenen, die Macht mit, zu thun alles, was Er thut. — Die « größeren Werke" sind insonderheit Auferweckung der Todten. Denn es folget: « Gleichwie der Vater die Todten auf- « erwecket und lebendig machet" — sie aufzuwecken die Macht hat, — « so auch machet der Sohn « lebendig, welche Er will." — Dem Sohne, wie dem Vater, ist gleiche, urfreye Machtvollkommenheit.

« Der Vater richtet niemand, sondern das « ganze Gericht hat Er dem Sohn gegeben." —

Dem menschgewordenen Sohn, in so fern Er Mensch ist, oder, wie V. 27 gesagt wird: « Weil Er « des Menschen Sohn ist." Der Vater wird nicht richten am Tage des Gerichts, indem da nicht Gottes Gestalt, sondern die des Menschensohns erscheinen wird, sagt der heilige Augustinus. (Von der Dreyein. 1, 12.)

« Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, es kömmt « die Stunde, und ist jetzt, da die Todten die « Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und « die sie hören, die werden leben." — Die Stunde, das heißt, die Zeit war jetzt, als Jesus auf Erden wandelte, war alsbald da, wo die Todten, der Sohn der Wittwe zu Naim, die Tochter des Jairus, und Lazarus, der Martha Bruder, Jesu des Sohnes Gottes Stimme höreten, und vom Tode kamen zum Leben. « Denn wie der Vater « das Leben hat in Sich Selbst", — wesentlich, aus Sich und durch Sich es hat, und alles Lebens Urquell ist, — « so hat Er dem Sohne gege« ben" — Seinem Eingebornen von Ewigkeit gegeben, — « das Leben zu haben in Sich Selbst."

« Verwundert euch darüber nicht!" — Darüber, daß dem Sohne des Menschen Macht gegeben sey, zu halten das Gericht, und daß die Todten, die jetzt die Stimme des Sohnes Gottes hören, leben werden. « Denn es kömmt die Stunde"

— die des jüngsten Gerichts, — « in welcher alle, « die in den Gräbern sind, werden die Stimme « des Sohnes Gottes hören."

Vers 31—47. Jesus spricht zu den Meistern in Israel: « Wo Ich von Mir Selbst zeuge, so « ist Mein Zeugniß nicht wahr", — ist für euch nicht wahr, gilt bey euch nicht als wahr. Dann führt Jesus das Zeugniß Johannes des Täufers an, und mit welcher Hoheit! « Ich weiß, daß « das Zeugniß wahr ist, was er von Mir zeuget." Und mit welcher Kraft der Rede: « Ihr — ihr selbst — « sandtet zu Johannes"! (Joh. 1, 19—27.) « Ich aber nehme nicht Zeugniß von Men- « schen", als hätte Ich nöthig desselben. « Er — Johannes — « war ein brennendes und schei- « nendes Licht; ihr aber wolltet eine Weile euch « ergötzen an seinem Licht." — Wie die damali- gen Schriftgelehrten, so manche Menschen. An der Wahrheit, da sie scheinet und leuchtet, ergö- tzen sie sich; wo sie aber rufet, wie Johannes: « Thut rechtschaffene Früchte der Buße", da blei- ben sie zurück; wo sie dräuet und verweiset, da weichen sie von dannen.

Jesus der Herr sagt, Er habe größere Zeug- nisse, als die von Johannes; Seine Werke, die Er thue, zeugen von Ihm, und von Ihm habe gezeuget der Vater, Der Ihn gesandt hat. Es

hat der Vater von Ihm gezeugt im alten Bunde, und im Anbeginn des neuen: in jenem durch Moyses und die Propheten; in diesem durch den heiligen Geist, Welcher bey der Taufe auf Ihn sichtbar herabkam; und durch die Stimme, welche über Ihm vom Himmel erscholl: « Du bist Mein « geliebter Sohn, an Dir habe Ich Wohlgefal« len." — Die folgenden Worte Jesu: « Ihr habt « nie weder Seine — des Vaters — Stimme ge« hört, noch Seine Gestalt gesehen", haben, wie scheint, in der Redeverbindung, worin sie hier stehen, diesen Sinn: Da ihr des Vaters Stimme nicht gehört, und Sein Wesen nicht gesehen habt, noch jene hören werdet und dieses sehen könnet; so müsset ihr den Propheten glauben, zu denen Er gesprochen hat, müsset Mir glauben, Dessen Werke zeugen, daß Mich der Vater gesandt hat. So sagt auch der Evangelist: « Niemand hat Gott « je gesehen; der eingeborne Sohn, Der in des « Vaters Schooß ist, Der hat verkündiget." 1, 18.

Die Worte Jesu Vers 39 können, nach dem Griechischen, anrathend genommen werden: « Forschet in den Schriften"; oder aussagend: « Ihr « forschet in den Schriften." Dieses Letzte ist eben so passend.

Jesus spricht: « Ich nehme nicht Ehre von « den Menschen", — werbe darum nicht, und

habe sie nicht nöthig. « Aber Ich kenne euch; « die Liebe Gottes habt ihr nicht in euch." — Diese zwey Sätze sind in der Ursprache durch ein Bindewort vereint, welches heißt « weil", oder « daß." Unrichtig ist es, hier zu übersetzen « weil"; durch « daß" wird Jesu Kennen beschränkt. Nicht selten steht dieß Bindewort überflüßig, oder heißt « ja, fürwahr." Hier lasse man es in der Uebersetzung aus.

Jesus spricht V. 43 eine, die Juden angehende Weißagung. Wir wissen, daß sie erfüllet ist, mehr als einmal. Es erschienen einige, vor und nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem, die da kamen, nicht « in des Vaters Namen", sondern « in ihrem eigenen Namen", sich ausgebend, sie seyn der Messias; und der Juden Viele nahmen sie an.

Jesus spricht Vers 44 höchst wichtige Worte, welche den Grund jedes Irrglaubens oder Unglaubens aufdecken, und insonderheit von denen zu beherzigen sind, die sich aus Gefallsucht dem Geiste der Zeit, der menschlichen Denkweise fügen. « Wie « könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander « nehmet, und nicht suchet die Ehre, die von « Gott allein ist?"

Der Heiland sagt zu den Juden, sie sollen nicht

denken, daß Er sie vor dem Vater anklage, als wäre nur Er ihnen entgegen, und als widerstrebten sie nur Ihm. Moyses sey es auch, der sie anklage. Des Moyses Weißagungen von dem Gesalbten und Propheten Gottes, Der da kommen würde, wollten sie nicht anerkennen als erfüllet in Jesu. In diesem Betracht glaubten sie Moyses und seinen Schriften nicht, obzwar sie darauf ihr Vertrauen setzten, darin sich rühmten das ewige Leben zu finden und zu haben. V. 39. 45.

Kap. VI.

Jesus speiset fünftausend Männer mit fünf Broden und zween Fischen. Die Juden wollen Ihn als ihren König ausrufen. Er entweichet. 1 — 15. Zu Seinen Jüngern kömmt Er, wandelnd auf dem See. 16 — 24. Zu Kapharnaum spricht Er zu den Juden von dem Brode, das vom Himmel komme, welches der Vater und Er geben werde, und welches Er sey. 25 — 40. Darüber murren die Juden; Er verweiset es ihnen; dringt auf Glauben an den Vater und Ihn; wiederholt das Gesagte kräftiger. 41 — 52. Die Juden stritten darüber unter sich; Jesus wiederholt das Gesagte, noch nachdrücklicher: Sein Fleisch sey Speise, und Sein Blut Trank. 53—60. Vielen Jüngern kam diese Rede hart vor; Jesus weiset sie zurecht. Des Petrus herrliches Bekenntniß. 61 — 72.

1. Darnach begab Sich Jesus über den galiläischen See, welcher ist der See Tiberias.

2. Und es folgte Ihm eine große Menge Volks, weil sie die Zeichen gesehen, die Er an Kranken that.

3. Jesus ging also auf einen Berg, und setzte Sich da mit Seinen Jüngern.

4. Es nahete aber die Zeit der Ostern, des Festes der Juden.

5. Da nun Jesus Seine Augen erhub, und

sah, daß eine große Menge zu Ihm gekommen war, sprach Er zu Philippus: Woher kaufen wir Brod, daß diese zu essen bekommen?

6. (Das sagte Er aber, ihn zu prüfen; denn Er Selber wußte, was Er thun wollte.)

7. Philippus antwortete Ihm: Brode für zweyhundert Denarien sind nicht genug für sie, daß jeglicher ein wenig bekomme.

8. Es spricht zu Ihm einer Seiner Jünger, Andreas, Bruder des Simon Petrus:

9. Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische; aber was ist das unter so viele?

10. Jesus sprach darauf: Machet, daß sich die Menschen niedersetzen. Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sie sich nieder, an der Zahl gegen fünftausend Mann.

11. Jesus nahm nun die Brode; und Er dankete, und theilte sie denen aus die sich niedergesetzt hatten, deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.

12. Als sie aber gesättigt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit sie nicht verkommen.

13. Sie sammelten, und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, die von den fünf Gerstenbroden übrig geblieben denen, die gegessen hatten.

14. Diese Menschen nun, da sie sahen, welch ein Wunderzeichen Jesus gethan hatte,

sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, Der in die Welt kommen soll!

15. Da Jesus nun wußte, daß sie kommen würden, Ihn zu nehmen, und Ihn zum Könige zu machen; ging Er zurück, wieder auf den Berg, Er allein.

16. Wie es aber war Abend geworden, gingen Seine Jünger hinab an den See.

17. Und sie stiegen in das Schiff, und fuhren auf dem See nach Kapharnaum zu. Und es war schon finster geworden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen.

18. Der See aber erhub sich, indem der Wind gewaltig brausete.

19. Da sie nun bey fünf und zwanzig oder dreyßig Feldwegs gerudert hatten, sahen sie Jesum auf dem See wandeln, und nahe an das Schiff kommen. Und sie fürchteten sich.

20. Er aber spricht zu ihnen: Ich bin's, fürchtet euch nicht!

21. Nun wollten sie Ihn in's Schiff nehmen; und alsbald war das Schiff an dem Lande, nach welchem sie fuhren.

22. Am folgenden Tage wurde das Volk gewahr, welches jenseit des Sees sich befand, daß nur Ein Schiff dort gewesen, und daß Jesus nicht mit Seinen Jüngern in das Schiff gestiegen war, sondern Seine Jünger allein waren abgefahren;

23. (andere Schiffe aber waren hernach hergekommen aus Tiberias zu dem Ort hin, wo sie das Brod gegessen hatten, bey der Danksagung des Herrn;)

24. da nun das Volk sah, daß Jesus nicht da war, noch Seine Jünger; traten sie in diese Schiffe, kamen nach Kapharnaum, und suchten Jesum.

25. Und da sie Ihn fanden jenseit des Sees, sprachen sie zu Ihm: Meister, wann bist Du hergekommen?

26. Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr suchet Mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von dem Brode gegessen habt, und seyd gesättigt worden.

27. Würket, nicht Speise die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn Denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.

28. Da sprachen sie zu Ihm: Was sollen wir thun, daß wir die Werke Gottes würken?

29. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Dieß ist das Werk Gottes, daß ihr an Den glaubet, Den Er gesandt hat.

30. Da sprachen sie zu Ihm: Was thust

denn Du für ein Zeichen, daß wir sehen, und Dir glauben? was würkest Du?

31. Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: Brod vom Himmel gab Er ihnen zu essen.

32. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Nicht Moyses hat euch Brod vom Himmel gegeben, sondern Mein Vater gibt euch das wahre Brod vom Himmel.

33. Denn Brod Gottes ist das, welches herab vom Himmel kömmt, und gibt der Welt das Leben.

34. Da sprachen sie zu Ihm: Herr, gib uns immerdar dieses Brod!

35. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brod des Lebens; wer zu Mir kömmt, den wird nicht hungern; und wer an Mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten.

36. Dieß aber habe Ich euch gesagt, weil ihr Mich gesehen habt, und doch nicht glaubet.

37. Alles, was Mir der Vater gibt, wird zu Mir kommen; und wer zu Mir kömmt, den werde Ich nicht hinausstoßen.

38. Denn Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht daß Ich Meinen Willen thue, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat.

39. Das ist aber der Wille des Vaters, Der Mich gesandt hat, daß Ich nichts ver-

liere von allem, was Er Mir gegeben hat, sondern daß Ich es auferwecke am jüngsten Tage.

40. Das ist der Wille Meines Vaters, Der Mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

41. Da murreten die Juden darüber, daß Er sagte: Ich bin das lebendige Brod, Der Ich vom Himmel herabgekommen bin.

42. Und sie sprachen: Ist Dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, Dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht denn Dieser: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

43. Jesus antwortete hierauf, und sprach zu ihnen: Murret nicht unter einander!

44. Es kann niemand zu Mir kommen, es sey denn daß ihn ziehe der Vater, Der Mich gesandt hat; und Ich werde denselben auferwecken am jüngsten Tage.

45. Es steht geschrieben bey den Propheten: Sie werden alle von Gott gelehret seyn. Jeder, wer vom Vater gehöret und gelernet hat, der kömmt zu Mir.

46. Nicht, daß jemand den Vater gesehen habe, als nur Der, Welcher von Gott ist, Der hat den Vater gesehen.

47. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch:

Wer an Mich glaubet, der hat das ewige Leben.

48. Ich bin das Brod des Lebens.

49. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste, und sind gestorben.

50. Dieses ist das Brod, das vom Himmel herabkömmt, damit, wer davon isset, nicht sterbe.

51. Ich bin das lebendige Brod, Der Ich vom Himmel herabgekommen bin.

52. Wo jemand von diesem Brode isset, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das Leben der Welt.

53. Da stritten die Juden unter einander, und sprachen: Wie kann Dieser uns Sein Fleisch zu essen geben?

54. Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wenn ihr nicht essen werdet das Fleisch des Menschensohns, und trinken Sein Blut; so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.

55. Wer Mein Fleisch isset, und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

56. Denn Mein Fleisch ist wahrhaft Speise, und Mein Blut ist wahrhaft Trank.

57. Wer Mein Fleisch isset, und trinket

Mein Blut, der bleibet in Mir, und Ich in ihm.

58. Wie Mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich durch den Vater lebe, also, wer Mich isset, auch der wird leben durch Mich.

59. Dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist; nicht, wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer dieses Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

60. Solches sagte Er, da Er lehrte in der Synagoge zu Kapharnaum.

61. Viele nun Seiner Jünger, die das höreten, sprachen: Diese Rede ist hart! wer kann sie hören?

62. Jesus aber, Der bey Sich Selbst wußte, daß Seine Jünger darüber murreten; sprach zu ihnen: Aergert euch das?

63. Wenn ihr denn sehen werdet den Sohn des Menschen auffahren dahin, wo Er zuvor war?

64. Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch nützet nicht. Die Worte, die Ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben.

65. Aber es sind einige unter euch, die glauben nicht. (Denn Jesus wußte von Anfang an, welche es wären, die nicht glaubten, und welcher Ihn verrathen würde.)

66. Und Er sprach: Darum habe Ich euch

gesagt: Niemand kann zu Mir kommen, wo es ihm nicht gegeben ist von Meinem Vater.

67. Darnach traten viele Seiner Jünger zurück, und wandelten nicht mehr mit Ihm.

68. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet auch ihr weggehen?

69. Da antwortete Ihm Simon Petrus: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!

70. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes!

71. Jesus antwortete ihnen: Habe Ich nicht euch Zwölfe erwählet? und euer Einer ist ein Teufel!

72. (Er sprach aber von Judas Iskariot, Simons Sohn; denn dieser wurde Sein Verräther, und war der Zwölfe Einer.)

Anmerkungen zu Kap. VI.

Vers 1—15. Der Apostel Johannes hat, in Vergleich mit den anderen Evangelisten, wenige Wunderwerke Jesu Christi aufgezeichnet. Die Christen seiner Zeit kannten deren viele aus den anderen Evangelien. Welche waren es denn, die er aufzeichnete, und in welcher besonderen Absicht? Erstlich: die welche mehr als andere die göttliche

Macht und Hoheit Deßjenigen auffallend darthaten, von Dem er gesagt hatte: « Im Anfang war « das Wort, und das Wort war bey Gott, und « das Wort war Gott. Alles ist durch Dasselbe « gemacht worden . . . Wir sahen Seine Herr« lichkeit, eine Herrlichkeit, wie des Eingebornen « vom Vater." Darum sagt Johannes auch am Ende seines Evangeliums: « Viele andere Zeichen « that Jesus vor Seinen Jüngern, die nicht ge« schrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind « geschrieben, auf daß ihr glaubet, Jesus sey der « Christus, der Sohn Gottes." xxi, 31. Zweytens: Johannes erzählet Jesu Wunderwerke, als Einleitung zu den Reden, welche der Heiland darnach zu den Juden sprach, oder als Erläuterung derselben, und als Beglaubigung der wundervollen, geheimnißreichen Lehren, die Er vortrug. So die zwey Wunder in diesem Kapitel. Durch ein auffallend großes Wunder hatte Jesus die wenigen Brode vermehrt, zur Nahrung für mehr Tausende; und darauf spricht Er von dem wundervollen Brode des Himmels, das Er allen Gläubigen geben würde, und das alle essen sollen, damit sie leben ewiglich. Sein Leib wandelte auf dem stürmischen See, — ein Erweis, daß derselbe den Gesetzen der Natur nicht unterworfen sey. Darauf spricht Er von Seinem Leibe, Den auf wunderbare Weise die Gläubigen essen, das Fleisch

essen, das Blut trinken würden, und müßten, um das Leben in sich zu haben.

Das hohe Wunder der Brodvermehrung ist auch von den anderen drey Evangelisten erzählt, das des Wandelns auf dem Meere von den zwey ersten. Siehe Matth. XIV, 13—33, Mark. VI, 32—52, Luk. IX, 10—17. Hier also nur einige Erläuterungen.

« Darnach » sagt der Evangelist Johannes, übergehend von dem, was der Heiland that und sprach an dem einen Osterfest Kap. V, auf das, so Er that um die Zeit des folgenden Ostertages. Von alle dem, was während jener Zeit gewürkt und gesprochen ward von Jesu, hebt er nur einiges aus, ohne Zweifel wegen des hochheiligen Gewichts der von Jesu gesprochenen Worte. So auch deßwegen das, was Jesus in Kapharnaum sprach von Seinem Leib und Seinem Blut; vielleicht that er dieses auch aus dem Grunde, weil er das, was in der Folge Jesus bey den anderen Evangelisten, in gleichem Sinne, sprach: « Dieß ist « Mein Leib », und von dem Kelche mit Wein: « Dieß ist Mein Blut », unberührt lassen wollte.

Den galiläischen See nennet Johannes den See Tiberias, weil diese zu seiner Zeit berühmte, vom Könige Herodes Antipas erbauete, zur Ehre

des römischen Kaisers Tiberius also benannte Stadt, lag an diesem See gen Mittag.

« Jesus ging nun auf einen Berg, und setzte « Sich da mit Seinen Jüngern"; nachdem Er, wie die anderen Evangelisten erzählen, das Volk gelehrt, und Kranke geheilt hatte; und nun der Tag sich zu neigen anfing. — Weil Philippus und Andreas, was sie zu Jesu sprachen, im Namen aller Jünger sprachen; so sagen die anderen Evangelisten, die Jünger haben also gesprochen.

« Es war viel Gras an dem Orte." Den Ort nennen die anderen Evangelisten eine Wüste. Die Wüsten im gelobten Lande — man übersetzte passender « Einöden" — waren größtentheils nicht unfruchtbare Plätze, wiewohl unbewohnt und unangebauet. Im Frühlinge, um Ostern, war viel Gras da.

Mit Recht ergriffen von hoher Bewunderung über Jesum, riefen die Versammelten, und ihr Mund sprach Wahrheit: « Dieser ist wahrlich der « Prophet, Der in die Welt kommen soll!" Allein diesen Propheten, ihren Messias, ihren König, dachten sie sich als einen weltlichen König, und wollten Ihn als solchen, auch wider Seinen Willen ausrufen. Jesus wußte ihre Gedanken, und « ging zurück, wieder auf den Berg, Er allein."

Vers 16—24. « Wie es Abend geworden « war, gingen Seine Jünger hinab an den See." — Wie? wollten sie so ihren Herrn verlassen? Nein! Des Johannes Erzählung ist kurz und gedrängt. Jesus hatte, wie Matthäus und Markus berichten, Seine Jünger angetrieben, daß sie vor Ihm hinüber ans andere Ufer in die Gegend von Bethsaida führen. — Da es hier heißt: « Sie « fuhren auf Kapharnaum zu"; so gedenke man, daß beyde Städte nicht weit von einander am Ufer lagen, und man von dem, der über den See dahin fährt, sagen könne: er fährt gen Bethsaida, oder: er fährt gen Kapharnaum.

Der Evangelist sagt: « Nun" — wie Jesus zu ihnen gesprochen hatte: « Ich bin's" — « da « wollten sie Ihn in's Schiff nehmen." — Da wollten sie, wollten wohl, sagt Johannes in seiner schlichten, bedeutsamen, ich möchte sagen, naiven Erzählungsweise. Vorher, da sie glaubten, ein Gespenst zu sehen, das herkäme gegen sie, fürchteten sie sich, hatten Scheu davor. Nun aber da sie ihres Herrn Stimme höreten, wollten sie Ihn wohl aufnehmen; nahmen Ihn auf in's Schiff, freudenvoll. So stimmt es mit dem ein, was Markus sagt: « Er trat zu ihnen in's Schiff." Diese Erklärung der Worte des Johannes ist so passend, und im Geiste dieses Apostels, daß es keiner Beweise bedarf, es werde « wollen, wohl

« wollen", in solchem Verstande, der das Thun einschließt, zuweilen genommen. Jedoch möge man vergleichen Joh. v, 35.

Der Evangelist sagt unmittelbar darauf: « Und « alsbald war das Schiff an dem Lande, nach « welchem sie fuhren." Wiederum in gedrängter Kürze gesagt. Man hat daher in dem alsbaldigen Anlanden kein eigenes Wunder anzunehmen, wie einige wollen; wohl aber in dem, was Matthäus und Markus sagen: « Als Er ins Schiff « trat, legte sich der Wind." Sogleich ward da der See ruhig, und deßwegen kam oder war das Schiff alsbald an dem Lande, wohin sie fuhren. Vergleiche die Anmerkung zu Markus VI.

Warum übergeht Johannes, was Wunderbares mit Petrus sich zutrug? (Siehe Matth. XIV, 28—31.) Ohne Zweifel darum: dem Geiste des Apostels schwebte der geheimnißvolle Inhalt der Rede vor, die Jesus zu den Juden sprach von Seinem Leib, Der Speise seyn sollte; und somit erzählte er nur das Wandeln Jesu auf dem Wasser, als Erweis, daß Dessen Leib über die Gesetze der Natur erhaben sey. Was mit Petrus auf dem Wasser vorging, gehörte nicht zu seinem Zweck.

In den Versen 22—24 ist, der Kürze wegen,

die Redeverbindung undeutlich; weßwegen manche deutsche Uebersetzungen unrichtig sind. Die Vulgata aber ist es nicht, wofern man nur das Zeitwort « sah" in der nicht seltenen allgemeineren Bedeutung nimmt « ward gewahr"; so wie die Worte « daß nur Ein Schiff dort war" im Sinne der Vergangenheit, also für: « dort gewesen war", nämlich den vorigen Tag; und den Vers 23 als Einschaltung nimmt. Andere übersetzen, der Lesart vieler Handschriften folgend, aber ohne Aenderung des angegebenen Sinnes: « Da das Volk, « welches am anderen Tage noch jenseit des Sees « war, gesehen hatte, daß nur Ein Schiff dort « gewesen" u. s. w.

Vers 25—40. Auf die unnütze ungehörige Frage der Juden: « Wann bist Du hergekommen?" antwortet Jesus nicht. Er kannte ihr Inneres, wie sie sinnlich waren, leibliche Sättigung mehr suchend als geistige Speise; und sprach zu ihnen: « Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr suchet « Mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern « weil ihr von dem Brode gegessen habt, und seyd « gesättigt worden." — Sie hatten Zeichen gesehen, viele und große Wunderzeichen; aber nicht so, wie sie hätten sehen sollen, nicht als Zeichen, welche ihnen darthäten und zeigten Jesu wahrhaft göttliche Macht und Hoheit. — So sehen oft Menschen Zeichen der Vorsehung Gottes, der göttli-

chen Rathschlüsse, Zeichen der kommenden Zeit; aber sehen sie nicht, werden ihrer nicht inne, als solcher Zeichen.

Jesus spricht ferner zu den sinnlichen Juden: « Würket nicht Speise die vergänglich ist, sondern « die da bleibet in das ewige Leben, welche euch « des Menschen Sohn geben wird; denn Denselbigen hat Gott der Vater versiegelt." — « Würket Speise", das heißt: durch würklich gottselige Gesinnung schaffet euch solche Speise, machet euch empfänglich und würdig solcher Speise. — Gott der Vater hat Ihn, des Menschen Sohn, « versiegelt", heißt: Er hat Denselben, als Seinen wahrhaften Sohn, dargethan, und gleichsam wie mit einem Siegel beurkundet, durch das Zeugniß, so Er von Demselben gegeben, und durch die Wunder, die Derselbe gethan hat. Man lese v, 36—37.

Von welcher Speise spricht Jesus, der Sohn des ewigen Vaters, von welcher allerkräftigsten und seligsten, « die da bleibet in das ewige Le« ben"? Die Verbindung der Rede mit dem Vorhergehenden und Folgenden, die Verbindung mit der wundervollen Brodvermehrung, und die mit den hernach oft gesagten Worten: « Ich bin das « Brod des Lebens . . . Mein Fleisch ist wahr« haft Speise" — diese Redeverbindung erweiset,

daß Er hier von jener Speise, die Er ist, die Sein Leib ist, zu reden anhebe; nicht aber, wie manche wollen, vom Glauben an Ihn, oder von Seiner seligmachenden Lehre. Eben das deutet auch an, was Er wie zukünftig verheißet: « Wel= « che Speise euch des Menschen Sohn geben wird." Vom Glauben spricht Er im Folgenden, aber nur als von dem, daß Er vom Himmel gekommen, und Gott sey; indem ein solcher allererst und zu= förderst nothwendig ist, um glauben zu können, daß Er solche Speise gebe, und daß Sein Fleisch wahrhaft Speise sey. « Da sprachen die Juden « zu Ihm: Was sollen wir thun, daß wir die « Werke Gottes würken?" — Diese Frage hat nicht den allgemeinen Sinn: Was sollen wir thun, daß wir Gott wohlgefällige Werke würken. Das wußten sie, und fragten es nicht. Um den wah= ren Sinn der Frage zu bestimmen, müssen wir, was bey jeder Auslegung erforderlich ist, inson= derheit hier anwenden: auf die Bedeutung achten, in der unmittelbar vorher dieß oder jenes Wort — hier « Würken", genommen wird; und dann uns hineindenken in den Geist des Redenden oder Fragenden. « Würken" hieß im Obigen: sich würklich erwerben. Die Juden gedachten der wun= derthätig, durch Jesu Macht vermehrten Brode, von denen sie gegessen hatten, und mit denen sie fernerhin gesättigt zu werden wünschten. Daher ist der Sinn ihrer Frage: Was sollen wir thun,

auf daß wir uns erwerben, was Gott würket, solche Speise, die Gottes Macht gibt, und Du verheißest? So erklärt auch der heilige Chrysostomus diese Frage: « Dieses sprachen die Juden, « nicht um zu lernen, und darnach zu thun, wie die « Folge der Rede zeigt; sondern sie wollten Jesum « dahin bringen, ihnen Speise zu reichen wie vor- « her, und eben so sie zu sättigen." Homilie üb. Joh. 45.

« Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dieß « ist das Werk Gottes, daß ihr an Den glaubet, « Den Er gesandt hat." — Dem Zusammenhange der Rede, wo zuvor und hernach davon gesprochen wird, wie man das Werk Gottes, das göttliche Brod, sich verschaffe, wird folgende Erklärung, wofern der Wortsinn sie zuläßt, sehr angemessen seyn: Dieß: « daß ihr an Den glaubet, Den Er « gesandt hat", dieß ist's, das euch verschaffet, das Werk Gottes (das göttliche Brod). Der Wortsinn aber stimmt mit dieser Erklärung sehr gut ein. Keiner der Evangelisten braucht so oft, und in so verschiedenen Bedeutungen das Zeitwort « seyn", als Johannes. Mehrmal heißt es bey ihm: Verschaffen, Bringen, Geben. So XII, 5, wo Jesus sagt: « Das Gebot — Meines Vaters — « ist das ewige Leben." So XII, 3 mit gleicher Verbindung der Rede durch « daß": « Dieß « ist das ewige Leben, daß sie Dich erkennen,

« den Einigen wahren Gott." So III, 19: « Dieß « ist das Gericht" — bringt es über die Men= schen, — « daß in die Welt kam das Licht, und « die Menschen liebten mehr die Finsterniß, als « das Licht." So auch XIV, 6: « Ich bin" — sagt Jesus — « der Weg, die Wahrheit und das « Leben." So zuweilen bey anderen heiligen Schriftstellern. Röm. I, 16: « Es ist Kraft Got= « tes" — das Evangelium. So auch im Grie= chischen bey Jesus Sirach, oder Ecclesiasticus: « Eine Schaam ist Ehre und Gnade." Die Vul= gata hat: « Ist bringend."

Man kann also, und man soll der Redeverbin= dung wegen, die Worte Jesu erklären: Das Werk, so Gott würket, das himmlische Brod, bringet der Glaube an Den, Den Gott der Vater ge= sandt hat; und wie Jesus zuvor sagte, Den Er als Seinen wahrhaften Sohn offenbaret und beur= kundet hat.

« Da sprachen sie zu Ihm: Was thust denn « Du für ein Zeichen, daß wir sehen, und Dir « glauben? was würkest Du?" — Um diese Worte zu verstehen, wolle man sich erinnern, daß bey des Johannes Erzählungen, wie wir schon gese= hen, und in der Folge sehen werden, nicht selten einiges, dem Zusammenhange gemäß, zugedacht werden muß. So hier: Was thust Du für ein

Zeichen, an dem wir sehen können, daß Du die Macht habest, zu geben solche Speise, die da bleibt ins ewige Leben, und wir Dir glauben mögen, daß der Vater Dich gesandt, Dich als Seinen wahrhaften Sohn beurkundet hat, Du also mehr und höher seyst, als Moyses? was würkest Du, diesem Gleiches?

Denn sie setzten hinzu: « Unsere Väter haben « Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben « steht: Brod vom Himmel gab Er ihnen zu es« sen." (So steht unter anderen geschrieben Ps. LXXVII, 25.) Mit Moyses vergleichen sie Jesum, mit den Wunderzeichen Moyses das, was Jesus würkte. Das Manna war eine höchst wundervolle, vom Himmel kommende Speise, wodurch viel hunderttausende ihrer Väter waren ernährt worden in der Wüste, vierzig Jahre lang, an jedem Ort der Wüste. Sie wollen also ein Zeichen von Jesu sehen, größer, oder wenigstens eben so groß, wodurch Sein göttliches Ansehen, Seine Macht beurkundet werde, um zu glauben, daß Er größer sey, als Moyses. « Was thust denn Du für ein « Zeichen?" (sagten sie,) « was würkest Du?"

« Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahr« lich, Ich sage euch: Nicht Moyses hat euch « Brod vom Himmel gegeben, sondern Mein Va« ter gibt euch das wahre Brod vom Himmel.

« Denn das Brod Gottes ist das, welches herab « vom Himmel kömmt, und gibt der Welt das « Leben." — Die allgemeine Regel der Ausle= gungskunde ist: In welchem Wortverstande gefragt wird, in dem wird geantwortet. Die Frage sprach von wunderbarem Brode, also auch die Antwort. Daß hier diese Regel keine Ausnahme verträgt, zeiget die Wortverbindung in der Antwort Jesu: « Nicht Moyses hat euch Brod gegeben vom Him= « mel", — das heißt: wunderbar herabgekommen vom Himmel; « sondern Mein Vater gibt euch « das wahre Brod vom Himmel", — das heißt: wunderbar herkommend vom Himmel selbst, nicht wie jenes Manna vom Wolkenhimmel, sondern wahrhaft vom obersten Himmel Gottes, vom Him= mel der Himmel. Welches sey das Brod, « wel= « ches gibt der Welt das Leben", — der Welt, nicht den Israeliten nur, — das sagt der Hei= land in der Folge, da Er spricht: « Ich bin das « Brod des Lebens . . . Ich bin das lebendige « Brod, Der Ich vom Himmel herabgekommen." Vers 35, 51.

Unpassend ist die Erklärung derjenigen, welche, die Worte Jesu bildlich deutend, sagen: Brod vom Himmel sey hier die göttliche Lehre Jesu, oder der seligmachende Glaube an Jesum. Wären wohl in dem Verstande die Worte wahr: Moyses habe nicht gegeben das Brod vom Himmel, die gött=

liche Lehre, den seligmachenden Glauben? Es forderten ja die Juden, daß Jesus darthun solle, Ihm müsse man glauben; wie kann der Glaube Beweis des Glaubens seyn?

Da Jesus sprach vom Brode, welches der Welt das geistliche Leben gibt, dachten noch die Juden an etwas anders, als Er meinte. « Sie spra= « chen zu Ihm: Herr, gib uns immerdar solches « Brod." — Um sie zurecht zu weisen, sagt Je= sus ihnen, wer dieses Brod sey: « Ich bin das « Brod des Lebens; wer zu Mir kömmt, den wird « nicht hungern; und wer an Mich glaubet" — glaubend kömmt solches Brod zu essen, — « den « wird nimmermehr dürsten. Aber Ich sagte es « euch" — (dem Sinn, obwohl nicht den Wor= ten nach, Vers 26), « ihr habt Mich gesehen" — viele Wunder würkend, — « und ihr glaubet « nicht."

In den folgenden Versen 37—40 trägt Jesus viele und wichtige Lehren ihnen vor: Wunder ge= sehen haben sey nicht genug zum Glauben; es sey nöthig Seines Vaters Gnade und Beruf; es würde nicht mangeln an Gläubigen die zu Ihm kommen; Sein Wille sey einstimmend mit dem Seines Va= ters; Er sey vom Himmel herabgekommen, durch Seine Menschwerdung; Seine Macht sey die al= lerhöchste, und die Gaben, welche Er gebe, die

herrlichsten. Wer Ihn, den Sohn des Vaters, siehet, das heißt: Ihn anerkennt und an Ihn, als den wahrhaften Sohn Gottes glaubet, der habe das ewige Leben; « und Ich, sagt Jesus, « werde ihn auferwecken am jüngsten Tage."

Dieses lehrete Jesus, theils, wie es scheint, um die Hörenden vorzubereiten, indem Er bald offener, deutlicher und bestimmter von diesem Brode, das Er ist, sprechen würde; theils weil Er das Murren sah, das in den Gemüthern der Juden sich zu regen anfing. — Juden werden hier, wie scheint, nach der Redensweise des Johannes, insbesondere die Vorsteher der Synagoge und die Schriftgelehrten genannt.

Vers 41—53. Die Juden hielten Jesum für einen Menschen, erzeugt und geboren wie andere Menschenkinder. Daher nahmen sie Aergerniß an Dessen Worten: « Ich bin das lebendige Brod, « Der Ich vom Himmel herabgekommen bin." (In manchen Handschriften liest man nicht « lebendige", doch V. 51 in allen; auch heißt es eigentlich, nach dem Griechischen, doch ohne Aenderung des Sinnes, hier und V. 51: « Ich bin « das Brod, das vom Himmel herabgekommen « ist.") Insonderheit nahmen auch die Juden Aergerniß an diesen Worten Jesu: « Ich bin vom « Himmel herabgekommen." Was that nun der

Heiland? Nahm Er etwas zurück? oder sprach Er anders? oder milderte Er durch Erklärung diesen oder jenen Ausspruch? Im Gegentheil, Er wiederholt beyde; und den: « Ich bin das Brod", wiederholt Er nicht nur mehrmal, sondern sagt es ausdrücklicher, deutlicher, bestimmter. Zuvor aber schärfet Er die Nothwendigkeit der Gnade, um Ihm glauben zu können, abermal ein. Und mit welcher Kraft der Rede thut Er das! Man erwäge die Worte Vers 44—45. Er führet auch die hohen Verheißungen an, welche der Vater den Kindern des neuen Bundes durch Seine Prophe= ten gegeben, Is. LIV, 13, womit Jer. XXXI, 33 dem Inhalte nach übereinstimmt: « Sie werden « alle von Gott gelehret seyn." Aus diesem er= hellet, daß der Heiland spreche von einem erha= benen, die Fassungskraft des menschlichen Sinnes und Verstandes übersteigenden, nur durch kräfti= gen Glauben, der Gottes Gabe ist, zu erfassen= dem Geheimnisse, welches daher unsere heilige Kir= che im Kanon der heiligen Messe: « Ein Geheim= « niß des Glaubens" nennt.

Nachdem Jesus gesagt hatte: « Jeder wer « vom Vater gehöret und gelernet hat, der kömmt « zu Mir"; so fügt Er hinzu, auf daß man diese Worte nicht mißverstehen möge: « Nicht, daß je= « mand den Vater gesehen habe, als nur Der, « Welcher von Gott ist, Der hat den Vater ge=

« sehen." — Hier müssen wir einige Worte hinzudenken: Nicht also sage Ich dieß, nicht in dem Verstande, daß jemand den Vater gesehen habe mit vollständig anschaulicher Kenntniß Seines Wesens. So nur « der Sohn, der Eingeborne, Welcher ist in des Vaters Schooß." Joh. 1, 18.

Nun sagt Er abermal: « Ich bin das Brod « des Lebens"; und welcher Art dieses Brod sey, welches es sey, wie deutlich, wie bestimmt sagt Er das nun! Man erwäge folgende zwey Aussprüche des göttlichen Sohns, der ewigen Wahrheit.

Er sagt Vers 49—50: « Eure Väter haben « Manna gegessen in der Wüste, und sind gestor« ben. Dieses ist das Brod, das vom Himmel « herabkömmt, damit, wer davon isset, nicht « sterbe." — Abermal, wie Vers 32, vergleichet Er das Manna, die wundervolle Speise, mit dem Brode, welches Er geben werde. Durch diese abermalige Vergleichung wird der dort angegebene Erweis verstärket: Auch Jesu Brod sey eine Speise, eine durch göttliche Wunderkraft zu ertheilende Speise. Jenes, das Manna, war ein Vorbild, war ein weniger kräftiges Brod, an sich vor dem Tode nicht schützend die es aßen; das Brod aber, so Er geben werde, habe an und für sich, wo es nicht wehret der Essende, diese hohe Kraft: « Daß er nicht sterbe"; wie der Heiland öfter

sagt in dieser Rede: « Ich werde ihn auferwe-
« cken .... Er wird leben in Ewigkeit", in
des Geistes] und des Leibes Herrlichkeit. Dar-
um setzet der Heiland hinzu: « Ich bin das le-
« bendige Brod", das heißt: Leben in sich ha-
bend, und Leben spendend. Vergleiche Vers 48
und 58.

Jesus sagt Vers 52, Seine Worte mit völlig-
ster Bestimmtheit erklärend: « Das Brod, das
« Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das Le-
« ben der Welt." Diese Worte, wie die Vulgata
sie liest, müssen so ergänzt und verstanden wer-
den: Das Brod, das Ich geben werde, ist Mein
Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben
der Welt. So lesen auch die meisten und be-
währtesten griechischen Handschriften: « Das Brod,
« das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, wel-
« ches Ich geben werde für das Leben der Welt."
— Wer diese Worte hört oder liest mit gläubi-
gem Geiste — und solche Hörer fordert Jesus,
forderte sie in eben dieser Rede mehr als sonst,
drang öfter und mit hoher Kraft der Worte auf
Nothwendigkeit des unbedingten Glaubens, auf
die Kraft eines solchen Glaubens — wer so diese
Worte höret, wird der ihnen einen bildlichen Sinn
beylegen? sie verstehen von einem Vorbilde, einer
Andeutung oder einer Darstellung des Todes Jesu
am Kreuze, oder vom geistigen Genuß der Ver-

dienste Seines Todes? Wie würde, wie könnte er das? da Jesus nicht bloß sagt: « Das Brod, « das Ich geben werde, ist Mein Fleisch", sondern mit den bestimmtesten Worten sagt: « Es « ist Mein Fleisch, das Ich geben werde für das « Leben der Welt." , — also eben das Fleisch, das Er gab am Kreuze für das Leben der Welt. Auch die Juden, welche damals in der Synagoge diese Worte höreten, verstanden sie buchstäblich, nicht sinnbildlich. Denn « sie stritten unter ein= « ander, und sprachen: Wie kann Dieser uns « Sein Fleisch zu essen geben?" — Erwägen wir nun, was Jesus der Herr that!

Vers 54—60. Wofern die obigen Aussprüche nicht im eigentlichen, sondern im bildlichen Sinne müßten verstanden werden; so würde ja der Lehrer der göttlichen Wahrheit, Jesus Christus, Der da sprach: « Lernet von Mir, denn Ich bin « sanftmüthig und demüthiges Herzens" (Matth. xi, 29), die Hörer, welche, sie buchstäblich verstehend, darüber stritten, murreten und Anstoß daran nahmen, mit irgend einem Worte belehret, wenigstens irgend einen Wink darüber gegeben haben. Thut das Jesus der Herr doch öfter. Laß uns einige Beyspiele darüber hören, und zwar allein hergenommen aus dem Evangelium Johannes. Das that Er iii, 3 und 5. Da Er gesagt hatte: « Wenn einer nicht wiedergeboren wird,

« kann er das Reich Gottes nicht sehen", und Nikodemus Anstoß daran nahm; erklärt Er das Gesagte deutlicher: « Wenn einer nicht wiederge- « boren wird aus dem Wasser und dem heiligen « Geist." Eben so VII, 32—34. Als einige die Worte: « Die Wahrheit wird euch frey machen", auf bürgerliche Freiheit deuteten; führt Er sie von ihrem Wahne zurück, und sagt: « Wer Sünde « thut, der ist ein Knecht der Sünde." Eben so XI, 11 und 14. Als Er zu Seinen Jüngern ge- sagt hatte: « Lazarus unser Freund schläft", und sie es mißverstanden; sprach Er: « Lazarus ist « gestorben." Auch eben so in diesem sechsten Kapitel Vers 45—46.

Thut aber Jesus das auch hier? erklärt Er den unter sich Streitenden die Worte anders, als wie sie dieselben verstanden hatten? Gar nicht, gerade das Gegentheil. Er sagt nicht nur: « Wer « Mein Brod, Mein Fleich isset"; sondern Er bekräftigt Seine Aussage nachdrücklichst auf meh- rerley Weise: « Wer Mein Fleisch isset, und trin- « ket Mein Blut, der hat das ewige Leben. Wenn « ihr nicht werdet das Fleisch des Menschensohns « essen, und trinken Sein Blut; so werdet ihr « nicht das Leben in euch haben." Er sagt mit wiederholter Zusicherung der Wahrheit: « Mein « Fleisch ist wahrhaft Speise, und Mein Blut ist « wahrhaft Trank. Wer Mein Fleisch isset, und

« trinket Mein Blut, der bleibet in Mir, und « Ich in ihm." Er spricht abermal von der unendlich höheren Kraft Seines Brodes, als die des Manna war. « Dieß ist das Brod, das vom « Himmel gekommen ist; nicht" — nicht ein solches Brod ist es — « wie eure Väter Manna gegessen haben, und sind gestorben. Wer dieses « Brod isset, der wird leben in Ewigkeit."

Die Worte des Heilandes Vers 58 sind geheimnißvoll, höchst wichtig und lehrreich: « Wie « Mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich « durch den Vater lebe, also, wer Mich isset, « auch der wird leben durch Mich." (In dem Griechischen und in der Vulgata liest man: « Und, « wer Mich isset", wo « und" heißt « also." Anstatt « durch den Vater .... durch Mich", übersetzen andere « wegen des Vaters ... Meinetwegen." Allein die griechische Präposition hat oft, und nicht selten die lateinische, die Bedeutung « durch"; und diese allein ist hier passend.) Laß uns diese Worte des Heilandes vergleichen mit anderen Ausspruchen, die wir in diesem Evangelium lesen; so wird der Sinn deutlicher werden. « Wie der lebendige Vater" — Er, Der das Leben hat in Sich Selbst v, 26, so daß Er Sich Selbst das Leben ist — « Mich gesandt « hat" — da Sein Wort ist Fleisch geworden, — « und Ich durch den Vater lebe" — als « der

« eingeborne Sohn, Der ist in des Vaters Schooß" I, 14; Dem, geboren aus dem Vater von Ewigkeit, « der Vater gegeben hat, zu haben das Le« ben in Sich Selbst" V, 26, — « also, wer « Mich isset, der wird leben durch Mich" — durch Mich, Der das Leben hat in Sich, und « lebendig machet welche Er will" V, 21, wird auch er leben, der da « bleibet in Mir, und Ich in « ihm; Ich werde ihn auferwecken am jüngsten « Tage" VI, 55 und 57; er wird leben durch Mich in des Leibes verklärter Herrlichkeit, welcher vorhergehet, mit welcher ewiglich vereint ist der Seele allerseligstes Leben.

Seine ewige Geburt aus dem Vater, durch welche der Sohn das Leben hat in Sich Selbst, und Seine Menschwerdung, da Er vom Vater gesandt ward in die Welt — diese hohen Geheimnisse stellt Jesus zusammen mit dem anderen Geheimnisse, dem geheimnißvollen Brode Seines Leibes, durch welches Er das Leben gebe denen, die davon essen. Glaubest du jene Geheimnisse, obzwar dein Verstand sie nicht erfasset, nicht erfassen kann; so glaube und bete an auch dieses; darfst du bey jenen nicht fragen zweifelmüthig: wie kann es geschehen?; so frage es auch bey diesem nicht!

Vers 61—72. Der Evangelist sagt, daß viele

Jünger Jesu, welche Dessen Rede gehört hatten, sprachen: « Diese Rede ist hart! wer kann sie « hören?" Sie sprachen so, weil sie Jesu Worte im eigentlichen Sinn verstanden. Jesus aber belehret auch sie, Seine Jünger, nicht eines anderen; sondern wie mit Befremden fragt Er: « Aergert euch das?" Wieder ein Erweis, daß Seine Worte nicht bildlich zu verstehen sind.

Noch ein anderer Erweis kömmt hinzu. So wie der Apostel Johannes mehrere geheimnißvolle Reden Jesu Christi aufgezeichnet hat, als die anderen Evangelisten, so ist er auch beflissen, wo etwas bildlich, und somit dunkel gesprochen ist, den Leser zu belehren, damit er das Bildliche nicht mißverstehe. Hier einige Beyspiele.

Als Jesus zu den Juden sprach: « Zerstöret « diesen Tempel, und in dreyen Tagen werd' Ich « ihn auferbauen"; da erklärt es Johannes und sagt: « Er sprach dieses von dem Tempel Sei« nes Leibes." II, 19—21.

Jesus sprach: « Wer an Mich glaubet, aus « dessen Leibe werden, wie auch die Schrift sagt, « Ströme lebendigen Wassers fließen." Johannes erkläret es alsbald: « Das sprach Er von dem « Geist, Welchen empfangen sollen, die an Ihn « glauben." VII, 38—39.

Jesus sprach zu Seinen Jüngern: « Lazarus, « unser Freund, schläft"; und es sprachen die Jünger: « Herr, schläft er, so wird's besser mit « ihm." Der Evangelist fügt erklärend hinzu: « Jesus redete von dessen Tode, sie aber meinten, « Er spräche von der Ruhe des Schlafes." XI, 11—13.

Jesus sprach XII, 32: « Wenn Ich erhöhet « werde von der Erde, so will Ich alles zu Mir « ziehen." Der Evangelist belehret uns und sagt: « Das sprach Er aber, anzudeuten, welches To- « des Er sterben würde."

Im XXI Kapitel spricht Jesus zu Petrus: « Als du jung warst, gürtetest du dich selbst, und « wandeltest, wohin du wolltest; wann du aber « alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und « ein anderer wird dich gürten, und führen, wo- « hin du nicht willst." Welchen Sinn diese Weis- ßagung habe, lehret sogleich der Evangelist: « Das « sagte Er — Jesus, — anzudeuten, durch wel- « chen Tod er — Petrus — Gott verherrlichen « würde." Petrus fragte seinen Herrn, was dem Johannes widerfahren würde; und Jesus sprach zu ihm: « Wenn" — so im Griechischen — « wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, « was geht es dich an? Folge du Mir nach." Weil diese Worte von einigen mißdeutet, und die

Sage entstanden war, Johannes sterbe nicht; so berichtigt der Evangelist diese Meinung, und schreibt: « Jesus hatte nicht gesagt: er stirbt nicht; « sondern, wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich « komme, was geht es dich an? »

Auch in diesem sechsten Kapitel gibt der Evangelist ähnliche Aufklärungen. Man lese V. 5—6, und 71—72.

Da nun der Evangelist Johannes figürliche und dunkele Redensarten, wofern sie solche sind, so sorgsam und geflissentlich dem Leser deutet, auch wo das Mißverstehen nicht so leicht Statt findet, und wenn es Statt fände, nicht so bedenklich und gefährlich wäre; so würde er ja hier viel mehr, wofern die Worte Jesu bildlich zu verstehen wären, die belehrende, jeden Anstoß hebende Erklärung gegeben haben: Jesus spreche von geistigem Genuß Seines Fleisches und Blutes, durch den Glauben an Ihn, und durch Befolgung Seiner göttlichen Lehre, oder durch Theilnahme und Aneignung der Verdienste Seines Todes. Um so mehr würde er das gethan haben, da nicht nur die Juden, auch viele Jünger Jesu Aergerniß nahmen, und deßhalb sich abwendeten von Ihm.

Laßt uns nochmals erwägen das Vers 53—59 Erzählte: das Streiten der Juden unter sich, und

die Antwort Jesu; und laß uns damit in Verbindung bringen das Murren der Jünger Jesu, die da sprachen: « Diese Rede ist hart", und die Antwort, welche Jesus ihnen gibt. Vers 61—64.

Als die Juden murreten und unter einander stritten, die Worte Jesu verstehend von einer wahrhaften Speise und einem wahrhaften Tranke, den Sein Fleisch und Sein Blut seyn solle, und sie sagten: « Wie kann Dieser uns Sein Fleisch zu « essen geben? "; da widerrief Jesus nicht was Er gesagt hatte, noch deutete Er es anders, sondern bekräftigte aufs nachdrücklichste und bestimmteste die Wahrheit und Wirklichkeit dessen, so Er gesagt hatte. Denn Er fährt fort und sagt ihnen, wie nothwendig es für sie seyn werde, Sein Fleisch und Blut als eine Speise zu genießen. « Wenn ihr nicht essen werdet das Fleisch des « Menschensohns, und trinken Sein Blut, so wer« det ihr das Leben nicht in euch haben."

Er sagt ihnen, welches Heil diese Speise dem Menschen bringen werde, der Seele nach und dem Leibe nach. « Wer Mein Fleisch isset und trin« ket Mein Blut, der hat das ewige Leben, und « Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage."

Er sagt ihnen auch, warum diese Speise so nothwendig und heilbringend sey: weil sie wahr-

sie wahrhaft eine Speise ist, nicht figürlicher oder bildlicher Weise. « Denn Mein Fleisch ist wahr- « haft Speise und Mein Blut ist wahrhaft Trank."

Er spricht von der Art und Weise, wie dieses Seelenbrod solche Seligkeit würke, nämlich: durch innige und bleibende Vereinung mit Ihm. « Wer « Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinket, der « bleibet in Mir, und Ich in ihm."

Zuletzt, damit sie glauben mögen als wahr und wesentlich, was sie nicht zu begreifen vermögen, weiset Jesus sie hin auf die Geheimnisse, wie Er lebe durch den lebendigen Vater, und wie Ihn der Vater gesandt habe, da Er Mensch ward. « Wie Mich, sagt Er, gesandt hat der lebendige « Vater, und Ich lebe durch den Vater; also, « wer Mich isset, auch der wird leben durch Mich."

Die Jünger Jesu mögen etwa bisher gedacht haben, daß Er hier, wie Er sonst oft that, bloß in Gleichnissen oder in bildlichen Worten rede. Da sie nun aber diese so bestimmten Aeußerungen, diese nachdrückliche Bekräftigung hörten, und nicht mehr denken konnten, daß Er Sein Fleisch und Blut nur vergleichungsweise Brod und Trank nenne; so fingen auch sie an, über Seine Rede zu murren, und sprachen: « Diese Rede ist hart! wer « kann sie hören?" Es kam auch ihnen diese

Rede aus zweyen Ursachen hart zu glauben vor: weil es ihnen unmöglich schien, daß Er Sein Fleisch und Blut allen zur Speise geben könne; und weil sie sich vorstellten, als wolle Er Sein Fleisch auf grobsinnliche Weise zur Speise geben.

Erwägen wir, was der Heiland spricht zu den Murrenden! « Aergert euch das? Wenn ihr denn « sehen werdet den Sohn des Menschen auffahren « dahin, wo Er zuvor war?" — Den Nachsatz, den « Wenn ihr" erheischet, mußten die Jünger sich denken; dadurch sollte ihre Erwartung dieses Auffahrens, und was aus dem erfolge, erhöhet, ihr Aufmerken und Nachdenken angestrengt werden. Strengen wir auch das unsere an!

Der Name « Sohn des Menschen" bezeichnet die menschliche Natur Jesu Christi: « Das Wort « ward Fleisch, und wohnete unter uns." Da es heißt « auffahren dahin, wo Er zuvor war", wird angedeutet die Gottheit Jesu, des Wortes, Das « in Anfang war bey Gott . . . . der ein« geborne Sohn in des Vaters Schooß"; und wird angedeutet Einheit der Person in göttlicher und menschlicher Natur. Joh. 1, 2. 14. 18. Es wird gesagt: « Wenn ihr sehen werdet den Sohn « des Menschen auffahren." Wie und wann fuhr Er auf? Nachdem Er aus dem verschlossenen Grabe auferstanden in des Leibes verklärter Herr-

lichkeit, den Seinigen, wann und wie Er wollte, sichtbar geworden, auch bey verschlossenen Thüren zu ihnen hereingekommen; fuhr Er hinauf gen Himmel. Der Sinn der Worte Jesu ist also: Wenn ihr den Sohn des Menschen, anjetzt von euch befunden, dem Aeußeren nach, als Mensch, sehen werdet, durch göttliche Macht aufgenommen, und fahrend gen Himmel in Seines Leibes verklärter Wesenheit und Herrlichkeit; was werdet ihr da sagen? werdet ihr noch ungläubig murren, und an Seiner Macht zweifeln, euch Sein Fleisch zur Speise zu geben?

Welche Gaben, Kraft und Würde der verklärte Leib habe, offenbaret uns der Apostel Jesu 1 Kor. xv, 42 u. ff., wo er spricht von der Auferstehung der Auserwählten. Daß Jesu Christi verklärter Leib gleiche Gaben, — obzwar in hoher Ueberstrahlung gleiche, — habe, lehret uns eben dieser Apostel: « Er — Jesus Christus — wird umbil-
« den den Leib unserer Niedrigkeit, daß er gleich-
« gestaltet sey dem Leib Seiner Herrlichkeit." Phil. III, 21. Der Apostel nun sagt von dem verklärten Leibe der Auserwählten Gottes, der Brüder Jesu Christi, von ihrer Auferstehung: « Ge-
« säet wird in Vergänglichkeit, auferstanden in
« Unvergänglichkeit. Gesäet wird in Unehre,
« auferstanden in Herrlichkeit. Gesäet in Schwach-
« heit, auferstanden in Kraft. Gesäet wird

« ein natürlicher Leib, auferstehen ein geistiger « Leib." Darauf sagt er von Jesu verklärtem Leibe: « Der erste Mensch — Adam — ist von « der Erde, irdisch; der zweyte Mensch — Je- « sus — ist vom Himmel, der himmlische . . . . « Der erste Mensch ward eine lebendige Seele; « der zweyte Mensch ist ein belebender Geist", — das heißt: Der göttliche Geist, die Gottheit Jesu Christi gibt Seinem auferstandenen Leibe herrliches, unvergängliches, verklärtes, geistig kraftreiches Leben.

Hieraus ergibt sich denn die Erklärung folgender Worte, die Jesus zu Seinen Jüngern spricht — eine Erklärung, die durch die Redeverbindung bestätigt wird, indem Er unmittelbar vorher gesprochen hatte von der Auffahrt des Menschensohns gen Himmel. Er spricht nun: « Der Geist « ist, der lebendig machet", — der göttliche Geist oder die Gottheit, vereint mit Meinem verklärten Leib, mit Meinem Fleisch, ist es, welche das Leben, wovon Ich gesprochen habe, gibt durch den Genuß, durch das Essen dieses Meines Fleisches; « das Fleisch nützet nicht", — das Fleisch, gesondert von dem Geiste der Gottheit, das Fleisch allein und für sich, das sterbliche, nützet nicht, das Leben zu geben, welches Ich verheißen habe. — « Die Worte, die Ich zu euch gesprochen habe, « sind Geist und Leben." Das heißt: sie deuten

an, sie bezeichnen göttlichen Geist, und das Leben, so durch Ihn gegeben wird. — Diese Erklärung gibt der heilige Augustinus (Ueber Joh. Abhandl. 27, und Von der Stadt Gottes Buch 10 Kap. 24), auch der heilige Cyrillus Bischof zu Alexandrien bey eben dieser Stelle, und andere Schrifterklärer. — Das Zeitwort « seyn" hat, insonderheit wo es verbunden wird mit den Nennwörtern: « Rede, Wort", nicht selten die Bedeutung: « Bezeichnen, Andeuten." Siehe Joh. VII, 36, X, 6, (im Griechischen) Luk. VIII, 9 und 11—15. — Eine andere Erklärung, wiewohl nicht so der Sache, als den Worten nach eine andere, wird gegeben vom heiligen Chrysostomus und einigen anderen, auch zuweilen von Augustinus. Das fleischliche Verständniß von des Essens Weise, oder die fleischliche Art, wie man diese Worte nimmt, nützet nicht; sondern das geistige Verständniß, wornach das Fleisch Jesu wirklich, jedoch nach geistiger Art, genossen wird, nützet zur Ertheilung des Lebens. Nicht fleischlich sind die Worte zu deuten vom Genuß des todten, des zu theilenden Fleisches; sondern geistiger Weise verkündigen sie geistige Speise, ewiges Leben bringende. Diese Erklärung aber scheint nicht so passend, als die vorige.

Jesus der Herr sprach zu den Jüngern, deren viele gesagt hatten: « Diese Rede ist hart!",

und deren Geist Er, wie der Evangelist sagt, durchschauete: « Es sind einige unter euch, die « glauben nicht. » Dann spricht Er abermal von der Nothwendigkeit der Gnade, der mächtig auf Geist und Herz würkenden Gnade, die eine Gabe Seines Vaters ist. — Das Zeitwort « Glauben » wird mehrmal von Johannes gebraucht für: vollkommen glauben, nämlich nicht nur, daß Jesus ein Mann Gottes, ein göttlicher Lehrer, ein Prophet ist, sondern daß Er ist Christus, und ist der wahrhafte Sohn Gottes. So wird es unter anderen genommen VIII, 45, verglichen mit 42 u. 58. Daß es auch hier so heiße, zeigt der folgende Ausspruch des Apostels Petrus: « Wir haben geglaubt « und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn « Gottes. » — Diejenigen, welche nur das erste, das Menschliche, von Jesu glauben, nicht das Uebermenschliche und Göttliche; kein Wunder, daß sie sagen wie jene Jünger, die « darnach » — nach dieser Zeit, oder richtiger, nach dieser Rede — « sich zurück wandten, und nicht mehr mit Ihm « wandelten », und sprachen: « Diese Rede ist « hart! wer kann sie hören? »

Ueber das so der Evangelist uns sagt: « Viele « Seiner Jünger traten zurück, und wandelten « nicht mehr mit Ihm », laß uns noch dieses bemerken. Daß Jesus die Jünger gehen ließ, ist ein offenbarer Beweis, daß sie Seine Worte recht

verstanden: Sein Fleisch sey wahrhaft Speise; und daß sie nicht anders zu verstehen seyn.

Der Evangelist sagt ferner: « Da sprach Je- « sus zu den Zwölfen: wollet auch ihr weggehen?" Wiederum ein kräftiger Beweis, daß Jesu Worte nicht anders zu verstehen seyn, ist diese Frage an die Apostel, welche den Schmerz ausdrückt, den Er über das Weggehen der anderen empfand, und zugleich die Versicherung enthält, daß, wenn auch selbst die Apostel weggehen wollten, Er Sein Wort nicht werde zurücknehmen können, noch anders deuten.

Groß war die Versuchung, welche da über die Apostel kam. Womit schützen sie, waffnen sie sich? Mit dem Schild des Glaubens. Petrus spricht im Namen aller: « Herr, zu wem sollen wir ge- « hen? Du hast Worte des ewigen Lebens! und « wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist « Christus, der Sohn Gottes." — Siehe da, was auch wir denen entgegenstellen sollen, die wider- streiten gegen dieß Sakrament des Leibes Jesu Christi, gegen dieß Geheimniß des Glaubens, und die fragen: Wie kann es geschehen?

Hören wir aber, was Jesus zu Seinen Apo- steln sagt: « Habe Ich nicht euch Zwölfe erwäh- « let? und euer Einer ist ein Teufel!" — War- um spricht das der Herr? Nicht nur um anzu- deuten, daß Er « von Anfang her wußte, welche « es waren, die nicht glaubten, und welcher Ihn

« verrathen würde"; sondern auch um zu lehren, daß keine Würde, kein Stand, so heilig er seyn möge, schütze vor Unglauben, Untreue und Abfall; und jeder sein Heil würken müsse « mit Besorgniß und Furcht." Phil. 11, 12.

Es ist hier der Ort nicht, weder die so vielen und so deutlichen Zeugnisse der Kirchenlehrer aller Jahrhunderte für die Wahrheit des allerheiligsten Sakraments des Altars anzuführen, noch auch alle die Einwürfe, die der gegebenen Erklärung und Lehre entgegengestellt werden, zu beseitigen. Eins aber möge nicht unbemerkt gelassen werden. Die evangelische Erzählung, wie Jesu Worte damals aufgenommen wurden, ist eine höchst lehrreiche, den tiefen Gehalt der heiligen Schriften bewährende, gleichsam prophetische Andeutung: welche dereinst es seyn würden, die das geheimnißvolle Mahl leugnen, und warum; so wie, welche daran glauben, und wodurch bewogen. Jene werden es leugnen, die nicht glauben, Jesus Christus, das Wort des Vaters, sey Gott, und sey Fleisch geworden; auch jene nicht, die vorwitzig forschen und klügeln: Wie kann es geschehen? Diejenigen aber, welche Jesum, den menschgewordenen Gott, anerkennen und anbeten, werden Dessen Worten glauben, « ihre Vernunft gefangen « haltend zum Gehorsam gegen Christus" (2 Kor. x, 5), und sprechend mit dem Apostel Petrus: « Herr, Du hast Worte des ewigen Lebens."

Kap. VII.

Jesus geht zum Laubhüttenfest. Was Seine Vettern sprechen zu Ihm, und das Volk von Ihm 1—13. Er sagt im Tempel, Seine Lehre sey von Gott; weiset Seine Widersacher zurecht 14—24. Meinungen des Volkes von Ihm; Nachstellung der Pharisäer. Er weiset beyde zurecht 25—36. Seligkeit der Gläubigen. Was von Ihm spricht das Volk; was die gesandt waren, Ihn zu greifen; was die Pharisäer; was der gerechte Nikodemus 37—53.

1. Darnach aber ging Jesus umher in Galiläa; denn Er wollte nicht umhergehen in Judäa, weil die Juden trachteten, Ihn zu tödten.

2. Es war aber nahe der Juden Fest der Laubhütten.

3. Da sprachen zu Ihm Seine Brüder: Mache Dich auf von hinnen, und gehe nach Judäa, auf daß auch Deine Jünger sehen die Werke, die Du thust.

4. Niemand thut ja so etwas im Verborgenen; er selbst will öffentlich erkannt seyn. Thust Du solche Werke, so offenbare Dich vor der Welt.

5. (Denn auch Seine Brüder glaubten nicht an Ihn.)

6. Da spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit aber ist immer vorhanden.

7. Die Welt kann euch nicht hassen, Mich aber hasset sie; denn Ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind.

8. Gehet ihr hinauf zu diesem Fest, Ich gehe nicht hinauf zu diesem Fest; denn Meine Zeit ist noch nicht erfüllet.

9. Dieß sagte Er zu ihnen, und verweilte in Galiläa.

10. Als aber Seine Brüder hinaufgegangen waren, da ging Er auch hinauf zu dem Feste, nicht offenbar, sondern gleich als im Verborgenen.

11. Die Juden nun suchten Ihn am Fest, und sprachen: Wo ist Er?

12. Und es war viel Gemurmel von Ihm unter dem Volk; denn einige sagten: Er ist gut! andere sagten: Nein! sondern Er verführt das Volk.

13. Doch redete keiner frey von Ihm, aus Furcht vor den Juden.

14. Wie es aber nun mitten im Feste war, ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrete.

15. Und die Juden wunderten sich, und sagten: Wie versteht Dieser die Schrift, da Er nicht gelernet hat?

16. Jesus antwortete ihnen, und sprach:

Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat.

17. Wenn jemand den Willen Desselben thun will, der wird erkennen, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob Ich aus Mir Selbst rede.

18. Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigne Ehre; wer aber sucht die Ehre Dessen, Der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und Ungerechtigkeit ist nicht in ihm.

19. Hat nicht Moyses euch das Gesetz gegeben? Und keiner von euch hält das Gesetz! Warum trachtet ihr, Mich zu tödten?

20. Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel! wer trachtet Dich zu tödten?

21. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Ich habe Ein Werk gethan, und ihr wundert euch alle!

22. Darum, Moyses hat euch die Beschneidung geboten, (nicht, daß sie von Moyses kömmt, sondern von den Vätern;) auch am Sabbat beschneidet ihr einen Menschen.

23. Wenn ein Mensch die Beschneidung empfängt am Sabbat, auf daß nicht Moyses Gesetz gebrochen werde; zürnet ihr denn Mir, daß Ich den ganzen Menschen gesund gemacht habe am Sabbat?

24. Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein gerecht Gericht!

25. Da sprachen einige derer aus Jerusalem: Ist das nicht Der, Den sie zu tödten trachten?

26. Und siehe, Er redet frey, und sie sagen Ihm nichts? Haben denn die Obersten gewiß erkannt, daß Er Christus sey?

27. Doch wir wissen, woher Dieser ist; wenn aber Christus kömmt, so weiß niemand, woher Er ist.

28. Da rief Jesus im Tempel, lehrete und sprach: Ihr kennet Mich, und wisset, woher Ich bin! Und von Mir Selbst bin Ich nicht gekommen, sondern der Wahrhafte ist es, Der Mich gesandt hat, Welchen ihr nicht kennet.

29. Ich kenne Ihn; denn Ich bin von Ihm, und Er hat Mich gesandt.

30. Da trachteten sie, Ihn zu greifen; und niemand legte Hand an Ihn; denn Seine Stunde war noch nicht gekommen.

31. Aber viele aus dem Volke glaubten an Ihn, und sprachen: Christus, da Er wird kommen, wird Er wohl mehr Zeichen thun, als Dieser thut?

32. Die Pharisäer vernahmen's, daß das Volk solches von Ihm murmelte. Und es sandten die Obersten und die Pharisäer Gerichtsdiener, daß sie Ihn griffen.

33. Jesus nun sprach zu ihnen: Noch eine

kleine Zeit bin Ich bey euch; dann gehe Ich hin zu Dem, Der Mich gesandt hat.

34. Ihr werdet Mich suchen, und nicht finden; und wo Ich bin, dahin könnt ihr nicht kommen.

35. Da sprachen die Juden unter einander: Wohin will Er gehen, daß wir Ihn nicht finden werden? Will Er zu den Zerstreuten unter Heiden gehen, und die Heiden lehren?

36. Was ist das für ein Wort, das Er sprach: ihr werdet Mich suchen und nicht finden; und, wo Ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen?

37. Am letzten Tage des Festes aber, dem feyerlichsten Tage, trat Jesus auf, rief und sprach: Wo einen dürstet, der komme zu Mir, und trinke!

38. Wer an Mich glaubet, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen.

39. Das sagte Er aber von dem Geist, Welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten. Denn der heilige Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden.

40. Einige nun vom Volke, da sie diese Seine Worte hörten, sprachen: Dieser ist wahrhaftig der Prophet!

41. Andere sprachen: Er ist Christus!

Andere aber sprachen: Kömmt denn Christus aus Galiläa?

42. Sagt nicht die Schrift: von dem Geschlechte Davids, und aus der Stadt Bethlehem, wo David war, kömmt Christus?

43. Es entstand also unter dem Volk eine Spaltung über Ihn.

44. Etliche aber aus ihnen wollten Ihn greifen; aber niemand legte Hand an Ihn.

45. Die Gerichtsdiener kamen nun zu den Hohepriestern und Pharisäern; und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr Ihn nicht hergebracht?

46. Die Diener antworteten: Noch nie hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch.

47. Da antworteten ihnen die Pharisäer: Wurdet auch ihr verführt?

48. Glaubte denn einer der Obersten an Ihn, oder der Pharisäer?

49. Sondern dieß Volk, das vom Gesetz nichts weiß; verflucht ist es!

50. Nikodemus sprach zu ihnen, er, der des Nachts zu Ihm gekommen, und der einer war von ihnen:

51. Richtet denn unser Gesetz einen Menschen, wo man zuvor ihn nicht verhört, nnd erkundet hat, was er thut?

52. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist auch du ein Galiläer? Forsche in der

Schrift, und siehe; aus Galiläa stehet kein Prophet auf.

53. Und es begab sich jeder nach Hause.

Anmerkungen zu Kap. VII.

Vers 1—13. Der Evangelist Johannes übergeht vieles, was die anderen aufgezeichnet haben, und theilt uns vorzüglich diejenigen Reden mit, wo Jesus der Herr in Synagogen und im Tempel von den heiligsten Geheimnissen Seiner Lehre, und Seiner Person sprach. So übergeht er hier, was Jesus in einem Zeitraum von etwa sechs Monaten gelehrt und gethan hat, nämlich von der Zeit kurz vor Ostern, wo Er in der Synagoge zu Kapharnaum lehrete, bis zum Fest der Laubhütten. Die anderen Evangelisten haben manches davon erzählt, Matth. XV—XIX, Mark. VII—X, Luk. IX—XVII. Dagegen hat Johannes die höchst lehrreiche Rede, welche Jesus am Laubhüttenfeste sprach, aufbewahret in diesem Kapitel, bis zum Vers 22 des zehnten Kapitels. Der Inhalt ist: was die Brüder Jesu, das heißt, die Verwandten Seiner Mutter, von Ihm dachten und sprachen; was die Juden, das heißt hier, der hohe Rath zu Jerusalem und dessen Anhänger; was diese und einige aus dem Volke wider Ihn zu thun

trachteten; was Er allen antwortete, sprechend von Seiner Person, Seiner Sendung, und Seiner Lehre.

Jesus, sagt der Evangelist, « wollte nicht umhergehen in Judäa, weil die Juden trachteten, « Ihn zu tödten." — Die Zeit war noch nicht gekommen, wo Er, aus Gehorsam gegen Seinen Vater, den Händen der Sünder Sich übergeben würde. — « Er ging umher in Galiläa", — aller Orten, in Städten und Flecken, den Samen Seiner Lehre ausstreuend in jenes Volkes mehr empfängliche Herzen. Da war's in irgend einem kleinem Orte, oder einer einsamen Stelle, wo Ihn Seine nach Jerusalem zum Feste hinziehenden Vettern fanden — Seine Vettern, « die an Ihn nicht « glaubten." — Glauben an Jesum, sagt der Evangelist oft, wie wir gesehen haben, von demjenigeh Glauben, der ist, wie er seyn soll, ein vollständiger Glaube. Ein solcher ist, da man Jesum nicht nur anerkennet als einen heiligen Lehrer des göttlichen Wortes, als einen Gesandten, einen Propheten Gottes, als einen Wunderthäter, sondern auch als den verheißenen Christus, nicht den irdischen Messias, sondern den, Dessen Reich nicht ist von dieser Welt, — und Ihn auch anerkennet als den wahrhaften, Einigen Sohn Gottes. Wer das Erste nur von Ihm glaubt, nicht das Andere, das Allerhöchste, der soll nicht sa-

gen, von dem soll man nicht sagen, daß er an Jesum glaube.

In solchem Verstande sagt nun der Evangelist: « Seine Brüder glaubten nicht an Ihn." Der Heiland spricht anderswo zu solchen, die ihnen ähnlich waren: « Wie könnet ihr glauben, « die ihr Ehre von einander — von Menschen — « nehmet, und die Ehre, die allein von Gott kömmt, « nicht suchet?" Joh. v, 44. Die Brüder Jesu hegten irdisch-ehrsüchtige Gesinnungen, und begingen auch den groben Fehler, der bey Leuten ihres Gleichen, bey den Kindern der Welt nur gar zu gemein ist: sie beurtheilten andere nach sich — nach sich Jesum den Herrn! Daher sprachen sie: « Niemand thut ja so etwas" — so große wundervolle Thaten — « im Verborgenen; « er selbst will öffentlich erkannt seyn. Thust Du « solche Werke, so offenbare Dich vor der Welt" — zu Jerusalem am Feste, wo aus aller Welt Israeliten hinkommen.

Jesus antwortete ihnen: « Meine Zeit ist noch « nicht da, eure Zeit aber ist immer vorhanden." — Er scheint anzudeuten: die Zeit sey noch nicht da, wo Er offenbar, umringt als König Seines Volkes von frohlockenden Schaaren, nach Jerusalem ziehen werde, obwohl die Welt Ihn hasete, und Er da den Händen der Sünder über-

geben würde; ihrer, der Brüder, Zeit sey immer vorhanden. « Die Welt kann euch nicht hassen, « Mich aber hasset sie." — « Gehet ihr hinauf « zu diesem Fest, Ich gehe nicht hinauf zu die= « sem Fest; denn Meine Zeit" — die vom Vater bestimmte österliche Zeit, wo das Vorbild Jesu, das Osterlamm, geopfert wurde — « ist noch nicht erfüllet."

Hier stoßen wir auf einen anscheinenden Wi= derspruch. Jesus spricht zu Seinen Verwandten: « Ich gehe nicht hinauf zu diesem Fest"; und Sein Apostel sagt von Ihm: « Er ging hinauf zu dem « Feste." Einige wollen den Anstoß dadurch be= seitigen, daß sie die Lesart mancher griechischen Handschriften und Ausgaben aufnehmen: « Ich « gehe noch nicht hinauf"; andere dadurch, daß Jesus nicht auf den ersten Tag des Festes, das sieben Tage währte, sondern um die Mitte, hin= gekommen sey. Allein die Lesart der Vulgata: « Ich gehe nicht hinauf", ist uralt und die be= währteste; die zweyte Deutung hebt den Anstand um so weniger, da von den acht Festtagen der erste und der letzte der festlichste war (3 Moys. xxiii, 34—35), und Jesus sagte, Er gehe nicht zu diesem Feste. Man wolle den Fingerzeig, den uns der Evangelist zur Lösung gegeben hat, nicht übersehen. Er sagt: « Jesus ging hinauf zu dem « Feste, nicht offenbar, sondern gleich als im

« Verborgenen." — Die Israeliten, zumal die aus fernen Landen, wie Galiläa, gingen zur Zeit der drey großen Feste hinauf gen Jerusalem in zahlreichem feyerlichen Zuge. Siehe Luk. 11, 44. Da sagt nun Jesus zu Seinen Verwandten: Er gehe nicht hinauf zu diesem Fest, nämlich nicht mit ihnen, nicht in dieser zahlreichen Genossenschaft. Sie konnten Seine Worte wohl nicht anders verstehen, da nach dem göttlichen Gesetze alle erwachsene Männer zu diesem Feste nach Jerusalem kommen mußten. Man wolle noch bemerken, daß der Heiland, zweymal, wie mit Auszeichnung sagt « zu diesem Feste" — eine Andeutung, daß Er dereinst, nicht lange darnach, wo Seine Zeit erfüllet sey, offenbar und umgeben von Schaaren des Ihn lobpreisenden Volkes, gen Jerusalem ziehen werde zur Zeit des künftigen Osterfestes.

Da Jesus gekommen war wie im Verborgenen, so « suchten Ihn die Juden" — die des hohen Rathes — « und sprachen: Wo ist Er?" Daher auch « war viel Gemurmel von Ihm unter « dem Volke." Der Evangelist sagt: « Keiner redete frey von Ihm, aus Furcht vor den « Juden." — Die, welche sprachen von Jesu: « Er ist gut", redeten nicht frey, aus Menschenfurcht; und auch die im Volke, welche das Gegentheil sagten, « Er verführt das Volk", redeten nicht frey, sondern befangen und hingeris-

sen von den Urtheilen der jüdischen, sich weise nennenden Machthaber. — Wie's Jesu erging, so dereinst Seinen Jüngern; wie dem Volke jener Zeit, so dem Volke anderer Zeiten. « Der Jünger ist nicht über Seinen Meister", sagte der Heiland Matth. x, 24.

Vers 14—24. Um die Mitte des Festes, das acht Tage währte, also am dritten oder vierten, wo wahrscheinlich ein Sabbat einfiel, ging Jesus hinauf zum Tempel, das Volk zu lehren. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß Er, nach Vorschrift des Gesetzes, schon am ersten Tage, einem der feyerlichsten Tage, zu Jerusalem gewesen sey, unerkannt den Juden, weil Er es wollte. Nun that Er Sich kund, und lehrete das Volk im Hause Seines Vaters. « Wie versteht Dieser die Schrift, « da Er nicht gelernt hat?" sagten die Juden mit stolzer, Ihn herabsetzender Verwunderung, da sie hätten Ihn und Seine Lehre bewundern sollen. Daß Jesus nicht gelernt, daß Er keine Schulen besucht hatte, wußten die Juden, das heißt: die Vorsteher und Meister in Israel, die Priester und Leviten, denen das öffentliche Lehramt, nach mosaischer Verordnung, übertragen war, und die sämmtlich in diesen Festtagen zu Jerusalem waren.

Da sprach Jesus zu ihnen: « Meine Lehre ist

« nicht Mein, sondern Dessen, Der Mich gesandt « hat." — Der Heiland, der Gottmensch, hatte als Mensch, als Gesandter des Vaters, die Lehre, die Er predigte, von Dem überkommen, Der Ihn gesandt hat, Er hatte sie nicht erlernt von Menschen; Er auch, als der eingeborne Sohn des Vaters, als Dessen Wort von Ewigkeit, als wahrer Gott, hatte sie durch den Vater und mit dem Vater, Der Ihn geboren hat von Ewigkeit, Eines Wesens mit Ihm. — Siehe da die Urquelle der christlichen Lehre, ihre Erhabenheit, Würde und Wahrheit! Wie ihr Stifter, so spricht auch die heilige Kirche, und der Lehrer des christlichen Wortes. Jene sagt: Ihre Lehre sey nicht ihre, sondern Dessen, Der die Kirche Gottes gestiftet durch Sich und Seine Apostel, bey denen Er bleibe bis an der Welt Ende. Dieser sagt: Seine Lehre sey nicht seine, sondern der Kirche Christi, von welcher er die Sendung habe, und welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden.

Der Heiland spricht ferner: « Wenn jemand « den Willen Desselben thun will, Der Mich ge« sandt hat, der wird erkennen, ob diese Lehre « sey von Gott, oder ob Ich aus Mir Selbst « rede." — Der Heiland lehret, was erforderlich ist, damit jemand die Göttlichkeit Seiner Lehre, die Göttlichkeit unserer heiligen Religion erkenne. Nicht große Gelehrsamkeit, nicht tiefe Forschun=

gen des Verstandes; sondern, was eines jeden Menschen Antheil seyn kann und soll, Bereitwilligkeit zu thun den Willen Gottes, des Vaters im Himmel. Darum ist auch Jesu Lehre für alle und jede Menschen der Welt, für arme und gemeine wie für höhere, für wissenschaftlich gebildete wie für ungebildete Völker und Menschen. Wer mit Liebe zur Wahrheit, mit reinem unbefangenen Sinn die evangelische Lehre hört, die Wunder hört, durch welche der Vater Zeugniß gab Jesu Seinem Gesandten, und die Wunder hört, durch welche Er und der Vater Zeugniß gaben den Aposteln und Jüngern, und dann auch inne wird der Würde und Erhabenheit dieser Lehre, des inneren heiligen Lichtes, womit sie leuchtet; der wird erkennen, daß Jesus der Herr nicht wie ein bloß menschlicher Lehrer aus Sich Selbst redet, sondern daß Seine Lehre sey von Gott. « Wer die Wahrheit thut" — sie zu thun liebt, — « der kömmt zum Licht", sprach der Heiland zu Nikodemus; dagegen, « wer das Licht hasset, « kömmt nicht zum Licht." Joh. III, 20—21. Des Unglaubens saure Wurzel liegt in des Ungläubigen Herz und Gemüth.

Jesus spricht ferner: « Wer aus sich selbst « redet, der sucht seine eigne Ehre; wer aber « sucht die Ehre Dessen, Der ihn gesandt hat, « der ist wahrhaftig, und Ungerechtigkeit ist nicht

« in ihm." — Was Jesus, das Vorbild der evangelischen Lehrer, von Sich sagt, dürfen wir auf andere Lehrer anwenden. Wo jemand Selbsterfonnenes, oder Mißdeutungen der Lehre Jesu und Seiner Kirche vorträgt, was führet ihn dahin? Er vertraut seinem eignen Verstande, das ist, er ehret sich selbst; oder er will Aufsehen machen durch Neuerungen; oder er füget sich dem, was man heutiges Tages Zeitgeist nennet — er suchet Ehre bey der Welt. Der ächte Lehrer aber, der ächte, weil der demüthige, sagt: Er verkündige nur Gottes Wort und die Lehre der Kirche; eben darum ist er der wahrhafte, und « Ungerechtig- « keit ist nicht in ihm", das heißt entweder: Nicht Lüge, weil diese ist Ungerechtigkeit; oder: Jene Ungerechtigkeit ist nicht in ihm, daß er Ehre für sich suchet, die allein Gott gebührt.

Als Jesus zu den Meistern in Israel, die mit Moyses Gesetz groß thaten, gesagt hatte, sie hielten dasselbe nicht, weil sie Ihn zu tödten trachteten; da stießen einige aus dem Volke, durch jene aufgereizt, die grobe Lästerung aus, die wir hier lesen: « Du hast den Teufel." Wie sanftmüthig antwortet Jesus der Herr — ein Vorbild für Seine Jünger! Ein Werk, sagt Er — das der Heilung eines Kranken am Sabbat zu Jerusalem, v, 5—10, — habe Er gethan, und sie wundern sich darüber! Dann macht Er sie nur

darauf aufmerksam, daß ein knechtliches Werk, das zum Besten des Menschen, nach Gottes Willen, am Sabbat gethan wird, nicht ein verbotenes ist, indem wo ein Mensch geboren wird acht Tage vor einem Sabbat, an diesem Sabbat das Werk der Beschneidung verrichtet wird. (Vers 22, 23.)

Ein par Worte seyn gesagt über die Lesart und Uebersetzung V. 22. Das « darum" verbinden einige mit dem vorigen Vers: « Ihr wun« dert euch alle darum." Dieß ist gar überflüßig und matt. Der Evangelist übergeht nicht selten einige Wörter, die leicht auszufüllen sind; so auch hier den Zwischensatz: « Ich sage euch." Es heißt also: « Darum" sage Ich euch: « Moy« ses hat." Andere Ausleger nehmen die Bedeutung an, welche das entsprechende hebräische und griechische Wörtchen zuweilen hat: ja, ja doch. Also: « Moyses hat ja doch."

Vers 25—36. Mit Recht erstaunten einige aus dem Volke zu Jerusalem, daß Jesus so frey rede, und daß ihre Obersten, die Ihn zu tödten beschlossen hatten, nun nichts sprachen wider Ihn, als ob sie wirklich erkenneten, daß Er sey Christus. Dann aber macht das Volk in dem Glauben, den sie hätten haben sollen, sich irre durch Einwendungen, aus ihrer Unkunde entstanden:

« Wir wissen, sagen sie, woher Dieser ist" — aus Nazareth in Galiläa, wie sie wähnten, ein Sohn Josephs und Maria; — « wenn aber Chri= « stus kömmt, weiß niemand, woher Er ist." — Wie kam es, daß sie so von Ihm sprachen? Da= her, wie scheint: Die Weißagungen des alten Bundes kündigen Den, Der da kommen sollte, sehr oft an als des Menschen Sohn, oft auch als Gottes Sohn. Diese Weißagungen wurden von manchen nicht gesondert, und daher unrichtig ge= deutet. So trug man auf Ihn, als Sohn des Menschen über, was von Ihm als Gott gesagt ward: « Sein Ausgang ist von Anbeginn, von « den Tagen der Ewigkeit." (Michäas v, 2.) « Wer wird Sein Geschlecht erzählen?" (Is. LIII, 8.)

Jesus nun rief im Tempel lehrend — das Ru= fen deutet die Wichtigkeit dessen an was Er sprach. « Ihr kennet Mich, und wisset, woher Ich bin!" — Ihr meinet es zu wissen. Einiges wußten sie, vieles aber nicht. — Dann sprach Er von Sich als Sohn des Menschen und als Gottes Sohn, als Gottmensch: « Von Mir Selbst bin Ich nicht « gekommen, sondern der Wahrhafte ist's, Der « Mich gesandt hat" — (Mich, als den Sohn des Menschen), — « Welchen" — den wahrhaf= ten Gott — « ihr nicht kennet." — Wie aber und in welchem Sinne kannten sie Ihn nicht?

Als den ewigen Vater Jesu Christi. — « Ich « kenne Ihn, denn Ich bin von Ihm", Dessen eingeborner Sohn, « und Er hat Mich gesandt." — « Das Wort", sagt der heilige Johannes, « ist Fleisch geworden und wohnete unter uns."

Als viele aus dem Volke an Jesum glaubten wegen der vielen Wunder die Er that, und nun die entrüsteten Pharisäer hinsandten Ihn zu greifen; da sprach Er zu ihnen, weißagend Seinen baldigen Ausgang aus der Welt und Seine Auffahrt zu Seinem Vater im Himmel: « Noch eine « kleine Zeit bin Ich bey euch, und dann gehe « Ich hin zu Dem, Der Mich gesandt hat." Darauf sprach Er zu ihnen diese, ihr endliches Loos weißagenden Worte, dunkel denen die sie hörten, auch uns Christen zum Theil, die wir sie lesen: « Ihr werdet Mich suchen, und nicht fin« den; und wo Ich bin, dahin könnt ihr nicht « kommen." — Jesus scheint zu sagen: Ihr werdet einst Mich, nämlich einen anderen, als solchen der euer Messias, euer Retter und König sey, suchen, euch darnach sehnen, bald den, bald jenen aufnehmen, als solchen ihn aufnehmen, wie Jesus ihnen sagte v, 43, der kömmt in seinem eigenen Namen, nicht im Namen des göttlichen Vaters; Mich aber werdet ihr dann nicht finden; und wo Ich bin, beym Vater im Himmel, dahin könnt ihr nicht kommen. Diese Erklärung

wird bestätigt durch VIII, 21, wo Jesus diesen Ausspruch wiederholt, und anstatt: « Ihr wer- « det Mich nicht finden », sagt: « Ihr werdet « in euren Sünden sterben. »

Die Juden, die Meister in Israel, sprachen unter einander, spöttelnd, wie andere ihres gleichen, über das was sie nicht verstanden: « Was « ist das für ein Wort, das Er sprach? wohin « will Er gehen, daß wir Ihn nicht finden wer- « den? will Er gehen zu den Zerstreuten unter « Heiden, und die Heiden lehren? » — Das heißt: Will Er, verlassend das gelobte, das heilige Land Gottes, die Stadt und den Tempel, gehen fernhin zu den unter Heiden zerstreuten Israeliten, und will Er die Heiden lehren? (Im Griechischen liest man, was hier gleichbedeutend ist, « die Griechen. ») Im Munde der pharisäischen Juden waren dies Worte des Hohnes, des stolzen, bitteren, verachtenden Hohnes; aber aus ihrem Munde gingen Worte hervor, die erfüllet werden sollten; gingen gleichsam weißagende Worte hervor. So würde Jesus, Er in Seinen, durch und mit Seinen Jüngern, gehen zu den zerstreuten Kindern Israels, sie lehren, und in weit größerer Zahl die Heiden lehren. So sagt uns auch Johannes XI, 51, daß Kaiphas weißagend sprach, deß unkundig; denn Gott ließ oder machte ihn so sprechen und weißagen. Der Evangelist

scheint auch darum, weil Weißagung in der Juden Worten lag, sie uns hier aufbewahrt zu haben. Der heilige Augustinus sagt: « Wovon der « Herr sprach, wußten sie nicht; und doch sag« ten sie was geschehen würde vorher, dessen un« kundig. Sie weißagten, weil Er es so wollte." Ueber Joh. Abhandl. 31.

Vers 37—53. An dem letzten, dem feyerlichsten Tage des Laubhüttenfestes, ward mit größerer Feyerlichkeit, als sonst, Wasser aus dem Teich Siloe geschöpft, in den Tempel getragen, und unter Absingung des großen Halleluja, nämlich der Psalmen 112—117, auf die Sühnopfer des Altares ausgegossen; welches, wie der hierosolymitanische Talmud sagt, deutete auf Ausgießung der Gaben des heiligen Geistes. Da trat nun Jesus auf, rief und sprach: « Wo einen dür« stet, der komme zu Mir, und trinke! Wer an « Mich glaubet, von dessen Leibe werden, wie « die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Was« sers fließen." Jesus spricht in der Sprache des alten Bundes, deutend auf die Weißagungen von Ihm. So spricht der Geist Gottes durch den Propheten Isaias: « Ich will mit euch eingehen « ein ewiges Bündniß, Meine Erbarmungen ge« gen David sollen erfüllet seyn" — durch Davids Sohn, Jesum den Heiland. « Alle die dür« stet, kommet zu dem Wasser." LV, 1 und 3.

In ähnlichen sinnbildlichen Worten spricht die Schrift des alten Bundes sehr oft; und somit verstanden die Juden leicht den Sinn des hohen Ausspruchs Jesu: « Von dessen Leibe" u. s. w. nämlich: Ergießen wird sich über den, der an Mich glaubet, der Gnaden und Gaben Fülle, so daß sie, aus seinem Geist und Herz gleichsam ausströmend, allen kund werden. In solchen Bildern, obzwar in etwas anderen Ausdrücken, wird auch von Verleihung göttlicher Gnaden gesprochen Is. XLVIII, 11, Ezech. XXXVI, 25, und an mehrern Stellen. Der Evangelist erklärt diese bildlichen Worte, insonderheit den nicht-israelitischen Lesern; sagt auch, warum Jesus von der Zukunft spreche: « Weil Jesus noch nicht war verherrlicht worden"; noch nicht aufgefahren war gen Himmel, von wannen Er den heiligen Geist senden würde, Welcher vorher nicht gegeben war in gleicher Fülle der Gaben, nicht so offenbar und über so viele, als Er dann würde gegeben werden.

Zu der Zeit, wie der Heiland solches im Tempel mit lauter Stimme zu allen sprach, eine Zeitlang vor der Erfüllung, welche hohe Weißagung war es! welche überherrliche Verheißung! Und wie ward sie erfüllet; fing zuerst überherrlich an, erfüllet zu werden in Jerusalem am Pfingsttage, und ward erfüllet demnächst an mehreren Tagen und Orten!

Einige aus dem Volke, da sie diese Rede Jesu gehört hatten, sprachen: « Dieser ist wahrhaftig « der Prophet"; andere bestimmter: « Er ist « Christus"; andere aber wurden irre durch Unkunde von Jesu Geschlecht und Geburtsort, sagten: « Kömmt denn Christus aus Galiläa?" u. s. w. Indeß kamen zurück die von den Pharisäern gesandten Diener, Jesum zu greifen. Auf die Frage: « Warum habt ihr Ihn nicht hergebracht?" antworteten sie, so wahr als freymüthig: « Noch « nie hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch." — Der heilige Chrysostomus sagt bey Erklärung dieser Stelle: « Nichts ist einleuchtender als die « Wahrheit, nichts einfältiger, wofern wir nicht « arg sind; so wie da wir arg sind, nichts wi« derwärtiger ist. Siehe, den Schriftgelehrten « und Pharisäern, die sich weise dünkten, immer « um Jesus waren, Ihn beobachteten, alle die « Wunderwerke sahen, und kundig der heiligen « Schrift waren, fruchtete das alles nicht, scha« dete um so mehr. Die Gerichtsdiener aber, « obzwar in alle dem nachstehend, wurden durch « Eine Rede überführt; und Jesum zu greifen hin« gesandt, kehrten sie zurück, von Bewunderung « ergriffen, nicht über Wunder die sie sahen, son« dern über Eine Lehrrede die sie hörten."

Die Pharisäer schimpften, fluchten, lästerten, und ihres Unglaubens rühmten sie sich. Der edle

Nikodemus aber sprach zu ihnen mit der Weisheit Ernst, Kraft und Milde, an des Gesetzes Vorschrift sie erinnernd. Was thaten, was erwiederten sie? Wie manche ihres gleichen: Schmähworte, freche, grundlose Behauptungen, dergleichen war, daß die Schrift andeute, aus Galiläa stehe kein Prophet auf, da doch Jonas aus Galiläa war. — So erdrückt man in sich, so tödtet man, wo es sich regt, das Gefühl der Wahrheit! — Wie endigte sich der Widersacher Erkühnen? « Es begab sich", sagt der Evangelist, « jeder « nach Haus", betroffen, daß ihre Anschläge wider Jesum zu ihrer Beschämung vereitelt worden, und sinnend auf andere, wovon wir alsbald hören werden.

Es darf aber nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß der Gelehrten einige über die Aechtheit des letzten Verses in diesem Kapitel, und der elf ersten in dem folgenden, also über die Aechtheit der Erzählung von der Ehebrecherinn, Zweifel erhoben haben, jedoch aus unzulänglichen Gründen. Hier sey in der Kürze nur dieses gesagt. In manchen griechischen Handschriften finden sich die besagten Verse nicht, in einigen stehen dabey Zeichen am Rande, als wären sie unächt; manche kirchliche Schriftsteller aus den ersten Jahrhunderten kennen sie nicht, oder bezweifeln sie; einige erklären was vor und nach selben

steht, nicht sie selbst. Dagegen aber liest man sie in mehreren, auch sehr alten und bewährten Handschriften, so wie in alten Uebersetzungen, namentlich in der uralten lateinischen; der Kirchenväter sind auch viele, welche sie als ächt anerkennen und in ihren Schriften erklären. Daneben läßt sich ein Grund angeben, warum sie in einigen Handschriften und Werken der Väter mangeln. Der Abschnitt VII, 37 — VIII, 12 ward in den Kirchen am Pfingstfeste vorgelesen, als passend für dasselbe. Weil die eingeschaltete Erzählung von der Ehebrecherinn diesem Feste nicht angemessen war, so überging man sie; und so ward sie in einigen, zumal in den für den Kirchendienst bestimmten Handschriften entweder ausgelassen, oder mit Zeichen am Rande begleitet, die solches Uebergehen andeuteten, nicht aber daß sie unächt sey. Auch sonst las man sie nicht gern dem Volke vor, weil sie manchem anstößig seyn möchte. Dieß sagen uns ältere kirchliche Schriftsteller. Wir werden bald sehen, wie vieler Erinnerungen es bedürfe, um den Sinn derselben richtig aufzufassen; und auch sehen, wie genau sie mit dem Ganzen der vorhergehenden evangelischen Erzählung in Verbindung stehe, und daher um so weniger ihre Aechtheit zu bezweifeln sey.

Kap. VIII.

Jesus will über eine Ehebrecherinn nicht richterlichen Ausspruch thun 1—11. Er spricht von Seiner Würde und Herkunft 12—20. Er weißagt von den Pharisäern; spricht, wer Er sey 21—29. Welche seyn Seine wahren Jünger und Abrahams Kinder; die Pharisäer seyn nicht Abrahams Kinder 30—47. Diese lästern Ihn, wollen Ihn steinigen 48—59.

1. Jesus aber ging an den Oelberg.

2. Und frühe Morgens kam Er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu Ihm; Er setzte Sich, und lehrete sie.

3. Es führten aber die Schriftgelehrten und Pharisäer ein Weib zu Ihm, die war ertappt worden im Ehebruche; und stellten sie in die Mitte;

4. und sagten zu Ihm: Meister, dieses Weib ist sofort ertappt worden im Ehebruche.

5. Moyses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen. Was sagst Du nun?

6. Das sprachen sie aber Ihn zu versuchen, damit sie Ihn anklagen könnten. Jesus aber bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

7. Als sie nun mit dem Fragen anhielten, richtete Er Sich auf, und sprach zu ihnen:

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!

8. Und Er bückte sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde.

9. Da sie aber das höreten, gingen sie, einer nach dem anderen, die Aeltesten zuerst, hinaus: und Jesus ward allein gelassen, und das Weib in der Mitte stehend.

10. Jesus aber richtete Sich auf, und sprach zu ihr: Weib, wo sind jene, deine Ankläger? Hat dich niemand verdammet?

11. Sie sprach: Herr, niemand. Da sprach Jesus zu ihr: Auch Ich will dich nicht verdammen. Geh, und sündige hinfort nicht mehr!

12. Jesus also redete wieder zu ihnen, und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolget, der wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

13. Da sprachen die Pharisäer zu Ihm: Du zeugest von Dir Selbst, Dein Zeugniß ist nicht wahr.

14. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wenn Ich auch von Mir Selbst zeuge, so ist Mein Zeugniß wahr; denn Ich weiß, woher Ich gekommen, und wohin Ich gehe; ihr aber wisset nicht woher Ich komme, oder wohin Ich gehe.

15. Ihr richtet nach dem Fleisch; Ich richte keinen.

16. Wenn Ich auch richte, so ist Mein Gericht gerecht; denn Ich bin nicht allein, sondern Ich und der Vater, Der Mich gesandt hat.

17. Auch stehet in eurem Gesetze geschrieben, daß zweyer Menschen Zeugniß wahr sey.

18. Ich bin, Der Ich von Mir Zeugniß gebe; und der Vater, Der Mich gesandt hat, gibt Zeugniß von Mir.

19. Da sprachen sie zu Ihm: Wo ist Dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder Mich, noch Meinen Vater; wenn ihr Mich kenntet, so kenntet ihr auch wohl Meinen Vater.

20. Diese Worte redete Jesus bey der Opferlade, wo Er lehrete im Tempel; und niemand griff Ihn, denn Seine Stunde war noch nicht gekommen.

21. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Ich gehe hinweg, und ihr werdet Mich suchen, und in euren Sünden sterben; wohin Ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen.

22. Da sprachen die Juden: Will Er Sich denn Selbst tödten, indem Er spricht: wohin Ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen?

23. Und Er sprach zu ihnen: Ihr seyd

von uuten her, Ich bin von oben her; ihr seyd von dieser Welt, Ich bin nicht von dieser Welt.

24. Ich habe euch also gesagt, daß ihr sterben werdet in euren Sünden; denn wo ihr nicht glaubet, daß Ich es bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden.

25. Da sprachen sie zu Ihm: Wer bist Du denn? Jesus sprach zu ihnen: Anfangs, Der Ich auch das zu euch sage.

26. Ich habe viel über euch zu reden und zu richten; aber, Der Mich gesandt hat, ist wahrhaft, und was Ich von Ihm gehört habe, das rede Ich vor der Welt.

27. Sie erkannten es nicht, daß Er Gott Seinen Vater nennete.

28. Jesus sprach daher zu ihnen: Wann ihr des Menschen Sohn werdet erhöhet haben, dann werdet ihr erkennen, daß Ich es bin. Und von Mir Selbst thue Ich nichts, sondern wie Mich Mein Vater gelehrt hat, das rede Ich.

29. Und Der Mich gesandt hat, ist mit Mir, und Er läßt Mich nicht allein, weil Ich allezeit thue, was Ihm gefällt.

30. Als Er solches redete, glaubten viele an Ihn.

31. Jesus sprach also zu den Juden, die an Ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet

bey Meinem Worte, so werdet ihr wahrhaft Meine Jünger seyn;

32. und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

33. Sie antworteten Ihm: Wir sind Abrahams Geschlecht, und sind nie irgend Eines Knechte je gewesen; wie sprichst Du denn: ihr sollt frey werden?

34. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Jeder der Sünde thut, ist der Sünde Knecht.

35. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich.

36. Wenn euch nun der Sohn frey machet, da werdet ihr wahrhaft frey seyn!

37. Ich weiß, daß ihr Abrahams Kinder seyd; aber ihr suchet, Mich zu tödten; denn Mein Wort haftet nicht in euch.

38. Was Ich bey Meinem Vater gesehen habe, das rede Ich; und ihr, was ihr bey eurem Vater gesehen habt, das thut ihr!

39. Sie antworteten, und sprachen zu Ihm: Abraham ist unser Vater. Jesus spricht zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder seyd, so thut Abrahams Werke!

40. Nun aber suchet ihr Mich zu tödten, einen Menschen, Der Ich euch die Wahrheit geredet, welche Ich von Gott gehört habe. Solches hat Abraham nicht gethan!

41. Ihr thut die Werke eures Vaters. Da sprachen sie zu Ihm: Wir sind nicht Kinder der Unzucht, wir haben Einen Vater, Gott.

42. Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so würdet ihr Mich ja lieben; denn Ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; Ich bin nicht von Mir Selbst gekommen, sondern Er hat Mich gesandt.

43. Warum kennet ihr nicht Meine Sprache? Weil ihr Mein Wort nicht hören könnet!

44. Ihr seyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Gelüsten wollet ihr thun. Der war ein Menschenmörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner, und ist Vater der Lüge.

45. Da Ich aber die Wahrheit rede, so glaubet ihr Mir nicht.

46. Wer unter euch wird Mich der Sünde beschuldigen? Wenn Ich die Wahrheit zu euch sage, warum glaubet ihr Mir nicht?

47. Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; ihr höret es darum nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd.

48. Da antworteten die Juden, und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht mit Recht,

daß Du ein Samariter bist, und hast den Teufel?

49. Jesus antwortete: Ich habe nicht den Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater; und ihr entehret Mich!

50. Doch suche Ich nicht Meine Ehre; es ist Einer, Der sie suchet, und Der richtet.

51. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wo jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.

52. Da sprachen zu Ihm die Juden: Nun erkennen wir, daß Du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten; und Du sprichst: Wo jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht verkosten in Ewigkeit!

53. Bist Du größer als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben: wozu machest Du Dich Selbst?

54. Jesus antwortete: Wenn Ich Mich Selbst verherrliche, so ist Meine Ehre nichts. Mein Vater ist's, Der Mich verherrlichet, von Dem ihr saget, daß Er euer Gott sey.

55. Und ihr kennet Ihn nicht, Ich aber kenne Ihn. Und wenn Ich sagte, daß Ich Ihn nicht kenne, so wäre Ich, gleich wie ihr, ein Lügner; aber Ich kenne Ihn, und halte Sein Wort.

56. Abraham, euer Vater, jauchzete, daß er Meinen Tag sähe; er hat ihn gesehen, und sich gefreuet.

57. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist keine fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen?

58. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ehe Abraham ward, bin Ich.

59. Da hoben sie Steine auf, um Ihn zu werfen; Jesus aber verbarg Sich, und ging aus dem Tempel.

Anmerkungen zu Kap. VIII.

Vers 1—11. Was wir in diesem Kapitel, und in dem vorhergehenden lesen, steht in enger Verbindung mit dem, was wir im fünften gelesen haben. Jesus war, wie im fünften gesagt wird, nach Jerusalem auf das Fest, wahrscheinlich Osterfest gekommen, und hatte Seine Herrlichkeit vor dem Volk und den Meistern in Israel offenbart durch Wort und That. Den achtunddreyßigjährigen Kranken hatte Er geheilt am Sabbat, und ihn geheißen, sein Ruhebett tragend heimzugehen. Die Oberen der Juden verfolgeten nun Jesum, weil Er das am Sabbat zu thun geheißen hatte.

Jesus weiset sie abermal darüber zurecht VII, 21 — 24. Jesus hatte dort Gott genannt Seinen Vater, Sich Gott gleich machend; weßwegen die Juden Ihn zu tödten suchten. Er sagt dasselbe wiederholt VII, 28—29 und VIII, 18—19 und in mehreren Versen. Sie trachteten deßhalb Ihn zu greifen; aber keiner legte Hand an Ihn. VII, 30. Er hatte dort (im fünften Kapitel) gesagt: « Der Vater hat alles Gericht dem Sohn gege- « ben .... Er hat Ihm die Macht gegeben, « Gericht zu halten, weil Er des Menschen Sohn « ist .... Wie Ich höre (sagte Er.), so richte « Ich, und Mein Gericht ist gerecht. » V, 22. 27. 30. Diese Worte deuteten die Pharisäer, (oder sie, die irdisch gesinnten, verstanden sie in dem Sinne,) als wolle Jesus hier auf Erden der al- leinige, von Dem, Den Er Vater nannte, ange- setzte, irdische Richter seyn, also dem hohen Rathe zu Jerusalem, dem Synedrium, und dem römi- schen Landpfleger die Gerichtsbarkeit nehmen. Um Ihn deßhalb anzuklagen, und die Anklage durch ein von Ihm gesprochenes Urtheil zu erhärten, führten sie die Ehebrecherinn vor Ihn.

Siehe da, wie diese Geschichte von der Ehe- brecherinn an das Ganze der evangelischen Erzäh- lung sich anschließt, und um so mehr als ächt sich darstellt! Siehe da, worin die Versuchung und der Versucher Tücke bestand! Sie thaten es, sagt

der Evangelist, « damit sie Ihn anklagen könn= « ten" — bey dem hohen Rath, und insonder= heit bey dem Landpfleger Pilatus. Darum stel= len sie das Weib in die Mitte vor Ihn, als Rich= ter; darum traten sie auf, als Zeugen, als An= kläger; darum sprachen sie so ehrerbietig, Ihn zu locken: « Meister"; darum führten sie Moyses Gesetz an, und sprachen: « Was sagst Du?" wäh= nend, Er würde, als Richter, den Ausspruch thun: Sie werde gesteinigt; darum, wie Er, Sich niederbückend schwieg, drangen sie in Ihn, und, wie der Evangelist sagt, « hielten mit dem Fra= « gen an."

Die erwähnte Beziehung auf das fünfte Ka= pitel ist von den Auslegern übersehen, und somit von einigen etwas in die Versuchung hineingelegt worden, was hier eigentlich nicht zur Sache paßt, zum Beyspiel dieß: Wenn Jesus, der Sanftmüthige, wofür Er beym Volke galt, oder wie die Phari= säer sagten, der Sünder Freund (Matth. xi, 19), dem Weibe die Strafe nicht zuerkennen würde; so hätte man Ihn als Uebertreter des Gesetzes angeklagt. Die gegebene Erläuterung ist passen= der und zugleich umfassender.

Was that nun Jesus? « Er bückte Sich nie= « der, und schrieb mit dem Finger auf die Erde." — Was Er schrieb, sagt die Schrift nicht; also

bedürfen wir's nicht zu wissen. Oder dachte Er Sich vielleicht nur der Versucher Arglist, die Tücke der Gleißner, der Bösewichte, die Ihn zu tödten beschlossen hatten, und schrieb nicht was leserlich war, sondern that, was oft Menschen in solchen Fällen thun, da sie Züge mit der Hand machen, die ihr tiefes Denken und Sinnen, ihr Befremden und Staunen andeuten?

Wie die Pharisäer mit dem Fragen anhielten, auf eine Antwort dringend; « richtete Er Sich « auf, und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne « Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." — Jesus der Herr spricht nicht von ordentlichen Gerichten, von gesetzlichen Erkenntnissen und richterlicher Bestrafung. Es war hier kein ordentliches Gericht: die Pharisäer nicht Richter, oder kamen wenigstens nicht als solche; die Zeugen nicht als solche, sondern als frevelhafte Versucher; Jesus war nicht irdischer Richter, saß nicht da als solcher, wie Er auch bald hernach zu ihnen in diesem Sinn sagte: « Ich richte keinen." V. 15. Jesus, Der ihr Innerstes durchschaute, wollte sie, da Er so sprach, heißen, in sich schauen, sie die selbst großer, vielleicht gleicher Sünden, wie das Weib, schuldig waren; sie die, Eifer für das mosaische Gesetz heuchelnd, hergekommen waren, Anlaß zu finden, Ihn anzuklagen, Ihn tödten zu können. Jesus spricht von privaten, von außer-

gerichtlichen Verdammungsurtheilen, die einer über den Nächsten spricht, oft um so bitterer je schlechter er selbst ist, oft um so lauter, je mehr er selbst großer, oder ähnlicher Vergehungen sich bewußt ist, welche er, für Tugend und Gerechtigkeit gleißnerisch eifernd, zu verbergen sucht vor anderen, ja auch vor sich. Die härtesten, liebslosesten Richter des Nächsten sind die, welche einen Balken haben in ihren eigenen Augen. Matth. VII, 1—5. Der Apostel Jesu sagt von solchen: « Ohne Entschuldigung bist Du, o Mensch, der « du andere richtest; denn indem du einen andeeren richtest, verdammest du dich selbst; denn « du, der du richtest, thust deßgleichen." Röm. II, 1.

« Jesus bückte Sich wieder nieder, und schrieb « auf die Erde. Da sie höreten" — den allgemeinen, nicht richterlichen Ausspruch Jesu: « Wer « ohne Sünde ist" u. s. w. hörten, ihre Anschläge und Versuchung vereitelt sahen, und fürchteten, was Er schrieb oder zu schreiben schien, möchte lautbar werden vor dem Volke, — « da gingen « sie hinweg, einer nach dem anderen" — gleichwie heimlich, wie sie heimtückisch gekommen waren, — « die Aeltesten zuerst", — das heißt hier wie scheint: die Angesehensten des hohen Raths, die Obersten, die kurz vorher Diener hingesandt hatten, Ihn zu greifen, aber ohne Erfolg. VII,

32 und 45. — « Jesus ward allein gelassen" — die Ankläger, die Versucher waren weg, — « und « das Weib stehend in der Mitte" bey Jesu und Seinen Jüngern und dem Volke.

Jesus richtete Sich nun auf, und obzwar wissend, was vorgegangen war, fragte Er, und sprach: « Weib, wo sind jene, deine Ankläger? « hat dich niemand verdammet? Sie sprach: « Herr, niemand." — Da nun keine Ankläger und Zeugen waren, und da niemand sie jetzt oder zuvor verdammt hatte, nach Moyses Gesetz zur leiblichen Strafe; so sprach Er zu ihr: « Auch « Ich will dich nicht verdammen" — zur leiblichen Strafe, als irdischer Richter. So lesen wir auch bey Lukas XII, 13—14, daß Er, wie man Ihn bat, über eine streitige Erbschaft zu erkennen, antwortete, Er sey nicht als Richter angeordnet. Dazu war unser Heiland nicht von Seinem Vater in die Welt gesandt. Er sprach aber zu dem Weibe, als Richter der Seelen, als Lehrer der Welt, und als Der (Matth. XVIII, 11), Welcher gekommen, zu retten was verloren war: « Geh, und sündige hinfort nicht mehr!"

Vers 12—20. Wie hocherhaben ist, was Jesus von Sich spricht! und wie herrlich die Verheißung, die Er Seinen Jüngern, Seinen Nachfolgern gibt! « Ich bin das Licht der Welt.

« Wer Mir nachfolget, der wandelt nicht in Fin-
« sterniß, sondern wird das Licht des Lebens ha-
« ben." So sprach David zu Gott dem Herrn:
« Bey Dir ist des Lebens Quell, und in Deinem
« Licht werden wir sehen das Licht." Ps. xxxv,
10. Die Pharisäer aber sagten, Sein Zeugniß
von Sich sey nicht wahr, verdiene nicht Glauben,
weil Er allein es Sich gebe. Jesus sagt, war-
um Sein Zeugniß wahr sey: weil Er wisse, « wo-
« her Er gekommen", vom göttlichen Vater, des
Vaters wahrhafter Sohn; « und wohin Er gehe",
zum Vater. « Ihr richtet nach dem Fleische; Ich
« richte keinen", nämlich nach dem Fleische, nach
fleischlichen, irdischen Ansichten; oder, wie es in
Bezug auf die Erzählung von der Ehebrecherinn
auch erklärt werden kann: Keinen, als irdischer
Richter, wie ihr wolltet, und zu bloß irdischen
Strafen. — « Wenn Ich auch richte, so ist Mein
« Gericht gerecht; denn Ich bin nicht allein, son-
« dern Ich und der Vater, Der Mich gesandt
« hat." — Hören wir über diesen Ausspruch den
heiligen Augustinus: « Wie so, Herr Jesus?
« Wenn Er bey Dir ist, wie hat Er Dich ge-
« sandt? Gesandt hat Er Dich, und ist bey Dir!
« Bist denn Du gesandt, und bist nicht wegge-
« gangen? Bist denn Du zu uns gekommen, und
« bist dorten geblieben? Wie, fragt man, wird
« das geglaubt? wie wird es erfasset? Auf diese
« zwey Fragen antworte ich: Du sagst recht, wie

« wird es erfasset? nicht recht sagst du, wie wird
« es geglaubt? Ja, deßwegen wird es geglaubt,
« weil es nicht erfasset wird. Denn, wenn es
« erfasset würde, so wäre nicht nöthig, daß es
« geglaubt würde; weil es eingesehen würde. Deß-
« wegen glaubest du, weil du es nicht erfassest;
« durch Glauben aber wirst du empfänglich, daß
« du es erfassest. Denn wo du nicht glaubest,
« wirst du es nicht erfassen, weil du weniger em-
« pfänglich bleibst. Der Glaube also läutere dich,
« damit das Auffassen dir gedeihe . . . . . Die
« Sendung unsers Herrn Jesu Christi ist Seine
« Menschwerdung. Hier ist Er, hier war Er,
« Seiner Menschlichkeit nach; Seiner Gottheit
« nach ist Er, und war Er bey dem Vater, und
« war vom Vater nicht abgegangen." (August.
Ueb. Joh. Abhandl. 36.) Von anderen Auslegern
werden die Worte Jesu: « Ich bin nicht allein",
gedeutet durch den Zusatz: Welcher da richtet. Die
Augustinische Erklärung ist erhabener, geheimniß-
reicher; ist auch einstimmig mit dem, was der
Apostel im Beginn seines Evangeliums sagt:
« Das Wort war von Anfang bey Gott . . . . .
« und das Wort ist Fleisch geworden, und woh-
« nete unter uns."

« Zweener Menschen Zeugniß, sagt Jesus, ist
« wahr", nach Moyses Gesetz (5 M. XVII, 6);
muß als wahr angenommen werden. Wie viel

mehr ist unbezweifelt wahr das Zeugniß, das Er, Der vom Vater gekommen ist, Sich, dem Sohne des Menschen gibt, und der Vater Ihm gibt, durch Wort beyde und durch That. So schreibt auch der Apostel Johannes in seinem Sendschreiben: « Wenn wir das Zeugniß der Menschen an- « nehmen, da ist grösser das Zeugniß Gottes. Die- « ses ist das Zeugniß Gottes, das grössere, das « Er gezeugt hat von Seinem Sohn." v, 9. — Die Pharisäer fragten Jesum spöttisch, sich an- stellend, als wollten sie lernen: « Wo ist Dein « Vater?" Er antwortete: « Ihr kennet weder « Mich, noch Meinen Vater." (Sie kannten Je- sum nicht als den Gesalbten, des Vaters Sohn; und Gott den Vater nicht, als Jesu Christi Va- ter.) « Wenn ihr Mich kenntet, so kenntet ihr « auch wohl Meinen Vater." — Der Apostel Jo- hannes sagt in seinem Sendschreiben: « Wer den « Sohn verkennt, der hat auch den Vater nicht; « wer den Sohn anerkennet, der hat auch den « Vater." II, 23.

Vers 21 — 29. Jesus wiederholt die hohe Weißagung von Sich, und die schreckliche, die Er VII, 34 zu und von den Pharisäern gesprochen hatte: « Ich gehe hinweg" u. s. w. Sie brachen aus in Lästerung, ärger als damals: « Will Er « Sich denn Selbst tödten?" Sie sprachen Un- sinn, als wolle Er's deßhalb thun, damit sie zu Ihm nicht kommen könnten. Jesus lehret sie, wo-

her ihr Unglaube komme — auch der mancher anderen: weil sie von unten her, von der Welt sind; niedrige, weltliche Gesinnungen und Triebe hegen: daher nichts mit Ihm gemein haben, und zu Ihm nicht kommen, weil Er ist von oben her, nicht von dieser Welt. « Ihr werdet also sterben in euren « Sünden, wo ihr nicht glaubet, daß Ich es bin", nämlich was Ich gesagt habe: das Licht der Welt, der vom Vater Gesandte, der Sohn des Vaters, würkend alles mit dem Vater, Ihm gleich an Macht und Herrlichkeit. Das hatte Er zu ihnen gesagt V. 12, 18, 19 und v, 17 — 32. Einige übersetzen buchstäblich: « Daß Ich bin", und geben, wie der heilige Augustinus, eine Erklärung, die vielleicht hier nicht so passend ist, jedoch hohen, erhabenen Sinnes. Wie Gott der Herr 2 Moys. III, 14 von Sich sprach: « Ich bin", so Jesus, der Herr und Gott: « Ich bin." Geschöpfe sind veränderlich und wandelbar, sind heute nicht, was sie waren von Anfang, was vorher; nicht was sie seyn werden. Das Seyn, im hohen, eigentlichen Verstande, ist nicht in ihnen, ist nur in Gott, Der da ist von Ewigkeit; vor der Zeiten Anbeginn, was Er ist in der Zeit, was Er ist in alle Ewigkeit, seyend aus Sich und durch Sich, ewig Derselbe in Sich.

Wie Jesus diese Worte zu den Juden gesagt hatte, da sprachen sie zu Ihm: « Wer bist Du

« denn ? " Jesus sprach zu ihnen : « Anfangs, « Der Ich auch das zu euch sage." — Eine schwere Stelle, verschiedentlich übersetzt, verschiedentlich gedeutet. Was hier übersetzt ist « Anfangs", steht im Griechischen in der vierten Fallendung ; das dem Entsprechende der Vulgata kann stehen in der ersten Fallendung, und heißt dann: « Der « Anfang"; kann aber auch stehen in der vierten, und da heißt es auch, obzwar selten: « Anfangs, « im Anfange." Das Folgende heißt nach dem Griechischen: « Was Ich auch sage zu euch " (« Was" ist die bewährteste Lesart) ; nach der Vulgata kann es entweder heißen: « Der Ich « auch sage (spreche) zu euch", oder, gleichbedeutend mit dem Griechischen: « Der Ich auch « das zu euch sage." Man wird hieraus ermessen, warum ich nicht habe übersetzen wollen: « Der « Anfang", sondern, dem Griechischen gemäß: « Anfangs." Allein auch diese Uebersetzung wird von einigen nicht angenommen, sie übersetzen entweder: « Vorerst bin Ich das, was Ich zu euch « sage" ; oder: « Allerdings bin Ich das, was « Ich zu euch sage" ; oder: « Was Ich euch zu« vor gesagt habe, daß Ich bin." Diese Uebersetzungen, so wie andere hier nicht angeführte, geben einen gar zu dürftigen Wortsinn. In den heiligen Evangelien, insonderheit wo der Sohn Gottes, die ewige Wahrheit und Weisheit spricht, sollen wir in den Worten einen hohen, gehaltvol=

len, geheimnißreichen Sinn anerkennen, wofern sie einen solchen haben können. Hier können sie es; denn das griechische Hauptwort in der vierten Fallendung bedeutet sehr oft « im Anfang", seltener: « allerdings, zuförderst." Vielleicht darf man beyfügen, daß Jesus hebräisch redete, in welcher Sprache das entsprechende Hauptwort niemals bedeutet: « allerdings", sondern oft: « im « Anfange." So wäre denn der hocherhabene, durch beyder Sprachen Gebrauch bestätigte Sinn: « Anfangs" (im Anfange, bin Ich) « was Ich « auch sagte zu euch." Jesus hatte das gesagt, oder hinlänglich angedeutet v, 17—26, auch in diesem Kapitel, wo Er den ewigen Gott Seinen Vater nennet; vielleicht auch, wo Er, nach Augustins Erklärung, sagt: « Wo ihr nicht glaubet, « daß Ich bin." Hiermit kömmt auch der Sinn überein, den die Worte in der Vulgata haben, man möge sie, wie der heilige Ambrosius und andere, verstehen: « Der Anfang bin Ich"; oder sie verstehen: « Im Anfang bin Ich." Denn Jesus Christus, « das Wort Gottes Das war im « Anfang" (Joh. 1, 1), ist auch der Anfang. So nennet Ihn oft der Apostel Johannes im Buche der Offenbarung 1, 8; xxi, 6; xxii, 13.

Jesus spricht ferner zu den Juden: « Ich habe « viel über euch zu reden und zu richten; aber, « Der Mich gesandt hat, ist wahrhaft." — Nach

« aber" muß hinzugedacht werden: das nur sage Ich anjetzt: « Der Mich gesandt hat, ist wahr= « haft, und was Ich von Ihm gehört habe, das « rede Ich vor der Welt." Wie sie nicht erkann= ten, « daß Er Gott Seinen Vater nennete" (im Griechischen: « Daß Er zu ihnen von dem « Vater redete"), da sagte Jesus, weißagend, wann sie es erkennen würden: « Wann ihr des « Menschen Sohn werdet erhöhet haben, dann « werdet ihr erkennen, daß Ich es bin." — Nach Seiner Erhöhung am Kreuze erkannten sie es, wie wir wissen. Mehrere des Volkes, das nun Jesu Worte hörte, fingen an es zu erkennen, dun= kel zwar und mit banger Ahndungen Schauer, da sie, als Er erhöhet war am Kreuze, die gro= ßen Wunder am Himmel und auf der Erde sa= hen; und « sie schlugen an ihre Brust, und kehr= « ten heim." Luk. XXIII, 48. Würksamer erkann= ten sie's, als am Pfingsttage der Geist Gottes über die versammelten Apostel herabkam, diese nun, mit Kraft aus der Höhe angethan, Jesu Christi Auferstehung und Auffahrt gen Himmel allem Volke verkündigten, im Namen des Gekreu= zigten Wunderwerke thaten, und viele Tausende gläubig wurden.

Die folgenden Worte Jesu: « Und von Mir « Selbst thue Ich nichts, sondern" u. s. w. pflegt man unmittelbar mit den vorigen zu verbinden,

nämlich: « Daß Ich es bin" (Christus, Gottes Sohn), « und von Mir Selbst nichts thue." Sie werden aber, wie der Inhalt ausweiset, richtiger getrennt durch einen Schlußpunkt, als ein anderer Ausspruch Jesu.

Vers 30—47. « Als Er solches redete, glaub- « ten viele an Ihn. Jesus sprach also zu den « Juden, die an Ihn glaubten." — Das heißt hier, wie so oft bey Johannes: Zu den Obersten, den Meistern des Volkes. Es glaubten an Ihn viele des Volkes, viele auch von diesen Obersten der Juden, beyde unvollkommen, diese insonderheit mit scheuer Menschenfurcht, also wankend. Von diesen sagt das der Evangelist an einem anderen Orte. « Der Obersten viele glaubten an « Ihn, aber um der Pharisäer wegen bekannten « sie es nicht .... Denn sie hatten lieber die « Ehre bey den Menschen, als die bey Gott." XII, 42. Jesus der Heiland, « Welcher alle « kannte, und wußte was im Menschen war" (Joh. II, 24—25), fordert von ihnen Beharrlichkeit. Wenn sie blieben bey Seinem Worte, dann würden sie, so verheißt Er ihnen, « die « Wahrheit erkennen", und die Wahrheit würde sie « frey machen." Des Heilands Worte würkten bey Joseph von Arimathäa und Nikodemus alsbald (Joh. XIX, 38—40), später bey mehr anderen. Wir lesen in der Apostelgeschichte: « Eine

« Menge der Priester ward dem Glauben gehor-
« sam." VI, 7. Der Same Seines Wortes, an-
fangs wie in dürrer Erde verscharret, sprosset
auf und bringt Frucht. So auch oft das Wort
Seiner Jünger, der evangelischen Prediger.

Da Jesus gesagt hatte: « Die Wahrheit wird
« euch frey machen", antworteten die Juden:
« Wir sind Abrahams Geschlecht, und sind nie ir-
« gend Eines Knechte je gewesen; wie sprichst Du
« denn: ihr sollt frey werden?" — Worte der
Hoffart, der Eitelkeit, die groß thut mit edler
Geburt! Worte des Weltsinnes, der nur bürger-
liche, irdische Freiheit kennt, der geistigen uneingedenk, weil unfähig! Worte des Lügengeistes, welche, wo die Pharisäer von ihren Vorfahren sprachen, durch die egyptische und babylonische Unterjochung Lügen gestraft wurden, oder wo sie von sich sprachen, durch die römische! Vielleicht wähnten die Heuchler, weil sie den Römern wider Willen dienten, so dienten sie ihnen nicht. Jesus übergeht ihr eiteles Pochen und ihre Lüge, belehret sie über die dumpfe Unkunde des Weltsinnes, die so manchen Kindern der Welt anklebt, und sagt, was wahre Knechtschaft ist, ärger als jede, und was wahre Freiheit ist, geistige Freiheit, ohne Vergleich seliger, als die bürgerliche, die äußere; denn diese ohne jene was nützet sie? — « Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: jeder,

« der Sünde thut, ist der Sünde Knecht." Dann sagt Er, daß der Knecht nicht bleibe im Hause des Vaters; der Sohn aber darin bleibe ewiglich. Diejenigen also, welche Er, der Sohn des Vaters, frey machet, zur Kindschaft Gottes, zu Seinen Brüdern sie aufnehmend, die werden frey seyn in der That. Von dieser Freiheit der Kinder Gottes, dieser seligen Freiheit des Geistes, die der Vater gibt durch die Verdienste Seines Sohnes, sprechen die Apostel oft zu den Christen in ihren Sendschreiben. Die erste Stufe ist Freiheit vom Joche der Sünde; die zweyte und höhere, ohne die man auf der ersten nicht besteht, oder nicht lange, ist die Freiheit der Liebe. Was der Geliebte will, thut man gern und freudig; dienet Gott mit der Liebe freudiger Freiheit; findet heitere Ruhe für seine Seele; verkostet, daß wahr ist, was der Heiland sagt: « Mein Joch « ist süß, und Meine Bürde leicht." Matth. xi, 30.

Jesus sagt den Pharisäern, Abrahams Kinder seyen sie dem Fleische nach, nicht dem Geiste nach; deutet an, wer ihr Vater sey dem bösen Geiste und den Werken nach; und da sie abermal riefen: « Abraham ist unser Vater", sagt Er: « Wenn « ihr Abrahams Kinder seyd, so thut Abrahams « Werke!" (So die Vulgata, welche Lesart bewährter ist, und auch kräftiger, als die in griechischen Ausgaben: « Wenn ihr Kinder Abrahams

« wäret, so thätet ihr Abrahams Werke.") Wie Jesus nochmals sagte: « Ihr thut die Werke eu- « res Vaters": sprachen sie zu Ihm: « Wir sind « nicht Kinder der Unzucht, wir haben Einen Va- « ter, Gott." — Kinder der Unzucht nannten die Israeliten die Kinder der Abgötterey, die Gö- tzendiener, weil Götzendienst Untreue ist gegen den Einen Gott, gleichsam Ehebruch.

Demnächst sprach der Heiland: « Warum ken- « net ihr nicht Meine Sprache? Weil ihr Mein « Wort nicht hören könnet!" — Auf jede Zeit, auch auf unsere wendet dieß der Graf F. L. Stol- berg an: « Was der Sohn Gottes mit solcher « Stärke in dieser Unterredung rügte, das ist « nichts anders als der Geist der Welt, welcher « zu allen Zeiten das Reich Gottes auf Erden « anficht, sich gegen die Herrschaft des Sohnes « Gottes auflehnt. Noch jetzt spricht Jesus Chri- « stus zur Welt: « Warum kennet ihr nicht Meine « Sprache? Weil ihr Mein Wort nicht hören « könnet." Die Weltlinge können es nicht hören, « weil sie es nicht hören wollen; sie wollen es nicht « hören, weil sie vom Geiste der Welt eingeschlä- « fert, berauscht, oder dahingerissen worden." Gesch. der Rel. v, 394.

Jesus nennet nun den Pharisäern ihren Va- ter, den Teufel, welcher ist Vater der Lüge, und

sie dessen Kinder, weil Lügner; welcher ein Menschenmörder war von Anfang, durch Verführung die Sünde, und durch die Sünde den Tod über die Menschen bringend; und dessen Kinder sie, die Jesum zu tödten beschlossen hatten.

Vers 48—59. Jesus der Herr hatte den Juden hohe Lehren und Geheimnisse vorgetragen, und ihren Unglauben mit harten Worten bestrafet. Was thaten die Pharisäer? Sie schimpften, lästerten, sagten: « Er sey ein Samariter » — allen gehässig wie diese; — « Er habe den « Teufel. » — So schmäheten sie nach ihrer Weise; so Ungläubige anderer Zeiten nach ihrer Weise, geheimnißreiche Lehren Unsinn nennend, und den Lehrer einen Schwärmer.

« Wie nun Christus? » — sagt der heilige Chrysostomus — « Mit Sanftmuth und Gelindigkeit « sprach Er: « Ich habe nicht den Teufel, son« dern Ich ehre Meinen Vater, und ihr entehret « Mich. » Als sie mußten über wahre Freiheit « belehrt, ihr Uebermuth gedämpft, ihr Prahlen, « Abrahams Kinder zu seyn, gerügt werden; da « sprach Er heftig (33—38). Als sie sagten, « Gott ist unser Vater und Abraham; fuhr Er « sie an (39—44). Als sie nun sagten gegen « Ihn, Er habe den Teufel, da sprach Er mit « gelinderen Worten. So lehrte Er uns, das

« wider Gott Gesagte hart zu rügen, das wider « uns, milder zu ertragen." Ueb. Joh. Hom. 55.

Der Heiland sagt ferner zu den Juden: « Wo « jemand Mein Wort wird halten, der wird den « Tod nicht sehen in Ewigkeit." — Jesus hatte den Juden mehrmal gesagt v, 21—29, daß Er einen solchen zum Leben auferwecken werde am jüngsten Tage. Sie konnten also diese Worte verstehen, aber sie wollten nicht, deuteten sie auf Unsterblichkeit hienieden, verdreheten ihren Sinn, damit sie spötteln und lästern möchten. So der Unglaube aller Zeiten!

Jesus, der Heiland der Welt, sprach zu ihnen: « Abraham, euer Vater, jauchzete, daß er « Meinen Tag sähe; er hat ihn gesehen, und sich « gefreuet." — Dem Erzvater Abraham war diese herrlichste aller Verheißungen gegeben, und mehrmal wiederholt worden: « In dir, in deinem Sa« men, sollen gesegnet werden alle Völkerschaften." Wie mag er gejauchzet haben, daß er den Tag sähe, wo Der aus seinem Geschlechte käme, in Dem alle Völker gesegnet würden! Wie sehnlich geharret haben, viele Jahrhundert lang! Nun sah er ihn, im Geiste durch göttliche Erleuchtung, und freuete sich. Der Juden Unkunde und Bosheit deutete das auf Sehen mit leiblichen Augen; und da sie, gemäß Jesu Worten, hätten sagen

sollen: « Du bist keine fünfzig Jahr alt, und « Abraham hat Dich gesehen?"; so verkehrten sie auch das, weil es ihnen zum Gespötte bequemer schien, und sagten: « Und Du hast Abraham ge= « sehen?" Wahrheit bey Gott war, was Spöt= terey war in ihrem Munde. Jesus hatte Abra= ham gesehen, vor Abraham war Er. So sprach Er zu ihnen: « Wahrlich, wahrlich, Ich sage « euch: Ehe Abraham ward, bin Ich." — Der heilige Chrysostomus schreibt: « Warum hat Je= « sus nicht gesagt: « Ehe Abraham ward, war « Ich", sondern: « bin Ich"? Wie Sein Va= « ter von Sich sagte: « Ich bin" (2 Moys. III, 14), « so auch Er. Denn dadurch, durch: « Ich « bin", wird das ewige, unwandelbare Seyn « angedeutet, ohne Bezug auf Zeit." Hom. 55. (Siehe oben zu V. 24.) So wie Jesus die Ju= den mit Worten belehrt hatte von Seinem Da= seyn vor Abraham, Seinem ewigen Daseyn, so nun auch mit Werken, von Seiner göttlichen Macht. Wie sie Steine aufhuben, Ihn zu werfen, ver= barg Er Sich, und ging aus dem Tempel, un= gesehen und unsichtbar. « Verbarg Er Sich und « ging" ist hebräische Wortfügung, statt: « Er « ging verborgen."

In griechischen Ausgaben wird beygefügt: « Durch sie dahin wallend, und so ging Er da= « von." Dieser Zusatz ist aber unächt.

Kap. IX.

Jesus macht am Sabbat einen Blindgebornen sehend. Es wird ruchtbar; es kömmt den Pharisäern zu Ohren; sie lassen den Blindgewesenen, der aber nicht weiß, wo Jesus ist, vorladen, darauf dessen Eltern, dann wieder ihn; sie lästern Den, Der am Sabbat solches gethan; jener aber sagt, Der das thue, sey von Gott; er wird ausgestossen 1—34. Jesus offenbaret Sich ihm; spricht Gericht über die Pharisäer 35—41.

1. Als Jesus vorüberging, sah Er einen Menschen, der blind geboren war.

2. Und es fragten Ihn Seine Jünger: Meister, wer hat gesündiget, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ward?

3. Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Eltern; sondern, damit die Werke Gottes an ihm offenbar werden.

4. Ich muß würken die Werke Dessen, Der Mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kömmt die Nacht, da kann niemand würken.

5. So lange Ich in der Welt bin, bin Ich das Licht der Welt.

6. Da Er solches gesagt hatte, spuckte Er auf die Erde, und machte einen Teig aus dem Speichel, und strich den Teig auf die Augen desselben;

7. und sprach zu ihm: Gehe zu dem Wasserteich Siloe (das ist, verdolmetschet: Gesandt), und wasche dich! Er ging hin, und wusch sich, und kam sehend her.

8. Die Nachbaren da, und andere die ihn zuvor gesehen hatten, indem er ein Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht der da saß und bettelte?

9. Einige sagten: Er ist's; andere aber: Nein, sondern er sieht ihm ähnlich; er selbst aber sagte: Ich bin's.

10. Da sprachen sie zu ihm: Wie wurden deine Augen geöffnet?

11. Er antwortete und sprach: Der Mann, Welcher Jesus heißet, machte einen Teig, und bestrich meine Augen, und sprach: Gehe zum Wasserteich Siloe, und wasche dich. Ich ging hin, wusch mich, und bin sehend.

12. Sie sprachen zu ihm: Wo ist Derselbige? Er sprach: Ich weiß es nicht.

13. Da führten sie ihn, der blind gewesen war, zu den Pharisäern.

14. Es war aber Sabbat, da Jesus den Teig machte, und dessen Augen öffnete.

15. Da fragten ihn nun auch die Pharisäer wieder, wie er wäre sehend geworden. Er sprach zu ihnen: Einen Teig legte Er mir auf die Augen, und ich wusch mich, und ich bin sehend.

16. Da sprachen einige der Pharisäer: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil Er den Sabbat nicht hält. Andere sprachen: Wie kann ein sündhafter Mensch solche Zeichen thun? Und es ward eine Spaltung unter ihnen.

17. Da sprachen sie wieder zu dem der blind war: Was sagst du von Ihm, Der dir die Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.

18. Die Juden glaubten nun nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden; da riefen sie denn die Eltern des Sehendgewordenen.

19. Und sie fragten sie, und sprachen: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, daß er blind geboren sey? Wie ist er denn nun sehend?

20. Seine Eltern antworteten ihnen, und sprachen: Wir wissen, daß dieser ist unser Sohn, und daß er blind geboren ist;

21. wie er aber nun sehend geworden, das wissen wir nicht; oder, wer ihm die Augen geöffnet hat, das wissen wir nicht. Er ist alt genug, fraget ihn; er mag für sich selbst reden.

22. Solches sagten seine Eltern, weil sie sich fürchteten vor den Juden; denn schon waren die Juden übereingekommen, jeden der Ihn als Christus anerkennen würde, aus der Synagoge zu stoßen.

23. Darum sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fraget ihn selbst.

24. Da beriefen sie abermal den Menschen, der blind gewesen, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

25. Er sprach da zu ihnen: Ob Er ein Sünder ist, das weiß ich nicht; Eins weiß ich, daß ich blind war, und nun sehend bin.

26. Da sprachen sie zu ihm: Was that Er dir? wie öffnete Er deine Augen?

27. Er antwortete ihnen: Ich hab's euch schon gesagt, und ihr habt's gehört! Was wollt ihr's noch einmal hören? Wollt ihr auch Seine Jünger werden?

28. Da schmäheten sie ihn, und sprachen: Sey du Sein Jünger! wir aber sind Moyses Jünger.

29. Wir wissen, daß Gott zu Moyses geredet hat; von Diesem aber wissen wir nicht von wannen Er ist.

30. Der Mensch antwortete ihnen und sprach: Das ist denn wunderbar, daß ihr nicht wisset, von wannen Er ist; und Er hat mir die Augen geöffnet!

31. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret; sondern wer Gottes Diener ist, und Dessen Willen thut, den höret Er.

32. Von jeher ist es nicht erhört, daß

jemand einem Blindgebornen die Augen geöffnet hat.

33. Wäre Dieser nicht von Gott, da könnte Er nicht so etwas thun.

34. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und du lehrest uns? Und sie stießen ihn hinaus.

35. Jesus hörete, daß sie ihn ausgestoßen hatten; und da Er ihn antraf, sprach Er zu ihm: Glaubest du an den Sohn Gottes?

36. Er antwortete und sprach: Herr, Wer ist es, damit ich an Ihn glaube?

37. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast Ihn gesehen, und Der mit dir redet, Der ist es.

38. Er aber sprach: Ich glaube, Herr! Und er fiel nieder, und betete Ihn an.

39. Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.

40. Und es hörten solches einige der Pharisäer, die bey Ihm waren, und sprachen zu Ihm: Sind wir denn auch blind?

41. Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun aber sprechet ihr: Wir sind sehend! Eure Sünde bleibet.

Anmerkungen zu Kap. IX.

Vers 1—34. Welcher Leser wird nicht angezogen und ergriffen von der hohen Einfalt dieser Erzählung, von der gehaltreichen Kürze, der Lebenathmenden Darstellung, dem seelenvollen Gemälde! So erzählt nur die heilige Schrift, die vom Geiste Gottes erleuchteten Schriftsteller. Gleich wie Gott Geist und Herz der Menschen durchschauet, so hat Er auch uns durch Seinen Evangelisten einen Blick geöffnet in das Innerste derer, die hier sprechen und handeln. — Einige wenige Erläuterungen werden genügend seyn.

Vers 2—5. Die Frage der Jünger Jesu ist uns auffallend und sonderbar. « Wer hat gesün« digt, dieser oder seine Eltern, daß er blind ge« boren wurde? » Dachten sie etwa oder glaubten sie, wie der alten Völker einige, an Seelenwanderung, das heißt: daß die Seele eines Menschen manchmal zuvor mehr andere Leiber belebt, Gutes oder Böses darin gethan habe, und in dem Leib, in den sie nun übergeht, belohnt oder gestraft werde? Das behaupten einige Gelehrte, und der jüdische Geschichtschreiber Flavius Josephus sagt, oder scheint zu sagen, daß die Pharisäer solchen Wahn gehegt haben. Allein schwerlich läßt es sich erweisen, daß zu Jesu Zeit die Pharisäer, noch weniger läßt es sich erweisen,

daß Israels Volk und Jesu Jünger solcher Meinung gewesen seyn. Wie würden die Pharisäer, wenn dem so wäre, gesagt haben was sie sagen VIII, 57: « Du bist keine fünfzig Jahre alt, und « hast Abraham gesehen?" Jesus hätte ja, wenn sie solches glaubten, in einem vorigen Leib, den Sein Geist bewohnte, Abraham sehen können.

Oder fragten die Jünger es, weil sie, wie auch einige Rabbiner, glaubten, des Blinden Seele möge im Mutterleibe gesündigt haben durch Regungen und Gedanken? Oder die Sünden, die er nach der Geburt gethan, habe Gott vorhergesehen und gestraft? Oder sprachen sie, wie der heilige Chrysostomus sagt, solches, von dem Blinden wie von den Eltern, « nicht sowohl fragend, « als sich befremdend; wie man, einen Säug- « ling leiden sehend an schwerer Krankheit, sagt: « Was hat dieser gethan?"

Möge man die letzte oder die vorletzte Deutung wahrscheinlicher finden, — worauf hier wenig ankommt, — lehrreich ist die Antwort Jesu: « Weder er hat gesündigt noch seine Eltern" — nämlich, keine solche Sünde, deren Strafe die Blindheit wäre; — « sondern" — er ist blind geboren, — « damit die Werke Gottes an ihm « offenbar werden." — Die Blindheit hatte Gott geordnet zu Seiner und Jesu Seines Sohns Ver-

herrlichung, auch zu des Blinden Heil. Deßgleichen ordnet Er manches auf der Welt. Unerforschlich sind die Wege des Allerhöchsten.

Jesus sagt vorher, daß durch Ihn an dem Blindgebornen die Werke Gottes sollen offenbar werden. Das Vorhersagen bewährt Seine Allwissenheit, das Thun Seine Allmacht.

Jesus spricht ferner: « Ich muß würken die « Werke Dessen, Der Mich gesandt hat, so lange « es Tag ist." — Tag nennet Er die Zeit, da Er auf Erden sichtbar wandelte, lehrte und würkte. — « Es kömmt die Nacht, da kann niemand « würken." — Wie ein Mensch in der Nacht nicht sichtbar würken kann, so kömmt oder kam auch für Jesu eine Zeit, wo Er nicht mehr sichtbar auf Erden würken würde.

Vers 6—7. Wie Jesus der Herr Sich herabließ! Spuckte aus, machte einen Teig, strich ihn auf des Blinden Augen! Was Er that, war kein Mittel, dem Blinden die Augen zu öffnen; war etwa für die Anwesenden zum Aufmerken, was geschehen würde. Und was geschah, konnte so nur geschehen durch Den, Welcher aus Leim den ersten Menschen bildete und dessen Augen. — Der Wasserteich Siloe (im Griechischen Siloam; dem Hebräischen anpassender liest die Vulgata),

dieser Teich war vor der Stadt. Es mußte also der Blinde einige Straßen durchwandeln und durchgeführt werden. Groß war, da er es that, sein Gehorsam, groß sein Glaube, groß der Lohn seines Glaubens!

Vers 13. Der hohe geistliche Rath, die Mitglieder dessen werden genannt Pharisäer, weil diese damals in dem Synedrium die Oberhand hatten.

Vers 18—23. Der heilige Chrysostomus sagt:
« Wie, auf mancherley Weise, bemühen sie sich
« das Wunderwerk zu verdunkeln, dessen Daseyn
« zu vernichten! Das ist aber die Natur der
« Wahrheit: wodurch sie von Menschen angefoch-
« ten wird, dadurch wird sie mächtiger; dadurch
« um so mehr glänzet sie, wodurch sie soll ver-
« dunkelt werden. Wofern das alles von den Pha-
« risäern nicht vorgenommen wäre, hätte etwa
« beym Volke, und anderen die Wahrheit des
« Wunders verdächtig oder unerkannt seyn können.
« Nun aber, als wären die Pharisäer beflissen,
« die Wahrheit desselben ans Licht zu bringen,
« so ward alles von ihnen vorgenommen. Ja sie
« hätten nicht anders thun können, wenn sie für
« Jesu Verherrlichung alles hätten thun wollen."
Hom. 58.

Vers 24—34. « Gib Gott die Ehre!" Eine feyerliche gerichtliche Formel, die man sprach zu dem, der ein Zeugniß ablegen sollte. Durch Wahrheit gibt man Gott die Ehre. Hier im Munde der Mitglieder des Synedriums war es eine hinterlistige Förmlichkeit. — « Wir wissen, daß die« ser Mensch ein Sünder ist." — So wollten sie den Blindgewesenen, den Bettler, durch ihr überwiegendes Ansehen scheu machen, durch ihre wie obrigkeitliche und richterliche Kunde ihn überwältigen. Allein was Jesus der Herr Seinen Jüngern, wenn sie vor Rathsversammlungen geführet würden, verheißen hatte, das gewährte Er nun auch diesem Seinen Bekenner: « Ich werde « euch Mund und Weisheit geben, welchen nicht « widerstehen noch widersprechen können alle eure « Widersacher." Luk. xxi, 15.

Dem oberrichterlichen Ausspruch: « Wir wis« sen" .... womit sie den gemeinen Mann anfuhren, ihn zu schrecken und zu übertäuben gedachten, entgegnet er mit Einfalt der Rede, mit Bescheidenheit, mit siegreicher Kraft der Worte. « Ob Er ein Sünder ist, das weiß ich nicht; « Eins weiß ich, daß ich blind war, und nun « sehe." — Der Blindgewesene wollte, wie das Folgende zeigt, sagen: « Das weiß ich nicht"; es ist meine Sache nicht, darüber zu sprechen; Wer Er ist, das mögen zeugen Seine Werke.

Der Mann sprach darnach je mehr und mehr frey, mit Entrüstung gegen die Pharisäer, ja mit Beschämung derselben. So sagte er: « Ich hab's « euch schon gesagt, und ihr habt's gehört" u. s. w. (Man liest im Griechischen: « Ihr habt's « nicht gehört", nicht angehört, nicht darauf geachtet. Es kann auch als Frage gelesen werden: « Habt ihr's nicht gehört?" und dann ist es gleichbedeutend mit der Vulgata.)

Schmähung in dem Munde der Pharisäer, wahrlich aber Segnung, waren die Worte: « Sey « du Sein Jünger!" (Wenig verschieden ist, aber nicht so kräftig, die griechische Lesart: « Du bist « Sein Jünger.")

Vers 35—41. Der von Menschen Ausgestoßene ward von Jesu aufgenommen, weil er Dessen Hoheit vor den Menschen bekannt hatte. Jedoch kannte er noch nicht den Sohn Gottes; wie dürstete ihn aber, Den zu kennen! « Herr, Welcher ist es, damit ich an Ihn glaube?" Er Selbst, Jesus Christus der Sohn Gottes, offenbarete Sich ihm! Er sprach: « Der mit dir re« det, Der ist es."

Darauf sprach Jesus: « Ich bin zum Gericht « auf diese Welt gekommen", — zum Gericht des Segens für einige, der Strafe für andere, — « daß" — so daß, mit dem Erfolge, daß — « die da nicht sehen, sehend werden" — die da, was ihnen zum Heile dient, nicht kennen, und

ihre Unkunde mit Sehnsucht nach Wahrheit anerkennen, sehend werden, — « und die da sehen" — in ihrer Hoffart Wahn sich erleuchtet, und keines Lichts bedürftig glauben, — « blind werden." Welch ein Wechsel der Dinge! aber ein gerechter. Seinen Vater darob preisend, spricht der Heiland bey Matthäus: « Ich preise Dich, Vater « und Herr Himmels und der Erde, daß Du sol« ches den Weisen und Verständigen" (die sich so dünken) « verborgen, und offenbaret hast den « Kleinen! Ja, Vater! denn also ist es wohlge« fällig vor dir." XI, 25—26.

Was Jesus spricht zu den Pharisäern, das heißt: zu den Mitgliedern des hohen Raths, den Meistern in Israel, den Lehrern des Volkes, die da sprachen, wie wir lesen VII, 48—49: « Hat « Einer der Obersten geglaubt an Ihn, oder der « Pharisäer? Aber dieß Volk da, das vom Ge« setze nichts weiß!" — was zu diesen Jesus spricht, das kann auch, darf vielleicht von uns angewendet werden auf manche Lehrer des Volks zu anderen und zu jetzigen Zeiten, und auf manche im Volke: « Wäret ihr blind, so hättet ihr « keine Sünde", — nicht so große oder keine; der Unkunde wegen würde sie Entschuldigung haben, nicht zugerechnet werden, Verzeihung erhalten; — « nun aber sprechet ihr: Wir sind sehend", — kundig der heiligen Schriften Gottes und hocherleuchtet, — « eure Sünde bleibet."

Kap. X.

Jesus lehret, wer der gute Hirte sey, und wer ein Miethling; Er verkündigt, daß zu Seiner Heerde alle Völker gehören, daß Er für dieselbe Sein Leben hingebe, und es wieder nehme 1—21. Er lehret, daß Er sey Christus, Er und der Vater Eins seyn. Die Juden wollen Ihn steinigen 22—31. Jesus thut dar, daß Er keine Gotteslästerung gesprochen; Er entweicht ihren Händen; geht jenseit des Jordans, wo viele an Ihn glauben 32—42.

1. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer nicht zur Thüre eingehet in den Schaafstall, sondern steigt anderswoher hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber.

2. Wer aber zur Thüre hineingehet, der ist der Hirte der Schaafe.

3. Diesem thut der Thürhüter auf; und die Schaafe hören seine Stimme, und er rufet seine Schaafe beym Namen, und führet sie aus.

4. Und wenn er seine Schaafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen her, und die Schaafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme.

5. Einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen nicht der Fremden Stimme.

6. Dieses Gleichniß sprach Jesus zu ihnen; sie aber erkannten nicht, was Er ihnen damit sagte.

7. Jesus also sprach wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ich bin die Thüre zu den Schaafen.

8. Alle, die da herkamen, sind Diebe und Räuber; und die Schaafe haben auf sie nicht gehört.

9. Ich bin die Thüre. Wer durch Mich eingehet, der wird gerettet werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

10. Ein Dieb kömmt nur, auf daß er stehle und schlachte und verderbe. Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überflüßig haben.

11. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für seine Schaafe.

12. Der Miethling aber, und der nicht Hirt ist, dem die Schaafe nicht angehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schaafe, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaafe.

13. Der Miethling aber fliehet, weil er ein Miethling ist, und er sich nicht bekümmert um die Schaafe.

14. Ich bin der gute Hirt; und Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen Mich,

15. so wie Mich der Vater kennt, und

Ich den Vater kenne; und Ich gebe Mein Leben hin für Meine Schaafe.

16. Und Ich habe noch andere Schaafe, die nicht aus diesem Schaafstalle sind; und dieselbigen muß Ich auch herbeyführen, und sie werden Meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirt werden.

17. Darum liebet Mich der Vater, weil Ich Mein Leben hingebe, daß Ich es wieder nehme.

18. Niemand nimmt es von Mir, sondern Ich gebe es hin von Mir Selber; und Ich habe Macht es hinzugeben, und Ich habe Macht es wieder zu nehmen. Solchen Auftrag erhielt Ich von Meinem Vater.

19. Da entstand abermal eine Spaltung unter den Juden über diese Worte.

20. Viele unter ihnen sagten: Er hat den Teufel, und ist unsinnig! was höret ihr Ihn an?

21. Andere sagten: Das sind nicht Worte eines Besessenen! Vermag denn der Teufel den Blinden die Augen zu öffnen?

22. Es ward aber begangen das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem, und es war Winter.

23. Und Jesus wandelte im Tempel, in der Halle Salomons.

24. Da umringten Ihn die Juden, und

sprachen zu Ihm: Wie lange hältst Du unsere Seele in Zweifel? Bist Du Christus, so sage es uns frey heraus!

25. Jesus antwortete ihnen: Ich sage es euch, und ihr glaubet nicht! Die Werke, die Ich thue im Namen Meines Vaters, diese zeugen von Mir.

26. Aber ihr glaubet nicht; denn ihr seyd nicht von Meinen Schaafen.

27. Meine Schaafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir.

28. Und Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nicht umkommen in Ewigkeit, und niemand wird sie aus Meiner Hand reißen.

29. Was Mein Vater Mir gegeben hat, ist größer als alles; und niemand kann's aus Meines Vaters Hand reißen.

30. Ich und der Vater sind Eins.

31. Da huben die Juden Steine auf, damit sie Ihn steinigten.

32. Jesus sprach zu ihnen: Viele gute Werke habe Ich euch dargethan, von Meinem Vater; um welches derselben Werke steiniget ihr Mich?

33. Die Juden antworteten Ihm: Eines guten Werkes wegen steinigen wir Dich nicht; sondern wegen der Gotteslästerung, und weil Du, Der Du ein Mensch bist, Dich Selbst zu einem Gott machest.

34. Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter?

35. Wenn es diejenigen Götter nannte, zu welchen das Wort Gottes geredet ward, und die Schrift nicht kann umgestoßen werden;

36. wie sprechet ihr zu Dem, Den der Vater geheiliget, und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott! darum weil Ich sagte: Ich bin der Sohn Gottes?

37. Wenn Ich nicht die Werke Meines Vaters thue, so glaubet Mir nicht;

38. wenn Ich sie aber thue, so glaubet den Werken, wofern ihr Mir nicht glauben wollet! auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in Mir ist, und Ich in Ihm.

39. Da suchten sie, Ihn zu greifen; und Er entging ihren Händen.

40. Und Er begab Sich wieder jenseit des Jordans, an den Ort wo Johannes zuerst getauft hatte, und verweilte allda.

41. Und viele kamen zu Ihm; und sie sprachen: Johannes that zwar keine Zeichen;

42. aber alles, was Johannes von Diesem gesagt hat, das ist wahr befunden. Und es glaubten viele an Ihn.

Anmerkungen zu Kap. X.

Vers 1—21. Unter welchem lieblichen und einladenden Sinnbilde stellt Jesus der Herr Sich uns dar, und die von Ihm versammelte Gemeinde, und die wahren von Ihm berufenen Lehrer der Gemeinden! Und unter welchem scheuslichen Bilde die falschen Lehrer! Er sagt auch, woran man die falschen kennen, wie man sie von den wahren unterscheiden solle.

« Wer zur Thüre hineingehet" — berufen und gesandt von dem Vater Himmels und Erden, wie Jesus Christus; oder berufen und gesandt von Jesus, wie die Apostel und Jünger; oder berufen und gesandt von den dazu angeordneten Aposteln und ihren Nachfolgern bis an der Zeiten Ende, — « der ist der Hirt der Schaafe. Diesem thut « der Thürhüter auf", — das heißt: der allwaltende göttliche Geist, der Vater, wie einige es erklären, oder der heilige Geist; Der thut ihm auf, Gnaden auch und Gaben ihm mittheilend zur Führung der Heerde. Wie sorget und wachet ein solcher Hirt, der wahre Hirt, für seine Heerde, die Heerde Gottes! « Er rufet seine Schaafe « beym Namen, und führet sie aus, und gehet « vor ihnen her." Und welche Folgsamkeit der Heerde, der Heerde Gottes, der wahren Christgläubigen, gegen einen solchen Hirten! « Die

« Schaafe hören seine Stimme; die Schaafe fol-
« gen ihm; denn sie kennen seine Stimme." —
Seliger Verein des Führenden und der Geführ-
ten! frohe gesegnete Eintracht!

Das Gegentheil von alle diesem ereignet sich,
wo einer « nicht zur Thüre eingehet in den Schaaf-
« stall, sondern steigt anderswo hinein." Ein sol-
cher ist « ein Fremder", und die Schaafe, die
wahren Christgläubigen, « kennen nicht der Frem-
« den Stimme." Ein solcher ist auch « ein Dieb
« und Räuber."

Jesus erklärt das Gleichniß, sprechend zu den
Pharisäern, es deutend und anwendend auf Sich,
den Oberhirten und das Vorbild aller guten Hir-
ten, und auf die Pharisäer, die Vorbilder der
bösen. « Ich bin die Thüre zu den Schaafen."
Durch Ihn eingehen, von Ihm oder von Seinen
Stellvertretern, den Aposteln und deren Nachfol-
gern berufen und gesandt seyn, muß jeder gute
Hirt. Der Heiland sagt ferner: « Alle, die da
« herkamen, sind Diebe und Mörder; und die
« Schaafe haben nicht auf sie gehört." — Dem
Vorigen gemäß muß dieß verstanden werden mit
dieser Bestimmung: Die herkamen nicht durch die
Thüre, nicht gesandt durch Christus, die After-
lehrer und Afterpropheten des alten Bundes. Durch
Christus, das Wort des Vaters, wurden auch im

alten Bunde die wahren Lehrer berufen. (Im Griechischen liest man: « Alle die vor Mir her« kamen." Da dieß keinen passenden Sinn hat, und die Deutung: « Vor Mir", durch « ohne « Mich, ohne Meinen Ruf", gewaltsam scheint, so ist die Lesart der Vulgata richtiger.)

Der Heiland sagt abermal: « Ich bin die « Thüre"; und sagt es in einer anderen Beziehung als zuvor, nämlich in Beziehung auf die Heerde. Denn Er sagt: « Wer durch Mich ein« gehet, der wird gerettet werden . . . und wird « Weide finden . . . . Ich bin gekommen, daß « sie das Leben haben und überflüßig haben", — das Leben der Gerechtigkeit hier auf Erden, der Herrlichkeit nachhero.

Der Heiland sagt: « Ich bin der gute Hirt"; sagt, daß der gute Hirt sein Leben hingebe für seine Schaafe; spricht dann von dem, der ein Miethling ist, so wie Er vorher gesprochen hatte von dem, der ein Dieb ist. Ein Dieb ist, wer Irrlehren unter die Heerde ausstreuend, sie oder ihrer einige aus dem Schooß der Kirche gleichsam stiehlt, sie verdirbt, und zum Tode sie führt. Der Miethling dienet um Geld und zeitliches Wohl, er siehet die Schaafe nicht an, als ihm so anvertraut, daß er dem Oberhirten Rechenschaft davon geben muß; möge er auch in ruhigen Tagen

bey ihnen bleiben, Gottes Wort lehren, und sie ihn hören; wo er aber den Wolf kommen sieht, Bedrängnisse und Verfolgungen, des Wortes wegen, kommen sieht, da verläßt er die Schaafe, fürchtet seinetwegen, verstummet, oder entfliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaafe. (Man wolle, des Gleichnisses wegen, bedenken, daß der hier genannte Schaafstall ist ein eingehegter oder umzäunter Platz unter freyem Himmel. So im Morgenlande, so auch in einigen anderen. Im Deutschen heißt ein solcher: Hürde, Schaafhürde.)

Jesus sagt abermal: « Ich bin der gute Hirt"; und fügt hinzu, welche sey die liebevolle Vereinigung Seiner und Seiner Heerde, beyder gegenseitiges, seliges Anerkennen. « Ich kenne die « Meinen, und die Meinen kennen Mich, so wie « Mich der Vater kennet, und Ich den Vater « kenne." Zu solcher Würde erhebt der göttliche Heiland die Seinigen, die Menschen!

Dann spricht Er zwo Weißagungen; die von Berufung der heidnischen Völker nebst dem israelitischen, so daß Eine Heerde seyn wird und Ein Hirt; zweytens die von Seinem freywilligen Tode und Seiner Auferstehung. — « Niemand", sagt Er zu den Pharisäern, « nimmt Mein Leben von « Mir." Daß niemand das könne, wofern Er

nicht wolle, davon hatten sie ja viele Erweise, wie sie durch ihre Diener, und wie mit eigner Hand Ihn hatten greifen, Ihn steinigen wollen. V, 18; VII, 30, 32, 44—45; VIII, 59.

Jesus hatte geheimnißvolle Worte gesprochen; und da sagten die Pharisäer, wie Weltlinge anderer Zeiten: Er spricht Unsinn! was höret ihr das an? Andere aber, Jesu Wunderthaten erkennend, verehreten Seine Worte. Wer that verständiger?

Vers 22—31. Im Monate Casleu, der zum Theil unserm December entspricht, ward alljährig, acht Tage lang, das Fest der Tempelweihe begangen, zum dankbaren Andenken, daß Judas der Machabäer, der siegreiche Held Gottes, den von dem syrischen Könige Antiochus und seinen heidnischen Schaaren entweihten Tempel Gottes gereinigt, und zur Erneuung des Gottesdienstes geweihet habe. An diesen, nach der Rückkehr der Juden aus Babylonien erbaueten Tempel, stieß die geräumige, prachtvolle Halle Salomons, so genannt zum Andenken an diesen König, den ersten Erbauer des Tempels.

Wie Jesus wandelte in dieser Halle, « da « umringten Ihn die Juden, und sprachen zu Ihm: « Wie lange hältst Du unsere Seele in Zweifel?

« Bist Du Christus, so sage es uns frey heraus!" — Die Juden, das heißt: die Mitglieder des hohen geistlichen Raths, fragten nicht in der Absicht zu lernen, sondern zu lästern, zu verklagen und zu verurtheilen. Sie schützten Zweifel vor, heuchelten Zweifel. Wer was er oftmals gehört hat, nochmals fragt, verräth böse Absicht. « Jesus antwortete ihnen: Ich sage es euch, und « ihr glaubet nicht!" — Nach dem Griechischen: « Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht!" — Er hatte es ihnen gesagt mit gleichbedeutenden Worten, deren Sinn sie nicht mißverstehen konnten, und nicht mißverstanden: v, 19 und ff., VIII, 12—19 und 56—58; x, 1—15.

Jesus verweiset die Juden auf das Zeugniß, das Ihm Seine Werke geben. « Die Werke, die « Ich thue im Namen Meines Vaters, diese zeugen von Mir." — Der hebräische Ausdruck: « im Namen", möge den Leser nicht irre führen. Im Namen, das heißt: Mit Anrufung Seines Vaters, als bedürfte Er der Hülfe dazu, that Jesus Seine Wunderwerke nicht. So thaten Wunder, im Namen Gottes, die heiligen Männer des alten Bundes, und die des neuen im Namen des Sohnes, Jesu Christi. Er that Seine Werke, sprechend zum Beyspiel: « Ich sage dir, « stehe auf." Der hebräische Ausdruck « im Namen Meines Vaters" heißt, wie oft das Wort

« Namen": In der Macht und Herrlichkeit Meines Vaters. Daher sagt Jesus Vers 37, Er thue die Werke Seines Vaters, das heißt eben die, welche der Vater thut; gleichwie Er von Sich sagt v, 19: « Was der Vater thut, das thut « deßgleichen auch der Sohn." Dergleichen Werke, so gethan, zeugen von Jesu, daß Er sey Christus, der Sohn Gottes.

Jesus verweiset den Juden ihren Unglauben, preiset die selig, welche da sind aus Seinen Schaafen, und Seine Stimme hören; dann spricht Er: « Niemand wird sie aus Meiner Hand reißen. « Was Mein Vater Mir gegeben hat, ist größer « als alles, und niemand kann's aus Meines Va« ters Hand reißen." Das heißt: Was Ihm der Vater — welche Macht und Herrlichkeit Er Ihm, dem eingebornen Sohne, gegeben hat von Ewigkeit, — das ist größer als alles. Darum wird niemand sie, die Schaafe, aus Seiner Hand reißen; so wie niemand, was der Vater gibt, aus des Vaters Hand reißen kann. Nun fügt Jesus hinzu: « Ich und der Vater sind Eins", — nämlich, wie die Redeverbindung offenbar angibt: Eins an Macht und Herrlichkeit, und somit auch Eines Wesens; nicht aber, wie einige es haben beschränken wollen, Eins nur dem Willen oder den Rathschlüssen nach.

Die hier in den Worten: « Was Mein Vater « Mir gegeben . . . . " befolgte Lesart und Erklärung ist die der Vulgata und der meisten lateinischen Kirchenväter. Eine andere, von den griechischen Vätern befolgte, in den meisten und bewährtesten griechischen Handschriften sich findende, und der Redeverbindung mehr anpassende Lesart, ist diese: « Mein Vater, Der Mir gegeben hat" — sie, die Schaafe, — « ist größer als alle" — oder, was hier gleichbedeutend ist: « Größer als « alles." Nun passen die Worte des Heilandes sehr genau zusammen: « Niemand kann" — sie, die Schaafe — « aus Meines Vaters Hand rei« ßen; und niemand wird sie aus Meiner Hand « reißen. Ich und der Vater sind Eins." — Der Vater, weil Er Gott ist, ist größer als alle, mächtiger als alle und alles; Jesus Christus ist Eins mit Ihm, daher wie Eins an Macht und Herrlichkeit, so auch Eines göttlichen Wesens mit Ihm, dem ewigen Vater, Gott, wie der Vater. Weil die Juden, die Meister in Israel, Jesu Worte also verstanden; darum huben sie Steine auf, damit sie Ihn steinigten, als lästere Er Gott.

Vers 32—42. Mit welcher Kraft der Rede, und mit welcher himmlischen Ruhe spricht Jesus zu den Juden, die im Begriff waren, Ihn zu steinigen! Man sieht, daß Derjenige spricht, Der gesagt hatte, niemand könne Sein Leben von Ihm

nehmen. « Viele gute Werke habe Ich euch dar=
« gethan, von Meinem Vater; um welches der=
« selben Werke steiniget ihr Mich?" — Sie woll=
ten's; entschlossenes Wollen gilt für That bey dem göttlichen Richter. Darum sagt Er: « Was stei=
« niget ihr Mich?" Die Juden antworteten:
« Eines guten Werkes wegen steinigen wir Dich
« nicht; sondern wegen der Gotteslästerung, und
« weil Du, Der Du ein Mensch bist, Dich Selbst
« zu einem Gott machest." — Machen heißt hier offenbar, wie v, 18, viii, 53, nennen, sagen daß man es ist. Also: weil Du Selbst Dich Gott nennest. Jesus antwortete ihnen: « Steht nicht
« geschrieben in eurem Gesetz: Ich habe gesagt,
« ihr seyd Götter?" — So Ps. lxxx, 6; so 2 Moys. vii, 1, xxi, 6. (Alle Bücher des alten Bundes heißen oft Gesetz.)

Der christliche Leser wolle, damit er nicht ir=
rig deute, sorgfältig achten auf die Worte, auf die Redeverbindung, und auf besondere Umstände. Jesus gab den Juden, wie scheint um ihren jä=
hen Grimm zu steuern, zu verstehen, wie vorei=
lig und vermessen es geurtheilt sey, wo einer Gott genannt wird oder sich nennet, das sogleich, ohne weiters, für Gotteslästerung zu halten. Von Gott geordnete Menschen: Richter, Fürsten, Gesetzge=
ber, dürfen so und werden so genannt; wie viel mehr Derjenige, Den Gott der Vater geheiligt

hat, die Fülle der Gnade und der Wahrheit (Joh. 1, 14) Ihm ertheilend, und Den Er in die Welt gesandt hat. Daher spricht denn Jesus zu den Juden: « Wenn es" — das Gesetz — « diejeni- « gen Götter nannte, zu welchen das Wort Got- « tes geredet ward, und die Schrift nicht kann « umgestoßen" — verworfen — « werden; wie « sprechet ihr zu Dem, Den der Vater geheili- « get und in die Welt gesandt hat: Du lästerst « Gott! darum weil Ich sagte: Ich bin der Sohn « Gottes?" — Man wolle noch bemerken, daß Jesus gesagt hatte, was viel bedeutsamer war: « Ich und der Vater sind Eins"; was von kei- nem der anderen je gesagt war, zu denen das Wort Gottes geredet ward. Zudem scheint Jesus die Schlußfolge: Du, ein Mensch, nennest Dich Gott, also lästerst Du Gott — deßhalb zu rügen, und der Evangelist es deßhalb aufgezeichnet zu haben, weil diesemnach Der Welcher Mensch ist, nicht wesentlich Gott seyn könne, also das Wort des Vaters nicht könne Fleisch geworden seyn; wie dieß doch der Evangelist sagte: « Das Wort « ist Fleisch geworden . . . das Wort ist Gott"; und Jesus, des Menschen Sohn sagte: « Ich und « der Vater sind Eins."

Nachdem der Heiland die Anschuldigung der Juden und die unrichtige Schlußfolge abgewiesen hatte; kehrt Er zurück zu dem was Er V. 25—30 gesagt hatte, so daß die Verse 31—36 als eine

Einschaltung, als eine Unterbrechung der Rede anzusehen sind; und das um so mehr, da in diesen von Benahmung, in den vorhergehenden aber und folgenden vom Seyn, als Gott, die Rede ist. So wie Jesus Vers 25 gesprochen hatte von dem Zeugniß, das Ihm Seine Werke, gethan mit des Vaters Macht, geben; so kömmt Er darauf zurück, und sagt: « Wenn Ich nicht die Werke Meines Vaters thue, so glaubet Mir nicht; wenn « Ich sie aber thue, so glaubet den Werken, wofern ihr Mir nicht glauben wollet! » So wie Er Vers 30 gesagt hatte: « Ich und der Vater « sind Eins »; so kömmt Er darauf zurück, dasselbe sagend mit anderen Worten: « Glaubet den « Werken .... auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in Mir ist, und Ich in « Ihm. » — Da Jesus unmittelbar vor diesen Worten sprach von den Werken Seines Vaters, die auch Er thue; so ist es offenbar, daß Er sagen will, der Vater sey in Ihm und Er im Vater, nicht bloß durch Einheit des Willens, sondern durch Einheit des Thuns und des Würkens und des Wesens. So sagte Er auch v, 17, 19: « Mein Vater würket bisher, und Ich würke... « Was der Vater thut, das thut deßgleichen auch « der Sohn. »

Der christliche Leser wird aus dem, was ich hier gesagt habe, sich überzeugen, wie grundlos es sey, wenn einige behaupten wollen, Jesus un-

ser Heiland spreche hier nur von Einheit des Wil-
lens mit Seinem Vater; oder Er habe, was Er
scheinen möchte, von der Einheit des Wesens V. 30
gesagt zu haben, in den folgenden Versen zurück-
genommen. Dachten doch so nicht die Juden, die
Meister in Israel, die es hörten; sondern, wie,
sie Ihn hatten steinigen wollen, so « suchten sie
« Ihn nun zu greifen; und Er entging ihren
« Händen."

Als Er, sagt der heilige Chrysostomus, an-
geklagt ward, daß Er das Gesetz brächte, obzwar
Er es nicht brach; da lehret Er, es sey nicht so.
(v, 16 und ff. vii, 21—24.) Der Juden Mei-
nung aber von Seiner Einheit mit dem Vater,
die Er ausspreche, weiset Er nicht ab, sondern
bestätigt sie, indem Er sie durch Einheit des Wür-
kens begründet. Er würde ja solche Meinung kräf-
tig abgewiesen haben, wofern Er kleiner wäre,
als der Vater. Nun aber, was Er Vers 30 ge-
sagt hatte, wiederholt Er mit anderen Worten:
« Der Vater ist in Mir, und Ich in dem Vater."
Hom. 64.

« Er begab sich wieder jenseit des Jordans,
« an den Ort, wo Johannes zuerst getauft hatte",
— nämlich zu Bethania. (1, 28.) Laß uns über
diese und die folgenden Worte abermal den heili-
gen Chrysostomus hören. « Nachdem Jesus Gro-
« ßes und Erhabenes gesprochen hatte, begibt
« Er, wie sonst, Sich hinweg, ausweichend der

« Widersacher Wuth, damit der sich mildere und « lege durch Seine Abwesenheit. Warum aber « nennt der Evangelist den Ort? Weil derselbe « den Täufer ins Gedächtniß ruft und dessen Zeug= « niß von Jesu. Siehe, wie bündig der Schluß « ist, den das Volk macht! Johannes hat kein « Wunderzeichen gethan, Dieser thut viele; also « ist Er grösser und mächtiger. Da wir nun je= « nem glaubten, wie viel mehr sollen wir Diesem « glauben! Damit aber Johannes, der, ohne « Zeichen zu thun, Jesu Zeugniß gab, nicht un= « glaubwürdig scheinen möge, so setzen sie hinzu, « alles was Er von Christo sagte, sey wahr er= « funden. So ward nicht so sehr Christus durch « ihn, als er durch das so Christus gethan, glaub= « würdig von ihnen befunden. « Es glaubten « viele an Ihn", an Christus. Denn vieles war, « das da auf sie würkte. Sie gedachten der Worte « des Täufers, der sprach, Christus sey mächti= « ger als er, sey das Licht, das Leben, die Wahr= « heit; gedachten der bey der Taufe vom Him= « mel gekommenen Stimme, und des heiligen Gei= « stes, in Gestalt einer Taube herkommend über « Jesum. Zu allem kam der Erweis der Wun= « derwerke, die Jesus gethan." (Ueb. Joh. Hom. 61.) — Wie war nun in diesem und in manchem Betracht erfüllet worden, was der große Täufer von Jesu und von sich sagte: « Er muß wachsen, « ich aber abnehmen." Joh. III, 30.

Kap. XI.

Lazarus wird krank, stirbt, Jesus geht hin, ihn aufzuwecken 1—19. Jesus spricht mit dessen Schwestern, Martha und Maria 20—38. Er ruft ihn aus dem Grabe hervor 39—44. Was die Juden thun; was die Pharisäer wider Ihn beschließen; was Er thut, Den man aufsucht 45—56.

1. Es war aber einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethania, dem Flecken Mariens und ihrer Schwester, der Martha.

2. (Maria war's, die den Herrn salbete mit Salböl, und Seine Füße trocknete mit ihren Haaren; derselbigen Bruder, Lazarus, war krank.)

3. Da sandten dessen Schwestern zu Ihm, und ließen sagen: Herr, siehe, den Du liebest, der ist krank!

4. Als Jesus das hörte, sprach Er zu ihnen: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, daß der Sohn Gottes durch sie verherrlichet werde.

5. Jesus aber liebte die Martha, und deren Schwester Maria, und den Lazarus.

6. Als Er nun hörte, daß er krank war, da blieb Er zween Tage an demselbigen Ort.

7. Darnach sprach Er denn zu Seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach Judäa gehen!

8. Seine Jünger sprachen zu Ihm: Meister, so eben suchten die Juden Dich zu steinigen, und Du willst wieder dahin gehen?

9. Jesus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wo einer des Tages wandelt, der stößt nicht an; denn er sieht das Licht dieser Welt.

10. Wo er aber des Nachts wandelt, da stößt er an; denn das Licht ist nicht bey ihm.

11. Solches sagte Er; und darnach sprach Er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; Ich gehe aber hin, daß Ich ihn aufwecke.

12. Da sprachen Seine Jünger: Herr, wenn er schläft, wird's besser mit ihm.

13. Es sprach aber Jesus von dessen Tode; sie aber meinten, Er redete von der Ruhe des Schlafes.

14. Da sagte denn Jesus es ihnen offenaus: Lazarus ist gestorben.

15. Und Ich freue Mich, euretwegen, daß Ich nicht dort war, auf daß ihr glaubet. Aber lasset uns zu ihm gehen!

16. Da sprach Thomas, der da heißet Zwilling, zu den Mitjüngern: Lasset uns mitgehen, daß wir mit Ihm sterben!

17. Jesus also kam hin, und fand ihn schon vier Tage im Grabe gelegen.

18. (Bethania aber war nahe bey Jerusalem, gegen fünfzehen Feldwegs davon.)

19. Viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu trösten über ihren Bruder.

20. Martha nun, da sie hörte, daß Jesus komme, lief Ihm entgegen; Maria aber saß zu Hause.

21. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärst Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!

22. Aber auch weiß ich nun, was immer Du bittest von Gott, das wird Dir Gott geben.

23. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

24. Martha spricht zu Ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird, bey der Auferstehung am jüngsten Tage.

25. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubet, der wird leben, obgleich er gestorben ist.

26. Und wer da lebet, und glaubet an Mich, der wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubest du das?

27. Sie spricht zu Ihm: Herr, ja, ich glaube! Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, Der Du in die Welt gekommen bist!

28. Da sie das gesagt hatte, ging sie hin, rief ihre Schwester Maria heimlich, und sprach: Der Meister ist da, und rufet dich.

29. Als diese das hörte, steht sie eilend auf, und geht zu Ihm.

30. (Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch an dem Ort wo Ihm Martha begegnet war.)

31. Als nun die Juden, welche bey ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, daß sie eilend aufstand und hinausging; folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie geht hin zum Grabe, um da zu weinen.

32. Da nun Maria kam, wo Jesus war, und Ihn sah, fiel sie zu Seinen Füßen, und sprach zu Ihm: Herr, wärst Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!

33. Als Jesus sie weinen sah, und die Juden auch weinen, die mit ihr gekommen waren; erschauerte Er im Geist, und erregte Sich Selbst;

34. Und Er sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu Ihm: Herr, komm, und siehe!

35. Und Jesus weinete.

36. Da sprachen die Juden: Siehe, wie lieb hatte Er ihn!

37. Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, Der dem Blinden die Augen öffnete, nicht machen, daß dieser nicht stürbe?

38. Jesus erschauerte abermal in Sich

Selbst. Und Er kam zum Grabe. Dieß war eine Höhle, und darüber ein Stein gelegt.

39. Jesus spricht: Hebet den Stein ab! Es spricht zu Ihm Martha, die Schwester des Gestorbenen: Herr, er riecht schon, denn er liegt vier Tage!

40. Jesus spricht zu ihr: Hab' Ich dir nicht gesagt, wenn du glaubest, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?

41. Da nahmen sie den Stein ab. Jesus aber erhob Seine Augen, und sprach: Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich erhöret hast!

42. Ich wußte, daß Du Mich allezeit erhörest! Aber des Volkes wegen, das umhersteht, sagte Ich's, auf daß sie glauben, daß Du Mich gesandt hast.

43. Da Er das gesagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!

44. Und alsbald kam der Gestorbene heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und das Angesicht umhüllet mit einem Schweißtuche. Jesus sprach zu ihnen: Löset ihn, und lasset ihn gehen!

45. Viele nun der Juden, die zu Maria gekommen waren, und sahen was Jesus gethan, glaubten an Ihn.

46. Etliche aber aus ihnen gingen zu den Pharisäern, und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte.

47. Da ließen die Hohepriester und Pharisäer den Rath versammeln; und sie sprachen: Was machen wir? Dieser Mensch thut viele Zeichen!

48. Wenn wir Ihn so hinlassen, so werden alle an Ihn glauben; und es werden die Römer kommen, und nehmen weg unser Land und Volk.

49. Einer aber aus ihnen, mit Namen Kaiphas, der dieses Jahr Hoheprieſter war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts;

50. ihr bedenket nicht, wie es euch besser sey, daß Ein Mensch sterbe für das Volk, und nicht das ganze Geschlecht zu Grunde gehe.

51. Solches aber redete er nicht aus sich selbst; sondern, weil er desselbigen Jahres Hoheprieſter war, weißagte Er, Jesus sollte sterben für das Volk,

52. und nicht für das Volk allein, sondern, damit Er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eins versammelte.

53. Von dem Tage nun an rathschlagten sie, wie daß sie Ihn tödteten.

54. Da wandelte Jesus nicht mehr offenbar unter den Juden, sondern ging von dannen in eine Gegend bey der Wüste, in eine Stadt, welche Ephrem heißet; und dort hielt Er Sich auf mit Seinen Jüngern.

55. Es war aber der Juden Ostern nahe;

und es gingen aus dieser Gegend viele hinauf gen Jerusalem vor Ostern, auf daß sie sich reinigten.

56. Da suchten sie Jesum, und sprachen unter einander, stehend im Tempel: Was dünket euch? Kömmt Er nicht auf das Fest? Es hatten aber die Hohepriester und Pharisäer das Gebot ergehen lassen: wenn jemand wüßte, wo Er wäre, der sollte es anzeigen; auf daß sie Ihn ergriffen.

Anmerkungen zu Kap. XI.

Den Vortrag, den der heilige Augustinus über diese Wunderthat Jesu hielt an die christliche Gemeinde, eröffnete er mit einer Belehrung und erbaulichen Anwendung, die um so angemessener ist, da der Heiland Selbst darauf hinweiset, sprechend zu Martha: « Ich bin die Auferstehung und « das Leben." Vers 25. « Unter allen Wunder- « werken, sagt Augustinus, welche unser Herr « Jesus Christus gethan hat, ist das ausgezeich- « netste die Auferweckung des Lazarus. Wo wir « aber beachten, Wer es that, sollen wir uns « nicht so sehr wundern, als Seiner Macht uns « freuen. Derjenige erweckte den Menschen aus « dem Grabe, Welcher den Menschen erschuf; denn

« Er ist der Eingeborne des Vaters, durch Wel-
« chen, wie ihr wisset, alles gemacht ist. Wenn
« nun durch Ihn alles gemacht ist, was Wunder,
« wo Einer auferstehet durch Ihn, da so viele täg-
« lich geboren werden durch Ihn! Mehr ist,
« Menschen erschaffen als auferwecken. Er hat
« aber wollen, so wie erschaffen so auferwecken;
« erschaffen alle, auferwecken etliche. Vieles hat
« der Herr Jesus gethan, aber nicht alles ist ge-
« schrieben, wie der heilige Evangelist Johannes
« bezeugt (xx, 30), der Herr habe vieles ge-
« sagt und gethan was nicht geschrieben stehe;
« einiges nur ist ausgelesen und aufgezeichnet, so
« viel dessen für das Heil der Menschen hinlangte.
« Du hast gehört, daß der Herr Jesus Einen
« Todten auferweckt hat; genug für dich, um zu
« wissen, daß Er, wo Er wolle, alle Todten auf-
« erwecke. Solches hat Er Sich aufbewahrt auf
« der Zeiten Ende. Denn wie ihr gehört, daß
« Er durch ein großes Wunder den viertägigen
« Todten, den Lazarus, aus dem Grabe auser-
« weckt hat, so wird die Stunde kommen, wie
« Er Selbst sagt, daß alle die in den Gräbern
« sind, werden hören Seine Stimme, und wer-
« den hervorgehen. Die riechende Leiche erweckete
« Er, aber es war am riechenden Leichnam noch
« der Glieder Gestalt; am jüngsten Tage wird
« Er, bey Einem Aufruf, die Asche herstellen
« zum Leib des Fleisches. Es sollte aber auch

« anjetzt einiges deßgleichen gewürkt werden, als « Darstellung Seiner Macht, auf daß wir an « Ihn glauben, und zu jener Auferstehung vorbe- « reitet werden, welche zum Leben seyn wird, « nicht zum Gericht. Denn also spricht Er; « Es « wird die Stunde kommen, daß alle die in den « Gräbern sind, die Stimme des Gottsohnes hö- « ren; und hervorgehen werden die Gutes gethan, « zur Auferstehung des Lebens, die Böses gethan, « zur Auferstehung des Gerichts." Joh. v, 28—29.

Vers 1—19. Der Evangelist schaltet den Vers 2 ein, das was hernach geschah und er im folgenden Kapitel erzählt, hier im voraus berührend, nicht damit wir diese Maria von anderen ihres Namens unterschieden, sondern damit wir wüßten, von welcher Ehrfurcht gegen Jesum den Herrn, von welcher Liebe gegen Ihn, ihre fromme, große Seele erglühete. Der Bruder einer solchen Schwester war gefährlich krank. « Da « sandten dessen Schwestern zu Ihm, und ließen « sagen: Herr, siehe, den Du liebest, der ist « krank!" — Eine Bitte, so einfach und vertraulich, als ehrfurchtsvoll! so bescheiden, als kräftig! « Dem Liebenden es gesagt haben, ist ge- « nug; denn die Er lieb hat, verläßt Er nicht." Augustinus. « Als Jesus das hörte, sprach Er « zu ihnen: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, « sondern zur Verherrlichung Gottes, daß der

« Sohn Gottes durch sie verherrlichet werde." — Jesus sagt voraus, daß Lazarus von der Krankheit erstehen würde, und daß es seyn würde zu Seines Vaters und zu Seiner Verherrlichung; zu Seiner, weil zu des Vaters; zu des Vaters, weil zu Seiner; denn Sie Beyde sind Eins. Der gesandt war, verkündigte den traurenden Schwestern diese Worte Jesu. Dunkel, wie sie ihnen waren, mußten sie um so mehr ihre Seele ergreifen, mit froher Ahndungen schwachem Schimmer. Solche Wege der Dämmerung führt Gott manchmal die welche Er lieb hat.

Der Evangelist sagt: « Jesus liebte die Mar-
« tha, und deren Schwester Maria, und den La-
« zarus." — Hochselige Geschwister, seliges Haus, wovon solches die göttliche Schrift sagt; und derjenige der solche Seligkeit in Fülle verkostet hat, es sagt, der Jünger den Jesus lieb hatte! Jesus aber prüfte die Geschwister, eben darum weil Er liebte; Er kam nicht so bald zu ihnen. Wie darnach Jesus zu Seinen Jüngern sprach: « Las-
« set uns wieder nach Judäa gehen", und diese dagegen Einwendungen machten, aus Besorgniß für ihres Meisters Leben, auch wie scheint, aus Besorgniß für sich selbst; da antwortete Er: « Sind nicht des Tages zwölf Stunden?" — So zählten die Juden von Aufgang bis Untergang der Sonne. — « Wo einer des Tages wan-

« delt, der stößt nicht an; denn er sieht das Licht « dieser Welt. Wo er aber des Nachts wandelt, « da stößt er an; denn das Licht ist nicht bey « ihm." — Sollte der Heiland dieses von Sich sagen wollen, und Tag nennen die Ihm, dem Sohne des Menschen, vom Vater anbestimmte Zeit, wo Er nicht Anstoß fände bey allen Nachstellungen Seiner Widersacher; Nacht aber nennen die Zeit Seines-Leidens und Seines Sterbens, wo Ihm des Vaters Licht und Schutz zu verlassen schien? So glauben einige, weil sie diese Worte ansehen, als Antwort auf der Jünger Besorgniß für Jesu Leben. Angemessener ist folgende Deutung. Jesus schaute in der Jünger Herz und Geist. Sie waren eben so sehr besorgt für sich selbst, wie es auch hernach des Thomas Mund aussprach. (V. 16.) Der Sinn also, in Bezug auf die Apostel, und in Bezug auf jeden Gläubigen, ist dieser: So wie Gottes Vorsicht und Güte gibt Tag und Licht zu gewissen Stunden; so auch den Seinigen Erleuchtung und Schutz. Wer da wandelt in des Tages Licht, im Lichte Gottes, in den Geschäften seines Berufs, zur Ehre Gottes und der Menschen Heil wandelt, der möge, freudig und getrost, keine Gefahr achten; er stößt nicht an, nicht so an, daß er fällt, und der Fall ihm zum Verderben ist. Wer aber wandelt in der Nacht, in des Gemüthes und der Werke Finsterniß, wo ihm der göttliche Strahl

entzogen ist, der stößt an und fällt, zu seiner geistigen, zuweilen auch zur leiblichen Verderbniß.

Darnach sprach Jesus zu Seinen Jüngern: « Lazarus, unser Freund, schläft. » Den Tod nannte Er Schlaf, wissend, daß der bey Lazarus ein Schlaf sey, daß er bald erwachen würde. Die Jünger aber sprachen: « Herr, wo er schläft, « wird's besser mit ihm. » Sie meinten, Jesus rede von der Ruhe des einen Kranken erquickenden Schlafes; sie meinten es um so mehr, weil sie es wünschten, auf daß Er nicht, und sie mit Ihm, nach Judäa gingen. Da sprach Jesus mit klaren Worten: « Lazarus ist gestorben. Und Ich « freue Mich, euretwegen, daß Ich nicht dort « war, auf daß ihr glaubet », — mit kräftigerem Glauben, sehend den aus dem Grabe Erstandenen, durch göttliche Macht, durch Meine. — « Lasset uns zu ihm gehen! » Da sprach Thomas — Thomas heißt deutsch Zwilling, griechisch und in der Vulgata Didymus — er sprach zu den Mitjüngern mit der entschlossenen, sich hingebenden Liebe hoher Kraft: « Lasset uns mitgehen, « damit wir mit Ihm sterben! »

Er ging hin — sie mit Ihm — von jenseit des Jordans nach Bethania, welcher Flecken nahe bey Jerusalem lag, « gegen fünfzehen Feldweges « davon », das ist: gegen drey Viertelstunde Wegs.

Um so mehr waren aus Jerusalem « viele Juden" — das heißt nach des Johannes Sprachgebrauch: vornehme, hohe Aemter bekleidende Juden, — « gekommen zu Martha und Maria, sie zu trö- « sten über ihren Bruder." Die gottseligen Schwe- stern standen in Ansehen, auch bey diesen Juden. Jene zu trösten, waren sie gekommen; nach Got- tes Fügung aber, um Zeugen zu seyn der großen Wunderthat Jesu, Seines Sohnes.

Vers 20—38. Jesus war schon vormals, wie der heilige Lukas berichtet x, 38—42, in die Wohnung dieser Schwestern eingekehrt. Man wolle sich dieser Erzählung erinnern. Wie wir dort die Martha sahen, mit der Liebe Geschäftigkeit für alles sorgend, alles beachtend; so auch hier. Sie war die erste, die hörte, daß Jesus herkomme. Wie wir dort die Maria sahen, sitzend zu Jesu Füßen, hörend Dessen Worte, mit stiller Innig- keit der Liebe, die himmlischen Lehren hörend mit tiefster Ehrfurcht; so sehen wir sie auch hier. Sie blieb und saß zu Hause mit Wehmuth der schwe- sterlichen Liebe. Und wie sie nun kam zu Jesu, von Ehrfurcht ergriffen fiel sie zu Seinen Füßen, sprach der Worte wenige, weinete. — Ein solcher Einklang der beyden Erzählungen würde für ihre Wahrheit bürgen, wo's erforderlich wäre; drückt aber auf jeden Fall ihnen ein Siegel der Wahr- heit auf.

Als Martha kam zu Jesu, sprach sie zu Ihm: « Herr, wärst Du hier gewesen, mein Bruder « wäre nicht gestorben!" — Kräftiges Vertrauen auf Jesu Macht, auf Jesu liebevolle Sorgfalt für ihren Bruder sprechen diese Worte aus; mehr noch die folgenden: « Aber auch weiß ich nun, was « immer Du bittest von Gott, das wird Dir Gott « geben." — Möchte Martha, wie es wahrscheinlich ist, sich nicht zu dem Glauben an die Gottheit Jesu Christi erhoben haben, indem sie sagt: « Wärest Du hier gewesen . . . Was Du « bittest von Gott"; so hilft nun der sanftmüthige Lehrer ihrer Schwäche auf, sie zu diesem Glauben führend durch Sein Wort und durch innere Erleuchtung. Er spricht zu ihr: « Dein Bruder « wird auferstehen." Da Martha diese Worte deutete auf die allgemeine Auferstehung der Todten, und Jesus nicht gesagt hatte, durch Wen ihr Bruder nun oder dann, und durch Wen alle Todten am jüngsten Tage auferstehen werden; so belehrt Er sie, und sagt: Er sey « die Auferste« hung und das Leben", durch Ihn, durch Seine Macht würden die Todten auferstehen und leben; wer an Ihn glaube, « der werde leben, obgleich « er gestorben ist", dem Leibe nach; wer da lebet in diesem irdischen vergänglichen Leben, und glaubet an Ihn, « der wird nicht sterben in « Ewigkeit" — wird ewig leben in Wonne der Seele bey Gott, und in des auferweckten Leibes

seliger Herrlichkeit. Das sey die Kraft des Glaubens an Ihn, das die Macht die Er habe. Jesus fragt nun und spricht zu ihr: « Glaubest du « das?" Martha verstand — der Geist Gottes machte sie verstehen, — daß Jesus von Seiner Macht, gleich der des göttlichen Vaters, sprach, und sie antwortete; « Herr, ja, ich glaube! Du « bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, « Der Du in die Welt gekommen bist!"

Die griechische Lesart ist, nicht der Sache, nur den Worten nach, verschieden: « Ich glaube, « Du bist Christus, der Sohn Gottes, Der in « die Welt kömmt." — Dem heiligen Augustin bin ich gefolgt, welcher das « Herr, ich glaube", auf das Vorhergehende bezieht, und die Worte: « Du bist . . . ." , als ein anderes höheres Bekenntniß ansieht. Demnach ist nicht zu übersetzen: « Ich glaube, daß Du"; sondern die Conjunction « daß" zu übergehen, da sie nicht selten überflüßig steht im Hebräischen wie im Griechischen, oder bedeutet « fürwahr"; was hier sehr passend ist: « Herr, ja, ich glaube!" (was Du zu mir sagtest.) « Wahrlich, Du bist Christus, der Sohn « des lebendigen Gottes!"

« Als Martha das gesagt hatte, ging sie hin", — ohne Zweifel auf Jesu Geheiß, — « und rief « ihre Schwester heimlich." Es war ihre Absicht,

daß die Schwester für sich allein zu Jesu käme; Gottes Absicht war, daß die Juden mitkämen, Augenzeugen des zu würkenden Wunders. Gottes Absicht ging in Erfüllung, und zwar durch der Juden irrige Meinung, die ihr folgten, sprechend: « Sie geht hin zum Grabe, um da zu weinen." — Das Grab war, nach israelitischem Gebrauch, außerhalb des Fleckens, wo auch Jesus noch war, « an dem Orte wo Ihm Martha begegnet war."

Maria ging eilend zu Ihm; und da sie kam, wo Jesus war, mit welcher Inbrunst fiel sie zu Seinen Füßen! sprach: « Herr, wärst Du hier « gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!" — Was ihre Schwester gesprochen hatte, das sprach sie, mit denselbigen Worten. Wie so? Sie hatten während der trauervollen Tage eben das oft zu einander gesagt; es tönte so oft in ihren Herzen wieder, daß sie beyde nun sprachen, wie aus Einem Munde. Welche Wahrheit in dieser Einfalt der Erzählung! — Maria aber sprach mehr nicht, als dieß; Wehmuth und Thränen hemmten ihre Zunge. Die Thränen, die sprachlose Trauer des Herzens, das Jesus durchschaute, baten zu Ihm mit unaussprechlichen Seufzern.

« Als Jesus sie weinen sah, und die Juden « auch weinen, die mit ihr gekommen waren; er« schauerte Er im Geiste, und erregte Sich Selbst."

— „In welchem Verstande sagt der Apostel von Jesu: « Er erregte Sich Selbst", nämlich zur Trauer, zum Weinen? Der heilige Augustinus sprach hierüber zu Seinen Zuhörern also: « Gro- « ßes wird dadurch angedeutet. Wer könnte Ihn « erregen, als Er Selbst? Achte auf Dessen « Macht, und du findest den Sinn der Worte. « Du wirst erregt, auch nicht wollend; Jesus « ward es, weil Er wollte. Jesu hungerte, es « geschah, weil Er wollte; Jesus schlief, es ge- « schah, weil Er wollte; Jesus ward betrübt, es « geschah, weil Er wollte; Jesus starb, es ge- « schah, weil Er wollte. In Seiner Macht stand, « so oder so angethan, oder nicht angethan zu « werden .... Wo die höchste Macht ist, da « wird, auf des Willens Wink, auch Schwach- « heit hergeführt. Darum heißt es hier von Jesu: « Er erregte Sich Selbst." Ueb. Joh. Abh. 49.

Warum aber und worüber erschauerte der Hei- land und erregte Sich Selbst? Solche Fragen sollen wir, wo wir sie thun, mit ehrfurchtsvoller Scheu thun und gleicherweise beantworten. Nach dem Vorgang heiliger Väter dürfen wir hier ant- worten, insonderheit da Jesus Selbst bey dem Tode Seines Freundes auf den Tod aller hinge- wiesen hat, und auf die Auferstehung derer die an Ihn glauben: (V. 23—26.) Jesus erschauerte im Geiste und erregte Sich Selbst, weil die Sünde

kam in die Welt, und durch die Sünde der Tod, und so Tod und Sünde herrschen über alle Menschen. — Beherzige, worüber der Heiland erschauerte!

Wie Jesus zum Grabe kam, Er die Maria weinen sah, die Juden auch weinen die mit ihr gekommen waren; « da weinete Jesus", weinte mit ihnen. Der Apostel Paulus sagt: « Wir haben nicht einen Hohepriester, Der nicht könnte « Mitleid haben mit unsern Schwachheiten." Hebr. IV, 15.

Etliche der Juden sprachen: « Konnte, Der « dem Blinden die Augen öffnete, nicht machen, « daß dieser nicht stürbe?" — So sprach, bey allgemeiner Trauer, als nahe am Grabe die Schwestern weinten, mit ihnen die anderen weinten, und Jesus weinte — so sprach die Gefühllosigkeit des kalten, dürren Unglaubens, sich, wie sehr oft, verbergend unter der Larve der Grübeley, der Vernünfteley: Wie konnte, warum konnte...? — « Jesus erschauerte abermal in Sich Selbst." — Worüber? Das zeigt wohl die Redeverbindung: Ueber solches Unglaubens heilloses Wesen.

Vers 39—44. Wie Jesus gebot: « Hebt den « Stein ab", sprach zu Ihm die sorgsame Martha, des Gestorbenen Schwester: « Herr, er riecht

« schon, denn er liegt vier Tage" — vier Tage im Grabe. Sie, die nach morgenländischer Weise mehrmal hingegangen, den Bruder im Grabe zu sehen, die Leichentücher mit Gewürz und Gewürzöl zu decken und zu besprengen, mochte denken, Jesus wolle den Geliebten nur sehen; oder es war eben jetzt ihrem Geiste die Verheißung Jesu nicht gegenwärtig; oder, nach menschlicher Schwachheit, fing ihr Glaube eben da zu wanken an, wo es des Glaubens Kraft galt. Jesus gab ihr eine sanfte Verweisung: « Hab' ich dir nicht gesagt, « wenn du glaubest, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?" — Er hatte ihr das, zwar nicht den Worten, doch der Sache nach, gesagt oder sagen lassen Vers 4.

« Da nahmen sie den Stein ab." — Die umstehenden, die zu den Schwestern hergekommenen Juden aus Jerusalem nahmen den Stein ab von der Oeffnung des Grabes. Das Grab war, nach israelitischer Weise, eine ziemlich geräumige Höhle oder Gruft, ausgegraben in die Erde, oder weil die Gegend felsicht, und Lazarus von vornehmen Hause war, eingehauen in den Fels. Es führten gewöhnlich ein par Stufen hinab. Dahin ward der Leichnam gelegt auf wohl zubereitete Stätte, ohne Sarg, eingewickelt in ein großes Leichentuch, umwunden mit einem breiten Band, von den Füßen bis zum Kopfe, und das Gesicht

bedeckt mit einem Tuche, den man Schweißtuch nennt. Wie nun der Grabstein abgehoben war, sahen alle Umstehenden den Leichnam des Lazarus liegen. « Jesus erhob Seine Augen, und sprach: « Vater, Ich danke Dir " u. s. w.

Ueber diese Worte, die Er sprach zu Seinem Vater, laß uns hören, was der große Kirchenlehrer Johannes Chrysostomus schreibt: « Hat « etwa Jesus der Herr durch Bitten die Macht « überkommen, den Todten zu erwecken? Das « nicht. Wie hätte Er denn so viele andere Wun« der gewürkt ohne Bitten, wie da Er sprach, « Kranke heilend: « Ich sage . . . Ich will " . . . « zur Meeresflut: « Schweig, verstumme? " (Mark. ix, 25; i, 41; iv, 39.) « Laß uns se« hen, welcher Art das Gebet ist. « Vater, Ich « danke Dir, daß Du Mich erhöret hast." Wer « hat je so um etwas gebeten? Bevor Jesus et« was anders spricht, sagt Er, « Ich danke « Dir ", darthuend, daß Er des Bittens nicht « bedürfe. « Ich wußte, daß Du Mich allezeit « erhöretst." So sprach Er, nicht als vermöge « Er weniger, als der Vater, sondern weil Sein « Wille ist des Vaters Wille. Warum aber sprach « Er wie bittlicher Weise? Nicht von mir, son« dern von Ihm vernimm das. « Des Volkes « wegen das umhersteht, sagte Ich's, auf daß « sie glauben, daß Du Mich gesandt hast." Das

« ist es nur was dieß Gebet lehren soll, so man's « mit Einfalt des Geistes aufnimmt." (Chrysostomus spricht wider die, welche aus diesem Gebete schließen wollten, Jesus Christus sey geringer als der Vater.) « Die Bittweise sollte die Juden lehren, Jesus würke das Wunder nach dem « Willen Seines Vaters; Er sey hergekommen « und gesandt von dem Vater .... « Wie Er « das gesagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: « Lazarus, komme heraus!" Er sagte nicht: Im « Namen Meines Vaters komm heraus; Er sagte « nicht: Erwecke ihn, Vater. Da Er zuvor die « Weise eines Bittenden angenommen hatte, zeiget Er nun durch die That Seine Machtvollkommenheit. Denn, wie mehrmal so hier, gefiel es Seiner Weisheit, in Worten Herablassung, Macht in den Werken zu erweisen." Ueber Joh. Homilie 64. Einige Worte des Gebets, wie andere Ausleger sagen, scheinen Worte eines Menschen, wie: « Du hast Mich erhört"; einige sind Worte eines göttlichen Wesens: « Ich weiß, « daß Du Mich allezeit erhöret." Jesus Christus ist des Menschen Sohn und Gottes Sohn, der Gottmensch.

« Alsbald kam der Gestorbene heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, « und das Angesicht umhüllet mit einem Schweiß« tuche. Jesus sprach zu ihnen: Löset ihn, und

« lasset ihn gehen!" — Jesus hatte, da Er noch jenseit des Jordans war, vorhergesagt: « Die « Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ver= « herrlichung Gottes, daß der Sohn Gottes durch « sie verherrlichet werde." (4.) Wie ward Je= sus der Sohn Gottes verherrlicht, und der Vater durch Ihn! Des Lazarus Leib — eine riechende Leiche — ward lebend, in ihn kam der Geist wie= der, auf Jesu Geheiß, durch Dessen Aufruf: « Lazarus, komm hervor", in eben dem Augen= blick, wo Er rief. Den Juden hatte Jesus einige Zeit zuvor gesagt: « Es kömmt die Stunde, und « sie ist jetzt, wo die Todten hören werden die « Stimme des Sohnes Gottes, und welche sie hö= « ren, die werden leben .... Wie der Vater « die Todten auferweckt und lebendig macht, so « auch macht der Sohn lebendig, welche Er will." Joh. v, 20, 25. Der Gestorbene, Lazarus, kam heraus, er selbst kam heraus; hergestellt war sogleich die Lebenskraft. Nur Gottes Macht ist jene, die nicht würket allmählig; die auch hier vollständig sogleich alles gewürkt hat. Lazarus kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Fü= ßen und Händen. Der heilige Basilius und an= dere sagen: « Der Todte lebt, der Gebundene ge= « het! Wunder beym Wunder, gebunden seyn « an den Füßen mit Tüchern und Binden, und « nicht gehindert, heraus zu kommen!" Möge auch, wie etliche wollen, darin eben kein Wunder

seyn, weil etwa die Tücher nicht so fest angebunden waren; so war doch das Herauskommen, so ist es doch, und sollte seyn ein Erweis, ein Wahrzeichen, daß der Herauskommende sey Lazarus selbst, nicht eine Täuschung, ein Gesicht, eine Erscheinung. Deßwegen auch, damit die Juden um so mehr durch Anrührung sich davon überzeugen sollten, sprach Er: « Löset ihn", — vom Angesichte das Schweißtuch, die Binden von den Leichentüchern. Dann sprach Er: « Lasset ihn « gehen!" — So ging nun Lazarus nach Hause, die Schwestern mit ihm in unaussprechlicher Wonne, und die staunende Schaar des Volkes. Wohin ging Jesus? Er, der Demüthige, in eine andere Gegend, meidend, wie sonst, Aufsehn und Menschenlob; meidend nun auch, Er der Weise und Herzenskundige, den, wie wir bald hören werden, nun um so mehr erglühenden Grimm Seiner Feinde, ihre Anschläge und Verfolgung.

Vers 45—56. Die Auferstehung des Lazarus würkte gewaltig auf die Juden, und sehr verschiedentlich. Viele derselben glaubten an Jesum; etliche aber gingen zu den Pharisäern, und sagten ihnen was Jesus gethan hatte; die Hohepriester riefen den Rath, das Synedrium, zusammen. Ueber ihre Berathung schreibt der heilige Chrysostomus also: « Wie der Psalmist sagt: Die « Völker sind versunken in die Grube die sie zu-

« gerichtet hatten: im Netze das sie heimlich ge-
« stellt, ist ihr Fuß gefangen (IX, 16); so auch
« ist es ihnen, den Meistern in Israel, ergan-
« gen. Sie sagten, Jesus müsse aus dem Wege
« geschafft werden, damit nicht die Römer kämen
« und wegnähmen ihr Land und Volk. Nachdem
« sie Jesum getödtet hatten, widerfuhr ihnen eben
« das; und was sie, um dem zu entgehen, tha-
« ten, dem entgingen sie nicht, eben deßwegen,
« weil sie solches thaten. Der Getödtete erstand
« und fuhr gen Himmel, sie aber fuhren ins
« Verderben .... Unverschämter als die ande-
« ren war Kaiphas. Da diese Anstand nahmen
« und zur Berathung vorlegten, was zu thun sey;
« so fuhr er auf, schamlos, mit frecher Stirne,
« öffentlich rufend: Ihr habt ja keinen Verstand."

Ueber das Weißagen des Hohepriesters Kai-
phas schreibt dieser Kirchenlehrer: « Siehe, welch
« eine Kraft der hoheprieſterlichen Würde bey-
« wohnt! Weil er einmal die oberprieſterliche
« Stelle überkommen hatte, obzwar unwürdig
« des Dienstes; weißagte er, unkundig dessen was
« er sprach, seines Mundes nur bediente Sich der
« göttliche Geist, von seinem unreinen Sinne weit
« entfernt. So haben auch andere Künftiges ausge-
« sagt, wiewohl unwürdig: Nabuchodonosor, Pha-
« rao, Balaam; Wer sie anregte, ist offenbar.
« Groß ist des göttlichen Geistes Macht! Aus

« des Kaiphas bösem Sinne vermochte sie Worte
« vorzubringen, voll der wunderbarsten Weißa-
« gung! Es sey besser, daß ein Mensch sterbe
« für das Volk, damit Er auch die zerstreuten
« Kinder Gottes in Eins zusammen führe. —
« Kinder Gottes" nennt der Evangelist die Hei-
« den, dem zufolge was geschehen würde; so wie
« auch Jesus sagt: « Ich habe noch andere
« Schaafe" (Joh. x, 16); wo Er also sie nennt
« wegen deß, was einst kommen würde. — Was
« deutet aber an: « Weil er desselbigen Jahres
« Hohepriester war"? Auch dieß Verderbniß war
« nebst anderen eingerissen: das Hohepriesterthum
« war käuflich. Allein auch so waltete noch über
« demselben der Geist Gottes. Nachdem aber
« die Hohepriester Hand an Jesum Christum ge-
« legt hatten, entwich Derselbe von ihnen, und
« ging über auf die Apostel Jesu." Ueber Joh.
Homilie 64 und 65.

Einiges sey hier noch bemerkt. Vers 50 liest man in der Vulgata: « Wie es euch besser sey"; im Griechischen: « Wie es uns besser sey." Es gilt hier gleich, indem der hohe Rath, so wie der Hohepriester, sprechen im Namen des Volkes. Vers 51 übersetzen einige: « Weißagte Er" (Kaiphas); « denn Jesus sollte sterben für das « Geschlecht"; anstatt: « Daß Jesus sollte. (Das Griechische heißt: « daß", oder « denn.") Sie

scheinen so zu übersetzen, weil insonderheit die Worte des 52. Verses, wo von den zerstreuten Kindern Gottes, das heißt, den Heiden gesprochen wird, nicht füglich passen in des Kaiphas Weißagung, der nur vom israelitischen Geschlechte sprach. Richtig aber hat schon der heilige Augustinus bemerkt, die Worte dieses 52. Verses seyn ein Zusatz des Evangelisten, welcher das, was des Hohepriesters Ausspruch weißagend andeutete von dem Geschlecht der Israeliten, der Kinder Gottes, ausdehnte und anwendete auf alle Geschlechte, auf die aller Völkerschaften, die dereinst, vereint mit jenem, auch Kinder Gottes seyn würden. Das Bindewort « und" steht nicht entgegen; denn dessen Bedeutungen sind mancherley. Hier kann es entweder übertragen werden: « Ja nicht für das Volk « allein, sondern" .... (so wie v, 25: « Es « kömmt die Stunde, und (ja) sie ist jetzt.) Oder: « Jedoch nicht für das Volk allein, sondern" .... (So wie vi, 71: « Habe Ich « nicht euch Zwölfe erwählt? und (jedoch) Einer « unter euch ist ein Teufel.")

Der Evangelist sagt Vers 54: « Da wandelte « Jesus nicht mehr offenbar unter den Juden" — das heißt: denen aus Jerusalem und der Umgegend, — « sondern ging von dannen", von Bethania hinweg, « in eine Gegend nahe bey der « Wüste", nämlich der Wüste Judäa's, « in eine

« Stadt, welche Ephrem heißet, und dort hielt « Er Sich auf mit Seinen Jüngern." — Die Stadt oder der Flecken Ephrem (nach anderer Lesart: Ephraim) lag etwa zwey Meile von Jerusalem, über Bethania hinaus gen Jericho.

Ueber die Entweichung Jesu nach jenem Flecken schreibt der heilige Augustinus, so wahr als schön: « Jesus hielt dort Sich auf mit Seinen « Jüngern, nicht weil Seine Macht abgenommen « hätte, — vermöge dieser hätte Er freylich, « wenn Er wollte, offenbar wandeln können vor « den Juden, und sie hätten wider Ihn nichts be« gonnen; — sondern, zu menschlicher Schwäche « Sich herablassend, legte Er Seinen Jüngern « ein Muster des Verhaltens vor, aus dem zu « ersehen wäre, es sey nicht Sünde, wenn Seine « Gläubigen, die da Seine Glieder sind, den Au« gen der Verfolger sich entzögen, und der Böse« thäter Wuth vielmehr durch Verborgenseyn ent« gingen, als durch Hervortreten anfachten." Ueb. Joh. Abhandl. 49. Anderswo sagt derselbe: « Jesus wandelte nun nicht offenbar unter den « Juden, aus Obhut für Sich nach des Menschen « Weise, nach des Gerechten Weise aus Obhut « für andere: damit Er weder diese mehr auf« reize, noch Sich eigens der Gefahr aussetze, « da Seine Stunde noch nicht gekommen war."

Man könnte fragen und hat gefragt, wie es gekommen, daß von dem so auffallenden, großen und folgereichen Wunder, das Jesus an Lazarus erwiesen, die drey ersten Evangelisten keine Meldung gethan haben. Diese Frage möge hier, insonderheit aus dem Grunde, erwogen und beantwortet werden, weil ihre Lösung die Eigenheiten jener drey und des Johanneischen Evangeliums berücksichtigt, und was darüber, in der Einleitung zu dem letzten S. 28—29, aus des Hieronymus Buch « Von berühmten Männern" angeführt ist, bestätigt und zum Theil ergänzet.

Jesus Christus, da Er auf Erden wandelte, hat so Vieles, Uebergroßes, Herrliches und Uebermenschliches, so unbeschreiblich Vieles gethan und gewürkt, in Galiläa und Judäa und Samaria, in Städten und Flecken, in Synagogen und Häusern und draußen in Feldern; hat so oft und vielfältig Worte des ewigen Heils gesprochen zum Volke, zu Großen und Geringen, zu Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, zu Seinen Jüngern und Aposteln, zu Samariten auch und Heiden. Sollte das alles im Einzelnen aufgeschrieben werden, so würde, wie Johannes sagt, ergriffen von Staunen über das Viele und Große (xxi, 25), die Welt nicht fassen können die Bücher die zu schreiben wären. Aus dieser überschwänglichen Fülle nahmen die Evangelisten Mat-

thäus, Markus und Lukas (geleitet durch die über Galiläa insonderheit gesprochene Weißagung, die Matthäus ausdrücklich IV, 14—16 anführt: das Volk allda würde ein großes Licht sehen) dasjenige vorzüglich, was der Heiland in Galiläa gethan und gelehrt hatte; wo Er auch Seine göttliche Macht und Hoheit, nebst anderen Wunderwerken, durch Auferweckung der Todten, der Tochter des Jairus und des Sohns der Wittwe zu Naim dargethan hatte. (Matth. IX, 23—26, Mark. V, 22—43, Luk. VII, 11—17.) Der Evangelist Johannes erzählte vorzüglich, was Jesus in Judäa, nachdem Sein Vorläufer, Johannes der Täufer in Gefängniß gelegt war, gethan und gesprochen hatte, insonderheit zu den Vorstehern des Volkes, in Jerusalem und im Tempel und in der Nachbarschaft, und zwar, seinem Hauptzwecke gemäß, die Reden, wo Er von Seiner göttlichen Hoheit zeugte, und die Wunderthaten, wo Seine göttliche Macht nicht nur hervorleuchtete, sondern auch anerkannt und ausgesprochen ward, wie bey der Heilung des Blindgebornen und der Auferweckung des Lazarus. (IX, XI.)

Ich sagte « vorzüglich", namentlich von Johannes. Denn er hat auch zwey in Galiläa, im Städtchen Cana, im Anfange Seines Lehramts, so wie zwey am galiläischen See gewürkte Wunder erzählt; jene, weil da zuerst Jesus Seine Hoheit offenbarte; diese, weil sie in enger Verbin-

dung standen mit der von ihm aufgezeichneten geheimnißvollen Rede Jesu: daß Sein Fleisch und Blut den Gläubigen Speise und Trank seyn würden. (11, 1—11. v, 46—54. vi, 1—21.)

Einige Ausleger beantworten die vorgelegte Frage also: Lazarus habe noch gelebt, da die ersten Evangelisten schrieben, nicht da Johannes schrieb; daher haben jene, um die Pharisäer, die vorgehabt hatten ihn sogleich zu tödten, nicht um so mehr zu erbittern, dessen Auferweckung mit Stillschweigen übergangen. Diese Antwort scheint nicht genügend. Was sie voraussetzet, ist unerwiesen und unerweislich. Zudem kann man mit derselben Wahrscheinlichkeit, wie von Lazarus, auch von dem Töchterchen des Jairus und dem Sohne der Wittwe zu Naim annehmen, daß sie zur Zeit der ersten Evangelisten noch lebten; und dennoch erzählten sie, wie Jesus jene von den Todten erwecket habe. So wie der Sohn Gottes den Lazarus vor den Anfeindungen der Juden schirmte, die ihn sogleich tödten wollten; so konnte Sein allmächtiger Wille auch die beyden anderen beschützen. Wo Er nicht wollte, vermochten die Juden nichts wider sie.

Wie lange Lazarus gelebt, wo er nach der Wiederbelebung, und nach Jesu Auffahrt gen Himmel sich aufgehalten habe, wann und wo er gestorben sey, davon haben wir nur unzuverläßige Sagen, so wie auch von seinen Schwestern.

Kap. XII.

Gastmahl, wobey Lazarus ist, und Maria Jesum salbet. Murren des Judas; Anschläge der Hoheprieser 1—11. Jesu feyerlicher Einzug in Jerusalem 12—19. Heiden kommen, Jesum zu sehen. Weißagung Jesu von Seiner Verherrlichung. Eine Stimme vom Himmel; Meinung des Volks; Jesu Belehrung 20—36. Wie es kam, daß der Juden wenige glaubten, andere ihren Glauben nicht bekannten. Was davon geweißagt war, und was Jesus darüber sprach 37—50.

1. Jesus kam nun, sechs Tage vor Ostern, nach Bethania, wo Lazarus war, der todt gewesen, und den Jesus auferweckt hatte.

2. Sie bereiteten Ihm dort ein Gastmahl; und Martha hatte die Obsorge; Lazarus war aber einer derer, die mit Ihm zu Tische saßen.

3. Da nahm Maria ein Pfund ächten, köstlichen Nardenöls, und salbete die Füße Jesu, und trocknete Seine Füße mit ihren Haaren. Und das Haus ward erfüllet mit dem Geruch des Salböls.

4. Da sprach einer aus Seinen Jüngern, Judas Iskariot, der Ihn verrathen würde:

5. Warum ward dieses Salböl nicht verkauft für dreyhundert Denarien, und diese den Armen gegeben?

6. Das sagte er aber nicht, weil er sich um die Armen bekümmerte; sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte, und trug was hineingelegt ward.

7. Da sprach Jesus: Lasset sie! auf daß sie für den Tag Meines Begräbnisses dieses ausrichte.

8. Ihr habt ja allezeit Arme bey euch, Mich aber habt ihr nicht allezeit.

9. Da erfuhr es eine große Menge des Volkes der Juden, daß Er allda sey; und sie kamen, nicht allein Jesu wegen, sondern auch um Lazarus zu sehen, den Er von den Todten auferweckt hatte.

10. Es trachteten aber die Hohepriester darnach, daß sie auch Lazarus tödteten;

11. weil seinetwegen viele der Juden herkamen, und an Jesum glaubten.

12. Des anderen Tages aber, da viel Volks, welches zum Feste gekommen war, es hörte, daß Jesus nach Jerusalem komme;

13. nahmen sie Palmzweige, und gingen hinaus Ihm entgegen, und riefen: Hosanna! Gelobt Der da kömmt im Namen des Herrn! der König Israels!

14. Und Jesus traf da ein Eselein, und setzte Sich darauf. Also steht geschrieben:

15. Fürchte dich nicht, Tochter Zion!

Siehe, dein König kömmt, sitzend auf einem Füllen der Eselinn.

16. Solches verstanden Seine Jünger anfangs nicht; nachdem aber Jesus verherrlichet worden, da dachten sie daran, daß eben das von Ihm geschrieben stand. Und solches geschah Ihm.

17. Da gab Zeugniß das Volk, welches bey Ihm gewesen, als Er den Lazarus aus dem Grabe rief, und von den Todten auferweckte.

18. Darum war Ihm auch das Volk entgegen gegangen, weil sie gehört, daß Er dieses Zeichen gethan hatte.

19. Die Pharisäer aber sprachen zu einander: Sehet ihr, daß wir nichts ausrichten? Siehe, die ganze Welt geht Ihm nach!

20. Es waren aber einige Heiden unter denen, die hinaufgekommen waren, anzubeten an diesem Fest.

21. Diese kamen zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten gern Jesum sehen!

22. Philippus kömmt, und sagt's Andreas; Andreas dann und Philippus sagen's Jesu.

23. Jesus antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn verherrlicht werde.

24. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wofern nicht das Waizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein; wofern es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht.

25. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben.

26. Wer Mir dienen will, der folge Mir nach; und wo Ich bin, da wird Mein Diener auch seyn. Wer Mir dienet, den wird Mein Vater ehren.

27. Jetzt ist Meine Seele betrübt. Und was soll Ich sagen? Vater, hilf Mir aus dieser Stunde! Doch darum bin Ich in diese Stunde gekommen.

28. Vater, verherrliche Deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht, und werde ihn abermal verherrlichen.

29. Da sprach das Volk, welches dabey stand, und es hörte: Es donnerte. Andere sprachen: Ein Engel redete zu Ihm.

30. Jesus antwortete und sprach: Nicht Meinetwegen ist diese Stimme gekommen, sondern euretwegen.

31. Jetzt ergeht das Gericht über die Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.

32. Und wenn Ich erhöhet werde von der Erde, werde Ich alles zu Mir ziehen.

33. (Das sagte Er aber, andeutend, welches Todes Er sterben würde.)

34. Das Volk antwortete Ihm: Wir haben gehört im Gesetze, daß Christus in Ewigkeit bleibe; und wie sagest Du denn: des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Sohn des Menschen?

35. Da sprach Jesus zu ihnen: Noch eine kleine Zeit ist das Licht unter euch. Wandelt, so lange ihr das Licht habt, auf daß nicht die Finsterniß euch überfalle. Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er gehet.

36. Glaubet an das Licht, so lange ihr das Licht habt, auf daß ihr Kinder des Lichts seyd. — Solches redete Jesus, ging weg, und verbarg Sich vor ihnen.

37. Obgleich Er aber solche Zeichen vor ihnen gethan hatte, glaubten sie doch nicht an Ihn;

38. so daß erfüllet ward das Wort Isaias des Propheten, das er sagte: Herr, wer glaubte unserer Predigt, und wem ward der Arm des Herrn offenbaret?

39. Darum konnten sie nicht glauben; denn Isaias sagte abermal:

40. Er hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verhärtet, daß sie mit den Augen

nicht sehen, noch mit dem Herzen vernehmen, und sich bekehren, und Ich sie heile.

41. Solches sagte Isaias, als er Seine Herrlichkeit sah, und redete von Ihm.

42. Jedoch glaubten auch der Oberen viele an Ihn; aber der Pharisäer wegen bekannten sie es nicht, damit sie nicht aus der Synagoge gestoßen würden.

43. Denn sie hatten die Ehre bey den Menschen lieber, als die Ehre bey Gott.

44. Jesus aber rief und sprach: Wer an Mich glaubet, der glaubet nicht an Mich, sondern an Den, Der Mich gesandt hat.

45. Und wer Mich siehet, der siehet Den, Der Mich gesandt hat.

46. Ich bin in die Welt gekommen, ein Licht, auf daß, wer an Mich glaubet, nicht in Finsterniß bleibe.

47. Und wer Meine Worte höret, und hält sie nicht, den richte Ich nicht; denn Ich bin nicht gekommen, daß Ich die Welt richte, sondern, daß Ich die Welt selig mache.

48. Wer Mich verschmähet, und nimmt Meine Worte nicht auf, der hat schon seinen Richter: das Wort, welches Ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.

49. Denn Ich habe nicht aus Mir Selber geredet; sondern der Vater, Der Mich ge-

sandt hat, Der hat Mir das Gebot gegeben, was Ich reden, und was Ich lehren soll.

50. Und Ich weiß, daß Sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, was Ich rede, das rede Ich also, wie Mir der Vater gesagt hat.

Anmerkungen zu Kap. XII.

Vers 1—8. Denken wir uns dieses hochselige, wonne- und dank- und ehrfurchtsvolle Mahl! wo Lazarus zu Tische war, der von den Todten Erstandene; wo Jesus Der ihn aus dem Grabe hervorgerufen hat, der Todtenerwecker; wo Lazarus Schwestern, in der Freude Entzückung, daß ihnen der Bruder, und so ihnen wiedergegeben war; wo die Apostel, Zeugen der Herrlichkeit, der göttlichen Macht ihres Lehrers; wo des Lazarus und der Schwestern Freunde und Bekannte, mitfreuend und dankend und Jesum verherrlichend!

« Sie bereiteten Ihm ein Gastmahl", — im Hause eines gewissen Simons, wie die anderen Evangelisten sagen. « Martha hatte die Obsorge.' (So ist das Wort zu verstehen, was andere wörtlich übersetzen: Bediente.) Die Obsorge über das Gastmahl hatte die hier wie sonst geschäftige Martha, ihre ehrfurchtsvolle Dankbarkeit und Liebe

durch unermüdete Sorgfalt darthuend. Maria, in tiefem, innigsten Gefühl ihrer heilig-geruhigen Seele, « nahm ein Pfund ächten, köstlichen « Nardenöls", — trat in den Saal hinein, — und wie ergoß sich die Glut ihres Herzens! « Sie « salbete die Füße Jesu, und trocknete Seine Füße « mit ihren Haaren. Und das Haus ward er-« füllet mit dem Geruch des Salböls!"

Was die fromme Maria that, das Kostbarste was sie hatte verwendend zur Ehre ihres Herrn Jesus, ward von Judas Iskariot getadelt, ihr gottseliger Sinn durch dessen Einrede gestört, zu ihrer Verherrlichung aber, und zu der Jünger und unserer Belehrnng. « Sie hat" — sprach Jesus — « ein gutes Werk an Mir gethan . . . « Wahrlich, Ich sage euch, überall, in der gan-« zen Welt, wo dieses Evangelium einst verkün-« digt wird, soll auch gesagt werden, ihr zum « Andenken, was sie gethan hat." Matth. xxvi. Die trübe, böse Quelle, woraus die Einwendung kam, und die Heucheley des Judas, deckt uns die Schrift auf: « Er sagte es nicht, weil er sich « um die Armen bekümmerte." Er war habsüchtig, geizig, ein Dieb, « hatte den Beutel, und « trug was hineingelegt ward" — die von frommen Israeliten für Jesu und Seine Apostel zu ihrem Unterhalt dargereichten Gaben. Judas entwendete davon heimlich, den Augen seiner Mitapostel verborgen, wähnend auch Jesu dem Herrn.

Judas, der Jesu göttliche Lehren hörte, der Dessen viele und große Wunderthaten sah, ward durch Habsucht und Geiz also verblendet und bethört! ward dadurch ein Dieb, und dann eben dadurch der Verräther Jesu des Herrn! Schreckliches Beyspiel, lehrend wie diese unselige Leidenschaft den Geist des Menschen erdrückt und abstumpft, jeglichen Funken des Gefühls für das Wahre und Gute ertödtet! Ein Unkraut, das keinen guten Samen aufkommen läßt, das mehr und mehr einwurzelt, um sich wuchert, und aufschießt zur bittersten Frucht. « Die Wurzel alles « Bösen ist die Begier nach Geld, dessen gelüstend « einige vom Glauben abgewichen sind." 1 Tim. VI, 10.

Jesus spricht zu Seinen Jüngern: « Lasset « sie! auf daß sie für den Tag Meines Begräb« nisses dieses ausrichte." Andere übersetzen: « Dieses (das Salböl) aufbewahre", und verwickeln sich in Schwierigkeiten, wie das zu erklären sey. Man folge dem griechischen Kirchenvater Chrysostomus, welcher das griechische Zeitwort deutet: Thue, ausrichte (das Salben). So auch bey Matthäus: « Sie hat es gethan, Mich « zu begraben."

Der Leser wolle sich erinnern dessen, was die anderen Evangelisten von diesem Gastmahle auf-

gezeichnet haben, so wie der dort gegebenen Erläuterungen. Matth. xxv, 6—13, Mark. xiv, 3—9. Denn daß dort von ebendemselben Mahle geredet wird, kann mit Grund nicht bezweifelt werden. Weil Johannes allein die Auferweckung des Lazarus von den Todten aufgezeichnet hatte, so ist er es auch allein, der diesen und dessen Schwestern angibt und benennet. Wenn Matthäus und Markus sagen, das Weib salbete das Haupt Jesu, so widerspricht das nicht der Erzählung des Johannes, « sie salbete die Füße"; indem nach israelitischer Sitte einem Hochzuehrenden erst das Haupt, dann die Füße gesalbt wurden.

Vers 9—19. Erwägen wir hier, worauf der Evangelist uns hinzuweisen scheint: wie kräftig das Wunder, da nun Lazarus, der todt gewesene, durch Jesum von den Todten erweckte, in Bethanien wandelte unfern Jerusalem, auf den Sinn und Geist des geraden, uneingenommenen Volkes würkte; und wie hingegen die Ungläubigen, die Bösen sich heillos mehr und mehr verblendeten, sich verstockten gegen alle Machterweisungen Gottes, die Ohnmacht aber ihres Widerstrebens fühlend, und wie gezwungen mit bitterm Grimm erkennend! Eine große Menge des Volkes kam nach Bethania, Lazarus zu sehen, und Jesus zu sehen; wie andere es hörten, daß Jesus nach Jerusalem kam, gingen sie hinaus Ihm

entgegen, nahmen Palmzweige, riefen: « Hosan-
« na! gelobt Der da kömmt im Namen des Herrn!
« der König Israels!" riefen es um so zahlrei-
cher und frohlockender, weil jenes Volk Zeugniß
gab, welches bey Jesu gewesen war, als Er den
Lazarus aus dem Grabe rief, von den Todten
auferweckte. Was dagegen thaten Pharisäer und
Hohepriester? « Sie trachteten darnach, daß sie
« auch Lazarus tödteten" — nebst dem Todtener-
wecker den von Ihm Auferweckten! So verhär-
tete sich gegen alles mehr und mehr, stemmte sich
gegen alles ihre blinde, ihre thörichte Verstockung.
Sie trachteten darnach .... Sehend aber nun,
wie die zahlreichen Schaaren des gläubigen Vol-
kes Jesum mehr und mehr verherrlichten; wurden
sie, wider Willen, der Ohnmacht ihres seit lan-
ger Zeit gehegten Trachtens inne; « sprachen zu
« einander: Sehet ihr, daß wir nichts ausrich-
« ten? Siehe, die ganze Welt geht Ihm nach!"

Sollte nicht in diesen Worten, welche die Wi-
dersacher Jesu Christi sprachen, als Er, das Haupt
Seiner Kirche, auf Erden wandelte, eine Andeu-
tung, eine wie weißagende, ihrem Mund von
Gott eingegebene Verkündigung für künftige Zei-
ten, wo Jesu Kirche verfolget würde, liegen; und
deßwegen der Evangelist, wie dergleichen auch
sonst (siehe xi, 47—52, und die Leidensgeschichte
an mehrern Stellen) sie aufgezeichnet haben?

So scheint es; und so ist der Ausdruck: « die « ganze Welt" bedeutsam. Wie oft in der Folgezeit haben die Feinde und Verfolger der Kirche Christi das sprechen müssen und unter einander gesprochen: « Sehet ihr, daß wir nichts ausrich- « ten? Siehe, die ganze Welt geht Ihm nach!"

Der Evangelist sagt Vers 16: Die Jünger hätten den Sinn und die Erfüllung der Weißagung Zachariä IX, 9 anfangs nicht verstanden; « nach- « dem aber Jesus verherrlicht geworden" — durch Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes, — « da dachten sie daran, daß « eben das von Ihm geschrieben stand. Und sol- « ches geschah Ihm." — Er, sanftmüthig sitzend auf dem Füllen einer Eselinn, ward vom Volke ausgerufen als König. Die Verheißung ward auch erfüllt, welche Jesus Seinen Jüngern gegeben hatte: « Der Tröster, der heilige Geist, Den « der Vater senden wird in Meinem Namen, Der « wird euch alles lehren, und euch erinnern alles « deß, was Ich euch gesagt habe." Joh. XIV, 26.

Der feyerliche Einzug Jesu in die Stadt Gottes Jerusalem, und was dabey vorging, ist auch von den anderen Evangelisten erzählt, von Matth. XXI, 1—16, von Mark. XI, 1—11, von Lukas XIX, 29—48.

Vers 20—26. Diese Heiden, waren sie Judengenossen (Proselyten), die schon den Einigen wahren Gott, den Gott Israels anerkannt hatten und anbeteten? Das stimmt nicht wohl ein zum Nachfolgenden, nicht zu Philippus Bedenklichkeit, sie Jesu vorzuführen, noch weniger zu dem was Jesus spricht. Waren es denn Heiden, beharrend noch im Heidenthume? Das scheint nicht, weil sie kamen unter oder mit Israeliten, kamen zum Osterfeste, und, um anzubeten. Die Meinung, welche das Mittel hält zwischen beyden, und welche vorgetragen ist von den heiligen Chrysostomus und Basilius, scheint die angemessenste, die richtige zu seyn. Es waren solche, die von der Nichtigkeit des Heidenthums überzeugt, sich entschlossen und erklärt hatten, den Einigen wahren Gott anzubeten, und die demnächst als solche von den Vorstehern der Juden aufgenommen wurden. Im griechischen Text werden diese, nun zum Fest herkommenden genannt Hellenes (Griechen), höchstwahrscheinlich, weil sie waren griechischen Stammes, aus fernem Lande kommend.

« Jesus antwortete ihnen " — dem Andreas und Philippus, welche zu Ihm diese Heiden führeten, die Ihn zu sehen verlangten, — Er sprach: « Die Stunde ist gekommen, daß des Menschen « Sohn verherrlicht werde " — verherrlicht, da alsbald Heiden aus allen Völkerschaften und Lan-

den würden zu Ihm geführt werden, in großer Zahl, voll des Verlangens. — « Wahrlich, wahr- « lich, Ich sage euch: Wofern nicht das Waizen- « korn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt « es allein; wofern es aber erstirbt, so bringet « es viele Frucht." — Die Anwendung dieses Gleichnisses fügte der Heiland nicht hinzu; sie war zur Zeit, da Er sprach, den Jüngern annoch verhüllet; würde aber bald ihnen aufgeklärt werden, und ist es uns. Jesus starb, ward in der Erde Schooß, ins Grab gelegt, stand auf aus dem Grabe, fuhr gen Himmel, sandte zur Erde den heiligen Geist. Da war die Aussaat zur Reife gediehen. Wie reichlich und herrlich war der Ernte Segen! Zahlreiche Schaaren aus allen Geschlechten und Landen wurden in den ersten Zeiten und Jahrhunderten zu Jesu geführt; wurden geführt zu Ihm in den folgenden; werden in unseren Zeiten zu Ihm geführt, und geführt werden bis an der Zeiten Ende. Auch zum Glauben an Ihn wurden einst die Vorfahren unserer Heimath geführt, und durch sie, mit ihnen auch wir.

Laß uns aber hören, was Jesus zufügt! Laß uns ernstlichst erwägen, welcher Art unser Glaube sey, ob würksam in uns und fruchttragend, oder nicht; ob wir, erstorben und in die Erde gelegt, Früchte haben und bringen, Früchte für uns! Der Heiland sagt: « Wer sein Leben lieb hat,

« der wird es verlieren; und wer sein Leben auf « dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum « ewigen Leben." — Wer sein Leben, das irdische, liebt, sinnend nur und trachtend, wie er es froh und vergnüglich zubringt, ihm gütlich thut, dem fröhnend was ihm beliebt und gelüstet, der wird es verlieren, — schon hienieden sein wahres Leben, das der Gnade, der Freundschaft Gottes, und für die Zukunft sein ewiges. Wer aber sein Leben auf dieser Welt, das kurze und vergängliche, hasset; wer so ist und thut, als wenn er es hasset; wer nach der Meinung und der Sprache der Weltkinder es hasset; wer des Lebens Sinnlichkeit abtödtet, dessen Anregungen und Begierden, und die Reizungen der Welt bekämpfet und besiegt; der wird es erhalten, das Leben der Gnade hienieden und dort oben das ewige Leben. (Lies auch Matth. x, 39, Luk. ix, 25.) « Wer « Mir dienen will, der folge Mir nach" — in Leiden und Trübsal, im Leben und Sterben. « Und wo Ich bin" — als Gott ewig war und bin, als Mensch bald seyn werde, auffahrend gen Himmel, — « da wird Mein Diener auch seyn. « Wer Mir dienet, den wird Mein Vater ehren." — Was ist herrlicher, was seligers erdenkbar, als diese Ehre?

Vers 27—36. Der Heiland hatte Seines Leidens gedacht unter dem Bilde des in die Erde

gelegten, aufgelöseten oder erstorbenen Waizenkorns. Nun läßt Er das Vorgefühl Seiner bittern Leiden über Sich kommen, und spricht: « Jetzt ist Meine Seele betrübt." — Jesus, des Menschen Sohn und Gottes Sohn, wußte was alles Er, wann und wo Er leiden sollte; wußte es von Anbeginn, da Er kam auf die Welt. Im Rathschlusse des ewigen Vaters war es vorbestimmt. Er war « das Lamm, das geopfert ward « von Anbeginn der Welt" (Apok. XIII, 8), das Lamm, Welches für das Menschengeschlecht, da es in Sünde gefallen war, Sich Seinem Vater als Sühnopfer darstellete. Wie der Heiland auf Erden wandelte, wollte Er Sein Leiden — um den Kelch so ganz zu trinken, — die äußeren Leiden, und die noch mehr bitteren, tiefer eindringenden Seiner Seele (wie im Garten Gethsemani) Sich vergegenwärtigen (menschlich von Ihm als dem Menschen zu reden, denn vor Gott ist alles gegenwärtig). Das that Er nun, als die Stunde nahe war; das that Er vorher, wie wir lesen Luk. XII, 50. Wie oft sonst? wissen wir nicht. Da ward nun Seine Seele schauernd erregt und betrübt. Er sprach menschlich, wie ein Mensch, wie Seiner Brüder einer, deren menschliche Schwachheit, von andringenden Trübsalen und Nöthen hart ergriffen, davon befreyt zu seyn wünschet: « Was soll Ich sagen? Vater « hilf Mir aus dieser Stunde!" — Dann, ge-

horsam ergeben in die Rathschlüsse der Gottheit, sprach Er: « Doch darum bin Ich in diese Stunde « gekommen" — um zu leiden für der Menschen Heil, zu des Vaters Verherrlichung. Betete nun und sprach: « Vater, verherrliche Deinen Na- « men!" — Sprach's, Seinen Jüngern ein Vor- bild, wie sie sprechen sollen, wo, des göttlichen Namens wegen, Drangsale, Verfolgungen und Leiden über sie einbrechen.

Einige Schrifterklärer wollen durchweg frag- weise diese Worte Jesu lesen: « Was soll Ich sa- « gen? Vater, hilf Mir aus dieser Stunde?" So Theophylaktus, blühend im elften Jahrhun- dert, so andere nach ihm. Diese Lesart bietet eine leichtere Erklärung dar, aber eine geringhal- tigere, und deßhalb bey des Gottmenschen Wor- ten weniger annehmbare. Die von mir aufgenom- mene Lesart ist die der Vulgata, und die gege- bene Erklärung die der Kirchenväter; und ist mehr einstimmend mit dem was der Heiland im Gar- ten Gethsemani sprach: « Vater, nimm diesen « Kelch von Mir! doch nicht Mein Wille, sondern « der Deine geschehe!" Luk. XXII, 42.

« Vater, verherrliche Deinen Namen", sagte Jesus. « Da kam eine Stimme vom Himmel: « Ich habe ihn verherrlicht, und werde ihn aber- « mal verherrlichen." — Der Vater hatte Sei-

nen Namen durch Seines Sohnes Wort und Werk verherrlicht unter dem Volke Israel; Er wollte bald Seinen Namen verherrlichen unter allen Völkern und Geschlechten der Welt. Denken wir uns deren damaligen Zustand! Das römische Weltreich, die Einwohner dessen und anderer Länder, in die tiefste Unkunde des wahren Gottes, in grobe Abgötterey versunken, allzumal, das Volk Israel nur und einige Proselyten ausgenommen. In allen anderen Ländern galten als Götter, wurden als Götter verehrt und angebetet, dort gestorbene Menschen, Könige und Helden; dort was am Himmel ist, Sonne und Mond und Sterne; dort was auf Erden ist, lebende Geschöpfe und leblose, auch die Erde selbst; dort erdichtete Wesen, Unwesen menschlicher Einbildungen. Alles war Gott, ausgenommen Gott Selbst. Dem gottlosen Dienste, dem Dienste unzüchtiger Götter und Göttinnen, folgete je mehr und mehr gottloser, unzüchtiger Lebenswandel, — eine Strafe des freventlich verkannten Einigen wahren Gottes. Der Apostel sagt: « Deßwegen überließ Gott sie der « Begier ihres Herzens, der Unlauterkeit .... « den schändlichen Gelüsten .... der Verworfen« heit ihres Sinnes." Röm. 1, 24. 26. 28. Zu diesen tief gesunkenen Geschlechten der Menschen zogen aus Judäa hin, angethan mit der Kraft aus der Höhe, die Apostel und Jünger des Sohns, Den der Vater gesandt hatte. Sie und ihre Nach-

folger sammelten in allen Landen zahlreiche Schaaren, Ihn den alleinigen Gott anerkennend und anbetend. Der Götzen Tempel und Altäre fingen an verlassen zu werden; Kirchen Gottes wurden gegründet überall in allen Landen. Nicht lange — im Anfang des dritten Jahrhunderts — Roms Kaiser, der Welt Herren, wurden Christen. Rom, die stolze Roma, vordem die abgöttische, der Sitz aller Abgötterey und Frevel, beugte die Kniee vor dem Vater im Himmel, Der Seinen Sohn gesandt hatte — vor Jesu, des Menschen Sohn, dem Gekreuzigten. So verherrlichte der Vater Seinen Namen! — Die Verherrlichung war die Frucht des Todes Dessen, Den Er gesandt hatte, die Frucht des Waizenkorns, das in die Erde gelegt war.

Die Worte: « Ich werde Meinen Namen aber« mal verherrlichen", pflegt man auch mit zu beziehen auf Jesu Leiden und Tod aus Gehorsam gegen den Vater, auf die dabey geschehenen Wunder, auf Jesu Auferstehung durch des Vaters und Seine Macht, auf Dessen Himmelfahrt und die Sendung des heiligen Geistes. Daß sie aber eigentlich nur von der Anerkennung und Verherrlichung des göttlichen Namens unter allen Völkern zu verstehen seyn, lehret der Zusammenhang, insbesondere die Herkunft der Heiden zu Jesu, dieser Erstlinge aus solchen Völkern, und vornehm-

lich der Vers 31: « Der Fürst dieser Welt wird « ausgestoßen werden. »

Das anwesende Volk, das wie alles zeigt gutgesinnte Volk sprach — nämlich etliche des Volkes, hörend plötzlichen, überlauten Schall, nicht eine redende Stimme wahrnehmend, sprachen: « Es « donnerte. » Jesus verweiset es ihnen nicht, lehret aber, daß es nicht Donner war, indem Er sagt, bestätigend mehr was andere sagten: « Ein « Engel redete zu Ihm »: — « Nicht Meinetwegen ist diese Stimme gekommen, sondern euret« wegen. » — Wenn Neulehrer unserer Zeit dennoch behaupten: es habe gedonnert; so dürfen sie wohl den Gutgesinnten nicht beygezählt werden.

Der Heiland fährt fort und sagt: « Jetzt er« geht das Gericht über die Welt; jetzt wird der « Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. » — Der Herr Jesus sagt « jetzt. » Bey Gott sind keine Schranken der Zeit; Ihm ist alles Gegenwart; Alsbald ist Ihm Jetzt. So spricht Jesus auch XII, 31, XVI, 5. — Durch Jesu Christi Verdienste erging alsbald das Gericht der Erbarmungen Gottes über alle Völker, um — wie Jesus sprach zu dem Apostel der Heiden, da Er ihn wunderbar zu Sich rief und erwählte — « um aufzuthun ihre « Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß « zum Licht, und von der Gewalt des Satans

« zu Gott." Apostelg. xxvi, 18. Der Satan, der böse Geist wird in dieser evangelischen Stelle genannt « Fürst dieser Welt", indem er damals die in Abgötterey und allerley Laster versunkenen Völker der Welt unter seiner Macht, wie in seinem Reiche gefangen hielt. Er wird, spricht der Heiland, alsbald ausgestoßen werden. So spricht Er auch Luk. x, 18.

Von der Kraft Seines Todes am Kreuze sagt Er: « Wenn Ich erhöhet werde von der Erde, « werde Ich alles zu Mir ziehen." (In vielen griechischen Handschriften heißt es « Alle", ohne Aenderung des Sinnes.) Menschen aus allen Ländern und Geschlechten, jeglichen Standes und Alters, wird Jesus durch Seines Kreuzes und Seiner Gnade Kraft zu Sich ziehen. Da Er sagt: « Ziehen", belehret Er uns von der allvermögenden Kraft Seiner Gnade, so wie von dem Unvermögen des Menschen sich aus eigner Macht zu Ihm zu erheben, und von der Nothwendigkeit Seiner Gnade.

Die Juden verstanden Jesu Worte nicht völlig, viel weniger die Weißagungen des Gesetzes, das heißt, des alten Testaments, wo sie lasen von dem Gesalbten Gottes: « Du bist Priester in « Ewigkeit." Ps. cix, 4. Und Dan. vii, 13—14: « Ich — Daniel — sah und Einer kam wie des

« Menschen Sohn .... Seine Macht ist ewige « Macht; Sein Reich wird nicht aufhören." Nun glaubten sie, Jesus sage, Er müsse entnommen werden der Erde; müsse dem Volke Israel, dessen auf Erden herrschender König Er sey, entnommen werden. Das konnten sie nicht vereinbaren mit der Weißagung: Er bleibe ewiglich bey Seinem Volke. Sie fragten: « Wer ist dieser « Sohn des Menschen?" meinend, Jesus könne nicht seyn, wie Er Sich oft nenne, Christus, Den Daniel nennt des Menschen Sohn; da Er von der Erde, von Seinem Volke, wie Er Selbst sagte, sollte hinweggenommen werden. Vor den Kindern des alten Bundes waren solche Geheimnisse annoch verschleyert; denen die berufen waren, Kinder des neuen zu werden, sollten sie bald aufgehellet werden. Darum sagt Er ihnen: Er, das Licht, der Urquell alles Lichtes, sey noch eine kleine Zeit unter ihnen; sie sollen mit Ihm und in Ihm wandeln; an Ihn, das Licht glauben, da sie Es haben, damit sie seyn Kinder des Lichts, damit nicht die Finsterniß über sie komme; wer da wandele in der Finsterniß, der wisse nicht wohin er gehe. — Auch wir Christen sollen diese Ermahnung uns gesagt seyn lassen, und ernstlich sie beherzigen.

Vers 37—43. Dem Christen, der das Evangelium Johannes und die drey anderen gelesen hat,

muß es wohl auffallend oder befremdend seyn, und der Gedanke wird sich ihm aufdringen, wie es gekommen sey und habe kommen können, daß, da Jesus Christus solche, so viele, große, mannigfaltige, offenbare Wunder, vor den Augen der Juden, der Meister und Vorsteher in Israel sowohl als des Volkes, an so manchen Orten gethan hat; die Juden dennoch nicht an Ihn, da Er unter ihnen wandelte, geglaubt haben. Andere, weniger christliche Leser, haben sogar Anstoß genommen, oder nehmen wollen, haben behauptet und anderen einzureden gesucht, nicht wahres Wunder sey das gewesen, was alles Jesus wirkte; die Evangelisten hätten bey der Erzählung manches Bedeutsame ausgelassen, zuweilen auch einiges zugesetzt; bey ihrer Unkunde von der Dinge Wesen und den Kräften der Natur, bey ihrem mit Vorurtheilen befangenen Sinn, hätten sie, was nicht ein Wunder war, als solches geglaubt und dargestellt. Sonst würden ja die Juden an Jesum geglaubt haben, würden haben glauben müssen! Dem heiligen Geiste hat es gefallen, uns durch den, den Jesus lieb hatte, Belehrung darüber zu ertheilen, damit dem Befremden jener abgeholfen, die Einwendungen und bösen Folgerungen der anderen abgewiesen würden.

Erwägen wir, was der Apostel und Evangelist Johannes sagt! Erstlich: Gott hat durch Sei-

nen Propheten solchen Unglauben uns vorherge-sagt. Es nehme uns nicht Wunder, daß die Schrift erfüllet ward! Je seltsamer war der Juden Un-glaube, um so mehr offenbart sich Gottes Allwis-senheit bey dessen Vorhersagung und bey der Er-füllung.

Zweytens: Auch die Quelle des Unglaubens der Juden hat Gott durch Seinen Propheten vor-aus angegeben: die Verblendung des Geistes, die Verhärtung des Herzens. « Deßwegen konnten « sie nicht glauben." Sehen wir ja, auch in un-seren Zeiten, wie der starre, dürre Unglauben zu seiner Beschönigung, zur Selbstverblendung allen heillosen Scharfsinn aufbietet, Gespötte auch und Witzeley!

Drittens: Johannes der Apostel bezeuget, nicht so sehr am Glauben habe es gemangelt, als an freymüthiger Bekenntniß des Glaubens. Viele, auch unter den Oberen, zum Glauben sich gedrun-gen fühlend, oder schon gläubig, bekannten es nicht, benahmen sich wie ungläubig, aus Furcht vor den übermächtigen Pharisäern, damit sie nicht in den Bann gethan würden, wie jene beschlossen hatten. Joh. IX, 22.

Viertens: Woher diese ungläubige Anstellung oder Verstellung damals rührte, und auch jetzt

oft, gibt der Apostel an: feige, niedrige Menschenscheu. « Sie hatten die Ehre bey den Men« schen lieber, als die Ehre bey Gott."

Besondere Erläuterung erheischen einige Worte des Evangelisten, so wie die von ihm angeführten Weißagungen Isaiä LIII, 1 und VI, 9. Es heißt: « Darum konnten sie nicht glauben; denn Isaias sagte: Er hat ihre Augen verblendet" u. s. w. Wie spricht der Evangelist, sie konnten nicht, denn — oder weil Isaias sagte? Er gedachte dabey, und wir sollen das dabey denken: Was Gott weißagt durch Seinen Propheten, das geht, oder ist in Erfüllung gegangen an denen, wovon Er es sagt. Also heißt es: Weil das erfüllt war an ihnen, was Isaias sagte — die Verblendung ihres Geistes, die Verhärtung ihres Herzens. Wie aber, in welchem Sinne wird hier gesagt: « Er" — Gott — « hat ihre Augen verblendet"? Wäre Gott Urheber der Sünde? Das sey ferne! Er ließ es zu, überließ sie ihrer gewollten Verblendung, so daß sie mit den Augen nicht sahen. Der, Den Er gesandt hatte, das Licht der Welt, war da, lehrend und Wunder würkend; sie wollten nicht sehen, verschlossen ihre Augen; und indem sie nicht wollten, konnten sie nicht. Schreckliche Folge der Selbstverblendung!

Diese Worte des Propheten werden mehrmal

in der Schrift des neuen Bundes angeführt; zweymal, gesprochen von Jesu Matth. XIII, 15 und Mark. IV, 12; zweymal, von dem Apostel Paulus Röm. XI, 8 und Apostelg. XXVIII, 26. Hier, bey Johannes heißt es: « Er — Gott — hat ihre « Augen verblendet, und ihr Herz erhärtet"; bey Matthäus aber: « Dieses Volkes Herz ist ver« stockt, und mit den Ohren hören sie übel, und « schließen ihre Augen." — Das Verblenden oder Verstocken wird ausgesagt sowohl von Menschen als von Gott, damit wir lernen, daß bey ebendemselben Erfolge ein anderes komme von der Bosheit des Wollenden, ein anderes von der Gerechtigkeit des Strafenden; der Mensch stimmt dem Bösen bey, Gott überläßt ihn. So der heilige Augustinus in seiner Schrift wider den Manichäer Faustus.

Vers 44—50. Wann der Heiland diese Worte gesprochen hat, ist uns unbekannt; wohl nicht nach denen Vers 23—36, indem dort der Evangelist sagt: « Solches redete Jesus, ging weg und ver« barg Sich vor ihnen." Zu welcher Zeit Er sie gesprochen, daran liegt uns nichts; alles aber daran, daß wir, was Er von dem Glauben an Ihn, den Gesandten und Sohn des Vaters, von dem würksamen und von dem unwürksamen, damals zu den Kindern Israels sprach, und durch Seinen Evangelisten zu uns spricht, ernstlichst be-

herzigen und auf uns anwenden. Der Erläuterung bedürfen diese Worte nicht; denn daß, was Jesus sagt: « Ich bin nicht gekommen, daß Ich « die Welt richte", bloß von der Zeit, da Er es sprach auf Erden, und zu uns spricht, da wir es lesen, zu verstehen ist, wird dem christlichen Leser nicht entgehen. Eben so auch nicht der Sinn der Worte Jesu: « Wer Mich siehet, Der siehet Den, « Der Mich gesandt hat." Wer Jesum den Sohn des göttlichen Vaters kennet, hienieden mit sehr unvollständiger Kenntniß, dort oben mit verklärter, der sieht und kennet den Vater. Jesus sprach Joh. x, 30: « Ich und der Vater sind Eins."

Kap. XIII.

Jesus waschet Seinen Jüngern die Füße. Er sagt, einer aus ihnen werde Ihn verrathen 1—20. Jesus zeigt dem Johannes an, wer es sey. Judas geht hinaus 21—30. Jesus spricht zu den Elfen von Seiner Verherrlichung, von Seinem Ausgang aus der Welt, vom neuen Gebot der Liebe. Er sagt dem Petrus vorher, daß er Ihn verleugnen, und nachher Ihm folgen werde 31—38.

1. Vor dem Fest der Ostern, da Jesus wußte, Seine Stunde sey gekommen, daß Er aus dieser Welt gehe zum Vater; wie Er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende;

2. und nach dem Abendessen, (als schon der Teufel hatte ins Herz gegeben dem Judas, Simons Sohn, Iskariot, daß er Ihn verriethe,)

3. und da Er wußte, daß Ihm der Vater alles in Seine Hände gegeben habe, und daß Er von Gott ausgegangen sey, und zu Gott gehe:

4. so steht Er auf vom Abendessen, und legt Sein Gewand ab; und Er nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete Sich.

5. Alsdann gießet Er Wasser in ein Becken; und Er schickte Sich an, den Jüngern

die Füße zu waschen, und sie zu trocknen mit dem Tuch, womit Er umgürtet war.

6. Er kömmt also zu Simon Petrus; und Petrus spricht zu Ihm: Herr! Du mir die Füße waschen?

7. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich thue, das weißt du nicht anjetzt, wirst es aber hernach wissen.

8. Petrus spricht zu Ihm: Du sollst mir nicht die Füße waschen, in Ewigkeit nicht! Jesus antwortete ihm: Wofern Ich dich nicht waschen werde, wirst du keinen Theil haben mit Mir!

9. Simon Petrus spricht zu Ihm: Herr! nicht die Füße allein, sondern auch Hände und Haupt!

10. Jesus spricht zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf anderes nicht, als daß er die Füße wasche; sondern er ist ganz rein. Und ihr seyd rein, aber nicht alle.

11. (Denn Er wußte, wer Ihn verrathen würde; darum sagte Er: Ihr seyd nicht alle rein.)

12. Da Er nun ihre Füße gewaschen, und Sein Gewand genommen hatte; setzte Er Sich wieder an den Tisch, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was Ich euch gethan habe?

13. Ihr nennet Mich Meister und Herr; und ihr saget recht; denn Ich bin es.

14. Wo nun Ich eure Füße gewaschen habe, euer Herr und Meister; so sollt auch ihr einer dem anderen die Füße waschen.

15. Denn ein Beyspiel habe Ich euch gegeben, auf daß, wie Ich euch gethan habe, also auch ihr thuet.

16. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr; und der Gesandte nicht größer, als der ihn gesandt hat.

17. Wo ihr solches wisset, selig seyd ihr, wo ihr es thut.

18. Nicht rede Ich von euch allen; Ich weiß, welche Ich erwählet habe; sondern, daß die Schrift erfüllet werde: Der das Brod isset mit Mir, der wird seine Ferse wider Mich erheben.

19. Jetzt sage Ich es euch, eh es geschieht; damit, wenn es geschieht, ihr glaubet, daß Ich bin.

20. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer aufnimmt den welchen Ich senden werde, der nimmt Mich auf; wer aber Mich aufnimmt, der nimmt Den auf, Der Mich gesandt hat.

21. Da Jesus solches geredet hatte, ward Er betrübt im Geiste, bezeugete und sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Einer von euch wird Mich verrathen!

22. Da sahen die Jünger einander an, bestürzt von wem Er spräche.

23. Es war da Einer unter Seinen Jüngern, der an Jesu Schooß lag, den Jesus lieb hatte.

24. Diesem also winket Simon Petrus und sagt ihm: Wer ist's, von dem Er spricht?

25. Dieser nun, da er sich an Jesu Brust legt, spricht zu Ihm: Herr, wer ist es?

26. Jesus antwortet: Der ist es, dem Ich das eingetunkte Brod reiche. Und Er tunkte das Brod ein, und gab es dem Judas, Simons Sohn, Iskariot.

27. Und nach dem Bissen fuhr Satan in ihn. Und Jesus sprach zu ihm: Was du thust, das thue bald!

28. Es wußte aber niemand von denen, die mit zu Tische saßen, warum Er ihm das sagte.

29. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, so spräche Jesus zu ihm: kaufe, wessen wir bedürfen auf das Fest; oder: daß er den Armen etwas geben sollte.

30. Als nun derselbe den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht.

31. Da er nun hinausgegangen war, sprach Jesus: Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht worden in Ihm.

32. Wenn Gott ist verherrlicht worden in Ihm, so wird Gott Ihn auch verherrlichen in Sich Selbst; und alsbald wird Er Ihn verherrlichen.

33. Kindlein, eine kleine Weile noch bin Ich bey euch. Ihr werdet Mich suchen; und, wie Ich den Juden sagte: wohin Ich gehe, könnet ihr nicht kommen; so sage Ich zu euch anjetzt.

34. Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß ihr einander liebet; so wie Ich euch geliebet habe, daß auch ihr einander liebet.

35. Daran werden alle erkennen, daß ihr Meine Jünger seyd, wenn ihr euch einander liebet.

36. Simon Petrus spricht zu Ihm: Herr, wohin gehest Du? Jesus antwortete: Wohin Ich gehe, kannst du Mir jetzt nicht folgen; wirst aber hernach folgen.

37. Petrus spricht zu Ihm: Warum kann ich Dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für Dich lassen!

38. Jesus antwortete ihm: Dein Leben willst du für Mich lassen! Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bis du dreymal Mich wirst verleugnet haben.

Anmerkungen zu Kap. XIII.

Vers 1—20. Diese Erzählung vom Fußwaschen, wie feyerlich hebt sie an! Wer war, Der es that? Jesus, Der da wußte, daß Ihm der Vater alles in Seine Hände gegeben hatte, und daß Er von Gott ausgegangen sey, und zu Gott gehe. Wann that Er es? Am Abend vor dem Osterfeste, da Er wußte, Seine Zeit sey gekommen, daß Er aus dieser Welt gehe zum Vater — nach dem Abendessen, wo Er das Osterlamm, das Mahl des alten Bundes, das vorbildende Mahl, mit Seinen Jüngern gegessen hatte, und bald darauf das vorgebildete, das allerheiligste Mahl des wahren Osterlammes, das Mahl Seines Leibes und Blutes feyern und stiften würde. Welchen that Er es? Den Seinen, die Er geliebt hatte und liebte bis ans Ende, — auch dem, der Ihn verrathen würde, dem Judas Iskariot!

Wie anschaulich erzählt uns Johannes, was alles der Herr that, Er wie ein Diener der Seinigen! Da wir es lesen, ist's als sehen wir Ihn das alles thun!

Wie Er nun kömmt zu Simon Petrus zuerst, (zu ihm zuerst, der Redeverbindung zufolge, und nach der Erklärung der Kirchenväter,) wie ergießet sich da des Jüngers Hochgefühl, das der höch-

sten Ehrfurcht, das der tiefsten Demuth! « Herr!" sagt er, « Du! Mir! — die Füße waschen!" Jedes Wörtchen hauchet das Gefühl seiner Seele. — Als er aber von seinem Herrn hört: « Wo« fern Ich dich nicht wasche, wirst du keinen Theil « haben an Mir"; wie bricht da hervor sein in« brünstiges Verlangen: « Herr! nicht die Füße al« lein, sondern auch Hände und Haupt!" — Der heilige Augustinus sagt: « Des glühenden Geistes « Ausruf kann nicht durch der Worte Laut gedol« metschet werden. Was etwa dessen würdig der « innere Sinn erfasset, das spricht des Mundes « Wort nicht aus."

Als nun Jesus die Füße der Jünger gewaschen und getrocknet hatte, und Sich wieder an den Tisch setzte; wie eindringlich war da Seine Lehre: « Wo Ich eure Füße gewaschen habe, euer Herr « und Meister, so sollet auch ihr einer dem an« deren die Füße waschen!" — jegliche Liebes« dienste, auch die niedrigsten, zeitliche, insonder« heit geistliche Liebesdienste, einem jeden erweisen, nicht nur dem der euch liebt, auch eurem Wider« sacher und Verfolger! (wie Jesus dem Judas.) « Wo ihr solches wisset, selig seyd ihr, wo ihr « es thut!" — Nur wissen frommet nichts, blä« het auf, macht schuldiger.

Sollte dieß Fußwaschen, das Jesus that, da

die Zeit gekommen war, « daß Er aus dieser Welt « gehe zum Vater", mit Ihm die Menschen versöhnend durch Seinen Tod, bloß ein Vorbild der Demuth, und der den Nächsten zu erweisenden Liebesdienste seyn? oder sollte es zugleich ein höheres Bild, eine geheimnißreiche Andeutung dessen seyn, was der Apostel im Buche der Offenbarung 1, 5 sagt von Christo: « Er hat uns geliebt, und « uns gewaschen von unseren Sünden in Seinem « Blut"? So scheint es, und so deuten es einige Kirchenväter und manche Ausleger. Wie kräftig sind dann, und welchen hohen Sinn haben Jesu Worte, insonderheit diese: « Was Ich thue" — weßwegen, zu welchem Ende und zu welcher Andeutung Ich es thue, euch die Füße waschend, — « das weißt du nicht anjetzt, wirst es aber her« nach wissen." Dieß « hernach" weiset ja hin auf fernere Zeit, als die, da Jesus sogleich darauf die Eine bildliche Deutung vortrug. Noch mehr weisen hin auf jene höhere sinnbildliche Deutung die Worte: « Wofern Ich dich nicht waschen « werde, wirst du keinen Theil haben mit Mir." So auch die folgenden; welche, vom eigentlichen Waschen verstanden, so gehaltlos sind, vom bildlichen aber und vom geistlichen verstanden, wie lehrreich! « Wer gewaschen ist, der bedarf an« deres nicht, als daß er die Füße wasche, son« dern er ist ganz rein" — wo er das thut. — Der Leser wolle sich erinnern, daß man im Mor-

genlande beym Gehen nur Schuhe an den Füßen oder eigentlich Sohlen zu tragen pflegte. — Der bildliche Sinn ist dieser: Wer von Sünden gewaschen ist durch Jesum und durch das Sakrament der Taufe, « das Bad der Wiedergeburt" (Tit. III, 5), oder durch das Sakrament der Buße, wo er sich, nach dem Bade der Wiedergeburt, durch große Sünden befleckt hat, und der Unschuld Reinheit verlustig war geworden, der ist rein vor Gott. Weil aber im täglichen Wandel auf Erden sich tägliche, läßliche Sünden, wie Staub am Fuße des Wanderers, ansetzen; so bedarf er täglicher Reinigung, muß täglich beflissen seyn, durch Gebet, Erhebung des Geistes zu Gott, und bußfertigen Sinn auch von jenen sich zu reinigen, damit nicht der Staub allmählig Koth werde, und er in Gefahr stehe, daß der Tugendsinn, die Furcht und Liebe Gottes in ihm erkalte.

Da der Heiland hinzusetzt, von Seinen Jüngern mit Ausnahme des Judas sagend: « Ihr « seyd rein, aber nicht alle"; so sehen wir daraus noch deutlicher, daß Er von der geistlichen Reinheit spreche, und also die gegebene Erklärung richtig sey.

Noch einige Worte zum Verständniß der Verse 18—20. In Bezug auf Judas und die anderen Apostel sagt Jesus: « Nicht rede Ich" — das

V. 10 u. ff. — « von euch allen: Ich weiß, wel-
« che Ich erwählt habe" — zu Aposteln; « son-
« dern" (hier muß hinzugedacht werden: Es ist Einer mitgenommen, und zugelassen er und sein Verrath) — « daß die Schrift erfüllet werde;
« Der das Brod isset mit Mir, der wird Seine
« Ferse wider Mich erheben." Ps. XL, 10. « Jetzt
« sage Ich es euch, eh es geschieht, damit wenn
« es geschieht, ihr glaubet, daß Ich bin", — nämlich: Der, von Dem die Schrift weißaget; oder: Der, Welcher alles wußte, was über Ihn kommen sollte, der Allwissende, Er Der da ist. (Joh. VIII, 24—25.)

Die Verbindung des zwanzigsten Verses mit dem was vorhergeht, ist nicht leicht anzugeben. Es scheint aber diese zu seyn. Der Heiland hatte durch Beyspiel und Worte Seinen Jüngern die Demuth und Herablassung gegen andere, auch zu den niedrig scheinenden Liebesdiensten anbefohlen; und an eben diesem Abendmahle, wie Lukas berichtet XXII, 26, ihnen gesagt: « Der Größte un-
« ter euch sey wie der Geringste, und der Erste
« wie ein Diener." — Damit nun die Gläubigen, bey solcher Herablassung der Jünger Christi, sie nicht übersehen und mißachten, sondern, eingedenk deren hoher Würde sie um so mehr achten und ehren; auch damit die Jünger, bey der Selbsterniedrigung, eingedenk seyn ihres hohen Ansehens,

um, wo nöthig, es auszuüben mit Ernst und Kraft, und also Demuth paren mit Hoheit des Sinnes in Christo und durch Ihn; so sagt Er zu ihnen und von ihnen: « Wer aufnimmt, den Ich sen- « den werde, der nimmt Mich auf; wer aber « Mich aufnimmt, der nimmt Den auf, Der « Mich gesandt hat."

Vers 21—30. Ueber des Verräthers Frevelthat, über das Gericht, so er über sich brachte, ward Jesus, der mitleidsvolle, betrübt im Geist — Ein Vorbild für Seine Christen, wie sie gesinnt seyn sollen. — Wie mußten die Apostel, da sie hörten: « Einer unter euch wird Mich verra- « then", bestürzt einer den anderen ansehen! Solchen Frevel, gegen ihren geliebten Meister und Herrn verübt, konnten sie von keinem ihrer sich denken. Da « winket Simon Petrus dem Johan- « nes, und sagt ihm" — das heißt: Der Wink deutete ihm an, Jesum zu fragen; wie man auch im Griechischen liest: « Winkete ihm, zu fragen." — Jesus und die Apostel lagen nach israelitischer Weise auf Ruhebetten rings um den Tisch; Johannes Ihm zunächst, also an oder in Dessen Schooß. Er legte oder neigte sich nun nahe an Jesu Brust, leise fragend: « Herr, wer ist es?" Leise auch, wie aus dem Folgenden erhellet, antwortete Jesus, es sey der, dem Er das eingetunkte Brod reiche. — Es war nicht ungewöhn-

lich, daß der Hausvater solches that. — Judas nahm den Bissen; und, sagt der Evangelist: « Der « Satan fuhr in ihn." — Wer vermöchte zu denken, was alles diese Worte sagen? — Jesus sprach nun zu Judas: « Was du thust, das thue bald!" — Das sind Worte, sagt der heilige Pabst Leo, nicht des Heißenden, sondern des Zulassenden, nicht Sich Weigernden dessen was über Ihn kommen sollte; sondern des in den Willen des Vaters Sich bereitwillig Ergebenden.

Der Evangelist sagt: « Niemand von denen, « die zu Tische saßen, wußte, warum Er ihm « das sagte", — Johannes auch wußte nicht, was gerade diese Worte bedeuteten, obzwar ihm der Verräther genannt war; viel weniger die anderen Apostel. « Als nun Judas den Bissen ge« nommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es « war aber Nacht." — Warum eilte er hinaus? Weil Jesus ihn, seinen Verrath kannte? Weil er glaubte, auch die anderen kennen ihn? Weil ihn schauderte vor der Mitjünger, vor des Meisters Anblick? Weil ihn der Satan hinriß? weil es Nacht war, eine ihm gelegne Zeit? Oder stürmte das alles ein auf ihn? Gott weiß das; wagen wir kein Urtheil!

Einiges möge hier noch bemerkt werden. 1) Es war Nacht, sagt der Evangelist von der an=

brechenden Nacht; denn Jesus sprach noch vieles zu Seinen Aposteln, eh Er ging in den Garten Gethsemani.

2) Da Vers 12 von Jesu gesagt wird: « Er « setzte Sich wieder an den Tisch", und Er V. 26 das Brod eintunkte, und dem Judas gab; so müssen die Worte Vers 2: « Nach dem Abendessen", verstanden werden: nachdem dasselbe, insonderheit das Essen des israelitischen Osterlamms beendigt, jedoch noch einige Speise vorräthig war.

3) Warum erwähnt Johannes hier nicht des allerheiligsten Mahles, der Mahles der Liebe, des neuen Bundes, wo der Heiland Seinen Leib und Sein Blut zur Speise gab? Weil er die Worte, in denen Jesus dieses Mahl verheißen, aufgezeichnet hatte (VI), was die anderen Evangelisten nicht gethan; und weil diese insgesammt die Einsetzung dieses Sakraments erzählet hatten; und weil die Gläubigen zur Zeit, als er sein Evangelium schrieb, gegen das Ende des ersten Jahrhunderts, solches Mahl in ihren Versammlungen schon längst genossen hatten.

4) Da der Evangelist schreibt, Judas sey, als er den Bissen, den Jesus eintauchte in die Schüssel des israelitischen Osterlamms, genommen hatte, sogleich hinausgegangen; so ist der aus Luk. XXII,

19—23 hergenommenen Meinung des heiligen Augustinus die des heiligen Hilarius vorzuziehen: der Verräther sey nicht mehr zugegen gewesen, da Jesus den Seinigen das heiligste Mahl der Liebe reichte.

Vers 31—38. Jesus sagt: « Jetzt" — da Sein Verräther sammt Seinen Widersachern verabredete die Anschläge Ihn zu greifen und zu tödten, denen Er Sich ergab aus Gehorsam gegen Seinen Vater, aus Liebe zum Vater, — « jetzt « ist des Menschen Sohn verherrlicht." Dieser Gehorsam, dieß Leiden, ist Verherrlichung des Menschensohns; wie solches der Märtyrer Verherrlichung ist. « Und Gott ist verherrlicht wor« den in Ihm", durch solchen Gehorsam des Sohnes. — « Wo Gott ist verherrlicht worden in « Ihm, so wird Gott Ihn auch verherrlichen in « Sich Selbst; und alsbald wird Er Ihn ver« herrlichen." — Alsbald, bey Seinem Leiden und Sterben, durch verfinsterte Sonne, durch erschütterte Erde, durch gespaltene Felsen, durch geöffnete Gräber und erscheinende heilige Todte; darnach durch Auferstehung und Himmelfahrt, durch Ausgießung des heiligen Geistes über Dessen Jünger, durch wunderbare Gründung und Verbreitung Seiner heiligen Kirche über das Antlitz der erneueten Erde, bis an der Zeiten Ende. Der Apostel Paulus schreibt von dem Gekreuzigten:

« Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehor-
« sam bis zum Tode, zum Tode am Kreuze. Dar-
« um hat Gott Ihn auch über alles erhöhet, und
« einen Namen Ihm gegeben, der über alle Na-
« men ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen
« sollen alle Kniee, derer die im Himmel, und
« die auf Erden, und die unter der Erde sind,
« und alle Zungen bekennen sollen, daß der Herr
« Jesus Christus sey in der Herrlichkeit Gottes
« des Vaters." Phil. II, 8—11.

Eine kleine Weile, sagt Jesus Seinen Jüngern, sey Er noch bey ihnen, sichtbar ihren Augen — die wenigen Stunden vor Seinem Leiden, und nur einige Mal ihnen erscheinend nach Seiner Auferstehung. Dann fuhr Er gen Himmel; ihre Augen Ihm nach; Er verschwand vor ihren Augen. Wie mochten sie Ihn suchen! sich sehnen, daß Er bey ihnen, sie bey Ihm wären! Wie Er aber den Juden gesagt hatte (VII, 34), so sagte Er auch ihnen, wohin Er gehe, können sie anjetzt nicht kommen, durch den Tod für Ihn zur Herrlichkeit mit Ihm, bey Ihm. Anjetzt nicht, weil sie erst mit Kraft aus der Höhe mußten angethan werden durch den heiligen Geist, und weil der Vater wollte, daß sie zuvor das Evangelium Seines Sohns verkündigten allenthalben, zum Heil allen Völkern. Der Weltapostel schreibt von sich an die Gläubigen: « Verlangen habe Ich abzuscheiden und bey
« Christo zu seyn, denn das wäre besser um vie-

« les! Euretwegen aber ist es nöthiger, daß ich « im Fleische bleibe .... zu eurer Förderung « und zur Freude des Glaubens." Phil. 1, 23—25.

Der Heiland spricht: « Ein neues Gebot gebe « Ich euch, daß ihr einander liebet; so wie Ich « euch geliebet habe, daß auch ihr einander lie= « bet." — In welchem Verstande nennt der Hei= land dieß Gebot ein neues, da auch im Mosai= schen Gesetze ein solches gegeben war? 3 Mos. XIX, 18. Hierauf wird verschiedentlich geantwor= tet. Wir thun am besten, wenn wir hören, was der Apostel Johannes von der Liebe des Nächsten schreibt, wahrscheinlich mit Bezug auf das so Jesus sagte: « Geliebte, kein neues Gebot schreibe « ich euch, sondern das alte Gebot, was ihr hat= « tet von Anfang an ... Doch schreibe ich euch « ein neues Gebot, was es wahrhaft ist in Ihm" (Jesu Christo) « und in euch, weil die Finster= « niß vorüber gegangen ist, und das wahre Licht « nun scheint." 1 Joh. II, 7—8. Wahrhaft neu ist dieß Gebot in Jesu Christo, in Ihm Der für die Menschen, für Ungerechte und Sünder, Sein Leben am Kreuze hingebend aus Liebe, uns das allerherrlichste Vorbild der Liebe gab; in Ihm, Der uns die mächtige Gnade verdiente, diesem Vorbilde folgen, dieß Gebot halten zu können; in Ihm, Dessen Kirche nicht Ein Volk, wie die is= raelitische, nicht Ein Land, nicht für Eine Zeit, sondern überall alle Völker umfasset in Ewigkeit.

Neu ist es in Seinen Gläubigen, wegen dieses kräftigen Vorganges Jesu, wegen der mächtigen Gnadenmittel zur Haltung des Gebotes, wegen dieser alle Menschen, als Brüder, als Kinder Jesu Christi umfassenden Gemeinschaft. So wird's von den Aposteln Jesu uns dargestellt in manchen Stellen ihrer Sendschreiben, neu in Kraft, Gehalt und Form: wir alle Eine Brüderschaft; einer des anderen Mitglied; Glieder desselben Leibes, dessen Haupt ist Jesus Christus; alle vereint in Ihm und durch Ihn, den Erlöser aller.

« Daran", sagt der Heiland, « werden alle « erkennen, daß ihr Meine Jünger seyd, wenn « ihr euch einander liebet." — Nicht so wohl an hoher Kenntniß und Weisheit, nicht an Wunderthaten und Weißagung, nicht an Buß- und Andachtsübungen, oder anderen äußeren Werken und Gaben wird man's erkennen, wer Jesu Jünger ist, sondern an innerer, würksamer Liebe des Nächsten. Diese Brüderliebe war es, welche in den ersten Jahrhunderten manche der Heiden, die Zeugen derselben waren, sie anstaunten und bewunderten, zur Annahme der christlichen Religion führte. « Sehet, sagten sie, wie sie einander lie« ben!" (Tertullian in der Schutzschrift für das Christenthum K. 39.)

Von dieser christlichen Liebe schreibt der Apostel: « Wo ich Weißagung habe, und wisse die « Geheimnisse allzumal, und habe alle Wissen-

« schaft, und wo ich habe alle Glaubenskraft, so « daß ich Berge versetze, und habe die Liebe nicht, « so bin ich nichts. Und wo ich meine ganze Habe « den Armen austheile, und wo ich hingebe mei= « nen Leib, daß er verbrennet werde, und habe « die Liebe nicht, so nützet es mir nichts." Röm. XIII, 2—3.

Simon Petrus, betroffen über das so der Herr gesagt hatte: « Wohin Ich gehe, könnet ihr nicht « kommen", sprach zu Ihm: « Herr, wohin ge= « hest Du?" Jesus antwortete, sprechend zu ihm insbesondere: « Wohin Ich gehe, kannst du Mir « jetzt nicht folgen, wirst aber hernach folgen", — nämlich durch den Tod für Mich zur ewigen Herrlichkeit bey Mir. Petrus antwortete, mit aufrichtigem Herzen, sagt der heilige Augustinus, aber das Maaß seiner Kräfte nicht beachtend und kennend; er glaubte zu können, was er zu wollen in sich fühlte: « Warum kann ich Dir jetzt nicht « folgen? Mein Leben will ich für Dich lassen!" Dem zu sehr auf sich Vertrauenden antwortete Je= sus, der Hahn werde nicht krähen, bis er Ihn dreymal verleugnet habe. Das dritte, mehr ver= nehmliche und eigentlich so genannte Krähen, kurz vor Sonnenaufgang, muß hier verstanden werden. Vergleiche Markus XIV, wo der Heiland sagt: « Ehe der Hahn dreymal krähet, wirst du Mich « dreymal verleugnen." Siehe auch die Erklärung bey Matth. XXVI, 34.

Kap. XIV.

Jesus tröstet Seine Jünger; sagt, Er bereite ihnen die Stätte; Er sey der Weg dahin 1—7. Jesus lehret, Er und der Vater seyn Eins 8—12. Er spricht von der Kraft des Gebetes, von Haltung der Gebote, von der Sendung des heiligen Geistes, von der Seligkeit Seiner Jünger 13—24. Spricht wieder von der Sendung des heiligen Geistes, und von Seinem Gehen zum Vater 25—31.

1. Euer Herz werde nicht unruhig. Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an Mich!

2. In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wo nicht, Ich hätte es euch gesagt. Denn Ich gehe, euch die Stätte zu bereiten.

3. Und wenn Ich hingegangen, und euch die Stätte bereitet habe, komme Ich wieder, und werde euch zu Mir nehmen, auf daß, wo Ich bin, auch ihr seyd.

4. Und wohin Ich gehe, wisset ihr, und den Weg wisset ihr.

5. Thomas spricht zu Ihm: Wir wissen nicht, wohin Du gehest; und wie können wir den Weg wissen?

6. Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kömmt zum Vater, als durch Mich.

7. Wenn ihr Mich kennetet, kennetet ihr wohl auch den Vater; und von nun an werdet ihr Ihn kennen, und ihr habt Ihn gesehen.

8. Philippus spricht zu Ihm: Herr, zeige uns den Vater! und wir haben genug.

9. Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin Ich bey euch, und ihr habt Mich nicht gekannt? Philippus, wer Mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie sprichst du: Zeige uns den Vater?

10. Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in Mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede Ich nicht aus Mir Selbst; der Vater, Der in Mir bleibt, thut Selber die Werke.

11. Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in Mir ist? Wo anders, so glaubet der Werke wegen.

12. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer glaubet an Mich, der wird die Werke, die Ich thue, auch selber thun, und wird grössere, als diese, thun; denn Ich gehe zum Vater.

13. Und was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das werde Ich thun, auf daß der Vater verherrlichet werde im Sohn.

14. Wenn ihr Mich um etwas bitten werdet in Meinem Namen, Ich werde es thun.

15. Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote.

16. Und Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen anderen Tröster geben, daß Der bey euch bleibe in Ewigkeit;

17. den Geist der Wahrheit, Welchen die Welt nicht empfangen kann; denn sie schauet Ihn nicht, und kennet Ihn nicht. Ihr aber werdet Ihn kennen; denn Er wird bey euch bleiben, und in euch seyn.

18. Ich will euch nicht als Waisen lassen; Ich will zu euch kommen.

19. Noch eine kleine Zeit, und die Welt siehet Mich nicht mehr; ihr aber sehet Mich; denn Ich lebe, und ihr werdet leben.

20. An dem Tage werdet ihr erkennen, daß Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir seyd, und Ich in euch.

21. Wer Meine Gebote hat, und sie hält, der ist's, der Mich liebet. Wer aber Mich liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren.

22. Es spricht zu Ihm Judas, nicht der Iskariot: Herr, was ist's, daß Du Dich uns offenbaren willst, und nicht der Welt?

23. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wenn einer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben; und

Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm nehmen.

24. Wer Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht; und das Wort, das ihr gehört habt, ist nicht Mein, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat, des Vaters.

25. Solches habe Ich zu euch geredet, da Ich bey euch bin.

26. Der Tröster aber, der heilige Geist, Den der Vater senden wird in Meinem Namen, Der wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, was Ich euch gesagt habe.

27. Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe Ich ihn euch. Euer Herz werde nicht unruhig, und nicht furchtsam!

28. Ihr habt gehört, daß Ich zu euch sagte: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb, ihr würdet euch gewiß freuen, weil Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, als Ich.

29. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wann es geschieht, ihr glaubet.

30. Ich werde nicht mehr viel zu euch reden; denn es kömmt der Fürst dieser Welt; und an Mir hat er nichts.

31. Aber, auf daß die Welt erkenne, daß

Ich den Vater liebe, und wie Mir der Vater geboten hat, Ich also thue. Stehet auf, laß uns von hinnen gehen!

Anmerkungen zu Kap. XIV.

Vers 1—7. « Ihr glaubet an Gott; glaubet « auch an Mich!" — Mit welchem Glauben? Mit dem Glauben, wie Jesus hernach deutlicher sagt: daß Er im Vater ist, und der Vater in Ihm. Also: Wie ihr glaubet an den Vater als Gott, so sollet ihr auch glauben an Mich, den Sohn Gottes, als den wahren Gott. Dieser Glaube, der ein lebendiger seyn muß, gibt dem Herzen festes Vertrauen zu jeder Zeit, daß es nicht in Unruhe schwanke. « Euer Herz werde nicht « unruhig!"

Jesus der Heiland (V. 3) fuhr gen Himmel zu Seinem Vater, öffnete den Menschen das bis dahin ihnen verschlossene Reich der Himmel, bereitete den Seinigen die Stätte, und da Er beym Tode sie abberuft von dieser Welt, kömmt Er zu ihnen — kömmt zu jedem der seligen Todes stirbt, und wird sie zu Sich aufnehmen, auf daß, wo Er ist, auch sie seyn.

Auf die Frage des nachforschenden Thomas, dem es nicht klar war, wohin Jesus ginge, und welcher sey der Weg zum Vater, antwortete der Heiland: Er sey der Weg, — der Führer des Weges, durch Den einer zum Vater komme, und keiner als durch Ihn; — Er sey die Wahrheit, der Lehrer göttlicher, ewiger Wahrheit; — Er sey das Leben, der Urquell des wahren, des ewigen Lebens. Der Pabst Leo der Große sagt: « Je« sus ist der Weg des heiligen Wandels, die « Wahrheit der göttlichen Lehre, das Leben der « ewigen Seligkeit." Der heilige Bernardus: « Laß uns, Herr, allezeit Dir folgen, durch Dich, « zu Dir; denn Du bist der Weg, die Wahrheit « und das Leben — der Weg im Beyspiel, die « Wahrheit in Verheißungen, das Leben in der « Belohnung."

Jesus spricht zu Seinen Aposteln: « Wenn ihr « Mich kennetet, kennetet ihr wohl auch den Va« ter." — Er und der Vater sind Eins (Joh. x, 30), der Sohn ist der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, das Ebenbild Seines Wesens (Hebr. 1, 3). — « Von nun an werdet ihr Ihn « kennen", — den Vater kennen durch Erleuchtung des heiligen Geistes, der über euch kommen wird. — « Und ihr habt Ihn gesehen" — den Vater gesehen und gekannt, da ihr den Sohn habt gekannt, gesehen die Werke Seiner göttlichen Macht, gehört die göttlichen Worte Seines Mundes.

Vers 8—12. In der Antwort, die Jesus der Herr dem Apostel Philippus gibt, wiederholt Er die geheimnißvolle Lehre von Seiner Gottheit — Eines Wesens mit dem Vater, — verweiset den Jüngern ihren langsamen Glauben, spricht dann bestimmter als zuvor, sagt: « Wer Mich « siehet, der siehet auch den Vater"; sagt zweymal: « Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater, « und der Vater in Mir ist?"; sagt das nicht nur, sondern führt als Erweis an Seine Werke: « Wo anders" — wo ihr nicht glaubet Meinem Worte, — « glaubet der Werke wegen." — Die Wunderwerke, die Jesus that, that Er nicht wie andere Wunderthäter im Namen Gottes, im Namen ihres Herrn Jesu; sondern in Seinem eigenen Namen, mit Seiner Machtvollkommenheit über das Reich der Welt und der Geister Reich — also als Gott. Darum sagt Er auch: « Der « Vater, Der in Mir ist, thut Selber die Werke", — der Vater mit Ihm und in Ihm, Er mit dem Vater und in dem Vater; so wie Er zu den Juden sagte v, 17—18: « Mein Vater würket bis« her, und Ich würke." Den Gehalt dieser Worte verstanden die Meister in Israel: « Seinen Va« ter nenne Er Gott, und mache Sich Gott gleich."

Jesus Christus sagt ferner zu Seinen Jüngern: « Wer glaubet an Mich, der wird die Werke, « die Ich thue, auch selber thun, und wird grö-

« ßere, als diese, thun." — Es ist, wie der heilige Chrysostomus bemerkt, ein großes Zeichen der Herrlichkeit Christi, daß durch den Abwesenden, durch den Glauben an Ihn, wunderbare Werke geschahen; daß Er nicht nur gegenwärtig sie that, sondern abwesend größere noch, als Er gegenwärtig gethan hatte. Wie aber und in welchem Verstande sagt der Heiland, Seine Jünger würden größere Wunder thun, als Er gethan? Man pflegt das so zu erklären, daß, zum Beyspiel, selbst der Schatten des vorüberwandelnden Petrus die auf den Weg hingelegten Kranken (Apostelg. v, 15—16) geheilet habe, was wir von Jesu nicht lesen. Richtiger aber und angemessener ist es, die Wunderwerke hier nicht zu nehmen an und für sich, sondern in Bezug auf die Würkung, Menschen und Völker zur seligmachenden Lehre zu führen. Diese Würkung sollte bey den Wunderthaten der Apostel größer seyn; war, wie wir wissen, größer am Pfingstfeste zu Jerusalem, dann in Judäa, darauf unter Heiden aller Länder und Völkerschaften. Bey Gott dem Herrn, oder an und für sich, ist kein Wunder größer als ein anderes. Ein jedes ist, Seinem Wohlgefallen nach, Ausnahme von der Ordnung oder den Gesetzen der Natur, die Er angeordnet hat. Vor dem Unendlichen schwindet alles Maaß wie der Zeit und des Raumes, so der Größe. Das eine Wunder kann, wo und wie Er will, Größe-

res und Herrlicheres würken, als ein anderes. In Bezug auf uns Menschen und unsere Vorstellung kann man eines größer nennen, weil es uns mehr auffällt und staunen macht, uns schwerer zu bewürken, und größer erscheint. — Beyde Erklärungen gibt der heilige Augustinus an.

Die herrliche Verheißung: « Wer glaubet an « Mich, der wird die Werke, die Ich thue, auch « selber thun", ist zwar zunächst gegeben den Aposteln, aber auch deren Nachfolgern im strengen Sinne des Wortes, den apostolischen Männern, die unter Heiden das Wort des Glaubens zu verbreiten berufen würden. Auch sollte durch gleiche Machterweisungen ihre göttliche Sendung beurkundet werden. Wir wissen, wie oft solches geschehen. Und wie selten könnte das Wort vom Kreuze, ohne solche Erweise von der Macht des Gekreuzigten, fest und dauerhaft gegründet werden!

Woher den Jüngern Jesu die Kraft komme, größere Wunderthaten zu thun, das lehret Er, da Er spricht: « Denn Ich gehe zum Vater." Dort, an der Rechten des Vaters, ist Er der Fürbitter für Seine Jünger, für alle Menschen, die Er durch Sein Blut erkauft hat; von dort würde Er den heiligen Geist senden, Der sie mit Kraft aus der Höhe rüstete in Wort und That, Der auch den Völkern Augen und Geist öffnete, daß sie sahen und hörten.

Vers 13—14. Der Heiland sagt: « Ich will « den Vater bitten, und Er wird euch einen an= « deren Tröster geben." — Die Uebersetzung « Tröster" ist sehr anpassend, wofern man be= denkt, wie und wodurch der heilige Geist tröstet: durch Lehren, durch Erleuchtung, durch Erheite= rung, durch Stärkung, durch den Glauben den Er kräftigt, durch der Hoffnung frohe Aussicht, durch der Liebe Wonne. Das griechische, in der Vulgata beybehaltene Wort « Paraclitus" hat diesen vielumfassenden Sinn. Es heißt: Fürspre= cher, Beystand, Tröster, Erinnerer, Ermahner, Helfer. Diesen Geist der Wahrheit, sagt der Hei= land, « schauet die Welt nicht"; die böse Welt, die Kinder der Welt schauen Ihn nicht in ihrem Geiste; sie haben keinen Sinn dafür.

Jesus sagt Seinen Jüngern: « Noch eine kleine « Zeit" — bis zu Jesu Tod — « und die Welt « siehet Mich nicht mehr; ihr aber sehet Mich" über eine kurze Zeit hienieden den Erstandenen, und demnächst ewig; — « denn Ich lebe, und « ihr werdet leben", hier das Leben der Gnade, dort das Leben der ewigen Herrlichkeit. « An dem « Tage werdet ihr erkennen, daß Ich in Meinem « Vater bin, und ihr in Mir seyd, und Ich in « euch." — Wenn der Geist der Wahrheit komme über sie, würden die Jünger mit hellerem Lichte, als vorher erkennen, daß Jesus Gott sey, Er sey

der Mittler zwischen dem Vater und den Menschen: sie in Ihm, Er in ihnen, und Er in Seinem Vater — Seinem und unserem Vater.

Judas, der auch heißt Thaddäus, Bruder des jüngeren Jakobus, fragte, wie es sey, daß Er Sich ihnen und nicht der Welt offenbaren würde. Jesu Antwort lehret, welchen aus der Welt Er Sich, und wie Er Sich ihnen offenbaren werde. « Wenn einer Mich liebet, der wird Mein Wort « halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und « Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey « ihm nehmen. » — Er wird seyn Kind Gottes, Freund Gottes; Gott in ihm, er in Gott; Gott in ihm durch innere Gnaden, durch Erleuchtung und Heiligung, er in Gott durch Liebe, — und der Liebe Wesenheit ist Verähnlichung, Vereinung. « Sehet », sagt der Jünger der Liebe von dieser Vereinigung hienieden und jener im Himmel, « sehet welche Liebe uns der Vater geschenkt hat, « daß wir Kinder Gottes genannt werden und « sind! . . . Geliebte, wir sind nun schon Gottes Kinder, und es ist noch nicht offenbar wor« den, was wir seyn werden; wir wissen aber, « daß, wenn es offenbaret wird, wir Ihm ähnlich seyn werden; denn wir werden Ihn sehen, « wie Er ist. » 1 Joh. III, 1—2.

Vers 25—31. Der Heiland sagt: « Der

« Tröster, der heilige Geist, Den der Vater sen-
« den wird in Meinem Namen, Der wird euch
« alles lehren, und euch erinnern alles deß, was
« Ich euch gesagt habe." — Was die Apostel ge-
lehrt haben, sey's geschriebenes, sey's mündliches der Kirche überliefertes Wort, ist des heiligen Geistes Wort, ist des Vaters und des Sohnes Wort; ist heilig weil Gottes Wort; ist unfehlba-
res Wort; ist Unterwerfung heischend und Befol-
gung, als Gottes Wort.

Der Heiland sagt: « Meinen Frieden gebe Ich
« euch; nicht wie die Welt gibt, gebe Ich ihn
« euch." Jesus gibt den Seinigen den inneren, den geistigen Frieden, den Frieden des Herzens, den die Welt ihnen nicht nehmen kann, weil nicht geben; den Frieden mit Gott und mit sich, mit sich, weil mit Gott; den Frieden, außer dem alle Güter der Erde eitel sind und nichtig; mit dem alle Leiden auf Erden erträglich werden und be-
förderlich zur Seligkeit. Er gibt ihn, nicht wie die Welt gibt; die gibt, was sie und wie sie kann, das Aeußere, das Irdische, und dieß in Worten etwa und Wünschen, oft nur im Anschein und in Vorspiegelungen.

Jesus, da Er nun bald hinging zum Vater, sagt zu Seinen Jüngern: « Hättet ihr Mich lieb,
« ihr würdet euch gewiß freuen, weil Ich gehe

« zum Vater; denn der Vater ist größer, als Ich." — Der Apostel Johannes hebt sein Evangelium an: « Im Anfang war das Wort, und das Wort « war bey Gott, und Gott war das Wort. Die« ses war im Anfang bey Gott . . . . Und das « Wort ist Fleisch geworden." — Als Gott, ist das Wort, ist Jesus Christus im Vater und der Vater in Ihm, ist Er Eins mit dem Vater, Ei« nes Wesens mit Ihm. Der Vater aber ist grö« ßer als Jesus Christus, der Menschgewordene; größer dieser Menschheit Jesu nach, in der Er starb, begraben ward, auferstand, gen Himmel zu Seinem Vater ging, in Seines verklärten Lei« bes ewiger Herrlichkeit, sitzend an der Rechten des Vaters. Dessen sollten sich Seine Jünger freuen, mit Ihm sich freuen, und ihrer selbst sich freuen, da auch sie, wo sie mit Ihm leiden, mit Ihm werden verherrlichet werden. (Röm. VIII, 17.)

Jesus sagt zu Seinen Jüngern von Seiner Auffahrt gen Himmel: Er habe es ihnen gesagt, bevor es geschehe, auf daß, wann es geschehe, sie glauben — mit neu bestärktem Glauben, — daß Er, Der es vorhersagen konnte, eh Er es that, Der es thun konnte und that, so wie Er es vorhersagte, der Sohn Gottes sey.

« Es kömmt", sagt Jesus, « der Fürst die« ser Welt", — der Geist des Bösen, mächtig würkend und waltend in Judas dem Verräther und dessen Genossen; — « aber an Mir hat er

« nichts" — vermag über Mich nichts. — « Aber" (hier denke man hinzu: möge er es haben, sey es ihm zugelassen; Ich gebe Mich hin,) « auf « daß die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, « und wie Mir der Vater geboten hat, Ich also « thue." So erklärt und ergänzet der heilige Chrysostomus diese Worte, nach ihm der heilige Cyrillus und andere. Aehnliche Ergänzungen nach « aber" finden mehrmal Statt bey Johannes. (Siehe 1, 8, xv, 25.) Jesus, unser Lehrer und unser Vorbild, spricht so von Sich, Der die Unschuld selbst ist, um Seine Gläubigen zu belehren, daß geduldige Ergebung in den Leiden, die Gott über sie, die nicht die Unschuld sind, kommen läßt, der sicherste Erweis ist ihres Gehorsams, ihrer Liebe gegen den Vater im Himmel. — « Stehet auf", sagt der Heiland, Der die vorigen Worte bey Tische gesprochen hatte; « laß uns von « hinnen gehen." Er schickte Sich nun an zu gehen, wohin Er wußte, daß der Verräther kommen würde; und sprach zuvor noch, wahrscheinlich im Speisesaale, was wir lesen Kap. xv — xvii.

Für etliche Leser mögen hier noch, weil ich die Folge der Erklärungen nicht unterbrechen wollte, einige Anmerkungen über die vorgelegte Uebersetzung und über griechische Lesarten beygefügt werden.

Vers 2 übersetzen andere: « Wo nicht, so hätte « Ich es euch gesagt, daß Ich gehe euch die Stätte « zu bereiten." Ist nicht so passend, als: « Denn

« Ich gehe." So erklärt es auch der heilige Chrysostomus.

Vers 7 heißt es im Griechischen: « Von nun « an kennet ihr Ihn"; was aber steht für: « Wer« det Ihn kennen." So auch V. 17.

Vers 9, 10 und 11 liest man im Griechischen, ohne bedeutenden Unterschied: « Du hast Mich « nicht gekannt? ... Glaubest du nicht, daß ... « Glaubet Mir, daß Ich im Vater ..." (statt « Glaubet ihr nicht" ...?)

Vers 13—14 im Griechischen: « Was ihr bit« ten werdet" u. s. w. ohne den Beysatz « den « Vater." Die Redefolge aber zeigt, daß es so, wie in der Vulgata, zu verstehen sey. Ferner: « Wenn ihr etwas bitten werdet" u. s. w. ohne den Zusatz « Mich." Diese durch fast alle Handschriften bewährte Lesart scheint richtiger; und so enthält der eine Vers wiederholte Zusicherung des anderen, mit dem Nachdruck: « Ich werde es thun."

Vers 31 verbinden und erklären einige, ohne die oben besagte Ergänzung: « Aber, auf daß die « Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, ... « stehet auf, laß uns von hinnen gehen." So der heilige Augustinus und andere. Allein — anderer Gründe zu geschweigen — die Worte in der Mehrzahl: « Stehet auf, laß uns", passen nicht zu den vorigen: « Auf daß die Welt erkenne, daß « Ich den Vater liebe."

Kap. XV.

Gleichniß vom Weinstock 1—11. Liebe des Nächsten; Würde der Jünger Jesu; Verfolgung der Welt 12—21. Frevel des Unglaubens; Zeugniß des heiligen Geistes und der Apostel von Jesu Christo 22—27.

1. Ich bin der wahre Weinstock, und Mein Vater ist der Weingärtner.

2. Eine jede Rebe an Mir, die nicht Frucht bringet, wird Er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringet, wird Er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe.

3. Ihr seyd jetzt rein des Wortes wegen, so Ich zu euch geredet habe.

4. Bleibet in Mir, und Ich in euch. Gleichwie die Rebe keine Frucht bringen kann von ihr selbst, wo sie nicht bleibet am Weinstock; also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet.

5. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun.

6. Wer nicht in Mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und sie wird verdorren; und man wird sie sammeln, und ins Feuer werfen, und sie verbrennt.

7. Wo ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, möget ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch gegeben.

8. Darin wird Mein Vater verherrlichet, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet Meine Jünger.

9. Wie Mich der Vater geliebet hat, so habe Ich euch geliebet. Bleibet in Meiner Liebe!

10. Wenn ihr Meine Gebote haltet, so bleibet ihr in Meiner Liebe; gleichwie auch Ich Meines Vaters Gebote gehalten habe, und bleibe in Seiner Liebe.

11. Solches habe Ich zu euch gesprochen, auf daß Meine Freude in euch sey, und eure Freude vollkommen werde.

12. Dieß ist Mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie Ich euch geliebet habe.

13. Größere Liebe hat keiner, als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

14. Ihr seyd Meine Freunde, wo ihr thuet, was Ich euch gebiete.

15. Ich will euch nicht mehr Knechte nennen; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe Ich Freunde genannt; denn alles, was Ich habe gehört von Meinem Vater, habe Ich euch kund gethan.

16. Ihr habt Mich nicht erwählet; sondern Ich habe euch erwählet, und euch ange-

setzt, auf daß ihr gehet und Früchte bringet, und eure Frucht bleibe; auf daß, was ihr in Meinem Namen den Vater bitten werdet, Er euch gebe.

17. Das gebiete Ich euch, daß ihr euch einander liebet.

18. Wenn euch die Welt hasset, wisset, daß sie Mich vor euch gehasset hat.

19. Wenn ihr von der Welt wäret, die Welt würde das Ihrige lieb haben; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern Ich euch aus der Welt erwählet habe, darum hasset euch die Welt.

20. Gedenket Meines Wortes, das Ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Wo sie Mich verfolgt haben, so werden sie auch euch verfolgen. Wo sie Mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eurige halten.

21. Das alles aber werden sie euch thun um Meines Namens wegen: denn sie kennen Den nicht, Der Mich gesandt hat.

22. Wenn Ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen geredet hätte, sie hätten nicht die Sünde. Nun aber haben sie keine Entschuldigung über ihre Sünde.

23. Wer Mich hasset, hasset auch Meinen Vater.

24. Wenn Ich die Werke unter ihnen nicht

gethan hätte, die kein anderer gethan, sie hätten nicht die Sünde; nun aber gesehen haben sie, und hassen Mich und Meinen Vater.

25. Jedoch, damit das Wort erfüllet werde, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie haben Mich gehasset ohne Ursache.

26. Wenn aber der Tröster kommt, Den Ich euch vom Vater senden werde, den Geist der Wahrheit, Der vom Vater ausgehet, Der wird zeugen von Mir.

27. Und ihr werdet zeugen, weil ihr seyd bey Mir von Anfang an.

Anmerkungen zu Kap. XV.

Was bey K. XIII, 9 mit den Worten des heiligen Augustinus gesagt ist, das wolle der christliche Leser insonderheit bey diesem Kapitel und den zwey folgenden beherzigen: Ein Gegenstand des frommen Gefühls sind sie, nicht des Worts und der Rede. Was ihrer würdig der innere Sinn erfasset und erfassen soll, das spricht des Mundes Wort — des Erklärers Wort nicht aus. Der fromme Mann, Thomas von Kempen betete also zu Gott: « Sprich Du zu mir, Herr! Dein Knecht « höret. Ich bin Dein Knecht; gib mir Verstand, « daß ich Deine Gebote kenne! Neige mein Herz

« zu den Worten Deines Mundes! . . . Sprich
« Du zu mir, mein Herr und Gott, Lehrer und
« Erleuchter aller Propheten! denn Du allein ohne
« sie kannst mir volles Verständniß geben; sie ohne
« Dich richten nichts aus. Zwar können sie, die
« Menschen, Wörter tönen lassen, aber den Geist
« ertheilen sie nicht. Sie reden schön, aber wo
« Du schweigst, entzünden sie nicht das Herz.
« Sie tragen Gebote vor, Du aber hilfst sie hal-
« ten. Sie zeigen den Weg, Du aber gibst Kraft,
« ihn zu wandeln. Sie würken nur äußerlich,
« Du aber belehrest innerst, und erwärmest das
« Herz . . . . Sprich Du zu mir, Herr! Dein
« Knecht höret; Du hast Worte des ewigen Le-
« bens. Sprich Du mir, zu meines Herzens
« Läuterung, zur Besserung meines Lebens, Dir
« zur Ehre und Preis und Deines Namens ewi-
« ger Verherrlichung! — Höre, Sohn, Meine
« Worte, die anmuthigsten Worte, die köstlich-
« sten, über die Weisheit aller Weisen dieser Welt.
« Meine Worte sind Geist und Leben; nicht mit
« irdischem Sinn zu erwägen, nicht mit leerem
« Wohlgefallen zu hören, sondern in der Stille
« zu vernehmen, mit aller Demuth und innerstem
« Gefühl aufzufassen . . . Schreibe Meine Worte
« in dein Herz, und beachte sie ernstlich! Sie
« werden dir in der Stunde der Versuchung höchst
« nöthig seyn. Was du nicht verstehest, da du

« lieſeſt, wirſt du erkennen am Tage der Heim-
« ſuchung." Von d. Nachfolge Chriſti III, 2—3.

So möge denn das innere Verſtändniß der heiligen Worte, die der Erlöſer hier ſpricht, die fromme, heilbringende Erwägung und Anwendung derſelben dem chriſtlichen Leſer belaſſen ſeyn, und nur einiges hier und dort zur Erläuterung beygefügt werden.

Vers 2. « Die Frucht bringet, wird Er rei-
« nigen." — Der Weingärtner, der Vater Jeſu Chriſti, wird jede Rebe, jeden Chriſten, der Frucht bringet, von ſeinen Fehlern und Schwachheiten mehr und mehr reinigen, durch Seiner Gnade Anregung und Stärkung, auch wohl durch Prüfungen und Widerwärtigkeiten, die ſein Herz abwenden mögen von der Welt, und zu Gott erheben.

Vers 5. « Ohne Mich könnet ihr nichts thun." — Der Mund der ewigen Weisheit ſpricht, ſpricht Worte des ewigen Lebens. Verdemüthige dich, wer du immer biſt, denke und beherzige, daß du nichts, weder Großes noch Kleines, vermagſt ohne Ihn!

Vers 7. « Ihr möget bitten, was ihr wollt,
« und es wird euch gegeben." — Wer iſt und bleibt in Chriſto, der will nicht um etwas ande-

res bitten, dem (sagt der heilige Augustinus) geziemt es nicht um etwas anderes zu bitten, als was dem Willen Jesu gemäß, was Ihm und dem Vater wohlgefällig ist, was gereicht und wie es gereicht zu seiner Seele Seligkeit, zur Ehre Gottes; und das wird ihm gewähret werden.

Vers 8. « Werdet Meine Jünger." — Warum werden, was sie schon waren? Weil hienieden, was das geistige Leben betrifft, alles im Werden ist. Wer hienieden sich vollendet glaubt, der entfernt sich desto mehr vom Ziel. (Stolberg Gesch. der Rel. v, 507.)

Vers 11. « Auf daß eure Freude vollkommen « werde", — da ihr in Jesu Christo euch freuet, und Seiner euch freuet. Selige Freude! wie weit erhaben über alle Freuden der Welt! Hochherrliche Freude! Jesus der Herr und Gott sagt: « Auf daß Meine Freude in euch sey"! Er freuet Sich in den Seinigen, freuet Sich der Seinigen! Solcher Hoheit würdigt Er sie; Seine Freude ist in ihnen.

Vers 14—15. Alles, was Jesus der Gottmensch gehört hat von Seinem Vater, hat Er uns Christen kund gethan; es durch Seine Apostel, die Er lehrete und über die der Geist der Wahrheit gekommen, und durch die von den Apo-

steln gegründete Kirche uns kund gethan. Wo wir thun, was Er uns gebietet, will Er uns nicht mehr nennen Seine Knechte, die wir sind als Seine Geschöpfe; sondern Er nennet uns Freunde, wie Er Seine Apostel nannte.

Vers 17. Warum diese öftere Wiederholung des Gebots der Liebe? (Siehe V. 12 und XIII, 34 und mehr andere Stellen.) Weil die Liebe, die da ist die Seele des geistigen Lebens, hienieden noch im Werden ist; weil, wer in der Liebe stille steht, zurückgeht; weil die Liebe immer muß geschöpft werden im Urquell der Liebe, geschöpfet durch Uebung und durch Gebet (Stolberg); weil, wie der Apostel sagt: « Wer den Nächsten liebt, « hat das Gesetz erfüllet . . . Liebe ist das Band « der Vollkommenheit. » Röm. XIII, 8. Koloss. III, 14.

Vers 21. Jesus sagt von denjenigen Juden, die Seinen Aposteln nachstellen würden: « Sie « kennen Den nicht, Der Mich gesandt hat. » — Kannten sie ja doch den Vater im Himmel, den allmächtigen, den gerechten Gott. Allein sie kannten Ihn nicht, wie man Ihn kennen soll. Wer Ihn kennt, wie er Ihn kennen soll, der wird, wo er auch Ihn nicht liebet, wenigstens Ihn fürchten. Das thaten sie nicht. — Andere erklären die Worte Jesu: Sie kannten den Vater nicht als Denjenigen, Der Jesum gesandt hat.

Vers 22—24. Jesus spricht zunächst von den Israeliten Seiner Zeit, erst von denen die Sein Wort höreten und es nicht hielten; dann von denen die ungläubig blieben an Ihn. Beydes ist auch auf Christen, und auf unsere Zeit anzuwenden. Zuförderst ist zu erinnern, daß in der hebräischen Sprache das Wort « die Sünde » zuweilen mit mehr Nachdruck gesprochen, und daher in verstärkter Bedeutung genommen wird für: sehr schwere Sünde, vermessene Sünde, Frevel. — In Anwendung auf unsere Zeit heißt es denn von Christen, die Jesu Wort nicht halten: Wäre Jesus nicht gekommen, und hätte Er nicht zu ihnen geredet durch Seine Apostel und Seine Kirche; sie hätten nicht so schwere Sünde; nun aber haben sie für ihre Sünde keine Entschuldigung; können nicht sagen: Hätte ich's gewußt. Von denen die getauft sind und bekannt mit den evangelischen Schriften, und doch ungläubig an Christum, heißt es: Wenn Jesus Christus die Werke nicht gethan hätte, die kein anderer gethan, so große und wunderbare, so viele und mannigfaltige, mit solcher Macht, ja durch Sein Wort allein; sie hätten nicht solche frevelhafte Sünde. Nun aber haben sie gesehn, wissen und kennen das alles; und hassen Jesum und Dessen Vater. Der Unglaube ist Widersetzlichkeit, ist Abneigung und Haß, wie wider den Sohn, so wider den Vater, Der Ihn gesandt hat.

Vers 25. « Jedoch" — man muß hinzudenken; das geschieht, das läßt Gott zu bey den ungläubigen Juden — « damit das Wort erfüllet « werde,' das in ihrem Gesetze geschrieben steht: « Sie haben Mich gehaßt ohne Ursache." — So Ps. LXVIII, 5. Gesetz heißen hier, wie mehrmal, alle Schriften des alten Bundes.

Vers 25—26. Welch ein Siegel der Wahrheit unseres Glaubens, von Jesu Christo Selbst angewiesen! Die Apostel zeugen, die bey Jesu waren von Anfang an; der heilige Geist zeuget, dieser Geist der Wahrheit, Der vom Vater ausgeht, Den Jesus ihnen sandte von Seinem Vater her, und Der kam über sie.

Kap. XVI.

Jesus spricht von den künftigen Verfolgungen Seiner Jünger, von Seiner Auffahrt zum Vater 1—6; von der Sendung des heiligen Geistes, und den herrlichen Würkungen Desselben 7—15. Er spricht von Seinem Abscheiden, von der Jünger Trauer und ihrer künftigen Freude 16—22. Er lehret, wie sie beten sollen 23—28. Froher Glaube der Jünger, und alsbald wankender Glaube 29—33.

1. Solches habe Ich zu euch gesagt, auf daß ihr nicht Anstoß nehmet.

2. Sie werden euch aus den Synagogen verstoßen; ja es kömmt die Zeit, daß wer euch tödtet, vermeine, er thue Gott einen Dienst.

3. Und das werden sie euch thun, weil sie den Vater nicht kennen, noch Mich.

4. Solches habe Ich zu euch gesagt, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, ihr euch deß erinnert, daß Ich es euch gesagt habe.

5. Von Anbeginn habe Ich euch solches nicht gesagt, weil Ich bey euch war. Und nun gehe Ich hin zu Dem, Der Mich gesandt hat; und keiner unter euch fragt Mich: Wo gehest Du hin?

6. Sondern, weil Ich euch solches gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllet.

7. Aber, Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß Ich hingehe. Denn wenn Ich nicht hingehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen; wenn Ich aber hingehe, werde Ich Ihn euch senden.

8. Und wenn Dieser kömmt, wird Er die Welt überführen von der Sünde, und von der Gerechtigkeit, und vom Gericht:

9. von der Sünde, daß sie nicht glaubten an Mich;

10. von der Gerechtigkeit, weil Ich zum Vater gehe, und ihr Mich nicht mehr sehen werdet;

11. vom Gericht, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist.

12. Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es anjetzt nicht tragen.

13. Wenn Er aber kömmt, der Geist der Wahrheit, Der wird euch alle Wahrheit lehren. Denn Er wird nicht aus Sich Selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und das Zukünftige wird Er euch verkündigen.

14. Derselbige wird Mich verherrlichen, denn vom Meinen wird Er nehmen, und euch verkündigen.

15. Alles, was der Vater hat, ist Mein; darum sagte Ich, Er wird vom Meinen nehmen, und euch verkündigen.

16. Ueber eine kleine Weile, da werdet ihr Mich nicht sehen, und wieder über eine kleine Weile, da werdet ihr Mich sehen; weil Ich gehe zum Vater.

17. Da sprachen einige Seiner Jünger unter einander: Was ist's, das Er uns sagt: über eine kleine Weile, da werdet ihr Mich nicht sehen, und wieder über eine kleine Weile, da werdet ihr Mich sehen; und, weil Ich gehe zum Vater?

18. So sprachen sie nun: Was ist's, das Er sagt: über eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was Er sagt.

19. Jesus aber wußte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber befragt ihr euch unter einander, daß Ich sagte: über eine kleine Weile, da werdet ihr Mich nicht sehen, und wieder über eine kleine Weile, da werdet ihr Mich sehen!

20. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ihr werdet weinen und wehklagen, die Welt aber wird sich freuen. Ihr werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit wird zur Freude werden.

21. Ein Weib, wann sie gebiert, hat Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wann sie aber das Kind geboren hat, gedenket sie nicht mehr der Angst, um der Freude wegen, daß ein Mensch zur Welt geboren ward.

22. Auch ihr habt nun Traurigkeit, aber Ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

23. Und an dem Tage werdet ihr Mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in Meinem Namen, Er wird es euch geben.

24. Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude vollkommen sey.

25. Solches habe Ich zu euch in Gleichnissen geredet; es kömmt die Zeit, daß Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden, sondern offen euch verkündigen werde vom Vater.

26. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in Meinem Namen. Und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten werde.

27. Denn Er Selbst, der Vater, liebet euch, weil ihr Mich geliebet, und geglaubet habt, daß Ich von Gott ausgegangen bin.

28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; wiederum verlasse Ich die Welt, und gehe zum Vater.

29. Seine Jünger sprachen zu Ihm: Siehe, nun redest Du offen heraus, und sagest keine Sprüche.

30. Nun wissen wir, daß Du alles weißt,

und Du nicht bedarfst, daß Dich jemand frage. Darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.

31. Jesus antwortete ihnen: Anjetzt glaubet ihr!

32. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, da ihr euch zerstreuen werdet, jeder an seinen Ort, und Mich allein lassen! Und Ich bin nicht allein; denn der Vater ist bey Mir.

33. Solches habe Ich zu euch geredet, auf daß ihr in Mir Frieden habet. In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben, aber vertrauet, Ich habe die Welt überwunden!

Anmerkungen zu Kap. XVI.

Vers 5—7. « Von Anbeginn habe Ich euch « solches nicht gesagt, weil Ich bey euch war." — Jesus war der mächtige Schutz Seiner Apostel wider alle Verfolgungen, deren keine über sie kam, da Er auf Erden bey ihnen war. So spricht Er im Gebete an Seinen Vater: « Als Ich bey « ihnen war in der Welt, erhielt Ich sie in Dei« nem Namen." XVII, 12.

Allein wir lesen ja, daß der Heiland lange vor-

her Matth. x, 16—18 ihnen solches — solche Leiden die über sie kommen würden, — vorhergesagt hatte. Aber da hatte Er es nicht gesagt, als so nahe ihnen bevorstehend; nicht mit dem so tief kränkenden Zusatz: wer sie tödte, werde glauben, Gott einen Dienst zu thun; nicht mit dem für sie so trauervollen Zusatz: Er gehe nun hin von ihnen zu Dem, Der Ihn gesandt hatte.

Jesus sagt: « Keiner unter euch fragt Mich: « Wo gehest Du hin?" — Woher kam's, daß sie Ihn nun nicht fragten? Das sagt uns Jesus der Herr Selbst: Traurigkeit hatte ihr Herz erfüllet. Die sprachlose Traurigkeit war übergroße Liebe, war das Verstummen menschlicher Schwachheit. Sprachlos standen sie, und uneingedenk des so eben ihnen Gesagten: wenn sie Jesum liebten, würden sie sich freuen, daß Er zum Vater gehe, zu Dem Der größer ist als Er; uneingedenk auch der hohen Verheißung: der Vater würde ihnen einen anderen Tröster senden, Der bey ihnen bleibe ewiglich. (xiv, 26, 28.) Jesus wiederholt nun diese Verheißung, und zwar mit kräftiger Zusicherung. « Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, « daß Ich hingehe; denn wenn Ich nicht hin« gehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen; « wenn Ich aber hingehe, werde Ich Ihn euch « senden."

Vers 8—11. « Es ist diese Stelle" (sagt der Graf Stolberg) « wohl eine der schwersten « in den Büchern des neuen Bundes. Ich würde « nicht wagen Folgendes hinzusetzen, wenn es nicht « nach Anleitung des heiligen Chrysostomus ge= « schähe, welcher sich weitläufiger darüber erklärt « in seinen Homilien (vertraulichen Reden) über « das Evangelium Johannes."

« Die, durch auffallende Wunder, und durch « leuchtende Heiligkeit der vom heiligen Geist er= « füllten Apostel und Gemeinen, schnell sich ver= « breitende Kirche Gottes wird die Welt der Sünde, « daß sie Mir, dem Sohne Gottes, nicht glau= « ben wollte, überführen; oder vielmehr durch jene « wird der heilige Geist Selbst es thun. Er wird « auch der Welt die Augen öffnen über die Ge= « rechtigkeit — ein Wort, welches oft den Inbe= « griff aller Vollkommenheiten ausdruckt, — näm= « lich, über Meine vordem von ihr verkannte Hei= « ligkeit und göttliche Vollkommenheit. Er wird « ferner durch die gestürzten Götzentempel und « Altäre, durch die getilgten Gräuel des Heiden= « thums, der Welt einleuchtend zeigen, daß der « Fürst dieser Welt, welcher kräftig gewürkt hat « in den Kindern des Ungehorsams (Eph. 11, 2), « gerichtet, daß ihm seine Herrschaft genommen « ward." Gesch. d. Rel. v, 510.

Von Meiner Gerechtigkeit, Meiner göttlichen Würde, sagt Jesus, wird der heilige Geist die Welt überführen, « weil Ich zum Vater gehe, « und ihr Mich nicht mehr sehen werdet." Er wird nach Jesu Auffahrt die Welt davon überführen durch die von Ihm mit Kraft aus der Höhe gerüsteten Apostel, die da Jesum den Gekreuzigten verkündigen, als den g'orreich Auferstandenen, als den Aufgefahrnen gen Himmel, als den dort immerdar, ihren und aller Sterblichen Augen unsichtbar, an der Rechten des Vaters Sitzenden in göttlicher Herrlichkeit.

Vers 12—15. Der Heiland hatte Seinen Aposteln noch vieles zu sagen von den Geheimnissen Seiner Kirche und des Reiches der Himmel; aber sie waren anjetzt nicht vermögend es zu tragen und zu fassen. Einiges sagte Er ihnen nach Seiner Auferstehung, wie wir lesen in der Apostelgeschichte 1, 3: « Während vierzig Tage er« schien Er ihnen (mehrmal), und redete vom « Reiche Gottes." Was Er da redete, steht nicht geschrieben. Alles, alle Wahrheit sagte Er ihnen, lehrete, offenbarte Er ihnen durch den heiligen Geist. Einiges davon ist aufgezeichnet, nicht alles. Alles aber, alle zum Reiche der Himmel führende Wahrheit haben die Apostel, mündlich oder schriftlich, der Kirche überliefert und mitgetheilt.

Was kann zuverläßiger, hochheiliger, verehrungswürdiger seyn, als die Lehre der christlichen Kirche! Sie kömmt aus dem Urquell alles Wesens, von da geleitet zu uns. Die Lehre der Kirche ist Lehre der Apostel Jesu Christi; der Apostel Lehre ist Lehre des heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit; des heiligen Geistes Lehre ist Lehre Jesu Christi, des Eingebornen vom Vater — « vom « Meinen, sagt Jesus, wird Er nehmen, und « euch (den Aposteln) verkündigen"; — die Lehre Jesu Christi ist Lehre des ewigen Vaters, Der da ist der Urquell alles Wesens — « Alles was « der Vater hat, spricht Jesus, ist Mein; darum « sagte Ich euch, Er (der heilige Geist) wird « vom Meinen nehmen, und euch verkündigen."

Der heilige Geist, Der ausgehet vom Vater und vom Sohne, « wird nicht reden aus Sich « Selbst, sondern was Er hören wird, das wird « Er reden." — Hören ist dem Geiste Gottes Wissen; Wissen ist Ihm, Der, gleiches Wesens, ausgehet vom Vater und Sohn, Allwissenheit. Von Wem Ihm das Wesen, von Dem Ihm das Wissen, das Hören und das Reden. So spricht der heilige Augustinus. — Wenn es hier heißt, wie von künftiger Zeit: « Er wird nicht aus Sich « Selbst reden, sondern was Er hören wird . . . « Vom Meinen wird Er nehmen"; so ist das gesagt vom heiligen Geist, in so fern Er in der

Zeit gesandt wird vom Vater und Sohn, dann hörend, nehmend und redend, wann es dem Vater und dem Sohn wohlgefällt.

Vers 16—23. Staunend über Jesu Worte, sprachen die Jünger: « Was ist's, das Er uns » sagt: über eine kleine Weile, da werdet ihr « Mich nicht sehen; und wieder über eine kleine « Weile, da werdet ihr Mich sehen?" Mehr noch mochten sie staunen über das: « Weil Ich gehe « zum Vater"; welches ihnen nicht übereinzukommen schien mit dem: « Ueber ein Weilchen wer« det ihr Mich sehen"; wohl aber mit dem: « Ihr werdet Mich nicht sehen." Diese Worte haben nicht Einen Sinn, sondern einen zwiefachen, wie der heilige Augustinus meines Erachtens richtig darthut. Der eine ist: Ueber ein Weilchen, da Jesus litt, starb und ins Grab gelegt war, würden die Jünger Ihn nicht sehen; wieder über ein Weilchen würden sie Ihn sehen, da Er auferstanden war, und ihnen in vierzig Tagen einige Mal erschien. Der andere Sinn ist: Ueber ein Weilchen (eine Zeit lang), da würden sie Jesum, Der aufgefahren ist gen Himmel und zu Seinem Vater gegangen, nicht sehen; wieder über ein Weilchen, wo Er sie seligen Todes abberufe von dieser Welt, würden sie Ihn, Der zum Vater gegangen ist, sehen immerdar. So sagte Er ihnen auch zuvor: « Da Ich hingegangen, und

« euch die Stätte bereitet habe, komme Ich wie-
« der, und werde euch zu Mir nehmen, auf daß,
« wo Ich bin, auch ihr seyd." XIV, 3. Und 19:
« Noch eine kleine Zeit . . . . da sehet ihr Mich,
« denn Ich lebe, und ihr werdet leben."

Jesu Worte im ersten Sinne betreffen die Apo-
stel allein, im zweyten sie und alle gottseligen Christen. Die Trauer und Freude im ersten Sinn ist wie ein Vorbild der Trauer und Freude im zweyten. Der erste Sinn ist mehr historisch und beschränkt, der zweyte mehr erbaulich und allgemein. Der erste ist den Worten Jesu angemessen, mehr aber der zweyte, wie der heilige Augustinus zeigt. (Sieh oben XIV, 19, und die folgende Erklärung V. 22—23.) Laß uns beyde beachten, insonderheit den zweyten beherzigen, da wir ja wissen, wie fruchtbar der Sinn unserer heiligen Schriften ist, vorzüglich der Worte des Heilandes.

Jesus antwortet den einander fragenden Jüngern nicht bestimmt, weil sie durch den heiligen Geist und den Erfolg selbst darüber belehrt werden sollten, wie wir es sind durch sie. Welchen kräftigen Trost aber, welche hohe Verheißungen gibt Er ihnen! « Eure Traurigkeit wird zur « Freude werden." — Sie ward's den Aposteln, da Jesus, der am Kreuz Gestorbene, der ins Grab Gelegte, worüber die jüdische Welt froh-

lockte, und sie in Trauer versunken waren, nun auferstanden von den Todten, ihnen erschien, und in vierzig Tagen mehrmal ihnen erschien. Sie gedachten da nicht mehr ihrer Trauer und Angst, wie das Weib, wann sie ihr Kind geboren hat, deren nicht gedenkt, vor Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren ward. Wie viel mehr ward ihre, und wird jedes gottseligen Christen Trauer des irdischen Leidens und Kampfes zur Freude werden, und alles dessen sie nicht gedenken, wann im seligen Tode der Herr Jesus sie zu Sich nimmt, auf daß, wo Er ist, auch sie seyn. (XIV, 3.) Dann wird wahr seyn, mehr als wo sie auf Erden wandelten, wahr seyn, was Jesus ihnen sagt: « Eure Freude wird niemand von euch nehmen. »

Er spricht ferner zu ihnen: « An dem Tage « werdet ihr Mich nichts fragen. » — Die Apostel fragten nichts, hatten Jesum nichts zu fragen, da der Tröster, der Geist der Wahrheit über sie gekommen, bey ihnen war und in ihnen, sie lehrend alle Wahrheit. Sie und alle Auserwählten werden auch dort oben nichts zu fragen haben, da sie gesättigt sind mit der Seligkeit, da, wie der Psalmist singt zu Gott dem Herrn, « sie « werden trunken von der Fülle Deines Hauses; « Du tränkest sie mit Deiner Wonne Strom. » Ps. XXXV, 9.

Vers 24—27. Der Heiland sagt Seinen Aposteln: « Bisher habt ihr nichts gebeten in « Meinem Namen." — Im Namen des menschgewordenen göttlichen Sohnes, des am Kreuze Gestorbenen, des Auferstandenen, des zum Himmel Aufgefahrenen, des an des Vaters Rechten Sitzenden, des Mittlers zwischen dem Vater und den Menschen, des Fürbitters für Seine Erlösten — hatten bisher die Apostel nichts gebeten. Sie schauten noch nicht hinein in die Tiefe dieser Geheimnisse. Jesus redete, wie Er sagt, annoch zu ihnen « in Gleichnissen", in Worten, die ihnen dunkel waren. « Es kömmt die Zeit" (sagt Er), « daß Ich nicht mehr in Gleichnissen zu « euch reden, sondern offen euch verkündigen werde « vom Vater." Das that Jesus, da Er nach Seiner Auferstehung zu ihnen redete vom Reiche Gottes, (Apostelg. 1, 3.) Das that Er durch den heiligen Geist, Den Er ihnen sandte vom Vater, Der nahm vom Seinen, und ihnen verkündigte. (V. 14.) « An demselbigen Tage" (sagt der Heiland) « werdet ihr bitten in Meinem Na« men." — Belehrt durch die Apostel, thut das die christliche Kirche ausdrücklich in öffentlichen Gebeten, die sie beschließt mit diesen oder ähnlichen Worten: « Durch unseren Herrn Jesum Chri« stum." Die Gläubigen thun's auch allemal im christlichen Geiste, da sie wissen, was der Apostel sagt: « Durch Ihn — Jesum Christum —

« haben wir Zutritt zum Vater." Epheſ. II, 18. Auch da ſie ſagen im Gebete des Herrn: « Va- « ter unſer", wiſſen ſie, daß der allerhöchſte Gott inſonderheit der gläubigen Menſchen Vater iſt, weil Deſſen menſchgewordener Sohn, denen die an Ihn glauben, die Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu ſeyn, Miterben Chriſti, Erben Gottes. Joh. I, 12. Röm. VIII, 17.

Welch ein feſtes, frohes, ſeliges Vertrauen mußten die Worte, die der Heiland beyfügt, den Apoſteln einflößen, und wie ihnen, ſo allen die da glauben an den Sohn Gottes, und Den lie- ben, an Welchen ſie glauben! « Ich ſage euch « nicht" — es iſt nicht nöthig euch zu ſagen, — « daß Ich den Vater für euch bitten werde. Denn « Er Selbſt, der Vater, liebet euch, weil ihr « Mich geliebet, und geglaubt habt, daß Ich von « Gott ausgegangen bin."

Vers 29—33. Wie erheitert ſich nun auf einmal der Jünger Herz und Geiſt! Aus der Trau- rigkeit die ſie umwölkte, bricht hervor ein Strahl des Lichtes, deſſen ſie ſich freuen, und deſſen ſie, wie es manchmal Menſchen ergeht, ſelbſtvertrau- end ſich übernahmen. Weil Jeſus ihnen nun offen heraus redete, wähnten ſie ſchon alles zu wiſſen. Weil Jeſus, als ſie über Seine Worte (V. 16 — 19) ſich leiſe unter einander befragten, ihrer

Frage mit erklärender Antwort zuvorgekommen war, als alles wissend; sprachen sie froh, als beharre fest ihr Glaube: « Darum glauben wir, « daß Du von Gott ausgegangen bist"; froh auch darüber, daß Er gesagt hatte: « Der Vater lie- « bet euch, weil ihr Mich geliebet, und weil ihr « geglaubet habt." Jesus antwortete ihnen, wie mit einer Verwunderung, die auf ihr voreiliges Selbstvertrauen deutete: « Anjetzt glaubet ihr!" sagte ihnen vorher, wie daß sie in eben der Stunde dieser Nacht Ihn verlassen würden. Er fügt hinzu: « Ich aber bin nicht allein, denn der Vater « ist bey Mir." — « Welcher" — sagt Graf Stolberg — « zarte Zug der Liebe, mit der Er « sie darauf vorbereitet, daß sie Ihn verlassen « werden; ihnen, auf diesen vorhergesehenen Fall, « der ihnen doch so wenig zur Ehre gereichte, im « voraus den Trost gibt, daß in Seinem Leiden « Sein Vater bey Ihm seyn werde."

Der Heiland beschließt Seine mit Kap. XIV angefangene Rede: « Solches habe Ich zu euch « geredet, auf daß ihr in Mir Frieden habet." — Die Jünger Jesu und alle Christgläubigen sollen Frieden haben in sich, und Frieden mit Gott dem Vater Jesu und ihrem; haben sie diesen, so haben sie auch jenen. Sie sollen diesen Frieden haben in Jesu und durch Jesum, auf Ihn vertrauend, nicht auf sich, nicht auf Menschen, nur

auf Ihn. Sie sollen diesen Frieden in sich erhalten, auch da sie « in dieser Welt Bedrängniß haben werden" — Bedrängniß von innen und von außen, durch Versuchungen, durch Leiden und Trübsale, durch Anlockungen und Reizungen der Welt. « Alles, was in der Welt ist", sagt Johannes, « ist Begierde des Fleisches, und Begierde der Augen, und Hoffart des Lebens." 1 Joh. II, 16. Gegen alle diese Bedrängnisse waffnet der Heiland die Seinigen durch Kraft und Muth des Vertrauens auf Ihn: « Vertrauet, « Ich habe die Welt überwunden!" — « Darum" so sagt der heilige Cyrillus, « ist der Sohn Gottes Mensch geworden, auf daß Er in unserer « eigenen Natur, mit welcher Er Sich bekleidet « hatte, unseren Feind besiegte, und machte, daß « wir ihn besiegen, durch Ihn und mit Ihm."

Kap. XVII.

Gebet Jesu zum Vater um Verherrlichung Seiner 1 — 8. Gebet für Seine Apostel 9 — 19. Gebet für alle Gläubigen.

1. Solches hatte Jesus geredet. Und Er hob die Augen gen Himmel, und sprach: Vater! die Stunde ist gekommen; verherrliche Deinen Sohn, auf daß Dein Sohn Dich verherrliche:

2. so wie Du Ihm hast Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß Er allen, die Du Ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe.

3. Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, den Einigen wahren Gott, und, Den Du gesandt hast, Jesum Christum.

4. Ich habe Dich verherrlichet auf Erden; das Werk habe Ich vollendet, was Du Mir gegeben hast, daß Ich es thue.

5. Und nun, verherrliche Mich, Vater, bey Dir Selbst, mit der Herrlichkeit, die Ich, ehe die Welt war, hatte bey Dir.

6. Ich habe Deinen Namen offenbaret den Menschen, die Du Mir von der Welt gegeben hast. Sie waren Dein, und Du hast sie Mir gegeben, und sie haben Dein Wort gehalten.

7. Nun haben sie erkannt, daß alles, was Du Mir gegeben hast, von Dir ist.

8. Denn die Worte, die Du Mir gegeben

hast, habe Ich ihnen gegeben; und sie haben solche angenommen, und wahrhaftig erkannt, daß Ich von Dir ausgegangen bin, und geglaubt, daß Du Mich gesandt hast.

9. Ich bitte für sie, nicht für die Welt bitte Ich, sondern für die, welche Du Mir gegeben hast, weil sie Dein sind.

10. Und alles Meinige ist Dein, und alles Deinige ist Mein. Und Ich bin verherrlichet in ihnen.

11. Und Ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt; und Ich gehe zu Dir. Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du Mir gegeben hast, daß sie Eins seyn, wie auch Wir.

12. Da Ich bey ihnen war, erhielt Ich sie in Deinem Namen. Die Du Mir gegeben hast, habe Ich bewahret, und keiner aus ihnen ward verloren, als nur der Sohn des Verderbens, daß die Schrift erfüllet werde.

13. Nun aber gehe Ich zu Dir; und Ich rede solches in der Welt, auf daß sie Meine Freude vollkommen in sich haben.

14. Ich habe ihnen gegeben Dein Wort; und die Welt hat sie gehasset, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch Ich nicht von der Welt bin.

15. Ich bitte nicht, daß Du sie aus der

Welt nehmest, sondern, daß Du sie bewahrest vor dem Bösen.

16. Sie sind nicht von der Welt, wie auch Ich nicht von der Welt bin.

17. Heilige sie in der Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit.

18. Wie Du Mich gesandt hast in die Welt, also habe auch Ich sie gesandt in die Welt.

19. Und Ich heilige Mich Selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seyn in der Wahrheit.

20. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an Mich glauben werden:

21. auf daß alle Eins seyn, wie Du, Vater, in Mir, und Ich in Dir, daß auch sie in Uns Eins seyn, damit die Welt glaube, daß Du Mich gesandt hast.

22. Und Ich habe die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf daß sie Eins seyn, wie auch Wir Eins sind:

23. Ich in ihnen, und Du in Mir; auf daß sie vollkommen seyn in Einem, und die Welt erkenne, daß Du Mich gesandt, und Du sie geliebet hast, wie Du auch Mich hast geliebt.

24. Vater, Ich will, daß wo Ich bin, auch die, welche Du Mir gegeben hast, sind mit Mir, auf daß sie Meine Herrlichkeit

schauen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebet, ehe die Welt gegründet ward.

25. Gerechter Vater, die Welt hat Dich nicht erkannt; Ich aber habe Dich erkannt; und diese haben erkannt, daß Du Mich gesandt hast.

26. Und Ich habe ihnen Deinen Namen kund gethan, und werde kund thun; auf daß die Liebe, mit der Du Mich geliebet hast, sey in ihnen, und Ich in ihnen.

Anmerkungen zu Kap. XVII.

Was Jesus Christus, das Wort, das vor der Zeiten Anfang war beym Vater, gleicher Gott wie der Vater — das Wort, das in der Zeiten Fülle Fleisch geworden ist und unter den Menschen wohnete — was Er da « die Stunde gekommen war" — die im ewigen Rathschlusse Gottes vorbestimmte Stunde der Erlösung des Menschengeschlechts gekommen war, — betete zu Seinem Vater und unserem Vater, das hat Er durch den Jünger, den Er lieb hatte, uns aufzeichnen lassen. « Er « hob die Augen gen Himmel." Heben wir empor unsern Geist gen Himmel, wo Er anjetzt in Seiner Herrlichkeit sitzet an der Rechten des Va-

ters, der Fürbitter beym Vater, für Seine Gläubigen, wie Er, der ewige Hoheprieſter, für ſie auf Erden gebetet hat. Er, des Menſchen Sohn, betete für Sich, für Seine Apoſtel, für Seine Gläubigen. Sein Gebet für Sich, für Seine Verherrlichung iſt auch Gebet für die Seinigen, für Seiner Kirche Verherrlichung, deren Oberhaupt Er iſt. Sein Gebet für die Apoſtel iſt auch Gebet für alle Seine Gläubigen, die da ſind « erbauet auf den Grund der Apoſtel und der Propheten, wo Jeſus Chriſtus Selbſt der Eckſtein iſt, auf welchem der ganze Bau zuſammengefügt aufſteigt zu einem heiligen Tempel im Herrn .... zur Wohnung Gottes im Geiſt. » Epheſ. 11, 20—22.

Vers 1—8. Jeſus, des Menſchen Sohn und Gottes Sohn, ſpricht als Sohn des Menſchen zu Seinem Vater: « Verherrliche Deinen Sohn, auf daß Dein Sohn Dich verherrliche. » — Wie hat Ihn der Vater verherrlichet! « Die Macht Seiner Stärke » (ſagt der Apoſtel Eph. 1, 20—23) « hat Er an Chriſto erwieſen, da Er Ihn auferweckte von den Todten, und Ihn ſetzte zu Seiner Rechten im Himmel, über die Obrigkeiten, die Gewalten, die Mächte und Herrſchaften » — dieſe Ordnungen engliſcher Heerſchaaren — « und über jeden Namen, der da genennet wird, nicht allein in dieſer Zeit, ſondern auch in der

« zukünftigen, und hat alle Dinge unter Seine « Füße geordnet, und über alles Ihn zum Haupt « der Kirche gegeben, die da ist Sein Leib, die « Fülle Dessen, Der alles in allen erfüllet." — Wie Glieder und Leib sind des Hauptes Fülle, zu demselben gehörig, von dem belebt und regiert; so ist die Kirche die Fülle Jesu Christi ihres Hauptes, ist die Fülle des göttlichen Sohnes, Der alles in allen erfüllet.

Den Lobpreis Seiner Herrlichkeit hörte im Geiste der Apostel Johannes, der im Buche der Offenbarung also schreibt: « Ich schaute auf, und ich « hörte die Stimme vieler Engel rings um den « Thron .... und ihre Zahl war tausendmal « tausend *), die sprachen mit lauter Stimme: « Das Lamm, das erwürgt ward, ist würdig zu « nehmen Macht, und Göttlichkeit *), und Weis« heit, und Kraft, und Ehre, und Herrlichkeit « und Preis! Und jedes Geschöpf, das ist im « Himmel, und auf Erden, und unter der Erde, « und was im Meer, und alles so in ihnen ist, « hörte ich sagen: Dem Der auf dem Throne sitzt, « und dem Lamme, sey Preis, und Ehre, und « Herrlichkeit, und Gewalt, in die Ewigkeiten der « Ewigkeiten." V, 11—13.

*) Im Griechischen liest man: „Zehentausendmal zehentausend, „und tausendmal tausend." Und „Reichthum" statt „Gött„lichkeit."

Jesus bittet den Vater um Seine Verherrlichung, auf daß der Sohn Ihn verherrliche; so wie der Vater Ihm Macht gegeben über alle Menschen, auf daß Er allen, die der Vater Ihm gegeben hat, das ewige Leben gebe. — Jesus Christus, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, nach Seiner göttlichen Natur Gott wie der Vater, nach Seiner menschlichen Natur Mensch wie wir — wozu bestimmt Er die Herrlichkeit, worum Er bittet, und die Macht, die Ihm gegeben ist? Zu unserem Heil, um uns zu geben das ewige Leben; und um alles, Seine Herrlichkeit so wohl als unser Heil, auf das endlichste Ziel aller Dinge zu beziehen, wie auch wir es sollen, auf die Verherrlichung Gottes, Seines Vaters, « damit Gott sey alles in allem; weil « aus Ihm, und durch Ihn, und in Ihm alles « ist." 1 Kor. xv, 28. Röm. xi, 36.

Jesus sagt zu Seinem Vater: « Das ist aber « das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, den « Einigen wahren Gott, und, Den Du gesandt « hast, Jesum Christum." — Jesus, der Menschgewordene, spricht hier von Sich, als dem Sohne des Menschen, als dem Gesandten des Vaters. Da Er sagt zu Seinem Vater: « Daß sie Dich « erkennen, den Einigen wahren Gott", so nennet Er Seinen Vater den Einigen wahren Gott, um die von Völkern angebeteten Götzen auszuschlie-

ßen; nicht aber um Sich auszuschließen, den Eingebornen des Vaters, Der die Herrlichkeit hatte bey dem Vater, ehe die Welt war (V. 5); nicht um, durch Nichtnennen, den heiligen Geist auszuschließen, Der ausgehet vom Vater und von Ihm. Das « Einig" schließt mehrere göttliche Naturen aus, nicht Personen, nicht die Dreyeinigkeit. « Einheit Gottes" — sagt das Athanasische und kirchliche Glaubensbekenntniß — « ist « anzubeten in der Dreyheit, und Dreyheit in « der Einheit."

Jesus sagt: « Das ist das ewige Leben, daß « sie Dich erkennen." Das heißt: Dadurch erwerben die Menschen es sich, daß sie erkennen den Einigen wahren Gott, wie Dieser erkannt werden muß, wofern man Ihn recht erkennen will: mit Ehrfurcht, mit Anbetung, mit Liebe; und daß sie erkennen Den, Welchen Er gesandt hat, Jesum Christum, wie Derselbe erkannt werden muß, wofern man Ihn recht erkennen will: mit Gehorsam gegen Ihn, mit Beobachtung Seiner Gebote, und mit Liebe. Der Apostel Johannes sagt in seinem Sendschreiben: « Daran wissen wir, daß wir Ihn « erkennen, so wir Seine Gebote halten. Wer « da sagt, Ich erkenne Ihn, und hält nicht Seine « Gebote, der ist ein Lügner, und die Wahrheit « ist nicht in ihm." 1 Joh. II, 3—4.

Der Heiland sagt: « Das Werk habe Ich voll-
« endet." — Vor Ihm, dem Gottmenschen, Der so spricht, wie in der vergangenen Zeit, vor Seinem Vater, zu Dem Er spricht, ist kein Zeitraum und Zeitfolge, Ihnen ist Gegenwart die Vergangenheit, wie die Zukunft. Daher heißet bey Ihm: « Ich habe vollendet", — das Werk der Erlösung durch Meinen Tod: Ich vollende es, Ich werde alsbald es vollenden, es vollendet haben.

Hohes Geheimniß spricht Jesus in den Worten: « Verherrliche Mich, Vater, bey Dir Selbst,
« mit der Herrlichkeit, die Ich, ehe die Welt
« war, hatte bey Dir." — Jesus Christus war nach Seiner göttlichen Natur in der Herrlichkeit Seines göttlichen Vaters, vor Anbeginn der Zeiten, ehe die Welt war. Mit Seiner göttlichen Natur ward, in der Fülle der Zeit, vereint die menschliche in Einheit der Person. Auffahrend gen Himmel, sitzend an der Rechten des Vaters, ward der Gottmensch verherrlichet bey dem Vater, mit der Herrlichkeit, die Er hatte bey Ihm von Ewigkeit. Der Apostel Paulus schreibt: « Christus Jesus, göttlichen Wesens seyend, . . .
« nahm Knechtesgestalt an, ward den Menschen
« gleich, und an dem Aeußeren befunden, wie ein
« Mensch; Er erniedrigte Sich Selbst, und ward
« gehorsam bis zum Tode, zum Tod' am Kreuze.
« Darum hat Gott Ihn auch über alles erhöhet,

« und einen Namen Ihm gegeben, der über alle « Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beu« gen sollen alle Kniee, derer die im Himmel, « und die auf Erden, und die unter der Erde sind, « und alle Zungen bekennen sollen, daß der Herr « Jesus Christus sey in der Herrlichkeit des Va« ters." Phil. 11, 6—11.

Jesus sagt zu Seinem Vater: « Ich habe Dei« nen Namen offenbaret den Menschen, die Du « Mir von der Welt gegeben hast." — Als Schö« pfer Himmels und Erden, sagt der heilige Au« gustinus, war Gott bekannt vielen Völkern, ehe sie Christen wurden; als Einiger wahrer Gott, nicht in Verein mit anderen Göttern anzubeten, war Er anerkannt in Israel; als Vater Jesu Christi, Vater Dessen, durch Den Er hinwegnahm die Sünden der Welt, ward Er offenbaret den Aposteln.

Vers 9—19. « Ich bitte für sie; nicht für « die Welt bitte Ich, sondern für die, welche Du « Mir gegeben hast." Jesus, « das Lamm Got« tes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt" (Joh. 1, 29), spricht also (nicht für die Welt bitte Ich), um anzudeuten, mit welcher Zuver« sicht Er für Seine Apostel bitte, und um desto festeres Vertrauen den gegenwärtigen Aposteln ein« zuflößen.

« Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Na-
« men, die Du Mir gegeben hast, daß sie Eins
« seyn, wie auch Wir." — Erhalte sie in Dir, durch Dich, durch Deine Allmacht und Güte, heiliger Vater, Urquell aller Heiligkeit, auf daß sie Eins seyn im Geiste, im Herzen und Willen, und in der Liebe, wie auch Wir. Welch ein hohes, herrliches Vorbild, das sie sich vorhalten, und dem sie, so viel menschliche Schwachheit verträgt, nachstreben sollen!

« Keiner aus ihnen ward verloren, als nur
« der Sohn des Verderbens, daß die Schrift er-
« füllet werde." — Keiner der Apostel ward verloren, so lange Jesus bey ihnen war, weder durch leiblichen Tod, wie der Evangelist andeutet XVIII, 9, noch durch geistigen Tod; indem Jesu Gebet für sie, die Ihn in der Stunde Seines Leidens verließen oder verleugneten, würksam war zur Wiederbelebung ihres Glaubens. Judas ausgenommen, « der Sohn des Verderbens", das heißt: der durch eigene verstockte Bosheit sich ins Verderben des Leibes und der Seele stürzte; « daß" — so daß — « die Schrift erfüllet werde." Siehe Ps. XL, 10, CVIII, 8, und Kap. XIII, 18.

Der Heiland sagt: « Solches rede Ich in der
« Welt, auf daß sie Meine Freude vollkommen in
« sich haben." — Das heißt, nach der Erklärung

des heiligen Augustinus: Die Freude des Geistes, welche Jesus gibt, nur Er gibt und geben kann; die Freude des Glaubens an Ihn, an Seinen Vater und unseren Vater; die Freude der Hoffnung, des Vertrauens zu Ihm und dem Vater, die Freude der Liebe; welche Freude des Geistes alles Leiden heiligt und lindert. So freuten sich die Apostel, « daß sie würdig befunden waren, für den Na« men Jesu Schmach zu leiden." Apostelg. v, 41. So wie alles Geistige und Gute hienieden *ist im* Werden, so diese Freude, anhebend *hier, sich meh*rend und wachsend, « vollkommen", *in hohem* Sinne vollkommen werdend im Vaterlande der ewigen Freude und Seligkeit.

Der Heiland sagt: « Ich bitte nicht, daß Du « sie aus der Welt nehmest, sondern daß Du sie « bewahrest vor dem Bösen." — Die Apostel sollten den Vater und den Sohn verherrlichen unter allen Völkern, durch ihre Lehre und Predigt, durch des Geistes Kraft von oben, durch Wunderwerke, auch durch Trübsal, Verfolgung, Leiden, Tod. Wie der Vater Seinen Sohn gesandt hatte in die Welt, so sandte der Sohn auch sie in die Welt. (V. 18.) Er bittet nur zum Vater, daß Er sie bey diesen Bedrängnissen und allen Versuchungen bewahre vor dem Bösen. So lehrete Er auch uns bitten.

Jesus sagt: « Ich heilige Mich Selbst für sie, « auf daß auch sie geheiliget seyn in der Wahr- « heit." — Jesus Christus weihete Sich, brachte Sich dar, als heiligstes Opfer, als Sühnopfer, durch Seinen Tod am Kreuze die Welt versöhnend mit Gott dem Vater, auf daß durch Seine Verdienste die Apostel und alle Christgläubigen geheiliget seyn in der Wahrheit. Darum betete Er auch zu Seinem Vater: « Heilige sie in der Wahr- « heit! Dein Wort ist die Wahrheit."

Der Graf zu Stolberg sagt: « Nach Wahr- « heit lechzet der Geist, und das Herz nach Liebe. « Liebe ist das Höchste. Wahrheit wird uns of- « fenbart, auf daß wir lieben mögen. Wahrhei- « ten, welche unsere ewigen Verhältnisse zu Gott, « die Er uns offenbarte, betreffen, sind allein des « Durstes unserer unsterblichen Seele werth. Es « ist aber nicht genug, daß wir die Wahrheit er- « kennen; ja, die Erkenntniß derselben macht uns « nur desto schuldiger, wenn wir diese Wahrheit « nicht lieben; wir lieben sie aber nicht, wenn « wir sie nicht zur Richtschnur unsers Wandels « machen. Diese Liebe zur Wahrheit gibt der hei- « lige Geist, indem Er unsere Herzen mit der « Liebe zu Gott erfüllet. Wahrheit ohne Liebe « scheint — wie ein faules Holz, wie ein Irr- « wisch im Sumpf — ohne Wärme. Die Wür- « kung des heiligen Geistes entzündet in den Her-

« zen der Heiligen — sind wir aber nicht heilig, « so werden wir Gott nicht schauen — eine Flam= « me des Himmels, deren Licht Wahrheit, deren « Glut Liebe ist." Gesch. d. Rel. v, 518.

Vers 20—26. Der Heiland betet also für alle Gläubigen zu Seinem Vater: « Daß alle Eins « seyn, wie Du, Vater, in Mir, und Ich in « Dir, daß auch sie in Uns Eins seyn." — Je= sus wiederholt das, worum Er für die Apostel gebeten hatte; nicht nur das, Er *betet für alle* nochmals eben so im zweyundzwanzigsten Vers, und im folgenden eben so, uns dadurch um so mehr lehrend, wie nöthig solche Einheit sey, und wie herrlich sie, deren hocherhabenes Vorbild ist die Einheit des Vaters und des Sohns. Eins sollen die Gläubigen seyn durch das Band Eines lebendigen Glaubens — alle Brüder und Schwe= stern in Christo — durch das Band der Hoffnung, — alle einst vereint zu seyn vor dem Throne Got= tes — durch das Band der Liebe aller zu allen, durch dieses « Band der Vollkommenheit." Kol. III, 14. Sie werden, sie können nur Eins seyn, wie Jesus sagt « in Uns", im Sohn und im Vater; nur Eins durch Nachfolge Jesu Christi, « Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Got= « tes" (Koloss. I, 15); nur Eins durch Gottse= ligkeit und Tugend. Tugend ist Eine; Abweichung davon ist Vielheit, ist Mißstimmung. Dieser Ein=

heit Vorbild, menschliches Vorbild war die Erstlingsgemeinde Jesu Christi zu Jerusalem, deren « Ein Herz war und Eine Seele." Apostelg. IV, 32. Mittler dieser Einheit ist Jesus Christus; « Ich", sagt Er zum Vater, « in ihnen, und Du in Mir, « auf daß sie vollkommen seyn in Einem." Auch sagt Er zum Vater: « Ich habe die Herrlichkeit, « die Du Mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf « daß sie Eins sind, wie auch Wir Eins sind." — Der Vater hat Jesu Christo die Herrlichkeit gegeben von Ewigkeit, Sohn Gottes zu seyn; Jesus gibt den Seinigen die Herrlichkeit, Kinder Gottes zu seyn, Seine Miterben, Erben Gottes, auf daß sie Eins seyn mit Ihm, und durch Ihn mit dem Vater. So werden Seine Gläubigen, wie der Apostel Petrus sagt, « theilhaft des göttlichen Wesens." 2 Petr. I, 4.

Jesus bittet Seinen Vater um diese Einheit der Gläubigen: « Auf daß die Welt glaube, daß « Du Mich gesandt hast." Er sagt dasselbe nochmals, uns lehrend, welche Früchte für andere diese Einheit bringe: « Auf daß die Welt erkenne, « daß Du Mich gesandt hast." — Von der Gemeinde zu Jerusalem, die Ein Herz und Eine Seele war, lesen wir, daß sie Gunst fand bey dem ganzen Volke, gepriesen ward von allen, und daß so auch immer wuchs, je mehr und mehr, die Zahl derer, die da glaubten an den Herrn,

eine Menge von Männern und von Weibern. Apostelg. 11, 47, v, 13—14. Der Apostel Petrus schreibt an die frommen Christen: die Ungläubigen mögen, auch ohne Wort, durch deren Wandel gewonnen werden, da sie sehen ihren keuschen, gottesfürchtigen Wandel. 1 Petr. III, 1—2.

Für die Gläubigen, die Eins sind in Ihm und im Vater, betet zum Vater der menschgewordene Sohn: « Vater, Ich will, daß wo Ich bin, auch « die, welche Du Mir gegeben hast, sind mit Mir, « auf daß sie Meine Herrlichkeit schauen, die Du « Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebet, « ehe die Welt gegründet ward." — Die Gläubigen sollen seyn, wo Er, als Gott, ist von Ewigkeit; wo Er, als Mensch, alsbald seyn wird. Sie sollen schauen die Herrlichkeit, die Er, der Eingeborne, der Geliebte des Vaters hatte, ehe die Welt gegründet war; schauen auch Ihn, des Menschen Sohn, sitzend an der Rechten des Vaters, in Seiner Herrlichkeit, die Ihm vom Vater gegeben ist.

Der ewige Hohepriester, der Fürbitter im Himmel beym Vater für Seine Gläubigen, beschließt Sein Gebet auf Erden für sie also: « Ich habe « ihnen Deinen Namen kund gethan, und werde « kund thun; auf daß die Liebe, mit der Du Mich « geliebet hast, sey in ihnen, und Ich in ihnen."

— Den Gläubigen hatte Er des Vaters Namen kund gethan, da Er auf Erden wandelte; that ihn nach Seiner Auffahrt gen Himmel kund durch Seine Apostel, durch den heiligen Geist Der über sie kam, durch die von den Aposteln gegründete Kirche, die Kirche, bey welcher Er ist, und der heilige Geist, der Geist der Wahrheit ist, bis an der Zeiten Ende. Die Erkenntniß Gottes muß vereint seyn mit Liebe, die in den Gläubigen wachse, gleichmäßig mit jener. Gott ist die Liebe. Nach Maaß die Gläubigen Ihn mehr erkennen, lieben sie Ihn mehr und mehr, und liebet Er sie. Dieselbige Liebe, mit der Er liebet Seinen Sohn, ist in ihnen; dieselbe, die Er hat für Seinen Sohn, hat Er für sie, und haben sie für Ihn. Diese Erkenntniß und diese Liebe kömmt ihnen durch Jesum Christum; Ihn liebt der Vater in ihnen; Er liebt sie in Jesu und wegen Jesu; Er liebt sie wie Seine Kinder, weil Sein Sohn ist in ihnen, und sie zu Kindern Gottes aufgenommen sind in Ihm, durch Ihn. « Die Macht " — die hohe Würde — « Kinder Gottes zu werden, hat Er « gegeben denen, die da glauben an Seinen Na« men." Joh. 1, 12.

Kap. XVIII.

Jesus läßt Sich greifen; wird geführt vor Annas, dann vor Kaiphas. Petrus verleugnet Ihn 1—27. Jesus wird geführt vor den Landpfleger Pilatus; dieser befragt Ihn; Jesu Bekenntniß, Wer Er sey. Dem Barabbas wird Er nachgesetzt 28—40.

1. Da Jesus solches geredet hatte, ging Er mit Seinen Jüngern über den Bach Kedron, wo ein Garten war; in denselben ging Er hinein, und Seine Jünger.

2. Es wußte aber auch Judas, Sein Verräther, diesen Ort; denn Jesus war oft dort hingekommen mit Seinen Jüngern.

3. Da nun Judas bey sich hatte die Kriegsschaar, sammt den Dienern der Hohepriester und Pharisäer; kam er dahin mit Leuchten, und Fackeln und Waffen.

4. Jesus nun, Der alles wußte, was über Ihn kommen würde, ging hervor, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?

5. Sie antworteten Ihm: Jesum von Nazaret! Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's! (Judas, Sein Verräther, stand auch bey ihnen.)

6. Als Er nun zu ihnen sprach: Ich bin's; wichen sie zurück, und fielen zu Boden.

7. Wiederum fragte Er sie: Wen suchet ihr? Sie aber sagten: Jesum von Nazaret.

8. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin. Wenn ihr denn Mich suchet, so lasset diese gehen!

9. (So daß das Wort erfüllet ward, welches Er gesprochen hatte: Keinen derer, die Du Mir gegeben hast, habe Ich verloren.)

10. Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte, zog es aus, schlug einen Knecht des Hohepriesters, und hieb ihm das rechte Ohr ab. Dieser Knecht hieß Malchus.

11. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Den Kelch, den Mir der Vater gegeben hat, soll Ich den nicht trinken?

12. Die Kriegsschaar nun, und der Hauptmann und die Diener der Juden griffen Jesum, und banden Ihn.

13. Und sie führten Ihn zuerst zu Annas; denn dieser war Schwiegervater des Kaiphas, welcher dieses Jahr Hohepriester war.

14. Kaiphas aber war's, der den Juden gerathen hatte, es wäre besser, daß Ein Mensch stürbe für das Volk.

15. Simon Petrus aber folgte Jesu nach, und ein anderer Jünger. Dieser Jünger war dem Hohepriester bekannt, und er ging mit Jesu hinein in den Vorhof des Hohepriesters.

16. Petrus aber stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, der dem Hohepriester bekannt war, hin, und sprach zur Thürhüterinn, und führte Petrus hinein.

17. Da spricht die Magd, die Thürhüterinn, zu Petrus: Bist du nicht auch einer der Jünger dieses Menschen? Er spricht: Ich bin's nicht.

18. Es standen aber die Knechte und Schergen am Kohlenfeuer, weil es kalt war, und wärmten sich. Es stand auch Petrus bey ihnen, und wärmte sich.

19. Der Hohepriester befragte Jesum über Seine Jünger, und über Seine Lehre.

20. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich geredet vor der Welt; Ich habe allemal gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wohin alle Juden kommen; und Ich habe nichts im Verborgenen geredet.

21. Was fragst du Mich? Frage die, welche gehört haben, was Ich zu ihnen geredet habe. Siehe, diese wissen, was Ich gesagt habe.

22. Da Er aber solches gesprochen, gab der Schergen einer, der dabey stand, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Antwortest Du also dem Hohepriester?

23. Jesus antwortete ihm: Wo Ich unrecht geredet habe, so gib Zeugniß, daß es

unrecht sey; wo Ich aber recht geredet, was schlägst du Mich?

24. Es hatte Annas Ihn gebunden hingesandt zu Kaiphas, dem Hohepriester.

25. Es war aber Simon Petrus da, der stand und wärmte sich. Sie sagten nun zu ihm: Bist du nicht auch einer Seiner Jünger? Er leugnete es, und sprach: Ich bin's nicht.

26. Es sagte zu ihm einer der Knechte des Hohepriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bey Ihm?

27. Da leugnete Petrus es abermal. Und alsbald krähete der Hahn.

28. Sie führeten nun Jesum von Kaiphas hin zum Richthause. Es war aber frühe. Und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern das Osterlamm essen möchten.

29. Da ging Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Welche Anklage bringet ihr wider diesen Menschen?

30. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre Dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten Ihn dir nicht überantwortet.

31. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemand zu tödten.

32. (So daß erfüllet ward das Wort Jesu, welches Er sagte, da Er andeutete, welches Todes Er sterben würde.)

33. Pilatus ging nun wieder hinein in's Richthaus, rief Jesum, und sprach zu Ihm: Bist Du der König der Juden?

34. Jesus antwortete: Sprichst du das von dir selbst, oder haben das andere dir gesagt von Mir?

35. Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohepriester haben Dich mir überantwortet; was hast Du gethan?

36. Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre Mein Reich von dieser Welt, so würden ja Meine Diener dafür kämpfen, daß Ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist Mein Reich nicht von hinnen.

37. Da sprach Pilatus zu Ihm: Also bist Du ein König? Jesus antwortete: Du sagst es; Ich bin ein König. Ich ward dazu geboren, und bin dazu in die Welt gekommen, daß Ich Zeugniß gebe der Wahrheit. Jeder, der aus der Wahrheit ist, höret Meine Stimme.

38. Pilatus spricht zu Ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an Ihm.

39. Es ist aber Gewohnheit bey euch, daß

ich euch Einen losgebe am Osterfeste. Wollet ihr nun, daß ich euch losgebe den König der Juden?

40. Da schrieen sie abermal alle und sprachen: Nicht Diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

Anmerkungen zu Kap. XVIII.

Vers 1—11. Der Bach Kedron (in der Vulgata: Cedron) fließt durch ein schmales und tiefes Thal zwischen der Stadt Jerusalem und dem Oelberge. Ueber diesen Bach ging auch der Ahnherr Jesu, des Menschensohns, der König David, verfolgt von den Seinigen und dem Sohne Absalom. 2 Kön. xv, 23.

Es war dort, am Fuß des Oelberges, ein Garten, wo nun Jesus hineinging, und, wie Judas wußte, oft mit Seinen Jüngern einzugehen pflegte. Diesen Garten, oder den Hof wo der Garten war, nennen die anderen Evangelisten Gethsemani. Dort, wie sie erzählen, fing Jesu Leiden an, die Leiden Seiner Seele, die allerbittersten, Seine Betrübniß bis in den Tod. Darnach, wie Er diese hatte über Sich ergehen lassen, kam Judas heran mit der bewaffneten Heer-

schaar, sammt den Dienern — den Schergen — der Hohepriester und Pharisäer. — Diese Kriegsschaar war wohl nicht eine römische, sondern die jüdische Schaar, ein Theil jener Schaar, welche unter Aufsicht der Leviten und Priester den Tempel bewachte, in großer Zahl an hohen Festtagen. Darum sprach auch Jesus zu diesen, zu Seinem Volke das Ihn zu greifen kam: « Wie gegen einen « Räuber seyd ihr ausgegangen mit Schwertern « und mit Keulen. Saß Ich doch täglich bey euch « im Tempel, und ihr habt nicht die Hände wi= « der Mich ausgestreckt. Aber dieß ist eure Stunde, « und die Macht der Finsterniß." Luk. xxii, 52 — 53.

Judas und die Schaar kamen mit Leuchten und Fackeln. Die Nacht war angebrochen; der Garten bepflanzt mit Oelbäumen und anderen; der Mond — obzwar es Vollmond war — schimmerte vielleicht nur hier und dort unstät hindurch. Der Evangelist Johannes ist der einzige, der beyfügt, daß sie kamen mit Leuchten und Fackeln. Warum er das beyfügt, wird sich bald ergeben.

« Jesus, Der alles wußte, was über Ihn kom= « men würde, ging hervor." — Seinen Feinden, Seinem kommenden Leiden gab Er Sich hin, wis= send und wollend, aus Gehorsam, aus Liebe zu Seinem Vater; « auf daß", so hatte Er kurz

vorher zu Seinen Jüngern gesagt, « auf daß die « Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und « wie Mir der Vater geboten hat, also thue." Joh. XIV, 31.

Da die Schaar und die Anführer bey der Dämmerung, und beym blendenden Scheine der Fackeln Jesum nicht erkannten, auch Judas zurückgetreten war zu ihnen; fragte Jesus, « und sprach « zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten « Ihm: Jesum von Nazaret! Jesus spricht zu « ihnen: Ich bin's! . . . Als Er zu ihnen sprach: « Ich bin's; wichen sie zurück, und fielen zu Bo« den." — Mit welcher Hoheit mag Jesus, der Sohn des Allerhöchsten, das Wort: « Wen su« chet ihr?" das Wort: « Ich bin's", gesprochen haben! Vor des Göttlichen Hoheit und Macht, von welcher der Psalmist sagt: « Er schaut auf « die Erde — sie erbebt! Er rühret an die Berge « — sie rauchen" (CIII, 32), fuhren die Widersacher, die Menschenkinder zurück, sie zu ertragen unvermögend! — Sie fuhren zurück, wo nicht, wie scheint, alle, doch ihrer viele, die so näher hinzugekommen waren; sie fielen zu Boden. — Man wolle das ja nicht ansehen, als bloße Wirkung der unvermutheten Frage, der überraschenden Antwort, oder der schreckenden Dämmerung, und des unebnen Bodens. So möge es die Schaar, oder viele der Schaar etwa genommen haben, da

sie nochmals herkamen. — « Wiederum fragte Je-
« sus sie: Wen suchet ihr? Sie sprachen: Jesum
« von Nazaret. Jesus antwortete: Ich habe es
« euch gesagt, daß Ich es bin."

Jesus hatte der Schaar und den Dienern der Pharisäer, außer anderen Erweisen von Seiner Macht, die ihnen nicht unbekannt seyn konnten, eben anjetzt einen neuen Erweis gegeben. Sie ließen ihn unbeachtet, oder mißdeuteten ihn. So hatte Er auch dem Judas, zu dem Er sprach: « Freund, wozu bist du gekommen? Mit einem « Kuß verräthst du den Sohn des Menschen!" einen Erweis gegeben, daß Er alles wußte, auch die heimlich abgeredete Weise des Verraths, mit einem Kusse. Aber auch er ließ diesen Erweis, so wie den anderen, für sich unbenutzt. (Matth. xxvi, 50. Luk. xxii, 48.)

Man fragt: Hat Judas diesen Kuß seinem Herrn eher gegeben, als da Jesus, wie Johannes allein erzählt, die Herkommenden fragte: Wen suchet ihr? Nach der sehr gegründeten Meinung des heiligen Augustinus (Von der Uebereinstimm. d. Evang. B. iii, 3) gab Judas zuvor diesen Kuß. Nach Jesu Worten, die Er zweymal sprach: « Ich bin's", hätte es des verrathenden Kusses nicht bedurft. Judas, wie auch der Evangelist Lukas sagt xxii, 47, ging der Schaar voran,

etwa sich anstellend, als gehöre er nicht zu ihr; und, wie Matth. xxvi, 49, und Mark. xiv, 45 sagen: Sogleich trat er hinzu und küssete Ihn. Betroffen und aus der Fassung gebracht durch Jesu unerwartete Anrede, trat er zurück und stellte sich unter die Schaar. So sagt auch Johannes: « Ju- « das, der Ihn verrieth, stand auch bey ihnen" (oder: trat hin zu ihnen.)

Nachdem Jesus zu denen, die Ihn suchten, abermal gesagt hatte: « Ich bin's"; sprach Er zu ihnen: « Wo ihr denn Mich suchet, lasset diese « gehen!" — Sie waren im Begriff, so wie Je- sum, so Dessen Jünger zu greifen. Mit diesen Worten, die Er sprach, gab Er ihnen, weil Er es in dieser Stunde wollte, gehorsam dem Vater es wollte, wie Er sagte zu Petrus: « Den Kelch, « den Mir der Vater gegeben hat, soll Ich den « nicht trinken?" — mit diesen Worten also gab Er ihnen die Macht Ihn zu greifen: mit diesen Worten versagte Er ihnen, weil Er wollte, die Macht Hand an Seine Jünger zu legen. Er al- lein wollte leiden, leiden für sie und das Heil aller Menschen. So ward von Ihm geweißagt: « Die Trübsal ist nahe, und keiner ist, der da « hilft." Ps. xxii, 12. So ward auch erfüllet, wie der Evangelist Johannes sagt, was Er vor- hergesagt und verheißen hatte xvii, 12: « Keinen « derer, die Du — Vater — Mir gegeben hast, « habe Ich verloren."

Der heilige Chrysostomus macht diese Bemerkung: « Es muß wohl einen Wunder nehmen, « daß die Schaar nicht auch über die Jünger her= « gefallen und sie ergriffen habe, insonderheit da « sie aufgereizt war durch das, so Petrus that « gegen den Diener des Hohepriesters. Was war's « denn das ihnen wehrte? Eben diejenige Macht, « welche sie zu Boden stürzte. Daher auch der « Evangelist, um anzudeuten, daß es nicht her= « rührte aus ihrem Nichtwollen, sondern aus der « mächtigen Kraft Dessen, Den sie griffen und « banden, hinzufügt: So daß das Wort erfüllet « ward, welches Er gesagt hatte." Hom. 83. — Ueber das Unterfangen des Apostels Petrus wi= der Malchus wolle man vergleichen Matth. xxvi, 51—54.

Vers 12—18. Sie führten nun Jesum, ge= fangen und gebunden, zu Annas. Der Evange= list Johannes berichtet uns dieses, die anderen schweigen davon. Denn es ward da wohl nichts Besonderes gegen Jesum vorgenommen; die Ihn herführten, wollten etwa nur, triumphirend über die Gefangennehmung des ehmals, wie sie wähn= ten, als groß und mächtig vom blinden Volke ver= ehrten Jesus, Ihn dem Annas, des Kaiphas Schwiegervater, dessen Haus vielleicht auf dem Wege lag, darstellen, damit auch dieser Freude darob hätte, daß er diesen Jesus gefangen und

gebunden sehe, Ihn, Dessen Tod der hohe Rath schon beschlossen hatte. Darum fügt Johannes hinzu: « Annas war Schwiegervater des Kai- « phas . . . Kaiphas aber war's, der den Ju- « den gerathen hatte, es wäre besser, daß Ein « Mensch stürbe für das Volk." — Solche Schmach, dem Annas vorgeführt zu werden, erlitt Jesus der Herr im Hause desselben; und diese, von an- deren Evangelisten übergangene Beschimpfung hat uns Johannes aufzeichnen wollen.

Unmittelbar darnach erzählt Johannes von Pe- trus, wie der Jesum verleugnete. Es möchte da- her scheinen, als wäre die erste Verleugnung vor- gefallen in Annas Hause. Allein es wird dem aufmerksamen Leser nicht entgangen seyn, daß Johannes im Folgenden mehrmal spricht vom Ho- hepriester, in dessen Vorhof Petrus einging. Der Hohepriester aber war damals Kaiphas, nicht Annas, wie Johannes selbst gesagt hatte. Um den Leser desto weniger ungewiß zu lassen, scheint der Evangelist die Bemerkung einzuschalten V. 24: « Es hatte Ihn Annas gebunden hingesandt zu « Kaiphas, dem Hohepriester." (So muß man hier übersetzen, nicht aber « Er sandte", da die hier vorkommende Form des griechischen Zeitwor- tes nicht selten jene Zeitbestimmung bezeichnet.) Die anderen Evangelisten sagen ausdrücklich, daß Petrus Jesum im Hause des Kaiphas verleugnet hat.

Johannes allein erwähnt, so wie des Annas, so auch der Art und Weise, wie Petrus in das Haus des Kaiphas gekommen ist, wo er sich gegen seinen Herrn so schwer versündigte. Der Jünger, den Jesus liebte, und der in und für Jesu seine Mitbrüder, insonderheit die Mitapostel liebte, scheint aus zarter Schonung der Liebe, die Weise und die Umstände aufgezeichnet zu haben, welche den Petrus veranlaßten oder dahin brachten, den bedenklichen, für ihn so gefährlichen Gang zu thun zum Hause des Kaiphas. Er verließ Jesum, gleich den anderen Aposteln; da sein Herr in Annas Hause war, traf er einen, der ingeheim, wie Joseph von Arimathea und andere (Joh. xix, 38), Dessen Jünger war; mit diesem folgte er Jesu nach; dieser Jünger war bekannt dem Hohepriester Kaiphas, und ging mit Jesu hinein in den Vorhof des Hohepriesters; Petrus zögerte noch, und stand außen vor der Thüre; da ging der andere Jünger, der dem Hohepriester bekannt war, hin, sprach zur Thürhüterinn, führte Petrus hinein. Wie dieser Jünger unbekannt war als Jesu Jünger, so glaubte wohl auch Petrus, es zu seyn und zu bleiben. — Siehe, wie Johannes den Fall des Petrus mit zarter Milderung erzählt! Ein Vorbild für uns in manchen Fällen.

Daß dieser « andere Jünger" sey gewesen der Apostel Johannes, glauben einige ältere und neuere

Ausleger. Allein wie unwahrscheinlich ist es, daß Johannes, der galiläische Fischer, der nur dann und wann nach Jerusalem kam, dem Hohepriester Kaiphas und dessen Leuten sollte bekannt gewesen seyn! Würde er nicht, wäre er in dessen Haus gegangen, eben so erkannt seyn wie Petrus? verdächtig und erkannt als Galiläer, wie dieser, auch an seiner galiläischen Mundart? Matth. xxvi, 73 sagte man ja zu Petrus: « Deine Sprache verräth dich. »

Die Thürhüterinn that die Frage an Petrus nicht sogleich bey dessen Eintritt, welches insonderheit aus Mark. xiv, 76—77 sich ergibt, und was auch Johannes nicht sagt; sondern, da schon Petrus zuversichtlich zum Kohlenfeuer hingegangen war, und sich wärmte. Dort standen, sagt Johannes, die Knechte und Schergen, weil es kalt war, und wärmten sich. — In Palästina sind bekanntlich die Nächte kalt, insonderheit im Frühjahr. In die oben offenen Vorhöfe ward dann ein Geschirr gestellt mit glühenden Kohlen, um sich zu wärmen.

Vers 19—26. Jesus Christus stand nun da vor dem Hohepriester und dem versammelten Rathe; Er stand, wie aller Macht entäußert. — Er hatte Sich derselben entäußert; wie ein Schuldiger, wie ein Uebelthäter stand Er da, gefangen und ge-

bunden. Der Hohepriester Kaiphas, der schon vorher in der Versammlung des hohen Raths den Ausspruch über Ihn gethan hatte, es sey besser daß Ein Mensch stürbe für das Volk, dieser befragte Ihn über Seine Jünger und über Seine Lehre.

Erwägen wir mit andächtigem Geiste, was und wie Jesus der Herr antwortet! mit welcher Würde! mit welcher hohen Einfalt der Rede und Kraft der Wahrheit! mit welcher Ruhe des Geistes und edler Freymüthigkeit! — Die Pharisäer hatten sonst (Joh. VIII, 13) zu Jesu gesagt: « Du gibst « Zeugniß von Dir Selbst; Dein Zeugniß ist nicht « wahr" — nicht gültig und glaubwürdig. Jesus sagt ihnen nun: « Was fragst du Mich? « Frage die, welche gehört haben, was Ich zu « ihnen geredet habe." — Wo Jesus zuweilen zu Seinen Jüngern oder Aposteln insbesondere sprach: so war das übereinstimmend mit Seiner öffentlichen Lehre; und diese war dem Volke und den Vorstehern des Volkes nicht verborgen. Der heilige Chrysostomus sagt: « Hat denn Jesus nichts « ingeheim geredet? Das zwar, aber nicht wie « jene wähnten, aus Furcht, nicht um Unruhen « zu stiften; sondern wo das, so Er sprach, die « Fassung der Menge überstieg." Hom. 83.

Bey der groben Unbild und Schmach, die Ihm

der Knecht des Hohepriesters anthat, Ihm vorwerfend, als habe Er ungebührlich gesprochen: « Antwortest Du also dem Hohepriester? », schweigt Jesus nicht, obwohl Er gröbere Schmähungen bey Seinem Leiden stillschweigend ertrug. Einen solchen Schein der Beschuldigung wollte Er, oder — wo es uns zu sagen erlaubt ist — durfte Er, der Heiligste der Heiligen, nicht ohne Antwort, ohne Rechtfertigung Seiner lassen. Erwägen wir wieder, was und wie Er antwortet! mit welcher Einfalt und siegreichen Kraft der Worte! mit welcher Gelassenheit und Sanftmuth!

Vers 25—27. Die Erzählung von dem Fall des Apostels Petrus, welche unterbrochen war, knüpfet der Evangelist wieder an, durch Wiederholung der Worte des Verses 18: « Es war Si« mon Petrus da, der stand und wärmte sich. » Uebrigens wolle man die Erzählungen der anderen Evangelisten vergleichen, Matth. xxvi, 69—75, Mark. xiv, 66—72, Luk. xxii, 54—62. Man nehme nicht Anstoß an einigen Verschiedenheiten der Erzählung, die unbedeutend sind, oder leicht sich vereinigen lassen. Bey Johannes wird die Erzählung durch die vom Verhör unterbrochen; bey den anderen nicht so. Bey einigen spricht eine Magd, bey anderen ein Knecht dieselbigen oder ähnliche Worte; bey diesem Ein Knecht, bey jenem mehrere dasselbe. Was die Magd sprach,

wiederholte der Knecht; was Einer, wiederholten mehr andere.

Wie geschah es, daß die Diener des Hohepriesters sich nicht des Petrus bemächtigten, zumal da ein Verwandter des Malchus, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, ihn wollte erkannt haben? Man erinnere sich deß, was der heilige Chrysostomus sagt zu V. 1—11 am Ende.

Vers 28—32. Der Evangelist sagt von denen, die Jesum führten zum Richthause, von dem Hohepriester und anderen mit ihm: « Sie gingen « nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht un« rein würden" — mit Heiden in Berührung kommend, — « sondern das Osterlamm essen möchten." In den Worten: « Das Osterlamm" — wörtlich das Ostern — « essen möchten", liegt eine Schwierigkeit, die hier, so viel nöthig, zu erörtern ist. Jesus hatte, und auch andere Juden, den Abend zuvor das Pascha oder das Osterlamm gegessen, wie die Evangelisten, zum Beyspiel Lukas XXII, 1—15, berichten. Sollte etwa hier bey Johannes, wie einige Ausleger meinen, das Wort Pascha nicht Osterlamm bedeuten, sondern andere in den Ostertagen darzubringende Opfer? Das ist unwahrscheinlich, indem dieses Wort in solcher Bedeutung nirgends in den Evangelien vorkömnt. Oder sollte Jesus mit Seinen Aposteln das Oster

lamm einen Tag eher, als im Gesetz verordnet war, genossen haben? Das ist höchst unglaublich; auch widerspricht es der Art, wie die Evangelisten von dem Abend oder dem Tage, wo Jesus das Osterlamm aß, sprechen, dabey auch andeutend, daß die Israeliten es eben damals aßen. Siehe Lukas, der unter anderen auch sagt V. 7, es müsse an dem Tage das Ostern — Osterlamm — geopfert werden. Dem steht nicht entgegen, was Johannes sagt XIII, 1: « Vor dem Fest der « Ostern", wo Fest der erste Ostertag genannt wird, nicht der Abend vor Ostern. Sollte denn der Hohepriester mit seinem Anhange das Essen des Osterlamms auf den anderen Tag verschoben haben, solches sich erlaubend, aus welchem Grunde oder Vorwande es immer sey? Daß sie dieß gethan haben, ist um so weniger zu bezweifeln, da Moyses in Einem Falle, dem der Verunreinigung, einen Aufschub auf einen Monat erlaubt hat (4 Moys. IX, 6—11); auch in einem ähnlichen Falle das Statt gefunden unter dem König Ezechias (2 Paral. XXX); und der gelehrte Jude Philo, der um Christi Zeit lebte, dasselbe in mehr anderen Fällen erlaubt achtete. (Buch III vom Leben Moyses.)

Die Pharisäer wollten nicht in das Richthaus eingehen, um sich nicht zu verunreinigen. Jesus hatte von ihnen gesagt: Sie seigen Mücken, und verschlucken Kameele. Matth. XXIII, 24.

Als Pilatus sie fragte, welche Anklage sie vorbrächten, wie übermüthig, anmaßend und trotzig antworteten sie! « Wäre Dieser nicht ein Uebel« thäter, wir hätten Ihn dir nicht überantwortet." Pilatus gab ihnen, wider die Gewohnheit römischer Landpfleger, Erlaubniß, Ihn zu richten nach ihrem Gesetz. Sie, was man nicht hätte erwarten mögen, weigerten sich deß, und sagten: « Es « ist uns nicht erlaubt, jemand zu tödten." Sie sprachen die Wahrheit, so ungern sie sonst zugaben, daß Israels Volk völlig unter der Römer Botmäßigkeit stand. Einen tödten wegen eines Vergehens gegen Moyses Gesetz war ihnen, ohne Genehmigung des Landpflegers, nicht erlaubt; viel weniger wegen eines Vergehens gegen den römischen Staat, deßgleichen sie, wie die anderen Evangelisten erzählen, Jesum anklagten, als wiegele Er das Volk auf, als mache Er Sich zum König. So ging denn, weil die Pharisäer solche unerwartete Antwort dem Pilatus gaben, dasjenige in Erfüllung, was Jesus voraus angedeutet hatte, sprechend zum Volke: « Wenn Ich « werde erhöhet seyn von der Erde" (Joh. XII, 32), nämlich den Römern überliefert zur Kreuzigung, einer bey ihnen, nicht bey Israeliten eingeführten Todesart; und was Er bestimmter Seinen Jüngern vorhergesagt hatte, von Seinem Tod am Kreuze, Matth. XX, 19 und Luk. XVIII, 31 —34. Den Jüngern war das so fremd und un-

glaublich, daß sie, wie Lukas sagt, nicht wußten und verstanden, was ihr Herr sprach.

Vers 33—40. Auf die Frage des Landpflegers: « Bist Du der König der Juden? » antwortete Jesus: « Sprichst du das von dir selbst, « oder haben das andere dir gesagt von Mir? » — Diese Frage, herrührend von Israeliten, die ihren König, den Gesalbten Gottes erwarteten, konnte und sollte eine andere Bedeutung haben, als herkommend von einem römischen Landpfleger. Daher diese Antwort Jesu.

Pilatus sprach mit hochmüthiger Herabsetzung der Israeliten: « Bin ich ein Jude? » — Darauf sagt Jesus, von welcher Art Sein Reich sey, « nicht von dieser Welt », nicht ein irdisches, so auch nicht ein vergängliches; « nicht von hinnen », nicht von der Welt herkommend und gegeben, sondern von Gott Der in den Himmeln ist; ein göttliches, ein geistliches Reich. Wäre, sagt Er, Sein Reich von dieser Welt, so würden Seine Diener dafür kämpfen, daß Er den Juden nicht überantwortet würde. Welche Diener? Nicht sowohl die Seinigen auf Erden, die Menschen, als die, von denen Er sprach zu Petrus, und die in hohem Sinn Seine Diener sind: « Meinst du, daß Ich « nicht könnte Meinen Vater bitten, und Er würde « Mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel senden? » Matth. xxvi, 53.

Der Apostel Paulus sagt: « Jesus gab ein « Zeugniß vor Pontius Pilatus, ein herrliches « Bekenntniß." 1 Tim. VI, 13. Auf die Frage des Pilatus: « Also bist Du ein König?" gab Er zur Antwort: Er sey ein König — ein König, Dessen Reich ist das Reich der Wahrheit, das allerherrlichste Reich. Er sey dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß Er Zeugniß gebe der Wahrheit. Wahrheit nennt hier Jesus, das Wort des Vaters, diejenige Wahrheit, welche allein Werth hat bey Gott, und bey den Menschen haben soll; die welche zu Gott führt, so wie sie von Gott kömmt; die welche allein beseligt; die welche alle Menschen suchen sollen, und manche nicht finden, weil sie dieselbe nicht suchen durstend nach ihr, sie nicht suchen beym Urquell der Wahrheit. — Jesus sagt: Ein jeder, der aus der Wahrheit ist, der die Wahrheit liebt und mit inbrünstigem Eifer sucht, und dem Gott diese eifervolle Liebe ins Herz gegeben hat, der höret Jesu Stimme, und folget der gehörten.

Pilatus sprach: « Was ist Wahrheit?" — Wie oft Weltkinder thun, mit vornehmer, selbstkluger, wegwerfender Miene und Rede, so sprach er das, und ging hinweg, sich genügend mit seiner Weisheit.

Ueber Vers 39—40 wolle man lesen das bey Matth. XXVII, 15—18 Gesagte.

Kap. XIX.

Jesus gegeißelt, verspottet, verurtheilt, ans Kreuz geheftet, gestorben und begraben.

1. Da ließ Pilatus Jesum nehmen, und geißeln.

2. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf Sein Haupt, und legten Ihm ein purpurnes Gewand an.

3. Und sie traten zu Ihm, und sprachen: Sey gegrüßet, Du König der Juden! Und sie gaben Ihm Backenstreiche.

4. Da ging Pilatus wieder heraus, und spricht zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, auf daß ihr wisset, daß ich keine Schuld an Ihm finde.

5. (Es kam nun Jesus heraus, und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand.) Und er spricht zu ihnen: Sehet! der Mensch!

6. Da Ihn die Hohepriester und die Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr Ihn, und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm.

7. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß Er sterben, weil Er Sich Selbst zum Sohn Gottes gemacht hat.

8. Da Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr.

9. Und er ging wieder hinein in das Richthaus, und sprach zu Jesu: Von wannen bist Du? Jesus aber gab ihm keine Antwort.

10. Da spricht Pilatus zu Ihm: Antwortest Du mir nicht? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich los zu lassen?

11. Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht gegeben wäre von oben her. Darum hat der, welcher Mich dir überantwortet hat, größere Sünde.

12. Von da an trachtete Pilatus, Ihn los zu lassen. Die Juden aber schrieen und sprachen: Lässest du Diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn jeder, wer sich zum Könige macht, der widersetzt sich dem Kaiser.

13. Da Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an einem Ort, der da heißet Hochpflaster, auf Hebräisch Gabbatha.

14. Es war aber der Rüsttag des Osterfestes, um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet! euer König!

15. Sie aber schrieen: Weg, weg mit Ihm! kreuzige Ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohepries-

ster antworteten: Wir haben keinen König, als nur den Kaiser.

16. Da also überantwortete er ihnen Denselben, daß Er gekreuziget würde. Sie nahmen Jesum, und führeten Ihn hinaus.

17. Und Er trug Sein Kreuz; und ging hinaus zur Stätte, die da heißet Schädelstätte, auf Hebräisch Golgotha.

18. Allda kreuzigten sie Ihn, und mit Ihm zween andere, hier und dort, Jesum in der Mitte.

19. Es schrieb aber auch Pilatus eine Ueberschrift, und ließ sie setzen über das Kreuz. Es war geschrieben: Jesus der Nazarener, König der Juden.

20. Diese Ueberschrift lasen viele der Juden; weil nahe bey der Stadt die Stätte war, wo Jesus gekreuzigt worden. Und sie war geschrieben in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache.

21. Es sagten da zu Pilatus die Hohepriester der Juden: Schreib nicht: König der Juden, sondern: Dieser hat gesagt, Ich bin König der Juden.

22. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben, habe ich geschrieben.

23. Die Kriegsknechte nun, da sie Ihn gekreuzigt hatten, nahmen Seine Kleider, (und machten vier Theile, jedem Kriegsknecht

ein Theil,) und auch den Rock. Der Rock war aber ohne Naht, durchaus von oben an aus Einem Gewebe.

24. Da sprachen sie zu einander: Lasset uns diesen nicht zertheilen, sondern darüber losen, wessen er seyn soll. So daß erfüllet ward die Schrift, welche sagt: Sie theilten Meine Kleider unter sich, und warfen über Mein Gewand das Loos. Solches thaten da die Kriegsknechte.

25. Es standen aber bey dem Kreuze Jesu Seine Mutter, und Seiner Mutter Schwester, Maria des Kleophas, und Maria Magdalene.

26. Jesus nun, Der Seine Mutter sah, und den Jünger dabey stehen, den Er lieb hatte, spricht zu Seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn!

27. Darnach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

28. Darnach, wie Jesus wußte, daß alles vollbracht sey; auf daß die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet!

29. Es stand da ein Gefäß voll Essig. Sie füllten mit dem Essig einen Schwamm, steckten ihn auf einen Ysopstengel, und hielten es Ihm an den Mund.

30. Da nun Jesus den Essig genommen

hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und Er neigte Sein Haupt, und gab den Geist auf.

31. Die Juden aber (weil es der Rüsttag war), auf daß nicht die Leichname am Kreuze blieben während des Sabbats, (denn es war der große Sabbatstag,) baten Pilatus, daß ihnen die Beine gebrochen, und sie abgenommen würden.

32. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem anderen, der mit diesem gekreuzigt war.

33. Als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß Er schon gestorben war, brachen sie Ihm die Beine nicht;

34. sondern einer der Kriegsknechte öffnete Dessen Seite mit einem Speere, und alsbald kam heraus Blut und Wasser.

35. Und, der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr; und er weiß, daß er die Wahrheit sagt, so daß auch ihr glauben möget.

36. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet werde: Ihr sollt an ihm kein Bein zerbrechen.

37. Und abermal sagt eine andere Schrift: Sie werden sehen auf Den, Welchen sie durchstochen haben.

38. Darnach aber bat den Pilatus Joseph von Arimathäa (indem er ein Jünger Jesu

war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden), daß er den Leichnam Jesu abnehmen möchte. Und Pilatus erlaubte es. Er kam also, und nahm Jesu Leichnam ab.

39. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bey Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte herbey Myrrhen und Aloe unter einander gemenget, gegen hundert Pfund.

40. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und wickelten ihn in feine Tücher mit Spezereyen, wie die Juden pflegen die Todten zu bestatten.

41. Es war aber an dem Orte, wo Er gekreuzigt worden, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch niemand war gelegt worden.

42. Dahin legten sie Jesum, wegen des Rüsttages der Juden, indem dieses Grab in der Nähe war.

Anmerkungen zu Kap. XIX.

Vers 1—7. Jesus, Den Pilatus, obzwar er Dessen Unschuld anerkannte, hatte geißeln lassen, Den die Kriegsknechte verspottet und ins Gesicht geschlagen hatten, ward nun dem Volke vorgestellt, tragend eine Krone von Dornen und ein

Purpurgewand, wie ein Afterkönig. Pilatus sprach zum Volke: « Sehet! der Mensch!" — oder wie andere übersetzen: « Sehet, welch ein Mensch!" — Da ward erfüllt, was von Ihm der Psalmist, oder vielmehr, was Er im Psalme von Sich geweißagt hatte: « Ich bin ein Spott der Leute, « und Verachtung des Volks; Ich bin ein Wurm « und kein Mensch! Alle die Mich sehen, spot« ten Mein." Ps. xxi, 6.

Pilatus, da er Jesum also vorführte, mochte glauben, den Grimm der Juden durch solchen Anblick sättigen zu können. Allein sie riefen — nicht das Volk rief — sondern die, welche vorher beschlossen hatten: « es sey besser, daß Ein Mensch « sterbe für das Volk", die Hohepriester sammt ihren Dienern riefen: « Kreuzige, kreuzige Ihn!"

Als Pilatus, abermal die Unschuld Jesu anerkennend, zu ihnen sprach: « Nehmet ihr Ihn « und kreuziget Ihn"; da « antworteten die Ju« den" — das heißt, die Hohepriester und Schriftgelehrten: — « Wir haben ein Gesetz, und nach « diesem Gesetze muß Er sterben, weil Er Sich Selbst zum Sohn Gottes gemacht hat." — Jesus hatte ihnen mehrmals, hatte es vor kurzem gesagt, daß Er Sohn Gottes sey. Sie erklärten das für Gotteslästerung, riefen: « Er hat Gott « gelästert, Er ist des Todes schuldig." Matth.

xxvi, 63—66. Nach dem Gesetze das sie hatten über die so Gott lästerten (3 Moys. xxiv, 16), sollte nun Jesus, Den ja der Landpfleger ihnen übergeben hatte, gesteinigt werden, nicht gekreuzigt, überliefert den Juden, nicht den Heiden. Allein, was der Herr Jesus von Sich gesagt hatte, mußte erfüllet werden, und ward's. Er hatte gesagt: « Sie werden den Sohn des Menschen überliefern den Heiden, gekreuzigt zu werden." Matth. xx, 19.

Vers 8—12. Pilatus, der keine Schuld an Jesu fand, der sah, mit welcher Hoheit und Würde Jesus vor Gericht stand, auch wohl von Dessen Wunderthaten gehört hatte, und des Traumes gedachte, von dem sein Weib ihm hatte sagen lassen (Matth. xvii, 19), war schon in nicht geringer Besorgniß gewesen beym Urtheil über Jesum. Nun da er hörte, Jesus habe von Sich gesagt, Er sey Gottes Sohn, fürchtete er sich noch mehr, ging hinein in das Richthaus mit Jesu, und sprach zu Ihm: « Von wannen bist Du? « Jesus aber gab ihm keine Antwort." — Pilatus, ein Heide, war unfähig Jesu Antwort zu verstehen, und würde sie mißdeutet haben. Wie aber Pilatus sagte: « Weißt Du nicht, daß ich « Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht « habe, Dich los zu lassen?"; da schweigt Jesus nicht bey solcher vermessenen Anmaßung. Es

galt Seiner Ehre und der Ehre Dessen, Der Ihn gesandt hatte. Mit welcher Hoheit antwortete Er: « Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie « dir nicht gegeben wäre von oben her." Dem Pilatus führt Er auch, jedoch schonender Weise, zu Gemüthe, wie er sich versündige. « Darum « hat der, welcher Mich dir überantwortet hat, « größere Sünde." Jesus sagt: « Darum", wobey man hinzudenken muß: Weil der hohe Rath der Juden: die Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer, aus Neid und Haß, wider bessere Erkenntniß von Jesu, die sie haben konnten und sollten, Jesum zum Tode führten; Pilatus aber das Werkzeug war, dessen sie sich, mit Zulassung Gottes, bedienten, und der durch ihren Ungestüm sich verleiten und schrecken ließ, obgleich er trachtete, Jesum los zu lassen; darum hatte er, der hohe Rath, größere Sünde. — « Von da an trachtete « Pilatus, Ihn los zu lassen. Die Juden aber « schrieen und sprachen: Lässest du Diesen los, so « bist du des Kaisers Freund nicht; denn jeder, « wer sich zum Könige macht, der widersetzet sich « dem Kaiser." Diese Worte würkten gewaltig auf den Landpfleger. Wie verderblich ist Menschenfurcht! Aus Furcht vor Menschen, um ihre Gunst zu behalten, um sein Glück sicher zu stellen, überlieferte er Jesum, an Dem er keine Schuld fand. Allein er behielt nicht jene, sicherte nicht dieses. Nicht lange darnach ward er, wie der

jüdische Geschichtschreiber Josephus und der christliche Eusebius erzählen, wegen mancher Vergehungen von den Juden angeklagt, vom Kaiser verurtheilt, verbannt, und tödtete sich selbst. Die heilige Schrift sagt: « Was der Gottlose fürchtet, wird über ihn kommen." Sprüchw. x, 24.

Vers 13—24. Wie feyerlich hebt diese Erzählung des Evangelisten an! Er nennt den Ort, wo Pilatus sich setzte auf den Richtstuhl; nennet ihn in griechischer und hebräischer Sprache; nennet den Tag, und die Stunde des Tages. Es war die über alles zu feyernde Stunde, im Himmel und auf Erden; die Stunde, welche im Rathschlusse des ewigen Gottes von Anbeginn der Welt vorbestimmt war; die Stunde, da der Menschen Geschlecht mit Gott, die Erde mit dem Himmel gesöhnt wurde.

Das Wort, so übersetzt ist « Hochpflaster", heißt im Griechischen « Lithostrotos"; welches bezeichnet einen aus Marmorsteinen, mehrentheils bunten, zierlich zusammengesetzten Fußboden. Weil er hoch stand, als Richtplatz, nannten ihn die Juden auf hebräisch « Gabbatha", vom Zeitworte « Gaba, hoch seyn."

« Es war", sagt der Evangelist Johannes, « der Rüsttag des Osterfestes." Deutlicher sagt

uns Markus: « Es war der Rüsttag, das ist, « der Vorsabbat." xv, 42. Der Tag vor Sabbat ward genannt Rüsttag, weil an diesem Tage die Israeliten, was sie am Sabbat zur Nahrung bedurften, zuvor anschaffen mußten, und so sich rüsteten zur Feyer des Sabbats, des Ruhetages. Da nun in dem Jahre, wo Jesus starb, der Rüsttag auf den Ostertag fiel, wo solche Vorbereitungsarbeit erlaubt war; so sagt Johannes: « Es war der Rüsttag des Osterfestes", oder Ostern-Rüsttag, das heißt: der Rüsttag, der auf Ostern fiel, wie auch wir sagen « Osternsonntag", das ist, der Sonntag, auf den Ostern fällt.

Der Evangelist Johannes sagt ferner: « Es « war um die sechste Stunde", die sechste nach Sonnenaufgang, die Mittagsstunde, da Pilatus sich setzte auf den Richtstuhl, und Jesum zum Kreuzestode überantwortete. Dagegen aber sagt Markus: « Es war die dritte Stunde" — nach unserer Zählung neun Uhr Morgens, — « da kreu- « zigten sie Ihn." Man hat sich, wo man die Richtigkeit beyder Lesarten annimmt, viele Mühe gegeben, und manche Weise sie zu vereinbaren versucht; allein die Versuche sind weit hergeholt, und die Vereinbarung unwahrscheinlich. Die Zeitbestimmung bey Markus kömmt mit den evangelischen Erzählungen überein, denen zufolge, da Jesus schon einige Zeit ans Kreuz war geheftet, um

die sechste Stunde Finsterniß kam über die Erde. Damit stimmt aber die Angabe bey Johannes nicht ein. Im Text bey Markus gibt es hier keine verschiedene Lesart, wohl aber bey Johannes. Einige alte, sehr geschätzte Handschriften lesen: « Um « die dritte Stunde." So lesen auch einige ältere kirchliche Schriftsteller. Ja so gar, man berichtet, daß in der von dem Evangelisten Johannes geschriebenen Urschrift, welche die Kirche zu Ephesus, deren Bischof er war, aufbewahret habe, es geheißen habe: « Um die dritte Stunde." Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß, wie schon im vierten Jahrhundert Eusebius behauptet hat, durch Versehen eines sehr frühen Abschreibers « um die « sechste" statt « um die dritte" sey geschrieben worden, welches um so leichter Statt fand, da man ehmals Zahlwörter durch einzelne Buchstaben bezeichnete; und somit ist es denn gekommen, daß aus einer solchen vielverbreiteten Abschrift dieses Versehen übergetragen sey in die allermeisten handschriftlichen, und in späterer Zeit in die gedruckten, griechischen und lateinischen Evangelien des heiligen Johannes.

Möge Pilatus, da er sprach zu den Juden: « Siehe! euer König!", das spöttisch gesagt haben, oder um den Grimm der Juden zu sänftigen; immerhin ist es auffallend, daß er so sprach, und daß er, wie die Juden schrieen: « Kreuzige

« Ihn!", es wiederholte: « Euren König soll ich « kreuzigen?"; auch daß er die gleichlautende Ueberschrift: « König der Juden", über das Kreuz setzen ließ, trotz der Widerrede der Hohepriester. Sollten wir nicht hierin die Fügung Gottes erkennen müssen? eine Fügung welche Veranlassung war zu den höchst wichtigen, zu den sonderbaren Worten der Hohepriester. Sie antworteten: « Wir haben keinen König, als nur den « Kaiser." Also sprachen die Hohepriester, denen es so hart fiel, die öfters weigerten, sich und das Volk Gottes, als unterthan den heidnischen Römern anzuerkennen! Also sprachen sie, ableugnend die frohe Erwartung des Volkes Israel, ihr König sey der Messias! Möge auch ihre Entrüstung über des Pilatus Zurede, und ihre Wuth wider Jesum Antheil daran gehabt haben; so sprach doch ihr Mund, wie zuvor der des Kaiphas (Joh. xi, 50—52) Weißagung aus, durch Gottes Fügung, Weißagung wider sie und ihr Volk. Wie bald ging diese Weißagung, und wie lange geht sie in Erfüllung! Vor der Zerstörung ihrer Stadt und des Tempels bekamen sie zwar noch zwey, die Könige hießen, Herodes Antipas und dessen Sohn, beyde aber des ausländischen herodischen Geschlechts, und abhängig von den Römern. Nach Zerstörung der Stadt waren und blieben die Juden ohne König, zerstreut in alle Länder, unter fremden Königen und Fürsten, unter solchen, die

ihnen das sind, was römische Kaiser; ihnen sind und genannt werden « Goim", das heißt « Un= « gläubige."

Was Johannes sagt Vers 16, 17 und 18, le= sen wir auch in den anderen Evangelien, und mit einigen Zusätzen bey ihnen. Genauer aber, als jene, hat Johannes die Worte der Aufschrift über das Kreuz Jesu Christi uns mitgetheilt. Wie viele, kleinlich scheinende Umstände und Vorgänge führt er dabey an! Er wollte uns aufmerksam machen, daß hier der Finger Gottes obgewaltet habe, wie bey so Vielem, was Menschen thaten in der Stunde des Leidens Jesu. Möge auch Pilatus, um der Juden zu spotten, um ihnen, die zuvor ihm so hart zugesetzt hatten, das Urtheil ihm abtrotzend, wehe zu thun, die Aufschrift mit solchen Worten geschrieben haben; so leitete und fügte doch der allwaltende Gott es also, daß nicht geschrieben stand, wie die Hohepriester es umgeändert wissen wollten: « Dieser hat gesagt, Ich bin König der « Juden" — hat Sich dafür ausgegeben, — son= dern die Ueberschrift blieb, wie sie Einmal ge= schrieben war, verkündigend was Jesus wahrhaft ist, und was wir Christen über Sein Kreuz, das Bildniß Seines Kreuzes geschrieben lesen sollten: « Jesus, der Nazarener, König der Juden", — der verheißene Messias, der Gesalbte Gottes, Er in Dem alle Völkerschaften, wie Israels Volk so alle anderen Völker, sollen gesegnet werden.

Alle Evangelisten berichten, daß die Kriegsknechte — es waren derer vier, wie Johannes andeutet — die Kleider Jesu unter sich getheilt haben. Matthäus sagt, daß so die Weißagung Ps. xxi, 19 erfüllt ward. Johannes erzählt es umständlicher, und er allein sagt, wie sie insbesondere über Jesu Rock, Leibrock, das Loos warfen. Wie genau, buchstäblich genau ward also die erwähnte Weißagung erfüllet! « Sie theilten Meine « Kleider unter sich, und warfen über Mein Ge« wand das Loos." Der Evangelist sagt: « Sol« ches thaten die Kriegsknechte." Römische Kriegsknechte brachten die Weißagung in Erfüllung. Gott waltete über das, so sie thaten, waltete über ihr Wollen. Sie thaten's nach menschlicher Ansicht; es geschah was Gott wollte, und wie Er es wollte.

Vers 25—30. « Es standen bey dem Kreuze « Jesu Seine Mutter, und Seiner Mutter Schwe« ster, Maria des Kleophas" — des Kleophas Weib, — « und Maria Magdalene." — Die anderen Evangelisten sagen: « Viele Weiber standen « von fern und sahen zu", nämlich erst von fern, dann traten die hier genannten näher hinzu. — Wer dürfte sagen wollen, was da empfand der Mutter Herz, einer solchen Mutter? Ja wohl ging ihr ein Schwert durch die Seele, wie ihr Simeon geweißagt hatte. (Luk. 11, 35.) Aber so wie tiefste Trauer über des geliebten Sohnes

Schmach und Leiden ihr Herz durchdrang; so ward auch ihr Geist aufgerichtet, da sie wußte, Wen sie geboren — Den von Welchem zu ihr der Engel sprach: « Gott der Herr wird Ihm geben den « Thron Seines Vaters David, und Er wird herr« schen im Hause Jakob ewiglich." Luk. 1, 32. Der heilige Ambrosius sagt: « Sie bestand, da « Männer flohen; sah mit gottseligem Auge die « Wunden des Sohnes, weil sie harrete des Heils « der Welt." Ueber Luk. B. x.

Hören wir noch über diesen und die folgenden Verse, was Fr. L. Gr. zu Stolberg schreibt: « Ihr ging das Schwert durch die Seele, wie « der heilige Greis ihr bald nach der Geburt ih« res Sohns geweißagt hatte. Einen Tropfen Lin« derung gab ihr das liebevolle Wort des Soh« nes Gottes und ihres Sohnes. Zum Jünger « Johannes sprach Er: « Siehe, deine Mutter!"; « und zur Mutter: « Siehe, dein Sohn!" — « Welche heilige Freuden muß sowohl sie, als der « Jünger den Jesus lieb hatte, in der Folge durch « diese von Jesu Selbst, und in diesem Augenblick « gestiftete Verbindung empfunden haben." Gesch. d. Rel. v, 563.

« Darnach, wie Jesus wußte, daß alles voll« bracht sey", — was im alten Testament von Seinem Leiden vorhergesagt war; — « auf daß

« die Schrift erfüllet würde" — die welche sagt Ps. LXVIII, 22: Sie gaben Mir Essig zu trinken in Meinem Durst, — « spricht Er: Mich dürstet!"

Mehrere Worte des genannten Psalms sind, so wie diese, als weißagend ausdrücklich angeführt im neuen Testament. So der 10. Vers Röm. XV, 3; der 23. Vers Röm. XI, 9; der 26. Vers Apostelg. I, 20.

« Sie — die Kriegsknechte — füllten mit Es= « sig einen Schwamm, steckten ihn auf einen Ysop= « stengel, und hielten es Ihm an den Mund." — Andere Evangelisten sagen, einer der Kriegsknechte habe das gethan. Von Einem aus mehrern wird zuweilen in der Mehrzahl gesprochen; oder beym Füllen und Anstecken waren mehrere geschäftig, und Einer reichte es hin. — Der Ysop, bey uns eine niedrige Pflanze, erreicht in den Morgenländern die Höhe und Stärke eines Rohrs. Wie der Name, so ist die Pflanze morgenländisch.

« Da nun Jesus den Essig genommen hatte, « sprach Er: Es ist vollbracht! Und Er neigte « Sein Haupt, und gab den Geist auf." — Vollbracht war, was in den Schriften des alten Bundes von des Menschen=Sohns Leiden geweißagt, was im Rathschlusse des Ewigen beschlossen war, daß der Sohn leiden würde, mit liebevollem Ge=

horsam gegen den Vater, aus Liebe zu den Menschen, sie mit ihrem Schöpfer, die Erde mit dem Himmel zu sühnen. Da nun alles, wie Jesus wußte, vollbracht war, und Er gesprochen hatte: « Es ist vollbracht"; da neigte Er Sein Haupt, und gab den Geist auf: ein Erweis, daß Er starb, wann Er wollte; daß Er, wie Er zu den Juden gesagt hatte, Sein Leben lasse von Sich Selber; daß Er Macht habe es zu lassen, so wie Er Macht habe, es wieder zu nehmen. Joh. x, 18.

Vers 31—37. Das worum die Hohepriester baten, was ihnen der Landpfleger bewilligte, und was die Kriegsknechte thaten, war Erfüllung der göttlichen Weißagungen, der Rathschlüsse des Allwaltenden. Die Hohepriester, auch hier, wie der heilige Chrysostomus bemerkt, Mücken seigend, da sie das Kameel verschluckt hatten, baten, daß die Leiber der Gekreuzigten abgenommen würden, damit sie nicht am Kreuze blieben, entweihend in der Nähe der heiligen Stadt den « großen « Sabbat", das heißt denjenigen, der auf die Ostertage, damals auf den zweyten Tag fiel. Pilatus, der zuvor sich weigerte, Einen Buchstaben der Ueberschrift am Kreuze zu änderen, gewährte ihnen das, — Gott wollte, daß er es gewährte. Die Kriegsknechte zerschlugen die Beine des Einen und des Anderen, die da hingen an Jesu Rechten und Linken; zu Ihm kommend, bewiesen

sie besondere, seltene Achtsamkeit und Schonung. Weil sie sahen, daß Er schon gestorben war, brachen sie Ihm die Beine nicht. Einer derselben öffnete nur Dessen Seite mit dem Speer, oder wie man liest im Griechischen: Stach Ihm in die Seite mit dem Speer.

« Solches ist geschehen", sagt der Evangelist, « daß (so daß) die Schrift erfüllet werde: Ihr « sollt an Ihm kein Bein zerbrechen." Oder wie es im Griechischen heißt: « Ihm soll kein Bein « zerbrochen werden." — So hatte Gott befohlen vom Osterlamm (2 Mos. XII, 46), welches das Vorbild war Jesu Christi, des am Osterfeste für uns geopferten.

Der Evangelist schreibt ferner: « Und aber« mal sagt eine andere Schrift: Sie werden se« hen auf Den, Welchen sie durchstochen haben." So steht geschrieben Zachar. XII, 10. — Wie und wann werden sie, die Juden, sehen auf Ihn? Manche Ausleger sagen: Mit Furcht und Schrecken am Tage des Weltgerichts, wovon auch Johannes mit eben den Worten spreche Offenb. 1, 7. Da aber diese Worte im Buche der Offenbarung einen anderen, einen allgemeineren Sinn: « Den « sie grob beleidigt hatten", zu haben scheinen; so laß uns hören, was beym Propheten unmittelbar vorhergeht. Er spricht — Gott spricht durch

ihn: « Ich werde ausgießen über das Haus Da=
« vids, und über die Bewohner Jerusalems, den
« Geist der Gnade und des Gebets; und sie wer=
« den sehen auf Mich, Den sie durchstochen ha=
« ben; und sie werden trauern über Ihn." (« Auf
« Mich" las der heilige Hieronymus und liest
man in den hebräischen Ausgaben; in vielen Hand=
schriften aber, wie der Evangelist las, « auf
« Ihn.")

Der Redeverbindung angemessen ist folgende Erklärung der prophetischen Worte: Sie werden auf Ihn, Den sie durchstochen haben, ihre Augen richten mit traurendem, reumüthigen Sinne, gläu=big an Ihn, vertrauend auf Ihn. Und so geschah es. Am Pfingsttage, nach Ausgießung des heili=gen Geistes, sprach Petrus zu ihnen; und seine Rede beschloß er also: « Es wisse das ganze Haus
« Israel, daß Gott diesen Jesum zum Herrn und
« zum Gesalbten (zum Messias, Christus) ge=
« macht hat, Welchen ihr gekreuzigt habt." Lu=kas sagt: « Da sie das hörten, gings ihnen durchs
« Herz, und sie sagten . . . was sollen wir thun?
« Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse
« sich taufen jeder von euch, im Namen Jesu
« Christi, zur Vergebung der Sünden, und ihr
« werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes."
Es ließen sich taufen gegen dreytausend Seelen. (Apostelg. 11, 36—41.) Wie stimmt das alles mit der Weißagung überein!

Es heißt: « Welchen sie durchstochen haben." Die Juden hatten Jesum ans Kreuz gebracht, vom Landpfleger die Kriegesknechte verlangt, und wollten Härteres — Zerschlagen der Gebeine — gegen Ihn ausgerichtet wissen. Wie das Härtere ihnen ist beyzumessen, so das Geringere, daß der Kriegsknecht Ihm mit einem Speere die Seite öffnete.

Der Evangelist sagt: « Alsbald ging heraus « Blut und Wasser." — Enthalten wir uns der Forschung, die von einigen Neueren angestellt wird, wie solches geschehen sey. Er, « Der Macht hatte « Sein Leben zu lassen, und Macht hatte es wie« der zu nehmen", konnte und wollte — ohne daß wir auch wissen und erklären können, wie — Wasser und Blut nach dem Tode aus Seinem Leichname hervorgehen lassen.

Wie nachdrücklich versichert der heilige Johannes, was er gesehen habe, bezeugend, es sey wahr; er wisse, daß er die Wahrheit sage; « auf « daß", fügt er hinzu, « auch ihr glauben mö« get." — Was glauben? Daß Jesus wirklich gestorben sey? Solches scheint Johannes nicht sagen zu wollen. Oder daß man Ihm nicht die Beine gebrochen habe? Auch solches nicht. Oder daß, wie der zweifelnde Apostel Thomas, da er seinen Finger legte in die Seite des Erscheinen=

den, überzeugt ward, Jesus stehe leiblich vor ihm (Joh. xx, 27), so auch wir glauben sollen, daß Er am Kreuze gestorben sey? Das möchte Wahrscheinlichkeit haben. Oder wollte er andeuten: darin, daß aus der geöffneten Seite des Erlösers Wasser und Blut hervorgegangen, sey etwas Geheimnißvolles? Das sagen, nicht ohne Grund, sehr viele Kirchenväter.

Laß uns hier lesen, was der Graf Stolberg schreibt: « Die feyerliche Art, auf welche der « Evangelist Johannes die Verwundung der Seite « des heiligen Leichnams erzählt, die Art, auf « welche sie vom Propheten geweißagt worden, « und wie der heilige Johannes ihrer wieder in « seiner Offenbarung (1, 7) erwähnt, scheint mir « die heiligen Väter zu rechtfertigen, welche in « diesem Ereignisse geheimnißvolle Deutung sahen. « In dem Blute und dem Wasser sahen sie die « beyden vornehmsten unserer heiligen Sakramente, « die Taufe und das heilige Abendmahl, welche « die großen Gnaden enthalten, die der Sohn « Gottes der Kirche anvertraut hat, ihr die Er « Seine Braut nennet, und die gleichsam mit die« sen heiligen Sakramenten aus der Seite Seines « in kurzem Tode schlummernden Leichnams, wie « Eva aus der Seite des schlummernden Adams, « hervorging. In seinem ersten Sendschreiben « sagt (v, 6) eben dieser geliebte Jünger Jesu

« von Ihm: « Dieser ist's, Der da kam durch « Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht im « Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut." Gesch. der Rel. v, 574.

So wichtig als erbaulich sind die Worte des großen Kirchenlehrers, des heiligen Chrysostomus: « Hier ist der Sakramente heiliger Quell! Wer « hinzutritt zum anbetungswürdigsten Kelch, der « trete hinzu als trinken sollend aus Jesu Christi « Seite."

Vers 38—42. Von Joseph, dem Arimathäer, sprechen auch die anderen Evangelisten; von Nikodemus Johannes allein. Er erinnert uns daran, daß derselbe vormals bey Nacht zu Jesu gekommen war. (Joh. III.) In ihm, wie auch in Joseph, der heimlich, aus Furcht vor den Juden, Jesu Jünger war, erwies sich nun, da Er gekreuzigt war, würksamer die gnadenreiche Macht des Heilandes. Ohne Scheu kamen sie, Ihn zu bestatten, Ehre und Liebe erweisend dem Gestorbenen. « Nikodemus brachte herbey Myrrhen und « Aloe unter einander gemengt, gegen hundert « Pfund." — Myrrhe ein weißer Balsam, oder wohlriechendes Harz, das in Arabien aus gewissen Bäumchen träufelt. Aloe, nicht unsere deren Saft bitter ist, sondern ein wohlriechendes, sehr kostbares Holz eines in Ostindien wachsenden Bau-

mes. Von diesem Balsam und dieser Aloe, zerstoßen und unter einander gemengt, brachte Nikodemus gegen hundert Pfund. (Ein Pfund von zwölf Unzen.) Um den Geliebten zu ehren, brachte er so viel, wenn's auch nicht alles gebraucht würde. « Sie nahmen nun den Leichnam Jesu, und wi« ckelten Ihn in feine Tücher mit den Spezereyen." Sie hatten nämlich die genannten Spezereyen über den Leichnam gelegt.

Ueber Vers 41 vergleiche man Matth. XXVII, 60. Erwägen wir noch den Inhalt des letzten Verses bey Johannes: « Dahin legten sie Jesum, we« gen des Rüsttages der Juden, indem dieses « Grab in der Nähe war." — Wie hatte die allwaltende Vorsehung Gottes alles vorlängst geordnet! Der Rüsttag ging bald zu Ende, der Feyerabend vor dem Sabbat war nahe. Der Leichnam Jesu konnte nicht mehr weithin gebracht werden. Da war, schon zuvor nahe bey, eine Grabstätte bereitet, und zwar eine solche, welche angemessen war der Würde Jesu, und der zu bestätigenden Wahrheit Seiner Auferstehung — eine neue Grabstätte, in welche noch niemand war gelegt worden, eine in einen Felsen ausgehauene, deren Oeffnung verwahrt wurde mit einem vorgewälzten Stein. (Matth. XXVII, 60.)

Isaias hatte in seiner Weißagung Kap. LIII

geheimnißvolle Worte gesprochen, welche, in der lateinischen Vulgata dunkel übertragen, von Sprachkundigen also gedolmetscht werden: « Für die Sünde « Meines Volks ward Er geführt zum Tod. Man « gab Ihm Sein Grab bey den Frevlern; aber « bey den Reichen ward Ihm die Gruft." (Vers 8 — 9.) Welche Weißagung! Geheimnißvolles Dunkel ruhete auf ihr, für die Kinder des alten Bundes. Und wie ward sie enthüllet! wie genau traf die Erfüllung ein! Die Leichname der mitgekreuzigten Räuber wurden, weil der Sabbat nahe war, begraben auf Golgotha; dort auch Jesu Leichnam. Ihm aber ward die Gruft bey den Reichen, in der Grabstätte des reichen Mannes (Matth. XXVII, 57) Joseph von Arimathäa.

Kap. XX.

Maria Magdalene kömmt zum Grabe; Petrus und Johannes auch 1—10. Maria bleibt; Jesus erscheint ihr 11—18. Er erscheint Seinen zehen Aposteln. Wiederum erscheint Er ihnen nebst dem Thomas, der nun auch glaubt 19—29. Jesus hat mehr Zeichen gethan, als aufgeschrieben sind 30—31.

1. Am ersten Tage nach dem Sabbat ging Maria Magdalene, frühe, da es noch finster war, zum Grabe; und sie sah, daß der Stein vom Grabe genommen war.

2. Da läuft sie, und kömmt zu Simon Petrus, und zu dem anderen Jünger den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingelegt haben!

3. Da ging Petrus hinaus, und der andere Jünger; und begaben sich hin zum Grabe.

4. Es liefen beyde zugleich; und der andere Jünger lief schneller, dem Petrus zuvor, und kam zuerst ans Grab.

5. Und er bückte sich hinein, und sah die Tücher liegen; er ging aber nicht hinein.

6. Da kam Simon Petrus, ihm nach, und ging hinein ins Grab, und sah die Tücher liegen,

7. auch das Schweißtuch, das um Sein Haupt gewesen war, und nicht lag bey den Tüchern, sondern beyseits eingewickelt, an einem besondern Ort.

8. Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war, und sah es, und glaubte.

9. Denn sie verstanden noch nicht die Schrift, daß Er von den Todten auferstehen sollte.

10. Da gingen diese Jünger wieder heim.

11. Maria aber stand draußen beym Grabe, und weinte. Wie sie so weinte, bückte sie sich, und schaute ins Grab;

12. und sie sah zween Engel, die da saßen in weißen Gewanden, den einen zum Haupte, und den anderen zu den Füßen, da wo der Leichnam Jesu gelegen hatte.

13. Diese sprechen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben!

14. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um; und sah Jesum stehen, und wußte nicht, daß es Jesus sey.

15. Jesus spricht zu ihr: Weib, was weinest du? wen suchest du? Sie meinte, es sey der Gärtner, und spricht zu Ihm: Herr, hast du Ihn weggetragen, so sage mir, wo du Ihn hingelegt hast, und ich werde Ihn holen.

16. Jesus spricht zu ihr: Maria! Sie wandte sich, und spricht zu Ihm: Rabboni! (das heißt: Meister!)

17. Jesus spricht zu ihr: Rühre Mich nicht an! denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater. Gehe aber hin zu Meinen Brüdern, und sag's ihnen. Ich fahre auf zu Meinem Vater und eurem Vater, zu Meinem Gott und eurem Gott.

18. Maria Magdalene geht hin, und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat Er zu mir gesagt.

19. Als es nun Abend war desselbigen Tages, des ersten nach dem Sabbat, und die Thüren verschlossen waren, wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden; kam Jesus, und stand in ihrer Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch!

20. Und da Er das gesagt hatte, zeigte Er ihnen die Hände und die Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

21. Er sprach nun abermal zu ihnen: Friede sey mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.

22. Und da Er dieß gesagt hatte, blies Er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist!

23. Welchen ihr die Sünden erlasset, de-

nen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

24. Einer aus den Zwölfen aber, Thomas (was da heißt Zwilling), war nicht bey ihnen, als Jesus kam.

25. Da sagten nun zu ihm die anderen Jünger: Wir haben den Herrn gesehen! Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn daß ich sehe in Seinen Händen die Nägelmaale, und lege meinen Finger in die Nägelmaale, und lege meine Hand in Seine Seite; so werde ich's nicht glauben.

26. Und nach acht Tagen waren abermal Seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Jesus kömmt, da die Thüren verschlossen waren; und stand in der Mitte, und sprach: Friede sey mit euch!

27. Darauf spricht Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und sieh Meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in Meine Seite; und sey nicht ungläubig, sondern gläubig!

28. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr, und mein Gott!

29. Jesus sprach zu ihm: Weil du Mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht gesehen haben, und doch glauben!

30. Auch viele andere Zeichen that Jesus

vor dem Angesicht Seiner Jünger, welche nicht geschrieben sind in diesem Buch.

31. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus sey Christus, der Sohn Gottes; und damit ihr durch den Glauben das Leben habet, in Seinem Namen.

Anmerkungen zu Kap. XX.

Bey der Erklärung dieses Kapitels wollen wir Zweyerley beachten: den hohen Gehalt und Sinn der Worte erläutern; und zugleich die Erzählung des heiligen Johannes, vorzüglich in den Versen 1—8, zusammenstellen und in Verein bringen mit der, welche wir bey den anderen Evangelisten gelesen haben. Diese Vereinigung bietet eigene Schwierigkeiten dar, wegen der kurzen, zuweilen abgerissenen, Zeit und andere Nebenumstände übergehenden Erzählungsweise der Evangelisten. Keiner hat sie, meines Erachtens, so genügend dargestellt, als der Graf Fr. L. zu Stolberg. Wer über das hier in der Kürze Vorzulegende eine ausführliche Erörterung wünscht, der lese Gesch. d. Rel. Band v, S. 610 u. ff.

Der Evangelist Markus sagt XVI, 9 ausdrücklich, Jesus sey des Morgens, den ersten Tag

nach dem Sabbat, zuerst erschienen der Maria Magdalene. So erzählt auch Johannes. Markus sagt, sie sey hingegangen zum Grabe nebst Maria, Jakobs Mutter, und Salome, « des « Morgens als die Sonne aufging." (V. 2.) Johannes, der von Maria allein, und allein von der Erscheinung, die ihr ward, erzählen und umständlich von ihr erzählen wollte, nennt daher die Begleiterinnen nicht. Er sagt, sie « ging zum « Grabe" — so ist zu übersetzen gemäß dem Griechischen und der Redeverbindung; nicht, « sie kam", sondern ging hin — « frühe, da es noch finster « war", also da die Sonne noch nicht aufging. Hieraus wird wahrscheinlich, daß sie zuerst aus dem Hause gegangen sey, die anderen beyden abzuholen. Sie hatten, da Jesus begraben ward, dem Grabe gegenüber gesessen, und gesehen, wie daß ein Stein gewälzt ward vor die Oeffnung des Grabes. (Mark. xv, 46—47.) Sie wußten aber davon nichts, daß am Sabbatabend die Pharisäer eine Wache ans Grab gestellt hatten, und daß diese in der Nacht, bey der Erderschütterung, beym Herabfahren des Engels vom Himmel, entflohen, und der Stein abgewälzt sey. (Matth. xxvii, 62—66, xxviii, 1—4.) Nun sah Magdalene, so wie ihre Begleiterinnen, « daß der « Stein vom Grabe genommen war." — Sie sahen, wie auch der heilige Augustinus bemerkt, nicht einen Engel, oder einen Jüngling in Engelsge-

stalt, wie sie hernach sahen, sondern nur daß der Stein abgenommen war.

Sobald Magdalene, die auf dem Wege mit ihren Begleiterinnen gesprochen hatte: « Wer wird « uns den Stein abwälzen von der Thüre des « Grabes?" (Mark. xvi, 3), den schweren Stein abgewälzt sah; ward sie, die liebevolle Jüngerinn Jesu, gewaltig ergriffen und erschüttert von dem Gedanken: Andere haben, Jesu Feinde haben den Leichnam weggenommen! — wer sonst hätte den Stein abgewälzt? wer in nächtlicher Stunde? In banger Verlegenheit, in des Herzens Angst, « läuft « sie hin", ihre Begleiterinnen lassend am Grabe, « kömmt zu Simon Petrus, und zu dem anderen « Jünger den Jesus lieb hatte, und spricht zu « ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grabe « genommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn « hingelegt haben." Sie sagt: « Wir wissen nicht", sprechend von sich und ihren Begleiterinnen.

Indessen da Maria Magdalene hingegangen war, geschah was Markus berichtet xvi, 5—8: Die andere Maria und Salome « gingen hinein « in das Grab, und sahen einen Jüngling" (einen Engel) « sitzen, der angethan war mit weißem « Gewand." — Er sprach zu ihnen: Jesus sey auferstanden; sie sollten gehen und es Seinen Jüngern verkündigen. « Und sie gingen heraus und

« flohen von dem Grabe; denn Zittern und Stau-
« nen hatte sie ergriffen. Und sie sagten keinem
« etwas; denn sie fürchteten sich."

Wie diese Weiber auf der Rückkehr vom Grabe waren, « da ging Petrus hinaus und der andere « Jünger, und liefen hin zum Grabe." — Da sicherlich mehrere Wege von der Stadt zum Berg Golgotha führten, da auch die Jünger nicht in eben dem Hause wohnten, als die Weiber, vielleicht in einem entfernten; so sieht man leicht, wie daß sie einander auf dem Wege nicht begegneten. Wie die Jünger eilend waren, so die Weiber.

Wie umständlich erzählt Johannes, wie daß er lief, dem Petrus zuvor; wie er sich bückte in das Grab hinein; was er sah, sah ohne ins Grab hineinzugehen! — Wie wir den Simon Petrus überall in den Evangelien sehen, muthigen, raschen Entschlusses, so auch hier. « Er ging in das Grab « hinein." Und was sah er? Das was ihn sehr befremden, was den Gedanken an gewaltsame Wegnahme des Leichnams entfernen mußte, und ihn auf andere Gedanken hätte führen sollen. « Er « sah die Tücher liegen, auch das Schweißtuch, « das um Sein Haupt gewesen war, und nicht « lag bey den Tüchern, sondern beyseits eingewi-
« ckelt, an einem besonderen Ort." Darauf sagt Johannes von sich: « Da ging nun auch der an-

« dere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe ge=
« kommen war, und sah es, und glaubte." —
Was war es, das er nun glaubte? Der heilige
Augustinus und nach ihm die meisten Ausleger sa=
gen: er glaubte, daß, wie Magdalene sagte, der
Leichnam des Herrn hinweggenommen sey. Allein
davon hatte ihn ja schon das erste Hineinschauen
überzeugt, da er nur die Tücher liegen sah. Man
wolle bedenken, wie oft in den Evangelien das
Zeitwort « Glauben" ohne weiteren Beysatz, in=
sonderheit beym Evangelisten Johannes — man
sehe IV, 42, V, 53, VI, 36, XI, 15, XIV, 29,
XVI, 31, und in eben diesem Kapitel 25, 29, 31
— wie oft, sage ich, dieses Zeitwort den hohen,
vielumfassenden Sinn habe: Glauben an Jesu Ho=
heit, Macht, Wunderthaten, überhaupt an gött=
liche Wahrheit. Diese Bedeutung hat allemal das
Haupt= und Beywort: « der Glaube, der Gläu=
« bige." Diesemnach wird man nicht anstehen,
der Erklärung beyzustimmen, welche von Euthy=
mius, einem zwar jüngeren Ausleger des zwölf=
ten Jahrhunderts, der aber aus älteren schöpfte,
vorgetragen ist: Johannes glaubte, daß Jesus
wirklich auferstanden sey. Fast eben diese Erklä=
rung hatten lange vor ihm der heilige Cyrillus
und einige andere gegeben. Erwägen wir ferner,
was und wie Johannes von sich schreibt: « Da
« ging nun auch der andere Jünger hinein. . . .
« und sah es, und glaubte." — Da erst, als er

beym Eintritt sah, wie sammt den Tüchern das Schweißtuch so ordentlich, so sorgsam und geflissentlich hingelegt war, — da erst glaubte er. Solcher Erweise, daß der Leichnam nicht zur Nachtzeit von Feinden gestohlen sey, bedurfte er. « Denn « sie" — er, und Petrus und Magdalene — « verstanden noch nicht die Schrift, daß Er von « den Todten auferstehen sollte." An dieser Redeverbindung « denn sie" .... fand der heilige Augustinus, und andere mit ihm, Anstand, und gab die dürftige Erklärung, die wir gehört haben; dieser Anstand scheint mir durch die gegebene Erläuterung (« Da erst, als" ...) gehoben zu seyn.

In der ruhigen, heiteren, großen Seele des Jüngers, den Jesus liebte, strahlte zuerst das Licht dieses hohen Gedankens. Der Verfolg der Erzählung zeigt, daß er ihn entweder in sich behalten habe, oder die Mitjünger ihn nicht auffassen konnten und wollten.

Merkwürdig ist's, und uns möchte es wohl befremden, daß Johannes von sich und den anderen sagt: « Sie verstanden noch nicht die Schrift" — die weißagende des alten Bundes, — « daß Er « von den Todten auferstehen sollte"; nicht aber sagt, oder nicht beyfügt: Sie gedachten nicht der Worte Jesu — der mehrmal zu ihnen gesprochenen, — daß Er auferstehen werde. Allein diese

hafteten nicht in ihnen, sie verstanden sie nicht (Mark. IX, 31), sie waren entschwunden aus ihrem Gedächtnisse. So fügte es ihr Meister. Denn sie sollten ja bey Seinem Leiden Ihn alle verlassen. Wie der heilige Geist über sie kam, Der erinnerte sie an alles was Jesus ihnen gesagt hatte. (Joh. XIV, 26.) Zuvor auch schon erinnerten die Engel einige Weiber, und erinnerte Er sie daran. (Luk. XXIV, 6—7, 44.)

Ueber die Verse 10—16 wird es dem Leser angenehm und erbauend seyn zu lesen, was der Graf Stolberg schreibt: « Beyde Jünger gehn zu-
« rück. Ihre Seelenangst führt die Magdalena
« wieder herbey. Sie stellt sich ans Grab, und
« weint. Und weinend schaut sie dann hinab ins
« Grab, mit trostlosem, starrendem Schmerz. Da
« sieht sie zween Engel sitzen in weißen Kleidern.
« In diesem Augenblick fürchtet sie nichts, zur
« Furcht, wie zur Hoffnung, zu betäubt. Was
« gehn sie die Engel am Grabe an? Für sie ist
« das Grab leer, in welchem Er nicht ist! Die
« Engel fragen: « Weib, was weinest du? Sie
« spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weg-
« genommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hin-
« legten." Wie charakteristisch auch dieses unbe-
« stimmte « Sie" für den Schmerz, der nur Eine
« Empfindung hat, nur Einen Gegenstand klar
« vor sich sieht, alles andere wie im Nebel sieht!

« Alles, was nicht Er war, war ihr nichts in « diesem Augenblick; daher auch die Engelerschei- « nung sie nicht befremdet, nicht schreckt, nicht « erfreut . . . .

« Ob unser Heiland, Der hinter der Maria « Magdalena stand, eine andere Gestalt angenom- « men, oder ob Er, als sie sich wandte, ihre « Augen gehalten — wie Er nachdem bey zween « mit Ihm wandelnden Jüngern that, — daß sie, « Ihn sehend, nicht Ihn erkannte, davon sagt « der Evangelist uns nichts. Sie wandte sich, « hielt Ihn für den Gärtner, weil ihr gleich ein- « fiel, dieser könne am besten wissen, was im « Garten geschehn, und sie daher wünschte, daß « er der Gärtner seyn möchte; und dann kam die « Vorstellung, er habe vielleicht selbst den Leib « Jesu genommen. Jesus muß sehr geeilt haben « sie anzureden, da Er ihr zuvorkam: « Weib, « was weinest du? wen suchest du?" Sie, wie « betäubt vom Schmerz sie auch ist, redet doch « den mit ehrenvoller Benennung an, dessen Herz « sie rühren will. « Herr, hast du Ihn wegge- « tragen, so sage mir, wo hast du Ihn hingelegt, « so will ich Ihn holen." Bey diesen Worten « läuft sie mit ihren Augen, wie bey einer gro- « ßen Sehnsucht so natürlich ist, gleich wieder « von Ihm weg, und suchet umher, indeß sie « Seine Antwort erwartet. « Jesus spricht zu ihr:

« Maria! Da wandte sie sich um, und spricht « zu Ihm: Rabboni!" — Wonne des Himmels « hatte sie durchströmt, sie athmet Ihm in Einem « Worte ihr ganzes volles Herz hin." Gesch. d. Rel. v, 604.

Der Evangelist fährt in der Erzählung also fort: « Jesus spricht zu ihr: Rühre Mich nicht « an! denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu « Meinem Vater. Gehe aber hin zu Meinen « Brüdern, und sag's ihnen. Ich fahre auf zu « Meinem Vater und eurem Vater, zu Meinem « Gott und eurem Gott." — Warum spricht Jesus zu ihr: « Rühre Mich nicht an", da Er doch das gestattete der anderen Maria und der Salome (Matth. xxviii, 9); es auch gestattete, ja es hieß die Apostel thun, insonderheit den Thomas? (Luk. xxiv, 39, Joh. xx, 27.) Jesus durchschaut das Innerste des menschlichen Geistes und Herzens, das uns Verborgene; und nach Seiner Weisheit und Güte, nach Seinem Wohlgefallen thut Er so oder so. Warum? Wo Er uns das nicht offenbart hat, sollen wir es nur mit ehrfurchtvoller Bescheidenheit erforschen wollen. Sprach Er etwa jenes Verbot zur Maria Magdalene, weil sie Ihm so zu Füßen fallen, Seine Füße küssen, Seine Knie umarmen wollte, und so es zu thun begann, als wolle sie Ihn bey sich halten, sie Ihn nicht verlassen, wie man des

irdischen Menschen Leib hält und fasset; und haben daher Jesu Worte diesen Sinn: Weile hier nicht so, es wird eine andere Zeit kommen, Meiner Gegenwart zu genießen; gehe nun zu den Jüngern, Meinen Brüdern, und verkündige ihnen die Botschaft der Wonne? — Oder sollte Jesus haben sagen wollen: Nicht so, wie da Er auf Erden wandelte, nicht mit solchem Geiste, solle sie Seinen Leib anrühren und fassen wollen; der sey nun höheres, verherrlichtes, verklärtes Wesens; denn obzwar noch nicht aufgenommen gen Himmel, werde Er bald dort seyn bey Seinem Vater und ihrem Vater; das solle sie den Jüngern verkündigen, und dahin solle ihr Geist seyn gerichtet, wo Er sitzen werde an der Rechten des Vaters? — Oder sollen wir, was geschah und gesprochen ward, so uns erklären? Die Maria überströmte selige Freude, ein Schreck der Wonne ergriff sie. Solche Fülle hochseliger Wonne, ungetrübt, da sie sich ergießt, zu fassen, ist der Mensch, so lange er auf Erden wandelt, nicht fähig, dort oben wird er es seyn. — Wie die Schrift sagt von den Aposteln, denen der Herr erschien (Luk. xxiv, 41), so war's auch der Maria. Sie stand staunend vor Freude, ihre Sinne überwältigt, das Uebermaaß der Wonne faßte sie nicht, glaubte nicht sofort, konnte nicht glauben. Um sich zu versichern, wollte sie Jesum anfassen, fing an es zu thun. Er sprach: Rühre Mich nicht an! als wolle Er

sagen, Er sey wirklich da; keiner habe ihren Herrn weggenommen; Er sey noch hier; denn Er sey noch nicht aufgefahren zu Seinem Vater; sie solle gehen und den Jüngern es verkündigen. Einst werde Er auffahren zu Seinem Vater und ihrem Vater.

Welche dieser Deutungen die richtige sey, möchte ich nicht wagen zu entscheiden. Vielleicht ist jede angemessen, und enthält Wahres. Wir wissen ja, weß reichen Gehaltes die Worte der Schrift sind, insonderheit die von Jesu gesprochenen.

Da der Heiland, wie oben gesagt, anders handelte gegen die Salome und Maria, auch gegen Thomas und die Jünger; so möchte es seyn, weil jene vorbereitet waren durch die Botschaft der Engel, und für diese ein solches nöthiger war.

Man pflegt Jesu Worte: « Gehe hin zu Meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf « zu Meinem Vater und eurem Vater, zu Meinem Gott und eurem Gott", durch solche Setzung des Redezeichens (:) nach « sage ihnen", in eine Verbindung zu bringen, die zu sehr andeutet, als solle sie nur das so folgt ihnen sagen. Darum habe ich also übersetzt: « Sage es ihnen. « Ich fahre auf zu Meinem Vater" ....

Jesus sagt: « Gehe hin zu Meinen Brüdern. » Wir lesen nicht, daß Er Seine Jünger vor Seinem Tode so genannt hat; nun nennet Er sie so, da Er sie gesöhnt hatte mit Seinem Vater, sie zu Kindern Seines Vaters gemacht, zu Erben Gottes und Seinen Miterben, die, wie Er, glorreich auferstehen und zum Himmel aufgenommen werden sollten. In Jesu Gebet zum Vater für Seine Jünger sprach Er: « Ich bitte nicht allein « für sie, sondern auch für die, welche durch ihr « Wort an Mich glauben werden. » Joh. XVII, 20. Die Gläubigen alle sind Seine Brüder, alle berufen Erben Gottes und Jesu des Sohnes Miterben zu seyn; und werden's seyn, wo sie Seine Gebote halten, und, wo Er es fügt, « leiden « mit Ihm », wie der Apostel sagt, « damit sie « auch verherrlicht werden mit Ihm. » Der Apostel setzt hinzu: « Ich halte dafür, daß die Lei« den dieser Welt nicht zu achten sind gegen die « künftige Herrlichkeit, die in uns offenbart wer« den soll. » Röm. VIII, 17—18.

Jesus der Auferstandene erschien nun auch der Maria, Jakobs Mutter, und der Salome. Sie hatten, wie Matthäus und Markus berichten, einen Engel im Grabe gesehen, der ihnen sagte, Jesus sey auferstanden. Sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe; Zittern und Staunen hatte sie ergriffen, und sie sagten keinem et-

was. So verfloß bey diesem bangen Staunen um so mehr Zeit, ehe sie zur Stadt kamen, in deren Nähe ihnen, darum später als der Magdalene, der Herr wohl mag erschienen seyn. Während jener Zeit kamen zum Grabe Petrus und Johannes, kehrten zurück, Magdalene aber blieb beym Grabe, und ihr zuerst erschien da der Herr Jesus. Indessen, da Er Sich den Weibern offenbarte, hatten die Oberen der Juden Rath gepflogen, und die Kriegsknechte, welche beym Grabe die Wache gehabt hatten, bestochen, daß sie sagten, die Jünger Jesu wären in der Nacht gekommen, und hätten den Leichnam gestohlen. Matth. xxviii, 8—15.

Als die genannten Weiber, so wie die zween Apostel, von dem Grabe hinweggegangen waren gen Jerusalem; kamen andere Weiber, Johanna mit ihren Begleiterinnen; kamen ohne Zweifel aus einer anderen Gegend der Stadt, und einen anderen Weg. Ihnen erschienen im Grabe zween Engel, sagend, Er sey auferstanden. Sie verkündigten das den Jüngern. Petrus lief da wieder zum Grabe, bückte sich, und sah hinein, und sah nur die Tücher liegen. So berichtet Luk. xxiv, 1—12. Daß Petrus nun hinging, nicht Johannes, wie zuvor, mit ihm, dient zur Bestätigung der oben gegebenen Erklärung der Worte: « Er, « Johannes, sah und glaubte », nämlich: daß Jesus auferstanden sey.

Gegen Abend des Tages, wo Jesus auferstanden war, erschien Er auch, wie Lukas berichtet, den zween Jüngern, die nach Emmaus gingen. Sie kamen zurück nach Jerusalem, verkündigten es den Elfen, und denen die bey ihnen waren. Luk. XXIV, 13—35, und Mark. XVI, 12—13.

Vers 19—29. Diese Erzählung lesen wir auch bey Lukas und Markus, bey jenem ausführlicher, bey diesem mit wenigen Worten. Man wolle daher vergleichen Luk. XXIV, 36—48, Mark. XVI, 14. Was Johannes besonderes beyfügt, ist wichtig, und einiges von hoher, geheimnißreicher Bedeutung.

Jesus kam am Abend des Tages, da Er auferstanden war, « und, da die Thüren verschlossen « waren, wo die Jünger sich versammelt hatten, « aus Furcht vor den Juden." — Wohl mochten sich die Jünger fürchten vor den Juden, die ihren Herrn und Meister zum Tod am Kreuze gebracht, und nun durch die bestochene Wache das Gerücht, die Beschuldigung gegen sie verbreitet hatten: sie haben den Leichnam aus dem Grabe gestohlen. Darum hatten sie die Thüren, wo sie sich versammelt hatten, verschlossen. Jesus kam zu ihnen, da die Thüren verschlossen waren. Daß Jesus, acht Tage darnach, eben so zu ihnen kam, sagt der Evangelist, beydemal diesen Umstand ausdrück-

lich anführend, damit wir um so weniger zweifeln möchten, Er sey durch verschlossene Thüren zu ihnen hereingekommen. Die Jünger meinten deßwegen auch, wie Lukas sagt, sie sähen einen Geist. Sie erschraken, staunten, glaubten nicht vor Freude. Als Er sie aber von Seiner Gegenwart überzeugt hatte durch Vorzeigen Seiner Hände und Füße und Seiner Seite und der Wundmaale an selben, auch dadurch daß Er Speise nahm und aß vor ihren Augen; da glaubten sie, da « wurden sie « froh" — wie Johannes sagt, — « daß sie den « Herrn sahen."

Jesus der Herr, der Sohn Gottes, das menschgewordene Wort des Vaters sprach zu Seinen Jüngern: « Wie Mich der Vater gesandt hat, « so sende Ich euch." — Welche Sendung! welche Hoheit und Würde der Apostel! welch ein Auftrag, übergroß und schwer, menschliche Kraft übersteigend! Mit Kraft aus der Höhe mußten sie gerüstet werden. Darum auch, « da Er dieß ge« sagt hatte, blies Er sie an, und sprach: Neh« met hin den heiligen Geist!" — Das Anblasen, das Anhauchen war sinnliches Zeichen des Geistigen, dessen was in ihnen geistig gewürkt ward. So wie Gott, als Er den Menschen schuf, « ihm « einhauchte lebendigen Odem, und also der Mensch « ward eine lebendige Seele" (1 Moys. 11, 7), so auch als Jesus der Heiland die Jünger wie

neu erschuf, « eine neue Schöpfung sie wurden" (2 Kor. v, 17), blies Er sie an, und sprach: « Nehmet hin den heiligen Geist!" — Sie empfingen des heiligen Geistes Fülle innerlich; über sie sollte höhere Fülle kommen, am Pfingsttage, äußerlich auch, in sichtbaren Gaben, Zeichen und Wunderwerken.

Jesus war vom Vater gesandt, als « das « Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde « der Welt." Joh. 1, 29. Er war gesetzt zum Auferstehen Vieler (Luk. 11, 34); der Vater hatte Ihm alles Gericht übergeben. (Joh. v, 27.) Wie Ihn der Vater gesandt und gesetzt hatte, so sandte Er nun und stellte Seine Jünger an. Er sprach zu ihnen: « Welchen ihr die Sünden erlasset, de- « nen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behal- « tet, denen sind sie behalten." Vorher schon hatte Er solche Macht Seinen Jüngern verheißen. (Matth. xviii, 18.) Nun nachdem Er am Kreuze gestorben zur Tilgung der Sünde, und Ihm als dem Heiland der Welt « alle Macht gegeben war im « Himmel und auf Erden" (Matth. xxviii, 18), theilt Er Seinen Jüngern solche Macht mit, die sie im Namen Dessen, Der sie gesandt hat, ausüben sollten.

Thomas, einer der Zwölfe — so heißt das Collegium der Apostel, auch wo Einer, wie Judas,

abgeschieden war — Thomas war nicht bey ihnen gewesen, da Jesus der Herr ihnen erschienen war. Wie freudig mögen sie dem ankommenden Thomas zugerufen haben: « Wir haben den Herrn gese- « hen! » Wie aber mußten sie erstaunt, betrof- fen, betrübt werden, da er seinen Unglauben so bestimmt, so kräftig aussprach und betheuerte! Man erinnere sich, was Johannes von ihm kurz vorher uns berichtet hat. Da Jesus nach Judäa gehen wollte, und die Jünger Ihm sagten: « Mei- « ster, neulich suchten die Juden Dich zu steini- « gen, und Du willst wieder dahin ziehen? », Jesus aber sagte, daß Er hinzöge; da sprach Tho- mas zu Seinen Mitjüngern, mit des Wortes und des Geistes Kraft: « Lasset uns mitziehen, damit « wir mit Ihm sterben! » (Joh. xi, 8 und 16.) So hing er Jesu an, so liebte er Ihn! Daß er nun, was die Jünger sagten, nicht glaubte, scheint aus des kräftigen, etwas starren Geistes übergro- ßem Bedürfniß stärkerer, von ihm selbst gesehe- ner Erweise, hergekommen zu seyn. Mehr Tage blieb er in diesem düstern Unglauben, ungeachtet der Aussagen der Mitapostel, der Weiber und der Jünger, denen Jesus erschienen war. Jesus ließ ihn so lange in diesem peinlichen Zustande. Dem- nächst erbarmte Er Sich des Jüngers, gewährte, Sich zu ihm herablassend, was er verlangt hatte, sprach: « Reiche deine Finger her, und sieh Meine « Hände; und reiche deine Hand her, und lege

« sie in Meine Seite!" Entnahm so allen Zweifel seinem Geiste durch den Augenschein, durchs Anrühren, so wie auch jeden Grund des Unglaubens jeglichem Menschen, wofern irgend jemand an der Wahrheit Seiner Auferstehung zweifeln, oder sie leugnen möchte. Schonend war der Vorwurf, huldvoll die Weisung, die Er dem Thomas gab: « Sey nicht ungläubig, sondern gläubig", und: « Weil du Mich gesehen hast, glaubest du." — Froh nun des entnommenen Zweifels, froh der ihm erwiesenen Gnade, mit der Liebe Wonne, mit des Glaubens seligem Gefühle, rief Thomas: « Mein Herr und mein Gott!" — Für die welche einst glauben sollen durch der Apostel Lehre, für uns alle sind die Worte gesprochen: « Selig « sind die nicht sehen, und doch glauben", — selig die zwar anjetzt Ihn nicht sehen, die aber, wie Thomas, von Herzen an Ihn glauben, von Herzen auf Ihn hoffen, Ihn von Herzen lieben!

Man möchte fragen, und hat gefragt, warum die Auferstehung Jesu Christi den Weibern zuerst durch Engel verkündigt sey? warum auch ihnen zuerst, nicht den Aposteln und Jüngern, den Boten Gottes, der auferstandene Herr und Heiland Selbst erschienen sey? Ueber dergleichen, die Rathschlüsse und Anordnungen des Allerweisesten betreffende Fragen werden wir zuweilen durch klare Aussprüche der göttlichen Schrift belehrt; solches Licht

ist uns bey der obigen Frage nicht gewährt. Zuweilen liegt darüber ein tiefes, undurchdringliches Dunkel; wo wir denn sagen sollen, wie der Herr Jesus über derartiges Geheimniß sprach zu Seinen Jüngern: « Ja, Vater! es war also wohl« gefällig vor Dir!" (Matth. xi, 26.) Zuweilen gibt uns die heilige Schrift darüber einen Wink, einen leisen oder einen mehr vernehmlichen. So bey der hier angegebnen Frage. Laß uns diesem Winke folgen, mit des Forschens gebührender Bescheidenheit!

Aus manchen Stellen der Evangelien, so wie aus der Alterthumskunde wissen wir, daß es insonderheit der Weiber Geschäft war, hochgeehrten Personen, bey Gastmahlen, Haupt und Füße mit kostbarem Gewürzöl zu netzen; so auch der Gestorbenen Leichname bey der Bestattung zu salben, das heißt: die Leichentücher mit Spezereyen zu decken, oder mit wohlriechendem Wasser zu netzen.

Die frommen Weiber welche uns das Evangelium nennt, verhindert, weil der Sabbat anbrach, sogleich bey der Bestattung Jesu ihre letzte Erweisung der Ehrfurcht Ihm darzubringen, eilten den ersten Tag nach Sabbat, früh Morgens zum Grabe mit den Spezereyen, die sie gekauft und bereitet hatten. Da sie die ersten waren, die hinkamen, so ward auch ihnen zuerst, von Engeln

die sie sahen, die Verkündigung: Jesus sey auferstanden. Wie wurden sie überrascht! « Sie « entsetzten sich, sagen die Evangelisten; sie er« schraken; flohen von dem Grabe hin zu den « Aposteln; Zittern und Staunen hatte sie ergriffen."

Der Engel sprach zu den Weibern: « Gehet « eilend, und sagt es Seinen Jüngern, daß Er « auferstanden sey von den Todten." Jesus Selbst, erscheinend der Maria Magdalene, der Maria, des Jakobus Mutter und der Salome, sprach: « Gehet hin, verkündigt es Meinen Brüdern."

Die Apostel Jesu sollten nicht, so wie diese Weiber, überraschet werden. Sie sollten — also ordnete es ihr Herr und der Vater Der Ihn gesandt hatte — durch der Weiber mehrmalige, einstimmige Ankündigung vorbereitet werden zu Seiner Erscheinung vor ihnen. Er wollte sie, bey ihrer Furcht vor den Juden, zuvor erheitern, beseligen durch das Wort so Er sprach: « Meine « Brüder." Man möchte sagen, ihretwegen seyn den Weibern die Erscheinungen geworden. Wie mögen die Jünger der ihnen zugesicherten Erscheinung geharret haben mit hoher Wonne, wiewohl, aus menschlicher Schwachheit, mit des sie überwältigenden Wonnegefühls Beben und Schwanken, und des Unglaubens Anwandelung.

Wie nun am Abend des Tages, da Jesus auferstanden war, Er Selbst, als die Thüren, wo die Jünger sich befanden, verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, mitten unter ihnen stand, und sprach: « Friede sey mit euch! »; da erschraken sie, — über solches Herkommen erschraken sie, meinten, es sey ein Geist. Jesus führte ihnen zu Gemüthe die Zeugnisse der Weiber. Wir sehen mithin, daß Er sie dadurch habe vorbereiten wollen. — Wie vertraulich that und sprach Er dann zu ihnen! Er zeigte ihnen Seine Hände, und Seine Füße, und Seine Seite; Er nahm Speise, und aß vor ihnen; Er öffnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden.

So hatten denn, nicht überrascht, sondern dazu vorbereitet, und um so mehr mit ruhiger, heiterer Besonnenheit, mit der Wonne innigster Ueberzeugung, die Apostel Jesu, sie die Seine Zeugen seyn sollten in allen Landen, es erkannt, daß Er, der Gekreuzigte, der im Grabe Gelegene, von den Todten auferstanden sey.

Noch eine Frage möge hier aufgestellt werden. Ist der Herr Jesus Seiner Mutter zuerst, oder in den ersten Tagen, und ihr insonderheit erschienen? Die Evangelisten sagen nichts davon. Nach menschlicher Ansicht möchten wir es nicht bezweifeln; auch wissen wir ja, daß vieles so Jesus ge-

than, von den Evangelisten nicht ist aufgezeichnet worden. Oder sollten wir, weil auch der Apostel Paulus, der mehrere Erscheinungen anführt, der ihr gewordenen aber nicht erwähnt (1 Kor. xv, 5—8), sagen dürfen: für sie, die Hocherleuchtete, welche vom Engel gehört hatte, Jesus ihr Sohn werde sitzen auf dem Thron Davids ewiglich, uud Seines Reichs werde kein Ende seyn, und welche in ihrem Herzen diese Worte aufbewahrte, wie Lukas sagt — für sie sey das Zeugniß der Weiber genug gewesen, und mehr als genug das Zeugniß des Jüngers den Jesus lieb hatte, dem Er am Kreuze sie, Seine Mutter, empfohlen hatte? Oder sollen wir sagen dürfen: ihr göttlicher Sohn, Den sie auferstanden im Geiste sah, habe ihr die sichtbare Erscheinung aufbehalten auf den hochfeyerlichen Tag, da Er, wie Sein Engel und Er Selbst den zum Grabe gekommenen Weibern verheißen hatte, in Galiläa auf einem Berge, in Herrlichkeit erschien Seinen Aposteln, und der Jünger vielen, und vielen der Weiber, mehr als, sagt der Apostel Paulus 1 Kor. xv, 6, fünfhundert Brüdern auf Einmal; die da niederfielen vor Ihm, Ihn preiseten und verherrlichten; Seine Mutter da auch preiseten und verherrlichten, wie sie hatte vorhergesagt im Geiste: « Siehe, « von nun an werden mich preisen alle Geschlechte!" Luk. 1, 48.

Es hat dem Geiste Gottes nicht gefallen, bestimmt anzugeben, wann und wo zuerst der Heiland der Welt Seiner Mutter erschienen sey. « Ehren wir, sagt der Graf zu Stolberg, den « jungfräulichen Schleyer, in welchen die heilige « Schrift die vor allen Hochbegnadigte einhüllte, « sie, die selig gepriesen ward von Geschlecht zu « Geschlecht; und die von Geschlecht zu Geschlecht « selig gepriesen werden soll, bis zur zwoten Er« scheinung ihres Sohns!" Gesch. d. Rel. v, 645.

Vers 30—31. Der heilige Johannes sagt uns, wozu er, wozu die anderen heiligen Männer, die Evangelien geschrieben, und wie wir ihre Schriften lesen sollen: « Auf daß" — sagt er — « ihr glaubet, Jesus sey Christus" — der im alten Testament verheißene, durch Patriarchen und Propheten angekündigte, in der Zeiten Fülle menschgewordene Heiland der Welt, — « und daß ihr « durch den Glauben" — den wahrhaften Glauben, — wahrhaft ist nur der, welcher würksam durch Liebe, — « das Leben haben mögt, in Sei« nem Namen", — das Leben in der Gnade hier, und dort oben das in der ewigen Herrlichkeit, durch die Kraft Seiner Verdienste, den mächtigen Beystand der Gnaden, die Er uns erworben.

Der heilige Evangelist sagt: « Auch viele an« dere Zeichen that Jesus vor Seinen Jüngern,

« die nicht geschrieben sind in diesem Buch." Und am Ende des folgenden Kapitels sagt er: « Es « ist noch viel Mehreres, was Jesus gethan hat." — Warum ist es nicht geschrieben? Dem heiligen Geiste Gottes hat es also wohlgefallen. Danken wir Ihm für Sein Geschenk! Vieles und Verschiedenes lesen, frommt nicht allemal, zerstreut oft, füllt Kopf und Gedächtniß, läßt das Herz leer und unfruchtbar das Gemüth. Weniges lesen, und was man liest zu Herzen nehmen, mit frommen Sinn erwägen, daß es möge Richtschnur unsers Wandels werden, das erwecket und erbauet und führt zum seligen Leben.

Kap. XXI.

Jesus offenbart Sich Seinen Jüngern zum dritten Mal 1—14. Er gibt Petrus den Auftrag Seine Schafe zu weiden; weißagt ihm, wie er sterben würde; weiset dessen Vorwitz über den Tod des Johannes zurecht 15—23. Beschluß des Evangeliums 24—25.

1. Darnach offenbarte Sich abermal Jesus Seinen Jüngern bey dem See Tiberias. Er offenbarte Sich aber also:

2. Es waren beysammen Simon Petrus, und Thomas (das heißt Zwilling), und Nathanael von Kana in Galiläa, und die Söhne des Zebedäus, und zween andere Seiner Jünger.

3. Simon Petrus spricht zu ihnen: Ich gehe hin zu fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir gehen mit dir. Sie gingen, und traten ins Schiff. Und in dieser Nacht fingen sie nichts.

4. Wie es aber Tag geworden war, stand Jesus am Ufer; die Jünger aber erkannten nicht, daß es Jesus sey.

5. Da sprach Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten Ihm: Nein.

6. Er spricht zu ihnen: Werfet das Netz aus, zur rechten Seite des Schiffes, und ihr

werdet finden. Sie warfen's aus. Und sie waren nunmehr nicht im Stande es zu ziehen, wegen Menge der Fische.

7. Da sprach der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr sey, gürtete er um sich das Oberkleid, (denn er war nackend,) und warf sich in den See.

8. Die anderen Jünger aber kamen mit dem Schiffe, (denn sie waren nicht weit vom Lande, ungefähr zweyhundert Ellen davon,) und zogen das Netz mit den Fischen.

9. Da sie nun ans Land stiegen, sahen sie Kohlen hingelegt, und einen Fisch darauf, und Brod.

10. Da spricht Jesus zu ihnen: Bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt.

11. Simon Petrus stieg hinein, zog das Netz aufs Land, voll großer Fische, hundert drey und fünfzig. Und wiewohl ihrer so viel waren, riß doch das Netz nicht.

12. Jesus spricht zu ihnen: Kommt her, haltet das Mahl! Und keiner der sich Setzenden wagte es Ihn zu fragen: Wer bist Du? Sie wußten wohl, daß es der Herr sey.

13. Und Jesus kömmt, nimmt das Brod, und gibt ihnen, deßgleichen auch den Fisch.

14. Das war schon das drittemal, daß

Jesus Sich offenbarte Seinen Jüngern, seitdem Er auferstanden war von den Todten.

15. Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Joannes Sohn, liebst du Mich mehr, als Mich diese lieben? Er spricht zu Ihm: Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe! Er spricht zu ihm: Weide Meine Lämmer!

16. Wiederum spricht Er zu ihm: Simon, Joannes Sohn, liebst du Mich? Er spricht zu Ihm: Ja, Herr! Du weißt, daß ich Dich liebe! Er spricht zu ihm: Weide Meine Lämmer!

17. Zum drittenmal spricht Er zu ihm: Simon, Joannes Sohn, liebst du Mich? Petrus ward traurig, daß Er zum drittenmal zu ihm sagte: Liebst du Mich? und sprach zu Ihm: Herr, Du weißt alles, Du weißt, daß ich Dich liebe! Und Er spricht zu ihm: Weide Meine Schafe!

18. Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Als du jung warst, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest; wann du aber alt geworden, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, wohin du nicht willst.

19. Das sagte Er aber, anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde. Und

als Er das gesagt hatte, spricht Er zu ihm: Folge Mir nach!

20. Petrus wandte sich aber um, und sah den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, welcher auch beym Abendmahl an Dessen Brust sich gelegt, und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der Dich verräth?

21. Da Petrus nun diesen sah, sprach er zu Jesu: Herr, was denn dieser?

22. Jesus spricht zu ihm: So will Ich soll er bleiben, bis Ich komme; was geht es dich an? Folge du Mir nach!

23. Daher erging die Rede unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Es hatte aber Jesus nicht zu ihm gesagt: er stirbt nicht; sondern: so will Ich soll er bleiben, bis Ich komme; was geht es dich an?

24. Dieser ist der Jünger, der zeuget von diesem, und dieß geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

25. Es ist noch viel Mehreres, was Jesus gethan hat; und sollte es im Einzelnen aufgeschrieben werden, so könnte, meine ich, die Welt nicht fassen die Bücher, welche zu schreiben wären.

Anmerkungen zu Kap. XXI.

Man hat in neueren Zeiten die Aechtheit dieses Kapitels in Zweifel gezogen. Laß uns mit wenigen Worten die Einwendungen und deren Beantwortung hören. Man sagt, die letzten zwey Verse xx, 30 — 31 seyn der Beschluß dessen, was Johannes geschrieben. — Allein wir lesen ja ähnliche Worte xix, 35; diese, wie jene, sind Aufforderung zum Glauben, nicht Beschluß der Erzählung. Zudem spricht Johannes im V. 30 K. xx eigentlich nur von Zeichen, daß Jesus erstanden sey, nicht von allen anderen. — Man sagt, die Schreibart in diesem Kapitel sey verschieden von der in anderen, und nicht johanneisch. Allein das wird, meine ich, keinem Leser einleuchten. — Man sagt, die letzten Worte K. xxi V. 24 und 25 habe Johannes offenbar nicht geschrieben, weil es heißt: « Dieser ist der Jünger . . . . wir wissen, daß « sein Zeugniß wahr ist", und weil eine, der schlichten Einfalt der Schreibart und dem Geiste des Johannes gar nicht angemessene Wortübertreibung vorkommt: « die Welt selbst würde die Bücher « nicht fassen können, die zu schreiben wären." Allein angenommen auch, daß Johannes diese wenigen Worte nicht geschrieben habe, so ist doch der Schluß auf alles Vorhergehende unrichtig. Zudem schreibt er nicht fast eben so xix, 35? Hätte er nicht « wir wissen" von sich allein, oder

etwa aus Bescheidenheit von anderen mit eingeschlossenen, sagen mögen? Eben so spricht er ja 3 Joh. 12. Die hyperbolischen Worte sind ja gemildert durch das « ich meine." Indessen dürfte es doch, dünkt mich, vielleicht unentschieden bleiben, ob nicht ein Jünger des Apostels zur Zeit, da noch die Sage V. 23 umherging, also vor dessen Tode, diese Schlußworte V. 24 und 25 beygefügt habe. Da hätte der Apostel sie gekannt, gutgeheißen, und durch sein Ansehen bestätigt; so daß sie auf jeden Fall als zu seiner evangelischen Schrift gehörend anzusehen und zu verehren sind.

Vers 1—14. Die Jünger waren, dem Gesetze gemäß, am Osterfeste zu Jerusalem gewesen, wo Jesus ihnen, da sie zusammen waren, zweymal erschien nach Seiner Auferstehung, am ersten und am achten Tage. Sie kehrten zurück nach Galiläa; und dort erschien Er ihnen « das drittemal" eben so (V. 14), nämlich als ihrer mehrere zusammen waren. Die mächtige Hand ihres Herrn war mit ihnen, daß sie nicht von den Juden, die da sagten, sie hätten den Leichnam aus dem Grabe gestohlen, verfolgt und ergriffen wurden.

Wie umständlich erzählt uns der heilige Johannes diese dritte Erscheinung, die ihnen ward bey dem See Tiberias, auch genannt der galiläische, an welchem die Stadt Tiberias lag! Er

erzählt sie deßwegen also, weil Jesus da sehr Wichtiges sprach zu Petrus, und Wichtiges weissagte von Petrus und von ihm — Johannes.

Jesus, Der am Ufer stand, und Den die Jünger nicht erkannten, sprach zu ihnen: « Kinder, « habt ihr nicht etwas zu essen? » — Im Griechischen — fast eben so in der Vulgata — heißt es wörtlich: « Habt ihr nicht Zuspeise? » So wurden damals Fische genannt, zumal in fischreichen Gegenden. Brod, die eigentliche Speise, lag am Ufer, wie hernach gesagt wird. Der unbekannte Mann am Ufer sprach zu ihnen, welche in der Nacht, der günstigsten Zeit für Fischfang, nichts gefangen hatten: sie sollten nun, da es Tag geworden, und die Zeit weniger günstig war, ihr Netz auswerfen zur rechten Seite des Schiffes; da würden sie Fische finden. Sie warfen's aus. Was machte die Jünger, die ermüdeten Fischer, so willfährig dem Worte des Unbekannten? Dessen stattliches Ansehen? oder war's, weil Er würkte auf ihren Willen? Dieses war's ohne Zweifel.

Johannes, durch das was geschah, und, so wie es der Mann am Ufer gesagt hatte, geschah, aufmerksam gemacht, erkannte Jesum den Herrn. Warum er? Es gefiel Jesu also. Wie sehen wir hier den Petrus, wie mehrmal im Evangelium,

mit der Liebe unaufhaltsamen Drang schnell sich, aus Ehrfurcht vor dem Herrn, das Oberkleid umgürten, — denn er der Fischer war nackend, das heißt, nur angethan mit dem Unterkleide, — und sich in den See werfen, die Weile nicht ertragend, wie die anderen Jünger, obwohl das Schiff nicht fern vom Ufer war! Die anderen Jünger kamen auf dem Schiffe, ziehend das Netz mit den Fischen. Durch die Worte: « Denn sie « waren nicht weit vom Lande", scheint der Evangelist andeuten zu wollen, daß auch die anderen Jünger sehr bald zu ihrem Herrn kommen konnten.

« Da sie nun ans Land stiegen, sahen sie Koh« len hingelegt, und einen Fisch darauf, und « Brod." — Von wem hingelegt? Von den Jüngern nicht; die sahen es nun erst. Von anderen Menschen noch weniger. Gewürkt war's vom Allmächtigen. Ob aus vorhandener Schöpfung hergeführt? oder neue Schöpfung? Forschen wir darüber nicht!

Die Bemerkung des Johannes: « Wiewohl der « Fische so viel waren, riß doch das Netz nicht", zeigt daß er solches ansah als etwas Außerordentliches, etwas Wunderbares. Wie die Jünger nun kamen, und das Mahl hielten mit Jesu, da « wagte es keiner der sich Setzenden" (im Griechischen: « keiner der Jünger"), « Ihn zu fra-

« gen: Wer bist Du? Sie wußten wohl, daß es « der Herr sey." — Diese Scheu, dieß Verstummen sprach kräftiger aus, als alles, ihre tiefste Ehrfurcht gegen ihren göttlichen Herrn und Meister.

« Jesus kömmt, nimmt das Brod, und gibt « ihnen, deßgleichen auch den Fisch." Nämlich: Er nimmt das Brod das sie gesehen hatten am Ufer, und den Fisch der über den Kohlen lag. Mit den Werken Seiner Allmacht, mit Seiner wundervollen Gabe speisete der Heiland sie. Da Er vorher sprach: « Bringet her von den Fischen", so sagte Er das, damit sie das Netz ans Land zögen, und die von ihnen gefangenen Fische sehen sollten: wie viele und wie große!

Einige aber übersetzen hier, wie auch Vers 9, in der Mehrzahl « die Fische", und verstehen das nicht bloß von denen die am Ufer lagen, sondern auch von denen, die sie gefangen und hergebracht hatten. Sie glauben, das griechische Wort in der einfachen Zahl bezeichne mehrere Fische. Schleusner im Lexikon des neuen Testaments zeigt, daß es oft von Einem genommen werde. Wo Johannes dieß Wort von mehreren gebraucht, da steht es in der Endung der Mehrzahl. So V. 10 im Griechischen, so VI, 11. Daher scheint mir die gegebene Uebersetzung und Erklärung — die Vulgata übersetzt auch so — angemessener zu seyn.

Mit dem, was bereit stand durch Seine Macht, speisete Jesus die Jünger, da sie ans Land gekommen.

Vers 15—23. Anstatt « Simon, Joannes « Sohn" liest man in vielen Handschriften, wie wir lesen Joh. 1, 42, Matth. xvi, 17, « Si« mon, Jonas Sohn." Es ist derselbige Name, indem entweder « Joannes" abgekürzt ist in « Jonas", oder « Jonas" verlängert in « Joan« nes." — Zu diesem Simon hatte Jesus, vor etwa drey Jahren, da er zuerst zu Ihm kam, gesprochen: « Du sollst heißen Kephas", (Petrus, Fels.) Der Evangelist, als wollte er uns daran erinnern, schreibt: « Jesus spricht zu Si« mon Petrus."

Auf die Frage des Heilandes: « Liebst du Mich « mehr, als diese Mich lieben?" und auf die wiederholte: « Simon, Joannes Sohn, liebst du « Mich?" antwortet Simon Petrus beydemal: « Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe!" — Der heilige Augustinus sagt: « Petrus läßt « aus, was Jesus beyfügte: « Mehr als diese « Mich lieben." Wessen er sich bewußt war, das « antwortet er, nicht schauend in der anderen Herz. « Es war genug, zu zeugen von sich; er wollte nicht « richten über das Herz der anderen. Er überläßt « alles dem Herrn, wie er Ihn, wie die anderen

« Ihn lieben." Als Jesus zum drittenmal fragte: « Simon, Joannes Sohn, liebst du Mich?", ward Petrus traurig darüber, daß Er zum drittenmal fragte. So ist das Zartgefühl inniger Liebe, die sich betrübt bey jedem Schein, bey jeder Ahndung, es mangle ihr etwas. Petrus sprach jetzt nicht nur, wie zuvor, sich in Demuth des Geistes berufend auf Jesu Wissen: « Herr, Du weißt es"; sondern Jesu Allwissenheit, Jesu Gottheit bekennend, sagte er: « Herr, Du weißt alles."

Jesus, der göttliche Oberhirt, sprach dreymal zu Simon Petrus Worte desselbigen Inhalts, des hohen Auftrags: « Weide Meine Schafe, weide « Meine Lämmer!" Ihn hatte Er absonderlich gefragt, ob er Ihn liebe; gefragt, ob er vor anderen vorzüglich Ihn liebe? Ihm also gab Er insbesondere, ihm vorzüglich vor den anderen, solchen Auftrag. Und welche waren diese anderen? Unter ihnen waren die zween Apostel, die Jesus vor anderen ausgezeichnet hatte: Johannes, den Er liebte, der an Seiner Brust lag beym Abendmahl, dem Er Seine Mutter, die hochbegnadigte Jungfrau, empfohlen hatte; nebst ihm hatte Jesus auch ausgezeichnet Jakobus, des Johannes Bruder. Beyde hatte Er nebst Petrus erkoren zu Zeugen Seiner Verklärung auf dem Berge, und zu Zeugen Seines beginnenden Leidens, Seiner Seelenangst im Garten Gethsemani. (Matth.

xvii, 1, xxvi, 37.) In deren Beyseyn gab Er dem Petrus den hohen Auftrag, Seine Heerde zu weiden, wie Sein des Oberhirten Stellvertreter. Allen Aposteln hatte Er nach Seiner Auferstehung die Macht gegeben, die Sünden zu erlassen und zu behalten; dem Petrus absonderlich gab Er die, Seine Heerde zu weiden. Zuvor hatte Er ihm verheißen, nach Bekenntniß Seiner Gottheit, auf ihn Petrus, den Felsen, werde Er Seine Kirche bauen. (Matth. xvi, 16—18.) Nun gibt Er ihm, in anderen bildlichen Worten, eben diese vorzügliche Würde, Seine Heerde zu weiden, das heißt: Seine ganze Gemeinde, alle Gläubigen, die da lehren und vorstehen, und die gelehrt und geführt werden. Jene Worte der Verheißung sprach Er Einmal, diese der Verleihung der Obermacht mit feyerlicher, dreymaliger Wiederholung, die Festigkeit des unzubezweifelnden Auftrags versiegelnd.

Es gehört nicht hieher, alle Erklärungen der alten Lehrer und Väter der Kirche anzuführen, welche eine dem Petrus durch diese Worte gegebene vorzügliche kirchliche Macht anerkennen. Es sey genug, Einen zu nennen. Der heilige Johannes Chrysostomus, den die griechisch redende Kirche mit Recht verehrt als gründlichen Schrifterklärer und großen Kirchenlehrer, schreibt, diese Worte erklärend, also: « Nicht zu den anderen, zu Pe-
« trus allein spricht der Herr, ihm auftragend

« die Obhut über die Brüder", das heißt, über die Apostel selbst. So sagt er auch: « Petrus « sey der Auserlesene unter den Aposteln, der Wort= « führer (Mund) der Jünger, das Oberhaupt « ihres Vereins. Jakobus habe den Thron (den « erzbischöflichen Stuhl) zu Jerusalem überkom= « men, Petrus aber sey nicht dieses Stuhls, son= « dern der ganzen Welt Lehrer geordnet." Hom. 88.

Daß Petrus Jesum, den Auferstandenen, mehr liebte, als die anderen Ihn liebten, mehr als der Jünger den Jesus liebte, der an Seiner Brust lag beym Abendmahle, daran läßt uns die Frage Dessen nicht zweifeln, Der alles weiß, Der die Herzen der Menschen durchschaut. Wir dürfen etwa sagen nach menschlicher Ansicht: der innigen Liebe sanfte Wärme war in dem einen, in dem anderen — Petrus — Glut der Liebe, der Liebe gewaltiger Drang. Als Jesus überliefert ward in die Hände der Sünder, da verließen Ihn alle Jünger, auch Johannes, obwohl er demnächst am Kreuze stand mit Jesu Mutter; Petrus, hingeris= sen von glühendem, obzwar unberathenem Eifer für seinen Herrn, ging Ihm nach in den Vorhof des Hohepriesters, wo es geschah, daß er Ihn dreymal verleugnete. Petrus beweinte bitterlich sein schweres Vergehen, und erhielt Verzeihung, so auch die anderen. Für alle hatte der Heiland vor Seinem Leiden zum Vater gebeten (Joh. XVII, 9),

für Petrus insonderheit. « Ich habe" — so sprach Er zu ihm — « für dich gebeten, Petrus, auf « daß dein Glaube nicht aufhöre; und dereinst, « wann du dich wirst bekehrt haben, so befestige « deine Brüder." Oder, wie man diese hebräi=sche Redensart richtiger übersetzt: « Und dereinst, « hinwiederum, befestige du deine Brüder." Luk. XXII, 32.

Die Betrübniß, die Petrus empfand über die wiederholte Frage: « Liebst du Mich?", war ein Erweis seiner Liebe; und so wie sie seine Liebe darthat, so fachte sie dieselbe mehr an. Petrus hatte, bey Christi Leiden, mehr als die anderen Jünger verschuldet; ihm wie den anderen ward's verziehen. « Wer wird nun Ihn mehr lieben?" — So fragte Jesus im Gleichnisse bey Lukas; die Antwort war: « Der, welchem Er mehr verzie=« hen hat." VII, 42—43.

Einige Schrifterklärer meinen, in der wieder=holten Frage Jesu: « Liebst du Mich?" liege eine leise Hindeutung und Bestrafung des Petrus, der Ihn verleugnet hatte. Warum meinen sie das? Weil Jesus dreymal fragt, und Petrus Ihn drey=mal verleugnet hatte. Ein schwacher Grund, ein aus menschlicher Ansicht hergenommener. Die hei=lige Schrift sagt von Gott: daß « Er gebe allen « reichlich" — gerne, im Griechischen — daß

« Er keinem es vorrücke." Jak. 1, 5. Als der verlorne Sohn bußfertig zum Vater heimkehrte, da war's der ältere hartherzige Bruder, der ihm seinen vormaligen Wandel vorrückte, nicht der Vater; dieser umarmte den Heimkehrenden, freute sich dessen, hieß alle andere sich dessen freuen, weil er wiedergefunden, weil er zum Leben wiedergekehrt war. (Luk. xv, 20—32.) Der heilige Evangelist gibt in seiner Erzählung gar keinen Wink, als deutete Jesus auf des Petrus Verleugnung; sondern er sagt hingegen: « Petrus ward « traurig, daß Er zum drittenmal zu ihm sagte: « Liebst du Mich?" — Zum drittenmal, als ob es nämlich zweifelhaft wäre, als ob es einer dreymaligen Frage bedürfe. Zudem ist eine Anspielung solcher Art Jesu des göttlichen Sohnes unwürdig. Es stieg auch in des Petrus Gemüth, wie seine Antwort zeigt, nicht der leiseste Gedanke an eine solche Hindeutung auf. Was er auf die erste Frage geantwortet hatte, sagt er eben so bey der dritten: « Du weißt, daß ich Dich liebe."

Die Berichtigung dieser unpassenden Ausdeutung möge auch dazu dienen, daß von ihr, obzwar sie sich auch bey einigen Schriftstellern unserer Kirche findet, keiner Mißbrauch mache, so daß er sage, oder von anderen verleitet werde zu sagen: wie die Frage Jesu bloß persönliche Beziehung hatte, auf des Petrus Vergehung; so sey auch

die Zusicherung, die Jesus vor anderen dem Simon Petrus gab: « Weide Meine Schafe", persönlich für ihn, nicht übergehend auf dessen Nachfolger.

Simon Petrus ist der einzige Apostel, von dem wir lesen, daß Jesus ihm mit ausdrücklichen Worten seinen Märtyrertod, « durch welchen Tod « er Gott verherrlichen würde", vorhergesagt hat. Wir dürfen auch dieses als vorzügliche Auszeichnung ansehen. — Da der Heiland sagt zu Petrus: « Ein anderer wird dich gürten, und führen, wo« hin du nicht willst"; so spricht Er nur von gewaltsamer Todesart, spricht von der natürlichen Lebensliebe und von der natürlichen Furcht vor marterndem Schmerz, welche allen Menschen eigen sind, und deren Ueberwindung eben den standhaften Zeugen der Wahrheit zum Märtyrer macht. Der Apostel Johannes, der in hohem Alter sein Evangelium schrieb, und die Christen seiner Zeit wußten, auch wir wissen, daß Petrus zu Rom unter der Regierung des Kaisers Nero, im sechs- oder sieben und sechzigsten Jahre nach Jesu Geburt, Ihn seinen Herrn durch seinen Tod verherrlichte, mit ihm der Apostel Paulus; gegeißelt und gekreuzigt er, wie sein Herr, Paulus mit dem Schwerte enthauptet. Jesus aber wollte, daß Sein geliebter Jünger Johannes im Leben blieb, bis Er ihn natürlichen Todes zu Sich berief, wie

die kirchliche Geschichte berichtet, ungefähr im hundertsten Jahre seines Lebens, im hundert und ersten Jahre nach Jesu Menschwerdung.

Auch das hatte der Heiland angedeutet. Als Jesus gesagt hatte zu Petrus: « Folge Mir nach" — wie jetzt auf dem Wege, so in deinem Leben und Sterben; da « wandte Petrus sich um, und « sah den Jünger folgen, welchen Jesus lieb « hatte, welcher auch beym Abendmahl an Des= « sen Brust sich gelegt, und gefragt hatte: Herr, « wer ist's, der Dich verräth?" — Nicht ohne besonderen Grund thut der Evangelist Johannes hier Meldung von solcher Liebeserweisung seines Herrn, weil eben diese den Petrus zu der Frage die er that, veranlaßte. — Da er diesen Jünger sah, sprach er zu Jesu: « Herr, was denn die= « ser?" — Er sprachs (wie der heilige Chryso= stomus bemerkt), vorwitzig wissen wollend, was dem so sehr geliebten Johannes widerfahren würde; etwa auch meinend, Johannes wolle eben das fra= gen, wage es aber nicht. Jesus sprach zu Pe= trus: « So will Ich soll er bleiben, bis Ich kom= « me, was geht es dich an?" — Also lesen wir in der lateinischen Vulgata; und diese Lesart gibt diesen Sinn: So, ohne gewaltsamen Tod, will Ich soll er bleiben; oder: So möge Ich wollen, daß er bleibe; was geht es dich an? Angemes= sener ist die, durch fast alle griechische Handschrif=

ten und Väter, auch durch manche lateinische, bestätigte Lesart: « Wenn Ich will, daß er bleibe, « bis Ich komme, was geht es dich an?" Bis Ich komme, ihn der natürlichen Todes stirbt, zu Mir zu nehmen. Solchen Todes starb Johannes in hohem Alter zu Ephesus in Kleinasien. Der heilige Cyrillus sagt: « Weil das Forschen, was « anderen begegnen wird, mehr vorwitzig ist als « ersprießlich, so antwortete der Heiland zwar « dem Petrus, jedoch nur so, daß Er den Fragen- « den hinweiset auf das was er zu thun habe: « Folge du Mir nach"; und auch bloß andeutet, « Johannes würde nicht frey vom Tode seyn: « Wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme."

Johannes überlebte seine Mitapostel mehr Jahre. Daher war um so leichter unter den Brüdern, das heißt: den mit Johannes lebenden Christen, die irrige Deutung der Worte Christi entstanden, die sie vielleicht nur aus mündlicher Ueberliefe- rung kannten: « Dieser Jünger stirbt nicht." Mit welcher edeln Einfalt führt der hochgeehrte Greis sie von dieser Meinung zurück! Er schreibt: « Es hatte Jesus nicht gesagt: er stirbt nicht, « sondern" (wie im Griechischen angemessener ge- lesen wird): « wenn Ich will, daß er bleibe, bis « Ich komme, was geht es dich an?"

Vers 24—25. In den Worten: « Sollte —

« alles was Jesus gethan hat, im Einzelnen auf=
« geschrieben werden, so könnte, meine ich, die
« Welt nicht fassen die Bücher, welche zu schrei=
« ben wären", ist zwar eine Hyperbel, eine durch
des Redenden Worte vergrößerte Darstellung nicht
zu verkennen. Allein sie möge uns so sehr nicht
befremden. Hohe Bewunderung spricht sich in Hy=
perbeln aus. In den dreyen Jahren, da Jesus
hervortrat öffentlich und lehrte, wie vieles hat
Er da gethan und gewürkt! viele, große, herr=
liche Wunderthaten! Wie vieles gelehrt und ge=
sprochen, an wie vielen Orten: im Tempel, in
den Synagogen, in Städten, in Flecken, auf
dem Lande, am Ufer des Meers, in Wüsten, auf
Gebirgen, bey Tage und oft bey Nacht! Zu wie
vielen: zum Volke, zu Schriftgelehrten, zu Ho=
hepriestern, zu Seinen Jüngern, zu allen die zu
Ihm kamen, auch vom Auslande her. Der Evan=
gelist Matthäus sagt: « Jesus ging umher im
« ganzen galiläischen Lande, lehrte in ihren Sy=
« nagogen und predigte das Evangelium vom Reich,
« und heilete allerley Seuchen und Krankheiten
« im Volke. Und der Ruf von Ihm durchscholl
« das ganze Land Syrien; und sie brachten zu
« Ihm allerley Kranken, die mit mancherley Ue=
« bel und Qual behaftet waren, und Besessene,
« und Mondsüchtige, und Gichtbrüchige; und Er
« machte sie alle gesund. Und es folgte Ihm viel
« Volks nach, aus Galiläa, aus den zehen Städ=

« ten, von Jerusalem, und dem jüdischen Lande, « und von jenseit des Jordans." Matth. IV, 23 — 25. So im Anfang Seiner Erscheinung, wie viel noch mehr in der Folge! Was Er sprach zu allen, was Er that vor allen, waren hochheilige Worte göttlicher Weisheit, Worte des Sohns des Allerhöchsten; waren Werke göttlicher Machtvollkommenheit, Werke des Herrn Himmels und der Erden! Jedes Werk, jedes Wort hätte mögen, wo's dem Geiste Gottes wohlgefallen hätte, mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet werden! Darob ergriffen von hoher heiliger Bewunderung sagt der Evangelist: « Sollte es im Einzelnen aufge« schrieben werden, die Welt, meine ich, würde « nicht fassen können die Menge der Bücher die « da zu schreiben wären."

Wie wir das Wenige, was dem Geiste Gottes gefallen hat aus unendlich Vielem aufzeichnen zu lassen, lesen sollen, das hat im vorigen Kapitel der heilige Johannes gesagt; und hören wir es hier nochmal: « Auf daß ihr glaubet, Jesus « sey Christus, und daß ihr durch den Glauben « das Leben haben mögt in Seinem Namen."

Gedruckt mit Aschendorffschen Schriften.

Verzeichniß
einiger
Verlags-Bücher
von
Friedrich Theissing in Münster.

Anleitung zum heil. Lebenswandel, aus dem Franzöſ. überſetzt von J. H. Kiſtemaker. 8. 12 gr.

Auguſtinus Bekenntniſſe. Aus dem Latein. von Adolf Gröninger. gr. 8. 1798. 1 Rthlr.

— — Betrachtungen, Alleinreden und Handbüchlein. Ueberſetzt von Adolf Gröninger. gr. 8. 16 gr.

Brockmann, J. H., Leben des h. Aloyſius; ein Leſe- und Erbauungsbuch für die Jugend. Zweite umgearbeitete und verbeſſerte Auflage. 8. 1820. 14 gr.

Darup, Fr., Anleitung für Seelſorger am Krankenbette; ein Handbuch für angehende Pfarrgeiſtliche und Seelſorger bey katholiſchen Gemeinden. 2 Thle. gr. 8. 1819. 1 Rt. 10 gr.

— — Anleitung zur ſonn- und feyertägigen Hausandacht. Ein Leſe- und Erbauungsbuch für katholiſche Chriſten, welche dem öffentlichen Unterrichte in der Kirche nicht beywohnen können, oder ſonſt zu Hauſe ſich noch mehr zu erbauen wünſchen. Erſte Jahreshälfte. gr. 8. 1820. 42 Bogen. 1 Rt. 8 gr.

Droſte, Clemens Freiherr von, über die Religions-Freiheit der Katholiken bey Gelegenheit der von den Proteſtanten in dem laufenden Jahre zu begehenden Jubelfeyer. Im Oktober 1817. gr. 8. 6 gr.

Fenelon's Dialogen über die Beredſamkeit im Allgemeinen und über die Kanzelberedſamkeit insbeſondere. Ueberſetzt von J. C. Schlüter. gr. 8. 12 gr.

Flensberg, Weſtfalen in Hinſicht ſeiner Lage und deren Folgen. 8. 1817. 6 gr.

Hermes Unterſuchung über die innere Wahrheit des Chriſtenthums. 8. 1805. 8 gr.

Katerkamp, Theod., Geſchichte der Religion bis zur Stiftung einer allgemeinen Kirche. Zur Einleitung in die Kirchengeſchichte. gr. 8. 1820. Druckpapier. 12 gr.

— — — — — — — Schreibpapier. 14 gr.

Kiſtemaker Notae in Thucididem editionis Bipont. 1793. 6 gr.

— — commentatio de nova exegesi praecipue vet. testamenti ex collatis scriptoribus graec. et rom. scripta. 8. 1806. 9 gr.

— — exegesis critica in Psalmos LXVII et CIX, et excursus in Daniel III, de fornace ignis. 8. 1809. 8 gr.

Kistemaker Canticum Canticorum, illustratum ex Hierographia orientalium. 8. 1819. 8 gr.

— — exegetische Abhandlung über Matth. XIV, 18. 19. und XIX, 3—12. oder über den Primat Petri und das Eheband. 8. 1806. 8 gr.

— — Weißagung Jesu vom Gericht über Judäa und die Welt, nebst Erklärung der Rede Mark. IX, 42—49 und Prüfung der van Eß'schen Uebersetzung des Neuen Testaments. Schreibp. 8. 1816. 12 gr.

— — die h Evangelien übersetzt und erklärt. 1ster—3ter Band, enthaltend: Matth. Marc. und Luc. 3 Rt. 8 gr.
Dieselben Schreibpapier 4 Rt. 8 gr.

Kleuker, ausführliche Untersuchung der Gründe für die Aechtheit der schriftlichen Urkunden des Christenthums. 2 Thle. 8. 1793—95. 2 Rt.

Koberg, J., Pfarr-Kapellan, Anleitung zum Beten nach dem genossenen Religionsunterrichte; ein vollständ. Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. 8. 1819. (24 Bogen.) 12 gr.

— — — Schreibpapier 16 gr.

Krekenberg, F. Prosper, die Psalmen Davids, lateinisch und deutsch, im buchstäblichen und geistlichen Sinne erklärt, und mit nützlichen Anmerkungen versehen. gr. 8. 1805. 45 Bogen zum geringen Preise von 12 gr.

Leben und Thaten Christoph Bernhards von Galen, mit 1 Kupfer. gr. 8. 1790. 1 Rt.

Melchers, F. A., das National-Concilium zu Paris im J. 1811. Mit authent. Aktenst. 8. 1814. Schreibp. 14 gr.

Nadermann, H. V., geistl. Lieder, nebst einigen Gebeten und Litaneyen, zum gottesdienstl Gebrauche des Münsterf. Gymnasium. kl. 8. 1810. Schreibp. 12 gr.

— — Am Grabe meines Erlösers. Neue mit einem 2ten Theile verm. Ausgabe. 8. 1815. Schreibp. 8 gr.

— — Opfer vor Gott. In Gesängen und Gebeten. Mit 1 Titelkupfer. 8. 1817. Druckp. 1 Rt.
Dasselbe auf ord. Schreibp. 1 Rt. 6 gr.
— — fein — 1 Rt. 12 gr.

Sallust's Werke, lateinisch und deutsch, von J. C. Schlüter. 2 Theile. gr. 8. Bis Ostern 1820 herabgesetzt zu 1 Rt.; später 1 Rt. 12 gr.

Scupuli Krankenbuch für Seelsorger. 8. 1798. 6 gr.

Steiner Abhandlung über die wichtigsten Redefiguren. 8. 1802. 10 gr.

Stolbergs, des Grafen Fr. Leopold, drei kleine Schriften: a) die Sinne, ein Gespräch, b) über unsere Sprache, c) über den Zeitgeist. 8. 1819. 8 gr.
— — — Schreibpapier 10 gr.

Terenzen's Lustspiele: das Mädchen von Andros, und der Eunuche, verdeutscht von J. C. Schlüter. 8. Schreibp. 16 gr.

Uebungen, geistliche, des h. Ignatius. Aus dem Lateinischen. 8. 6 gr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN